Beschreibung

der

Herzoglichen Gemälde-Gallerie

zu Gotha,

mit Berücksichtigung

des Chinesischen Kabinets, der Sammlung der Abgüsse von Bildwerken, des Münzkabinets, der Sammlung der Zeichnungen, Miniaturgemälde, Holzschnitte und Kupferstiche, der Bibliothek und noch einer in den Vorzimmern des Naturalienkabinets befindlichen Sammlung.

Beim Studium der Geschichte der neueren Kunst als Leitfaden anwendbar.

Von

Georg Rathgeber,

Sekretair an der Herzoglichen Bibliothek und dem Münzkabinet zu Gotha, Korrespondenten des Archaeologischen Instituts in Rom und wissenschaftlicher Gesellschaften in Deutschland.

Erste Lieferung.

Preis der ersten Lieferung: 16 Gr.

Gotha, 1834.
Verlag von J. G. Müller.



Die Herzogliche Gemälde-Gallerie zu Gotha steht mit den übrigen auf dem Residenzschlosse befindlichen Sammlungen [1]) nach v. Schlotheim's Tode unter des Geh. Conf. R. von Hoff und des Geh. H. R. Jacobs Direction. Über die Gallerie erschien bald nach ihrer Eröffnung (den 1. Dec. 1824) im eilften Stücke des Kunstblattes vom Jahr

1) Vorzügliche Gegenstände aus den verschiedensten Abtheilungen des Museums werden in gegenwärtiger Beschreibung der Gemälde-Gallerie oft genug vorgeführt werden. Damit auch die Chinesische Sammlung, mit welcher Kunstfreunde ihre Wanderungen durch die einzelnen Abtheilungen des H. Museums am zweckmässigsten beginnen können, nicht ganz übergangen werde, erlaube ich mir die Titel der kostbaren Bände vorzuführen, deren Malereien zum Theil Chinesische Werke sind; andere sind von Europäern angefertigt und führen nur Chinesische Gebräuche und Merkwürdigkeiten vor.

Ein sehr grosser Band voll höchst sauber ausgeführter Gemälde veranschaulicht die Trachten Chinesischer Männer und Frauenzimmer. Man sieht darin Musicanten, Meubles u. dergl.

Einen andern gleich grofsen und prächtigen Band eröffnen Gemälde auf Leinwand, welche Chinesische Gebäude darstellen; die folgenden Gemälde auf Papier mit vieler Vergoldung zeigen: Gaukler, Scharfrichter, Früchte, Insecten, Eidechsen. Hieran schliefsen sich die Abscheu, Schauder und Entsetzen erregenden Strafen, die ich nie ohne Widerwillen sehen konnte. Maulschellen werden mit dem Bambus ertheilt. Abgeschlagene Köpfe sind in Körben am Galgen befestigt. Zerquetschung der Beine. Erwürgung und Hängen. In ausgestochene Augen wird Kalk gestreuet. Ein Mann wird zum Richter, ein Verurtheilter zum Gerichtsplatz geführt. Ein Mandarin erleidet die Strafe der Kopfspaltung. Durchstechung des Trommelfelles. Staupbesen. Ein Verurtheilter wird zum Richtplatz gebracht. Tortur. Ein Mann wird im Käfich fortgetragen. Ein anderer ist an einem Felsen angeschmiedet. Zerschneidung der Sehnen an den Füfsen. Einem Verurtheilten wird erst das Herz aus dem Leibe gerissen, dann der Kopf abgeschnitten. Ein Verbrecher mufs in einen schwer lastenden Käfich eingezwängt die Stadt durchkriechen. Das letzte Gemälde zeigt vielleicht den Europäer, der diese Gemälde in China verfertigte. Er erhält Genugthuung, indem in seiner Gegenwart der von ihm angeklagte Chinese seine Strafe bekommt.

Nr. 849. Peintures de monumens Chinois, in gr. Fol. Voran stehen Vögel, ein Chinese mit einer Fahne u. dergl. Die übrigen schönen Gemälde sind für das Studium der Chinesischen Baukunst von Nutzen. — Nr. 851. (922 fig.) Recueil de dessins Chinois, représentant les batimens ou maisons des Chinois déco-

1825 ein kurzer Aufsatz, der eine befriedigende Auskunft giebt, wie die Gemälde, deren Gesammtzahl, die von Christoph Maurer ge-

---

rés suivant leur rang; il y a en autre des dessins sur d'autres sujets où l'on voit des perles incrustées etc. Ce Volume vient du feu duc de Chaulnes, qui l'a donné au citoyen Blondel. Les Edifices qui y sont représentés, sont des plus modernes; ils sont dessinés et peints avec un soin et un fini précieux. Die Gemälde dieses kostbaren Folio-Bandes sind voll Gold. Theilweise sind als Schmuck der menschlichen Figuren Perlen aufgeklebt. Man sieht tanzende Frauenzimmer, Pantominen, kostbar geschmückte Reiter. Der hintere Theil des Bandes enthält Gebäude. — Nr. 852. Vases Chinois Gemälde. — Nr. 853. Tactique Chinoise 1ere partie, repr. en 12 planches les Evolutions particuliers de ceux qui sont armés du sabre et du bouclier. fol. blos schwarze Umrisse. — Nr. 854. fol. Diese vier Chinesischen Holzschnitte (vergl. den Abschnitt wood engraving in China in W. Y. Ottley, an inquiry into the origin and early history of engraving. London. 1816. 4. p. 6—9.) veranschaulichen Lebensweise und Beschäftigung der Frauen. Sie gehörten zu einer Sammlung von 16 Blättern, welche Meyer in Paris besafs. Von ihm erhielt sie von Thümmel, der 12 Blätter, welche den Reifsbau vorstellen sollen, an von Murr in Nürnberg schenkte. — Nr. 855. 10 Vases imitant des fruits sur autant de feuilles de papier de la Chine. Die abgemalten Gefäfse haben Fruchtgestalt. — Nr. 856. Diese wenigen Blätter im höchsten Folioformat enthalten Gemälde von Trachten. — Nr. 857. Ceremonies Chinoises. fol. Auf diesen Gemälden zeigen sich religiöse Aufzüge. — Nr. 858. Chinese drawings. qu. fol. Insecten, Schmetterlinge, von Europäern gemalt. — Nr. 859. Holzschnitte mit Chinesischer Schrift: Gott Vater, Darstellungen aus Christi Leben. Vielleicht zum Behuf der Missionäre. — Nr. 860. fol. Plantes, arbres, arbustes. Un volume renfermant trente-six dessins de quinze pouces et demi de long sur treize pouces de haut. Ce sont autant d'arbustes maintenus dans l'état de nain. Ils ressemblent à de petits vieillards qui uniraient des caractères de jeunesse et de fraicheur à ceux de l'âge avancé. — Nr. 861. In Landschaften sind Hütten, in deren Inneres man sieht. Das Ganze ist durch Darstellungen ländlicher Beschäftigungen belebt. — Aehnliches führen die Gemälde vor in Nr. 862. Maniere de faire le papier de bambouc. Ueber Nr. 863. und 864. s. weiter unten. In Nr. 864. stehen Blumen voran. — Nr. 865. Batimens, vaisseaux, chaloupes, barques. qu. fol. Gemälde. — Nr. 866. Vases Chinoises. Gem. — Nr. 867. in gr. 4. Diese Gem. zeigen menschliche Beschäftigungen, z. B. Jagd, Ackerbau. Nr. 868. in gr. 4. Suite du recueil des arts et metiers de la Chine pour servir à l'histoire generale de l'industrie humaine. Second cahier. à Canton. 1751. Hierin sind musicalische Instrumente abgebildet. Die beigelegten französischen Manuscripte handeln von Chinesischen Pflanzen. — Nr. 869. ist das schlechte und keineswegs seltene Französ. Buch Hager's über die Chines. Münzen. — Nr. 870. Holzschn. Leben der Chines. Soldaten. — Nr. 871. in qu. 4. ein Chines. Buch. (Vergl. Schaab, Gesch. d. Erfind. der Buchdruckerkunst. 3. B. Mainz. 1831. S. 331.) Drei gemalte Landschäftchen sind ungefähr im J. 1769. angefertigt. — Nr. 872. fol. Sehr schöne Holzschn. führen das öffentliche Leben vor und die verschiedensten menschlichen Beschäftigungen. Man sieht in Gebäude, Kramläden u. dergl. Alles ist durch zahllose menschliche Figuren belebt. (Ueber das Chines. Papier s. G. Peignot Dictionn. rais. de bibliologie. T. II. à P. 1802. 8. p. 26.) — Nr. 873. in gr. 4. Diese Gemälde zeigen die verschiedenen Beschäftigungen der Chinesen sowohl in den Häusern als im Freien. — Nr. 874. in 8vo. Ein Chines. Buch. — Nr. 875. in 8vo. Umrisse von allerhand geradlinigen Figuren. — Nr. 876. in 8vo. Hier sind ähnliche Figuren schwarz ausschattirt. — Nr. 877. 878. 879. 880. in 8vo. sind Chines. Bücher. (Ein solches auch im Handschriften-

malte spanische Wand [2]) und drei zu ihr gehörige einseitige Gemälde [3]) nicht mitgezählt, gegenwärtig acht hundert und eilf beträgt [4]), von Hofrath Kühner in zwölf Zimmern des Residenzschlosses vertheilt sind [5]). Die Aufstellung genügt billigen Anforderungen. Die besten Gemälde sind an den besten Plätzen angebracht. Was geringfügiger ist, hat in der Höhe oder an ungünstigen Orten seine Stelle erhalten, so dafs es nicht störend wirkt. Kunsthistoriker, Monogrammensammler und Andere freuten sich, manches, was in Gemälde-Gallerien ersten und zweiten Ranges vielleicht ausgeschlossen bleiben würde, an diesem Orte zu finden. Dagegen haben junge Künstler sich allezeit nur an die werthvollsten Stücke der Sammlung gehalten.

Die Gallerie hat nur ein Byzantinisches Gemälde aufzuweisen. Auch die Italienische Schule breitet sich wenig aus, so dafs die meisten Gemälde im zwölften Zimmer Raum fanden. Mehrere derselben

---

zimmer der Bibliothek zu Gotha.) Diese Sammlung ist bald für Völkerkunde, bald für Kunstgeschichte von gröfstem Interesse. Nur die von Chinesen angefertigten Gemäldebände Nr. 863. und 864. mögen trotz ihrer Authenticität so bald als möglich nach China zurückgesendet werden. In Deutschland wird niemand Verlangen darnach hegen. In einem Bande bemerkt man auch die Anwendung der Federarbeit oder Federmosaik (Opus plumarium), welche Kunst auch während des Mittelalters in Deutschen Nonnenklöstern ausgeübt wurde (Fior. 1. B. S. 465.). Die Wände der Zimmer des Chinesischen Cabinets sind überall mit Gemälden behängt. Einige sind auf den feinsten Flor, andere auf Seidenbast, zwei sind auf Holz, eines auf Glas, die Mehrzahl aber auf Papier gemalt. Ein grofses Wandgemälde führt eine Spielgesellschaft vor. Das Palais des Kaisers ist auf Holz gemalt. In einem grofsen Kasten liegen Tapeten auf Seide gemalt. Chinesische Kunstwerke kamen schon vor mehr als 100 Jahren durch Herzog Friedrich II. mit andern Kostbarkeiten des Arnstädtischen Cabinets nach Gotha. So mehrere Figuren aus Speckstein, ferner die im Vorzimmer des Naturaliencabinets aufbewahrte Bildsäule des Confucius aus unreinem Saphir auf einem silbernen und vergoldeten Postament, endlich ein Folioband der jetzigen Sammlung der Miniaturgemälde und Kupferstiche (nr. 132.). Derselbe enthält jetzt 52 Tafeln, unter denen ich nur folgende erwähne: Ein Vogel, ferner Reiter, zum Theil bewaffnet, Reiter auf Elephanten, z. B. ein Chinesischer Fahnenträger, zwei mit einander kämpfende Elephanten, Chinesische Jagd, Seiltänzer und Gaukler. Sehr viele Blätter enthalten Frauenzimmer, zum Theil bei Blumenstöcken und musicirend. Auf den beiden letzten Tafeln, die durch sehr reiche Vergoldung und Farbenpracht sich auszeichnen, wird das Hofceremoniel vorgestellt. Endlich ist eines der Zimmer der Gemahlin Herzog Ernst II. mit Chinesischen Tapeten decorirt.

2) Im sechsten Zimmer Nr. 171.

3) Nr. 172.; ferner Nr. 81. 82. 83., welche drei Nummern das gröfsere in drei Abtheilungen zerfallende Wandstück hat; endlich Nr. 100., welches kleinere Wandstück in fünf Abtheilungen zerfällt.

4) Unter diesen hat der jetzt regierende Herzog sechs angekauft, zwei italienische, deren eines jedoch dem Murillo zugeschrieben wird, eines von Miron (1614), eines von Moucheron, eines von Backhuysen, und eines von A. M. Kraus.

5) Der kurze handschriftliche Katalog führt die Gemälde in der Ordnung vor, in welcher sie an den Wänden der einzelnen Zimmer aufgehängt sind.

waren sonst in dem ungünstigen Lokale der früheren Kunstsammlung; man erkennt sie leicht an ihrer schlechten Erhaltung. Drei andere befanden sich zufällig unter einer Sammlung Niederländischer Gemälde, die Herzog Ernst II. besafs. Am vorzüglichsten und auch am besten erhalten sind die aus der Gallerie Giustiniani stammenden Gemälde. Was von Werken der altdeutschen Schule sich vorfindet, ist meistens im sechsten Zimmer vereinigt und es finden sich hier eben so seltene als schöne und belehrende Werke. Den Hauptschatz der Gallerie endlich bilden die Werke der Niederländischen Künstler.

1. Byzantinische Kunstwerke.

Das Griechische Gemälde auf Holz mit Goldgrund [6]) ist aus dem dreizehnten Jahrhundert [7]). In der Mitte sitzt Christus in rother Tunika und blauem und goldenem Mantel, ein zugemachtes Buch haltend, auf einem postamentartigen Throne, worauf ein rothes und goldenes Kissen liegt. Links steht Maria, rechts Johannes der Täufer, dessen Kopf am besten gerathen ist. Beide haben die Hände vor der Brust über einander gelegt. Hände und Füfse sind durchgängig am sorgfältigsten gearbeitet. Die Namen der Figuren sind nur durch je zwei griechische Buchstaben angegeben. Alles dieses und der Styl beweist, dafs das Werk zweien von Seroux d'Agincourt [8]) edirten gleichzeitig ist.

Gemälde der vier Evangelisten, wie man sie in vielen ähnlichen Handschriften antrifft, enthält das Griechische Evangeliarium [9]), welches Friedrich der Weise, der, wie später bemerkt werden wird, zum heiligen Grabe zog, aus dem Orient mitgebracht haben soll. Zum Theil sind die Gemälde etwas beschädigt.

Zum Studium des Styles Byzantinischer Kunst eignet sich auch die grofse Reihe der Oströmischen Kaisermünzen, welche das Münzkabinet zu Gotha in allen drei Metallen besitzt [10]). An gröfseren

---

6) Eine auf dem Rücken des Gemäldes beigefügte italienische Aufschrift, der Glauben schenken möge, wer da will, giebt an, das Gemälde, von Cimabue verfertigt, habe dem berühmten Raphael einstmals angehört, später sey es im Pallast Farnese zu Rom aufbewahrt worden.

7) Vergl. Fior. kl. Schr. art. I. 1. B. S. 226. Der Glanz, welchen solche ältere Bilder zeigen, wird einem mit einem ätherischen Oele aufgelösten und als eine Art Firnifs angewandten Wachse zugeschrieben. Es wäre diefs gewissermafsen ein Ueberrest der enkaustischen Malerei des früheren Alterthums. Waagen S. 119.

8) Seroux d'Agincourt Hist. de l'art. T. V. Par. 1823. Pl. 87. 88. p. 113. en détrempe, sur bois.

9) Cyprian. Catal. p. 43—46. n. 82. Im Jacobs. handschriftl. Katalog I. Membran. 78.

10) Nur der kleinere Theil ist aus Liebe G. n. und den Sulzerschen und Schachmannischen Katalogen bekannt.

Stücken ist freilich in dieser Sammlung Mangel. Die ganze Classe ist aber dem Historiker von weit gröfserem Nutzen, als dem Forscher der Kunst.

Im Vorzimmer des Naturalienkabinets sind zwei geschnittene Steine, von denen der eine die Maria darstellt. Die auf der einen Seite stehenden zwei Buchstaben bedeuten μήτηϱ, die gegenüberstehenden ϑεοῦ. [11]) Auf dem andern Steine, der über einen Zoll hoch ist, sieht man den Ritter Georg mit Schwert und einem nach unten spitzig zulaufenden Schilde bewaffnet. Die beigesetzten Griechischen Buchstaben scheinen diese Benennung zu bestätigen.

In derselben Sammlung ist ein wenige Zoll hohes und aus Holz geschnitztes Byzantinisches Werk mit Griechischen Inschriften vorhanden, dessen sich der Besitzer als eines tragbaren Altarschmuckes auf Reisen bedient haben dürfte. Ich übergehe die Geburt und Taufe Christi, welche die Vorderseite enthält, und die Darstellungen der ganz schmalen Nebenseiten. Auf der hintern Seite sind oben unter dem Bogen Christi Einzug in Jerusalem, unten, wo man in der Griechischen Inschrift σταύϱωσις und unmittelbar vorher in Bezug auf die obere Darstellung vielleicht ἡ βαϊοφόϱος (i. e. gestatio palmarum) [12]) liest, als Hauptdarstellung die drei Gekreuzigten zu sehen, bei denen eine grofse Volksmenge verweilet. Die Gekreuzigten sind durchbrochen gearbeitet. Berücksichtigt man auch den Standpunkt Byzantinischer Kunst und die Kleinheit des Werkes, so hätte doch mancher auffallende Fehler vermieden werden können. Dieses Werk hat früher Herzog August besessen.

Niedlicher noch ist ein ähnliches Werk, welches in zwölf Abtheilungen zerfällt, die wenigstens oben pyramidenförmig über einander gesetzt sind. Hier zeigen sich die wichtigsten Ereignisse des Lebens Jesu, z. B. der Kreuzestod und ἡ κοίμησις in Holz geschnitzt, ganz frei und so klein, dafs man mit blofsen Augen nicht ohne Mühe das Ganze betrachten kann. Auf der in Deutschland hinzugekommenen hölzernen Einfassung liest man die Jahrz. 1577. Ich gebe zu, dafs die von Byzantinischen Künstlern verfertigten Werke dieser Gattung öfters in Rufsland copirt worden sind, wie dieses mit weit gröfseren Kunstwerken mehr als einmal geschah [13]).

---

11) Ein ähnlicher Stein, der 1732 zu Rom im Victorischen Cabinet war, ist in einer besondern Schrift erläutert: Veteris gemmae ad christianum usum exscalptae brevis explanatio. Romae. 1732. 4.

12) Gorii Thes. vet. dipl. T. III. Flor. 1759. p. 335. tab. XLV.

13) So wurden die Kuppel und die Gemälde der Sophienkirche zu Constantinopel in Kiow und Nowgorod wiederholt. Cicognara St. d. sc. Vol. III. Prato. 1823. p. 485. — Bei Gor. l. l. am Ende tab. I.: Triptycha Moscorum. — Im Neugriechisch-Arabischen Style ist die Kirche zu Paulinzelle aufgeführt, deren Bau schon 1106. anfing, aber erst später vollendet wurde. C. L. Stieglitz, von altdeutscher Baukunst. Leipz. 1820. 4. S. 76.

2. Gemälde eines Evangeliarium.

Von den Byzantinischen Kunstwerken des Museum zu Gotha bilden die Gemälde eines Evangelienbuches eben sowohl zu den Italienischen Kunstwerken als zu den Deutschen den Uebergang. Es ist dasselbe unter Kaiser Otto II. in den Jahren 972. und 973. geschrieben und ausgeschmückt und von Herzog Ernst II. von S. Gotha u. A. für 100 Carolin angekauft worden. In Fr. Jacobs handschriftlichem Kataloge der Mscr. der Herzogl. Bibliothek hat es die Bezeichnung: I. Membran. 19. Wiewohl das Evangeliarium mit derjenigen Ausführlichkeit beschrieben und mit der Vulgata verglichen zu werden verdiente, welche Sanftl dem Regensburger gewidmet hat, werde ich doch an dieser Stelle nur über den Einband und die Gemälde der Handschrift einige vorläufige Andeutungen niederschreiben. Hoffentlich wird Herr Oberbibliothekar Jacobs seiner noch ungedruckten Beschreibung der ausgezeichnetsten Handschriften der Herzogl. Bibliothek auch einen Abschnitt über das Evangeliarium von Epternach einverleibt und die grofse Wichtigkeit desselben für die Handschriftenkunde hervorgehoben haben, welchen Gegenstand ich hier völlig bei Seite lasse.

Es haben sich kostbare Handschriften heiliger Bücher aus noch früherer Zeit erhalten. So das zu Aachen aufbewahrte Evangelienbuch Karl des Grofsen [14]) und gleichfalls aus dieses Kaisers Zeit die beiden auf der K. K. Bibliothek zu Wien aufbewahrten Psalter. Beide sind mit goldenen Buchstaben auf Pergament geschrieben. Der eine, von einem gewissen Dagulf verfertigt, war in Elfenbein mit zierlich ausgeschnitzten Figuren gebunden [15]). Das aus Sanftl's [16]) gelehrter Beschreibung bekannte Regensburger Evangeliarium wurde im Jahre 870. im 31. Jahre der Regierung Karls des Kahlen von den Brüdern und Priestern Beringarius und Liuthardus geschrieben. — Gleicher oder vielleicht noch gröfserer Luxus in diesen religiösen Gegenständen herrschte an den Byzantinischen Höfen [17]). Es wäre

14) Kinderlings Beschreibung des Evangelienbuchs Kaisers Karl des Grofsen im Journal von und für Deutschland 1787. II. S. 563. u. dessen Zusätze. Ebend. 1791. II. S. 1024. ff.

15) Lambecii Analecta monument. omnis aevi Vindobonens. (ed. Kollar.) T. I. p. 347. Kollar Analecta Vindobonens. T. I. p. 358. Vindob. 1761. fol. Vergl. auch die in Histoire literaire de la France T. IV. à P. 1738. 4. p. 282. aufgef. Handschr. — Bibel von Meichelbech. Hist. Fris. T. II. p. 8. erwähnt. — Handschrift der Evangelisten auf purpurfarbenem Pergament mit goldenen Buchstaben u. Miniaturen in den Anfangsbuchstaben, während der Karolingischen Regierung in Baiern verf. Gerkens Reisen. 1. B. S. 329.

16) Colomanni Sanftl Dissertatio in aureum ac pervetustum SS. evangeliorum codicem MS. monasterii S. Emmerami Ratisbonae. Rat. 1786. 4. 252 pag.

17) Theodosius der Jüngere führte den Beinamen des Kalligraphen. Constantin Porphyrogennetes malte selbst. Ueber alles dieses s. d'Aginc. Hist. de

zu wünschen, dafs nicht allein, was hier angefertigt wurde und sich erhalten hat, gesammelt und in chronologischer Ordnung vorgeführt werde, sondern dafs auch die ähnlichen Leistungen des Abendlandes vorläufig von Karl des Grofsen Zeit bis zum Tod Otto III. und noch darüber hinaus in solchen beschreibenden Verzeichnissen aufgezählt würden.

Schon in einer lediglich auf religiöse Bücher beschränkten Sammlung würde Otto II. Zeit glanzvoll genug hervorleuchten, weit mehr jedoch, wenn man alles Uebrige aufführen wollte, was unter diesem Kaiser in Baukunst, Bildnerei und allen übrigen Kunstzweigen geleistet wurde. Des Kaisers Liebe zu den Künsten war feurig [18]), vorzüglich die zur Malerei, welche unter ihm immer höher stieg. Bis jetzt ist aber nur die politische Geschichte des Kaisers mit Vollständigkeit vorgetragen worden [19]), die Geschichte der früheren Lebensjahre zum Theil in Eduard Vehse's Schrift [20]).

Otto II., geb. im J. 955., wurde am 25. Dec. 967. zum Kaiser gekrönt. Sein Vater machte zu Ravenna einer Gesandtschaft des Griechischen Kaisers Nicephorus Phokas den Antrag, diesen zu vermögen, dafs er seine Stieftochter Theophania, die Tochter seines Vorgängers im Reiche Romanus II., dem König Otto zur Gemahlin gäbe. Bischoff Liutprand von Cremona wurde 968. nach Constantinopel abgeschickt. Noch ist sein umständlicher Bericht erhalten, den er über diese Gesandtschaftsreise an die beiden Ottonen, seine Herren, und an die Kaiserin Adelheid schrieb. Die Vermählung kam aber jetzt noch nicht zu Stande. Im J. 971. wurde Gero, der neue Erzbischoff von Cölln, mit einem glänzenden Gefolge von zwei Bischöffen und mehreren Herzogen und Grafen als Gesandter nach Constantinopel geschickt. In der Charwoche, den ersten Tagen des Aprilmonds d. J. 972. kam Theophania, von Bischoff Theoderich zu Metz, dem Vetter der beiden Kaiser, feierlich in Benevent eingeholt,

---

l'art. Peint. p. 42. sq., wo auch von den Bibliotheken zu Constantinopel gehandelt wird. Die Miniaturgem. eines Griech. Menologium aus dem 9. oder 10. Jahrh. das. T. V. Pl. 31. vergl. T. II. p. 55., die Miniaturgem. zur Griech. Handschr. des Proph. Jesaias aus ders. Zeit. das. T. V. Pl. 46. vergl. T. II. p. 62. — Ein Evangelienb. s. in Gorii Thes. T. III. p. 9. (cod. eccles. Vesont.) Das in Ch. Th. de Murr Memorabilia Bibliothecarum publ. Norimb. P. II. Nor. 1788. p. 100—131. beschriebene Griechische Neue Testament ist erst aus dem 12. Jahrh.

18) d'Aginc. T. I. Tableau hist. p. 57. — Ueber die Zeiten Otto's des Gr. s. Vehse S. 248. f.

19) Vergl. z. B. Dithmars, Bischoffs zu Merseburg, Chronik üb. v. J. Fr. Ursinus. Dresd. 1790. 8. Struvii Synt. hist. Germ. p. 359. sq. Häberlin, Allg. Welthist. N. H. 1. B. S. 119—129. Gesch. d. t. R. Riga u. L. 1778. S. 139—144. C. A. Menzel, die Gesch. d. Deutschen. 1. B. Bresl. 1815. 4. S. 649.

20) Das Leben und die Zeiten Kaiser Otto's des Grofsen, aus dem alten Hause Sachsen. Ein hist. Vers. v. Ed. Vehse. Dresd. 1829. 8. 435 S.

unter einer prächtigen Begleitung und mit kostbaren Geschenken in der Hauptstadt des Abendlandes an [21]). Am 14. April ward die Vermählung mit der höchsten Pracht und Herrlichkeit im St. Peter vollzogen. Pabst Johannes XIII. verrichtete selbst die Einsegnung und legte die Hände des kaiserlichen Paares, durch welches hinfort das Abend- und Morgenland in Frieden verbunden seyn sollten, zusammen. Darauf ward Theophania [22]), wie vordem Adelheid, mit der Kaiserkrone gekrönt [23]). Im Aug. 972. überstieg Otto der Große mit Adelheid, Otto II. und Theophanien die Alpen, und zog nach Ingelheim, wo viele Erzbischöffe und Bischöffe sich einfanden. Gegen den Frühling 973 zogen alle drei nach Magdeburg. Am 17. März brachte er Gott dem Herrn und dem heil. Moritz unaussprechlich viele Geschenke an Landgütern, Büchern und anderem königlichen Geräth und bestätigte solches Alles als des Erzstiftes rechtmäßsiges Eigenthum, in Gegenwart und mit Bewilligung der Kaiserin Adelheid und seines Sohnes, unter dem Zeugnifs einer ganzen christlichen Versammlung durch geschriebene Urkunden. In der Charwoche zogen Otto, seine Gemahlin, Kaiser Otto II. und Theophania nach Quedlinburg, von da nach Merseburg und am 6. Mai 973. nach Memleben, wo Otto I. starb. Unter Begleitung der Adelheid, Otto II. und der Theophania wurde Otto I. Leichnam nach Magdeburg gebracht und hier in einem marmornen Sarge beigesetzt. Im Jahre 980. zogen Otto II. und seine Gemahlin Theophania, die ihm kurz vorher einen Sohn geboren hatte, mit grofser Heeresmacht über die Alpen. Seine Mutter Adelheid begleitete ihn nach Rom. Otto II. starb im J. 983 und wurde im Vatican zu Rom beerdigt [24]). Theophania lebte bis zum J. 991. und wurde zu Cölln begraben [25]).

In hohem Grade erfreute sich Epternach [26]) der Gunst Otto II.

---

21) Vehse S. 398.

22) Ueber den Charakter derselben s. Dithmars Chron. üb. v. Ursinus, S. 166. 170. 188.

23) Die berühmten mit güldenen Buchstaben auf purpurfarbenes Pergament geschriebenen und mit glänzenden Bildern verzierten Ehepakten, (Origines Guelficae IV. 461.) wurden zwar von Scheid, Schmidt, Phiseldeck für authentisch gehalten. Aber schon Schönemann gerieth wegen ihrer Schrift in Verlegenheit und glaubte sie nur als eine Künstlerschrift retten zu können, die dennoch in das 10. Jahrh. zu setzen sey. Jetzt weifs man, dafs das Ganze nur eine, wiewohl prächtige, Abschrift ist. U. Fr. Kopp, Bilder u. Schr. der Vorzeit. 1. B. Mannh. 1819. S. 178.

24) Necrolog. Fuldens. Orig. Guelf. T. IV. p. 460. Seroux d'Agincourt Hist. de l'art. T. I. Paris. 1823. p. 56. Sein porphyrnes Grabmal war viele Jahrhunderte im Vorhofe der Peterskirche zu sehen, bis es Pabst Paul V. bei Gelegenheit des neuen Baues wegzuschaffen befahl.

25) Dithmars Chron. üb. v. Ursinus. S. 172.

26) Epternacum, Echternacum, Epternagum, Esternaca, Absternatum, Heptinatrianum, in alten Zeiten auch Andethauna, Andethaunale.

Diese an der Sure im Biedgau gelegene [27]) Abtei soll der heilige Willibrord im J. 701. auf einem ihm von der heiligen Irmine geschenkten Landstriche gestiftet und der Dreieinigkeit, den Aposteln Petrus und Paulus und dem Täufer Johannes gewidmet haben. Willibrordus starb im J. 739. Schenkungen sogar in Düringen, so wie an der fränkischen Saale vergröfserten bald auch den Besitzstand dieses Klosters, da es sich die karolingische Familie angelegen seyn liefs, dasselbe in aller Weise zu fördern und zu bedenken [28]). Epternach war einst so reich, dafs der Abt zwei und zwanzig Burgen im Luxemburgischen besafs [29]). Von Bruschius werden in ununterbrochener Reihe 53 Aebte, im Universallexicon 62 aufgeführt [30]). Rauangerus, der 20. Abt, nahm an der Spitze von 40 Mönchen Besitz von Epternach. Er kann als der Wiederhersteller oder als der zweite Gründer der Abtei betrachtet werden. Unter ihm gedieh die religiöse Disciplin daselbst so gut, dafs man Epternach die Schule des heiligen Benedictus nannte. Hierdurch fühlten sich die Kaiser, welche auf Otto I. folgten, bewogen, der Abtei nicht allein ihre alten Privilegien zu bestätigen, sondern ihr auch neue zu bewilligen. Hierzu gehörte die freie Wahl des Abtes und die Wiedergabe aller entrissenen Güter. Otto III. ertheilte sogar (992.) dem Abt Rauangerus das Münzrecht, unter der Bedingung, dafs die Mönche für die Ruhe der Seelen der Kaiserfamilie beten sollten [31]).

So wie Otto II. eine mit Gold und Edelsteinen reich verzierte Handschrift in der Kathedrale zu Magdeburg niederlegen liefs, in der man zugleich sein und seiner Gemahlin Theophania Bildnifs bewunderte [32]), so hatte auch Epternach einer ähnlichen Gunstbe-

---

27) Vergl. Hassel's vollst. Handb. d. n. Erdbeschr. 1. B. 2. Abth. Berlin. 1817. S. 746.

28) H. Leo Zwölf Bücher Niederl. Gesch. 1. Th. Halle. 1832. S. 506.

29) Historia Luxemburgensis, a Jo. Bertelio, Epternacensis monasterii Abbate. Coloniae. 1605. 4. fol. 141. b. Aufser diesem Buche handeln über Epternach, das dortige Benedictinerkloster u. dessen Geschichte zuerst die im Zedler's Universal-Lex. 8. B. Halle u. Leipz. 1734. fol. S. 1449. aufgef. zahlreichen Schriften, ferner J. Bertholet, Histoire ecclésiastique et civile du Duché de Luxembourg et Comté de Chiny. T. II. à Luxemb. 1741. 4. p. 239. 290. 429. T. III. à Lux. 1742. p. 17. 19. 44. 317. 415. T. IV. p. 31. 181. 246. 248. 254. 262. 265. 268. T. V. p. 306. T. VI. p. 198. T. VII. p. 14. 17.

30) Der 17. war Berengardus, 18. Giselberdus, 19. Hermannus, 20. Sigefridus, 21. Rauengerus oder Ranigerus († 1007.)

31) Bertholet. T. III. p. 19. aus Bertelius. p. 164. Im Vorzimmer des Nat. ist ein weifser Pilgeranzug, welchen Kaiser Maximilian auf einer Wallfahrt nach Epternach getragen haben soll. Ich weifs nicht, ob Maximilian der erste oder der zweite zu verstehen ist. Dafs Maximilian I. 1512. die Reliquien zu Epternach besuchte und den Ort sehr begünstigte, berichtet Bertelius p. 160.

32) Chronicon Magdeburgense ap. Meibom. SS. Rer. Germ. T. II. p. 276. »Librum ex auro et gemmis imaginem ipsius et Theophaniae conjugis ejus con-

zeigung sich zu erfreuen. Das dorthin geschenkte Evangelienbuch, welches vielleicht nur an den gröfsten Kirchenfesten auf dem Altar niedergelegt wurde [33]) und schon an sich eine gewisse Verehrung genofs, wird zuerst von Bertelius erwähnt, aus dessen Buche die Mittheilungen bei Casp. Bruschius [34]), Martin Crusius [35]) und I. Bertholet [36]) entnommen sind. Merkwürdig bleibt eine abweichende Angabe des zuletzt genannten Schriftstellers [37]), die aber durch den durchaus Byzantinischen Styl der Gemälde und andere Eigenthümlichkeiten des Evangelienbuches hinlänglich widerlegt wird.

Auf das prächtigste ist die obere Decke des Einbandes verziert [38]), wogegen die untere nur mit Sammt oder Seide bedeckt, sonst ohne andern Schmuck gelassen ist, weil das zugeschlagene Buch auf ihr liegt [39]). In der Mitte der oberen Decke ist ein viereckiges, ringsum von Blätterwerk eingeschlossenes Relief von Elfenbein eingesetzt [40]). Christus ist an dem blau gefärbten Kreuze befestigt. Seine Füfse stehen auf dem Stehbretchen, worunter eine Frau mit grünem Gewande sitzt, erklärt durch die auf der Kante des Bretchens stehende Inschrift Terra. Ein Mann, der an der linken Seite des Gekreuzig-

---

tinentem, qui ob memoriam ibi cum veneratione habetur usque in hodiernum diem.« Dithmars Chron. üb. v. Ursinus S. 112.

33) Vergl. Sanftl. p. 33. sq. u. die 4. u. 5. Seite der Vorrede.

34) Gasp. Bruschii Chronologia monasteriorum Germaniae. Sulzbaci. 1682. 4. p. 511. Habetur in hujus Coenobii templo inter caetera praeclara ornamenta liber Euangeliorum bracteati operis, totus purissimo auro elegantissime scriptus: quem dono dedit ejus loci Abbati cuidam Otho Rex, cujus ibi in exteriore libri cortice vel tegmine imago est sub pedibus S. Benedicti Abbatis: et Theophana Imperatrix, cujus Icon est eodem loco sub S. Luidgeri Abbatis pedibus. — Chr. Broweri et I. Massenii Antiq. et Ann. Trevirens. T. I. Leod. 1670. p. 478. Egregia quoque visitur ibi caelatura, et bracteis aureis obductus Evangelii codex, pretiosum junioris Ottonis et Theophaniae conjugis donarium; in quo sub S. Benedicti quidem imagine, ipsius effigies sculpta Ottonis; sub beati vero Ludgeri Abbatis icone, regali ornatu habituque Theophania. Extabat, et in veteri chartario, illustre tertii Ottonis diploma, quo jus feriundae pecuniae signandaeque concessum Abbati, monasterio. Habebunt itaque trium Ottonum, memoriaeque tradent, propensissimi eum in locum animi ac beneficentiae regiae praeclarum argumentum posteri. Vergl. v. Rumohr Ital. Forsch. 1. Th. S. 231.

35) Martin Crusii Schwäbische Chronik. A. d. Lat. übers. von J. J. Moser. 1. B. Frankf. 1733. fol. S. 402.

36) Bertholet T. III. à Luxemb. 1742. 4. p. 20.

37) ib. Il y a cependant des Ecrivains, qui l'attribuent à Thierri, Moine d'Epternach, qui doit l'avoir dédié à son Abbé Godfroy vers l'an 1200.

38) Vergl. Ebert, die Bildung des Bibliothekars. 2 B. Leipz. 1825. S. 74. Sanftl p. 29.

39) Sanftl. p. 33.

40) Ueber diese in jenen Zeiten so beliebte Verzierungen s. Ebert a. a. O.

ten steht und mit der einen Hand einen Eimer trägt, reicht den an einer Stange befestigten Schwamm dar. Gegenüber stöfst ein Soldat die Lanze in den Körper Christi. Oben in den Ecken des Reliefs ist sowohl rechts als links ein auf Christus blickender Kopf angebracht, der Thränen vergiefst. Es ist hier die Erzählung, dafs Sonne und Mond beim Tode des Heilandes sich verdunkelten, noch ganz in antikem Geiste behandelt, wie in dem Miniaturgemälde vor dem vierten Buche der Gedichte Ottfried's [41]). Hände und Füfse sind überall im Relief am besten gearbeitet.

Um das Relief zieht sich eine prächtige Einfassung von grofsen, schönfarbigen und wohlgeschliffenen Steinen [42]), dergestalt, dafs zwischen zwey derselben jedesmal ein Emailletäfelchen eingesetzt ist. Eine gleiche Einfassung ist auch am äufseren Rande der Decke angebracht. Beide Einfassungen werden durch die vier auslaufenden Enden eines eben so gearbeiteten Kreuzes verbunden, dessen innerer und weggelassener Theil, wie man sich vorstellen mufs, unter dem elfenbeinernen Relief sich fortzieht. Von den 48 Edelsteinen sind 4 nicht mehr vorhanden. Die 50 Mosaiktäfelchen [43]) sind ausnehmend schön gearbeitet und halten fast die Vergleichung mit den antiken Glasmosaiken aus, welche von Minutoli abbilden liefs. Zwey Schnüre guter, an einem Faden befestigter Perlen verbinden die Ecken der innern und äufsern Einfassung mit einander. Durch die Perlenschnüre und das Kreuz werden rings um das Elfenbeintäfelchen acht Felder gebildet, die mit Goldblech [44]) belegt sind und in getriebener Arbeit folgende Darstellungen enthalten. Oben die Evangelisten Matthäus und Johannes, unten Marcus und Lucas. Bei jedem derselben sitzt einer der Flufsgötter des Paradieses und giefst, während die eine Hand einen Baum hält, mit der andern ein Wassergefäfs aus. Bei Matthäus ist Phison, bei den übrigen sitzen Geon, Tigris und Euphrates. In den übrigen vier Feldern sind dargestellt;

---

41) Handschrift in der K. K. Bibliothek zu Wien. Zu beiden Seiten des gekreuzigten Erlösers sind daselbst zwei Medaillons angebracht. In dem einen zur Rechten trocknet sich eine weibliche Figur, deren Haupt die strahlende Sonnenscheibe umgiebt, wehmuthsvoll mit einem Tuche die Thränen. In dem andern zeigt sich eine weibliche Figur, mit einer dunkelnden Mondscheibe um das Haupt und einem kleinen aufgehenden Mond vor der Stirn, die wie ihre Gefährtin in Trauer sich verhüllt. Kollar Analecta Vindobonensia. T. I. p. 675.

42) Mit Edelsteinen u. Gold war die von Otto II. in der Kathedrale zu Magdeburg niedergelegte Handschrift verziert. Chronicon Magdeburgense ap. Meibom. SS. Rer. Germ. T. II. p. 276. — Sonst vergl. Gorii Th. T. III. tab. 1. ad p. 9. Sanftl. p. 29. sq. und Vehse, das Leben u. die Z. K. Otto's d. Gr. S. 256.

43) Glasmosaik schon im zehnten Jahrh. im südl. Deutschland üblich. Fior. I 463.

44) Mabillon iter germ. p. II. »Codex qui de variis operibus ex auro et argento fabrefaciendis tractat.« Fior. I. 182.

links	rechts
Maria	Petrus
Wilibrord.	Bonifacius.
Der heil. Abt Benedictus und der König Otto, dessen beigesetzter Name sich nicht erhalten hat.	Liudger und die Kaiserin Theophania [45]).

Der Codex, durchaus mit goldener Schrift geschrieben [46]), besteht aus 135 ungemein schönen Pergamentblättern. Unter diesen sind diejenigen, welche Gemälde oder die Titel, wodurch das folgende von dem vorhergehenden Evangelium getrennt werden soll, enthalten, purpurbraun angestrichen [47]).

Eine sitzende unbärtige Figur, welche die Rechte segnend erhebt und mit der Linken ein Buch hält, worauf geschrieben steht, Gaudete, quod nomina vestra scripta sunt in libro vitae, wird in der gegenüberstehenden Erklärung als Regnator Olympi bezeichnet. Rings um ihn her sind die vier grofsen Propheten und die Abzeichen der vier Evangelisten [48]). Die eben erwähnte Erklärung der

---

45) Dem Apostel Petrus widmete Wilibrordus das Kloster zu Epternach. Ueber Wilibrordus selbst, seine Wunder, seine Quelle, s. Verbesserte Legend der Heiligen v. Dionysius von Lützenburg u. Martin von Cochem. Augsb. 1779. 4. S. 1090—1093. Bertelius p. 156. 157. 158. Benedictus ist defshalb aufgenommen, weil das Kloster ein Benedictinerkloster war, und Rauangerus die Vorschrift des Benedictus wieder in Aufnahme brachte. (Bertelius p. 164. cf. p. 162.) Bildnisse Otto II. und seiner Gemahlin sah man in der von Otto II. in der Kathedrale zu Magdeburg niedergelegten Handschrift. Fior. I. 73. Theophania war an Schönheit ihrer Mutter, die man für ein Wunder der Natur hielt (Zonaras 16.), würdig.

46) Ueber die Auflösung des Goldes und die Chrysographie s. Sanftl p. 34. seq. G. Peignot, Dictionn. rais. de bibliologie. T. I. à P. 1802. p. 183.

47) Schon früher wurde von Amati, Rosa und Viviani behauptet, dafs der Purpur der Alten nicht blofs ein prangendes Roth gewesen sey, sondern viele andere Farben, nicht blofs Abstufungen von Roth darunter verstanden worden seyen. Neuerlich zeigte aber ein Italienischer Chemiker, dafs der Name Purpur bei den Alten nur der rothen Farbe in ihren verschiedenen Gradationen zukomme. La porpora rivocata entro i confini del rosso Diss. critica del farmacista Bart. Bizio. Venedig. 1832.

Ueber purpurfarbenes oder eigentlich violettes Pergament handelt kürzlich Ebert S. 49.

Handschrift der Evangelisten auf purpurfarbenem Pergament. Fior. I. 183. Auch die Ehestiftung des Kaisers Otto II. und der Constantinopolitanischen Princessin Theophania, ehemals in Gandersheim, jetzt im Herzoglichen Archive zu Wolfenbüttel, ist auf braun gefärbtem Pergament mit goldenen Buchstaben geschrieben (Harenbergii historia diplomatica Gandersheimensis. p. 83.) und hat einen eingeprefsten oder vielleicht selbst eingebrannten gemusterten Grund. Ebert S. 27.

48) Gor. T. III. tab. II.

sitzenden Figur steht auf einer von zwei Engeln gehaltenen Tafel, welche die Köpfe der vier Kardinaltugenden [49]) umringen.

Hierauf folgt ein prächtiger Titel Incipit Praefatio Scti Hieronymi Praesbyteri in librum Evangeliorum und die Vorrede selbst; dann Incipit epistola Eusebii Episcopi ad Carpianum de doctrina inveniendorum canonum Evangel. Sowohl diese als die ähnlichen Titel der übrigen Evangelien nehmen jedesmal eine ganze Folioseite ein und sind mit verschwenderischer Pracht ausgeziert. Ueber die grofsen Anfangsbuchstaben der einzelnen Bücher können Sanftls Bemerkungen (p. 35. sq.) verglichen werden. [50])

Ueber die Canones [51]) selbst giebt folgende Stelle des Briefes Aufschlufs: decem numero tibi titulos designavi. quorum primus in se continet numeros. in quibus similia ab universis dicta sunt. matheo. marco. luca. iohanne. secundus in quibus tres matheus. marcus. lucas. tercius in quibus tres matheus. lucas. iohannes. quartus in quibus tres. matheus. marcus. iohannes. quintus in quibus duo. matheus. lucas. sextus in quibus duo matheus. marcus. septimus in quibus duo. matheus. iohannes octavus in quibus duo lucas. marcus. nonus in quibus duo. lucas. iohannes. decimus in quibus singuli de quibusdam proprie scripserunt. Nochmals werden die canones durch folgende 10 Verse [52]) bevorwortet und erläutert:

> Quot dñi verbis constat perfectio legis
> Tot canones operis illustrant scripta sequentis
> Quatuor in primo concordant tres qᵉ secundo.
> Tercius atque trib9 totidemque tetrardus.
> Elucet quintus binis sextusque duobus.
> Septimus octavus nonus gaudetque duobus.
> In decimo proprie sua scribit dogmata quisque.
> Istis instructus sciet oña competa sensu.
> Qua propter canonis callem discurre fidelis
> Ut te perducat quo nullus devius intrat.

Die acht Seiten, worauf die zehn canones stehen, enthalten Korinthische, Dorische und andere Säulen aus schönfarbigem Marmor und anderem Material, auf denen Bogen ruhen, allesammt sehr glänzend colorirt. Darüber sind je zwei Störche, Hähne, Pfauen,

---

49) Vergl. Sanftl. p. 40.
50) Vergl. auch d'Aginc. T. V. Pl. 45. p. 52. (bible de St. Paul. IXe. siècle.)
51) Vergl. Sanftl. p. 54.
52) Man wird bemerken, dafs hier und in den übrigen Versen der Handschrift Mitte und Ende jedes Verses sich reimen, eben so wie in der Vita Wilbrordi, von welcher alten Handschrift der Herzogl. Bibliothek später die Rede seyn wird. Reime finden sich schon in den von Sueton erhaltenen Knittelversen der Römischen Soldaten.

Adler mit Hasen, Zimmerleute, Arbeiter in Weinbergen und Bogenschützen. Die canones selbst sind zwischen den Säulen verzeichnet.

Incipit Prologus in Evangelium Mathei. — Incipiunt Capitula sequentis operis.

Hierauf folgen die Gemälde, deren jede Seite drei enthält. Ueber jedem steht eine meistens gereimte Inschrift, dergleichen man noch in der Armenbibel antrifft [53]). Ich lasse dahin gestellt, ob diese Erklärungen erst in einer späteren Zeit beigefügt worden sind, wiewohl man schon in einigen von Sueton mitgetheilten Liederchen Spuren von Reimen hat finden wollen.

1) — — — — avit qui te nascatur conditor ex te. Spiritus inflammat sterilem dum virgo salutat. Gabriel und Maria. Maria und Elisabeth.

2) Quem sine matre pater genuit, sine semine mater. Maria im Kindbette. Der Hirte erscheint den Engeln.

3) Virginis in partu nova stella refulsit in ortu Pectoribus verum lumen monstra . . . Die drei Könige bei Herodes.

4) Munera carne dm̄ tria sunt testata magorum. Die drei Könige nahen sich der Maria.

5) Celitus ammoniti sunt recto calle reversi. Die drei Mager liegen im Bett. Ein Engel über ihnen. — Die drei Mager ziehen auf ihren Pferden fort.

6) . . . . Suscepit . . . . Darstellung im Tempel (Luc. 2, 24.). Christus wird von Simeon auf den Armen gehalten. Aufserdem sind Maria und Joseph zugegen.

Die folgenden sechs Gemälde sind von einer barbarischen Hand restaurirt:

7) Angelus ut jussit Joseph surrexit et ivit. Joseph schläft in einem Gebäude. Der Engel hat eben ihn mit dem Zeigefinger berührt und ist im Begriff schnell wegzufliegen. — Im Freien sitzt Maria auf dem Esel, den Joseph am Zaume führt.

8) Rex quia turbatur infantum turba necatur. Herodes sitzt im Palast. — Im Freien der Kindermord.

9) Ut discens audit doctores omnia qui scit. Nos lavat a culpa XP̄C Jordani in unda. Jesus unter den Schriftgelehrten im Tempel. — Im Freien wird Christus von Johannes getauft.

10) Temptatur XP̄C. hostis fit ter superatus. Der Teufel bringt dem Heiland Steine. — Christus auf der Zinne des Tempels. — Christus läfst den Teufel sich entfernen.

11) Hic duo germani capiuntur famine XP̄I. Hic duo cum navi patrem liquere vocati. Zwei Kähne, im ersten zwei, im zweiten drei

---

53) Curiositäten. 8. B. Weim. 1820. S. 176.

Figuren. Vor jedem Kahne steht Christus, der also in demselben Gemälde zweimal erscheinet.

12) Ardor lucrandi frigescit voce sequendi. Spem peccatori dant haec exempla Mathei. Vor Christus sitzt Matthäus, die Waage haltend, auf einem Byzantinischen Postamente. — Im Innern eines Hauses sitzt Christus mit vielen Personen zu Tische.

Ein Engel hält ein geöffnetes Buch, worin steht: Vos homines hominis Mathei credite scriptis Ut de quo narrat homo IHS premia reddat.

Endlich der Evangelist Matthäus selbst, unter dem Bogen eines Gebäudes sitzend, auf welchem geschrieben steht: Carne dm̄ voce Matheus signat et ore. Darüber der Engel.

Nach dem Evangelium des Matthäus folgen die zu dem des Marcus gehörenden Titel und Gemälde:

13) Fecit aqua vinum ds̄ inter fercula primum. Im Inneren sitzen vier Personen zu Tische. — Im Freien die Verwandlung des Wassers in Wein. Ueber den Gefäfsen steht *TDRIAE.*

14) Leprosum mundat hic servum famine curat. Vor vielen Männern zeigen sich Christus und der Aussätzige. — In einem Gebäude verweilen zwei Männer, Christus, der Centurio und sein Sklave.

15) . . . . donat luce natam sanat Chananeae. Christus heilet den Blinden, dem ein Knabe als Führer dient. — Die Chananäerin folgt Christo nach und sucht seine Kleider zu berühren. — Christus heilet dieselbe.

16) Expulit hos templo ds̄ hunc dat surgere lecto. Christus treibt die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel. — Chr. heilet den Bettlägrigen. — Dieser gehet geheilet mit dem Bette fort.

17) Panibus hic quinque saciavit millia quinque. Die Brodvertheilung ist völlig symmetrisch angeordnet.

18) Daemonibus pulsis fit dira vesania porcis. In Gegenwart eines Jüngers heilet Christus den Besessenen, aus dessen Munde ein Teufel fliegt. — Daneben ist die ganze Darstellung nochmals wiederholt. — Die Schweine stürzen sich in das Meer.

19) Poscit hac potum necis hac pellendo reatum. Christus und die Samaritanerin am Brunnen. — Vor dem Tempel ist Christo die Ehebrecherin vorgeführt.

20) Iste lavans vidit. Lazarus de morte resurgit. Christus heilet den Blinden. — Dieser wäschet sich. — Christus erweckt den Lazarus.

21) Hic sanatus abit. plebs hic pro febre rogavit. Der Paralyticus wird vom Dache hinabgelassen. — Er entfernt sich. — Christus und Petri Schwiegermutter.

22) Sanguinis hanc fluxu solvit. hunc mortis ab ictu. Die Kranke

berührt den Saum des Gewandes Christi. — Aus der grün behangenen Bahre erhebt sich der vom Tode erweckte Jüngling.

23) Curans ydropicum compescit famine ventum. Im Hintergrund ein Gebäude. Christus und der Wassersüchtige. — Auf einem Schiffe Christus zweimal zu sehen, einmal schlafend, das anderemal erwacht und den Stürmen Ruhe gebietend.

24) Denos mundabat. grates ast unus agebat. Christus und zehn Aussätzige. — Nur ein Samaritaner danket Christo für die Heilung. Die übrigen Aussätzigen entfernen sich.

Ueber dem Gemälde des unter Bogen sitzenden Marcus bemerkt man den geflügelten Löwen und die Inschrift: Fortior est omni quem signas Marce leone.

Nach dem Evangelium Marci folget in sechs Gemälden das Gleichnifs vom Weinberge (Matth. 21,33. Marc. 12,1.)

25) Quidam conducit quos mundi vinea poscit Diversis horis hominis aetatibus aptis.

26) Ziemlich unleserliche Verse.

27) Hisopus inmungit cum vesper lumina fundit His dat cum primis in primis jura laboris.

28) Vinea plantatur cultoribus atque locatur. In der Mitte Gebäude. Links der Weinberg und die Kelter. Rechts der Hausvater und drei Weingärtner.

29) Servi mittuntur pro fructibus . . . perimuntur.

30) Mittitur et natus sine culpa fitque . . . .

In drei Gemälden folgt das Gleichnifs vom grofsen Abendmahle (Luc. 14, 16.).

31) Ad caenam magnam multos vocat hic homo quidam. Hanc inopes intrant . . . .

32) Excusa rogo me retinent commertia villae. Ne cogas ire q̄m̄ juga vado probare.

33) Propter conjugium non illuc pergere possum. Braut und Bräutigam sitzen hier auf einem Pferde.

Drei Gemälde führen das Gleichnifs vom reichen Manne und Lazarus (Luc. 16, 19.) vor.

34) Divitis in foribus Lazarus jacet ulcere plenus.

35) Hic pauper moritur Abrahae gremioque locatur.

36) Dives obit mundo diro cruciandus Averno. Zwei schwarze und geflügelte Teufel bemächtigen sich schwebend der aus dem Munde des Reichen fliegenden Seele. Hierauf trägt ein Teufel dieselbe Seele auf den Schultern zur Hölle. In der Hölle selbst liegt ein sehr grofser Teufel mit gebundenen Händen und Füfsen, welche Krallen haben. Andere Teufel peinigen die dort in dem brennenden Pfuhle weilenden Seelen. Die Seelen allesammt gleichen nackten Menschen.

Ueber dem zwischen Säulen sitzenden Lukas steht die Inschrift: Ob mortem XPI Lucas tenet ora juvenci.

Gegenüber sind die vier Elemente gemalt, wobei man folgende Inschrift liest: Es factus primis homo quatuor ex elementis His natus lucis ni sis moriendo peribis. Hinc prece fac Lucae vivas cum perpete Luce.

Dem Evangelium des Johannes sind folgende Gemälde vorgesetzt:

37) Regnator coeli fit vilis sessor aselli. Sternendo vestes cui dant pia cantica plebes. Das Volk trägt Zweige und breitet ein Kleid auf dem Wege aus. Christus reitet auf dem Esel. [54]) Durch vier Personen sind die turbae angedeutet.

38) Cum signo pacis hunc Juda pessime tradis. Captus te duci ad Caypham voluisti. Im Freien ist Christus von Soldaten, welche Schwerter tragen, umringt und Judas giebt ihm den Kufs. — Christus ist zu Kaiphas geführt, der vor einem Hause auf einem postamentartigen Sessel sitzt und sein Gewand zerreifset.

39) Ad cantum galli reminiscere te Petre falli. Virgarum XPS patienter sustulit ictus. Im Freien sind Petrus, die Magd und der Hahn. — Im Hause wird der an eine Säule gebundene Christus gegeifselt.

40) Spinis contextam ponunt tibi XPE coronam. Compulsus valde fit ligni portitor iste. Ein Mann setzt dem Heiland die Dornenkrone auf. — Simon trägt das seltsam gestaltete Kreutz, welches golden ist und einen rothen Rahmen hat.

41) Mundi salvator moritur hic ut malefactor. Qui solus justus est cum reprobis crucifixus. Christus in purpurfarbener oder violetter Tunika hängt am Kreutze, welches kein Stehbretchen hat. Daneben Sol und Luna, wie auf dem Elfenbeintäfelchen des Einbandes. Ein Mann reicht Christo den Schwamm, ein anderer sticht ihn in die Seite.

42) Granum depositum de ligno mortificatum. Obsequiis horum sepelitur fructificandum. Joseph und Nicodemus nehmen Christum, der noch die purpurfarbene Tunika trägt, vom Kreutze ab. — Dieselben Männer legen den eben so bekleideten Leichnam in den Grabkasten.

43) O vos Christicolae nimium nolite timere. Quem mors extinxit IHS surgendo revixit. Auf Christi Grabkasten sitzt der Engel, ein Buch haltend. Ihm nähern sich die Gefäfse tragenden drei Weiber.

44) Discipulis visus est binis ut peregrinus. Cognitus est illis in primo fragmine panis. Mit Lukas und Kleophas wandert Jesus. — Dieselben drei Männer sitzen in einem Gebäude zu Tische.

---

54) Vergl. Gor. tab. II. ad p. 344.

45) Quem flet querendo gaudet Maria videndo. Dnm pangit Thomas dum vulnera tangit. Zwei Engel sitzen auf dem Grabkasten. Christus entzieht sich der Frau, die ihn berühren will. Beim Grabe wachsen schwammartige, aber sehr hohe Gewächse. Die ganze Darstellung hat rothen Grund. — Im Gebäude legt Thomas seine Finger in Christi Seite. Noch zwei Apostel sind zugegen.

46) Transmigratores quid statis suspicientes. Hunc ds assumpsit hominemque virgine sumpsit. Links stehen sechs Jünger (Discipuli) und Maria, rechts die übrigen sechs Jünger. In der Mitte ist ein Hügel. Zwischen zwei Engeln erhebt sich Christus von dem Hügel zu dem durch einen geschlossenen Regenbogen angedeuteten Himmel.

47) Discipuli tristes templo pariter residentes. Sumunt omnigenas subito de pneumate linguas. Die Anordnung ist symmetrisch. Unter sieben Bogen sitzen eilf Apostel.

48) Centum viginti fuerant his consociati. Qui fiunt pleni de munere pneumatis almi. Acht gestiefelte Männer blicken stehend in die Höhe. Als Ueberschrift Communis vita.

Ueber dem Gemälde, welches den Evangelisten Johannes weifsbärtig [55]) darstellt, steht die Inschrift: Est aquae similis de verbo sermo Johannis. Gegenüber sind die vier Weltgegenden in eben so vielen runden Täfelchen dargestellt. Mitten inne liest man:

Quadrifidas partes
habitantes quiq fideles
Devota mente trans
cendant terrea queq;
ut cum iohanne XPM
mereantur adire.

Ich schliefse diese Beschreibung des Evangelienbuches mit allgemeinen Betrachtungen über den Styl seiner Malereien. Derselbe ist fast durchgängig der Byzantinische, wie er damals im Hauptsitz Byzantinischer Kunst, in Constantinopel, bestand. [56]) Es können nun entweder die Gemälde nach dem Vorbilde eines Griechischen Evangelienbuches von Künstlern des Abendlandes angefertigt seyn, oder von Byzantinischen Künstlern selbst. Ich entscheide mich aus einleuchtenden Gründen für die erstere Ansicht.

Merkwürdig bleibt, wie vieles noch damals aus dem früheren klassischen Alterthum in der Kunst sich erhalten hatte. So die Personificationen der Sonne, des Mondes [57]), der Erde, der Flüsse, der

---

55) de Murr l. l. p. 114. tab. 11.

56) Vergl. die in Evangeliarium quadruplex Latinae vers. ant. ed. a Jos. Blanchino Veronensi. Romae. 1749. fol. P. II. fol. DLXXVI. sq. aufgef. Evangelienbücher. Lesenswerth ist auch der Abschnitt De codicib. aureis, argent. ac purpureis. fol. DXCI. sq.

57) Gor. tab. II. ad p. 344. und am Ende des Bandes tab. X.

vier Elemente, ferner die Personification der Winde und die Darstellung menschlicher Seelen in Menschengestalt. Antik sind auch die Thierköpfe an Schiffen. Die Labyrinthartigen Verzierungen, auch Mäander genannt, so wie die hinter einander gestellten Thiere [58]) finden sich eben so bereits auf Vasengemälden. Antik ist auch die Akanthuseinfassung [59]), womit die Titel umgeben sind. Andere Verzierungen der unbeschriebenen Blätter dürften von Mosaikfufsböden entnommen seyn [60]).

Ein Ueberrest des klassischen Alterthums ist ferner die grofse Sparsamkeit hinsichtlich der aufgenommenen Figuren und ihre oft völlig symmetrische Anordnung. Wo eine Scene im Innern eines Hauses sich ereignet, ist ein solches oder wenigstens eine Wand als Hintergrund angebracht, völlig wie in altgriechischen Vasengemälden und Reliefs. Eine andere Uebereinstimmung findet sich in der Darstellung des nach einander Geschehenen, wo oft eine und dieselbe Figur ganz in ihrer Nähe mehr als einmal wiederholt ist, wie z. B. in Darstellungen des Persephonenraubes. — Die seltsame und schlechte Darstellung der Bäume erinnert gleichfalls an Vasengemälde, wo Dinge dieser Art nur als Nebensache behandelt sind. Völlig antik ist die Bekleidung fast aller Figuren, wogegen die Kronen der Könige und ihre Scepter [61]) eine neuere Erfindung sind. Christus und die Apostel, ferner die Engel haben nackte Füfse. Christus trägt eine bläulich weifse Tunika und einen purpurfarbenen Mantel.

Anderes dagegen ist zum Theil nur Eigenthum der Byzantinischen Kunst. So ist in dem Heiligenscheine, der Christi Haupt umgiebt, ein Kreutz. Die Evangelisten sitzen auf thronartigen Sesseln [62]) und schreiben auf hierzu eingerichteten Pulten [63]), worauf die Rolle liegt. Sie haben Federn [64]) und gebrauchen Dintenfässer [65]) und Federmesser. Johannes ist in hohem Alter dargestellt und hat einen grofsen Bart. Der Engel Gabriel trägt einen langen Stab, auf dem ein Kreutz ist, der König Herodes eine Art Lilienscepter, wie vielleicht damals die Herrscher des Abendlandes ihn führten. Eigenthümlich ist ferner die Gestalt des Kreutzes Christi. Die Bauweise ist die damals

58) Auf den unbeschriebenen Blättern. Mit ähnlichen Darstellungen dürften die kostbaren Tapeten geschmückt gewesen seyn, die in Otto II. Zeit zum Behuf der Kirchen angewendet wurden. Fior. I. 74. Voile vulgairement appellé chemise de la Vierge aus dem 9. Jahrh. in Willemin Mon. Franc. inéd. T. I. an 1806. Vergl. die Thiere im Krönungsornat der deutschen Kaiser und den in einem Grabe zu St. Germain gefundenen Stoff aus Gold und Seide.

59) Gor. tab. XVIII. ad p. 137.

60) Vergl. den Fufsboden der Abtey de St. Denis bei Willemin.

61) Vergl. Willemin.

62) Trônes et Lits Grecs, extr. d'un manuscr. éxéç. en 886. MS. No. 510. Bibliothèque du Roi in Willemins Werke.

63) Sanftl. p. 32. sq. 64) ib. p. 53. 65) ib. p. 49.

herrschende [66]). Noch sind die Säulen, ihre Kapitäle und Anderes theils vergoldet, theils bunt, entweder weil sie aus sehr vielfarbigem Material bestanden oder weil sie bemalt wurden, wie die früheren Tempel zu Agrigent und in anderen Städten. Ein Brunnen hat die Gestalt einer Säule, auf der ein Vogel sitzt. Das Wasser fliefst aus desselben Schnabel heraus. Merkwürdig ist ferner die Gestalt der Kelter. Auch sie hat sich aus früheren Zeiten erhalten; denn Keltern von ziemlich ähnlicher Gestalt trifft man schon auf antiken Thrakischen Münzen an. Auf dem Titel des Evangelium Lucä sieht man Copieen goldener Münzen des Constantinus in der Randeinfassung angebracht. Nur mufs der Byzantinische Maler statt der auf den Münzen stehenden Römischen eine Griechische Inschrift ringsum gesetzt haben, da man sogar in der vorliegenden Copie noch *KΩNCΘANΘIN* liest [67]). Ganz Byzantinisch ist die den Figuren zur Erklärung beigefügte Schrift. So liest man *στοιχηδόν*

H
E
R
O
D
I

ferner *TDRIAE* über den Wasserkrügen und IHC d. i. *Iησους* über dem Heiland.

Man bemerkt in den Gemälden einige Verschiedenheiten. In einigen sind die Gesichter hinsichtlich der Zeichnung und des Kolorits ganz in dem besten Style der Byzantinischen Kunst damaliger Zeit, in andern erblickt man affenartige Gesichter mit unverhältnifsmäfsig langen platten Nasen und die Gesichtsfarbe ist braun. Dafs gleichzeitig ein geschickter und ungeschickter Künstler nach Byzantinischen Vorbildern gemalt habe, ist mir nicht wahrscheinlich. Ich habe mich oben dafür entschieden, dafs einige Gemälde in einer späteren völlig barbarischen Zeit, weil sie verbleicht oder sonst beschädigt waren, übermalt worden sind.

B e i l a g e.

Eines der schätzbarsten Besitzthümer der Herzogl. Bibliothek ist der auf Pergament geschriebene Codex, welcher die Capitula regum Francorum und noch vieles Andere enthält. Ueber den reichhaltigen Inhalt der Handschrift hat schon Cyprian a) berichtet. Die Handschrift der Capitularium Francorum wird

---

66) Vergl. das Griech. Menologium der Vatikan. Bibliothek. d'Aginc. T. V. Paris 1823. Pl. 31. p. 38—41. und das Kupferwerk von Willemin.

67) Vergl. Gor. tab. 18. ad p. 137.

a) E. S. Cypriani Catal. codic. mscr. bibl. Gothan. Lips. 1714. p. 13—17. Jetzt I. Membran. 84.

in das Jahr 961. gesetzt. Ein Gemälde zeigt Otto I. und Otto II. Es ist dasselbe im Chron. Gotwic. b) mitgetheilt.

Noch eine Handschrift von hohem Alterthum sind die Kategorieen des heil. Augustinus und desselben 22 Bücher de civitate Dei c). Die Handschr. war sonst in der Bibliothek der Kirche des heil. Martin zu Mainz. Nach Tentzel soll sie in das Zeitalter des Willigisus (um 1000.) gehören. Willigisus, Capellan u. Cancellarius Otto II., wurde durch diesen Kaiser im J. 974. Erzbischoff von Mainz. Er erbaute 976. das Kloster des heil. Martin d). Er erzog ferner den Kaiser Otto III. und krönte ihn im J. 984. e), so wie auch 1003. Heinrich den achten f). Willigisus starb im März 1011. und wurde am Altar auf dem Berge des heil. Stephanus beerdigt.

Die Bibliothek zu Gotha besitzt noch eine höchst wichtige Handschrift aus Epternach (auf Pergament mit schwarzer Schrift) g), bei deren Ausschmückung das Evangeliarium augenscheinlich als Vorbild gedient hat. Voran steht ein nach Art damaliger Tapeten verziertes Blatt, dessen andere Seite den Epternachischen Abt Theofridus h) zeigt, der sein eigenes Buch hält. Gegenüber sitzt ein Heiliger, gleichfalls ein Buch haltend. Hierauf folgt auf Purpurgrund der Titel des Proömium, dann ähnlich der Titel des Buches selbst: Incipit vita sci Clementis Willibrordi Primi Trajectensium Archiepiscopi und der grofse Anfangsbuchstabe, gleichfalls auf Purpur. In der Schrift sind nur die Namen Thiofridus und Willibrordus mit Gold geschrieben. Hierauf folgt der Titel: Sermo in nat. Sci. Willibrordi Archiepisc., der Anfang und die Schrift selbst. Hierauf Prologus in vitam Wilbrordi crusmate dignam; dann Incipit heroicis Wilbrordi vita Camenis und das Gedicht selbst, worin die Anfangsbuchstaben der Verse golden sind. Wie in Gedichten dieser Zeit pflegen die Mitten und Enden der Verse sich zu reimen. Das ganze Gedicht zerfällt in vier Bücher. Die sich anschliefsende Schrift hat den Titel: Sermo in Natali Sci. Wilgisli Abbatis. Am Schlusse derselben sieht man ein Gemälde des Abt Thiofridus, gegenüber eine Darstellung der Marterwerkzeuge, wodurch die Märtyrer ihren Tod fanden. Es sind dies die Titelgemälde der folgenden Schrift: Incipit Prohemium in librum florum epytaphii Sctorum. Gegenüber sieht man den Erzbischoff Bruno i). Die Schrift selbst zerfällt in vier Bücher. Der Abt Thiofridus soll diese Bücher nicht allein abgefafst, sondern den Codex selbst geschrieben haben. Diese Behauptung erscheint mir nicht im Geringsten unwahrscheinlich. Uebrigens wurde die Handschrift gedruckt k).

In eine etwas spätere Zeit gehört ein anderer Band l): Sancti Wilbrordi liber aureus. Liber secundus, in welchen viel von noch weit späteren Händen hineingeschrieben ist. Der eigentliche Titel ist: Codex monasterii Sancti Willibrordi Epternacen. continens fundatoris monasterii privilegia. Auch hier ist die Schrift schwarz. Goldene ist nirgends angewendet, sondern die Anfangsbuchstaben sind

---

b) Chronicon Gotwicense s. Annales monasterii Gotwicensis, ordinis S. Benedicti inferioris Austriae. T. I. typ. monast. Tegerns. 1732. fol. p. 47. sq. Die beiden unteren Figuren in Seroux d'Agincourt II. de l'art. T. V. Paris. 1823. Pl. 47. fig. 3. p. 53.

c) Cyprian. l. l. p. 11. n. 53. Jetzt I. Membran. 58.

d) Chr. Schlegelii de codice Willigisano epistola. p. 12.

e) Schl. p. 19. f) p. 23.

g) Erwähnt von Gasp. Bruschius p. 511. Est et alius illic liber argento et auro in punicei coloris membrana scriptus, continens vitam S. Wilibrordi Trajectensium Archiepiscopi, primi hujus Monasticae authoris et gubernatoris: hunc edidit Alcuinus versificator eximius prosa et ligata oratione ad Archiepiscopum Beornradum. — Im Katalog der Handschr. I. Membran. 70.

h) Ueber Theofridus, der 1110. starb, s. Bertelius. p. 166.

i) Ob der, welchen Vehse S. 248. erwähnt?

k) cum vita S. Willebrordi et cum notis Jo. Roberti, S. I. Luxemburg. 1619. 4. Vid. Val. Andreae Bibl. Belgicam pag. 832. Sweertii Athenas Belgicas p. 692. Fabricii Biblioth. Lat. med. et inf. act. T. VI. Patavii. 1754. 4. p. 233.

l) I. Membran. 71.

roth. Dagegen enthält die Handschrift mehrere Abbildungen der Regenten, von denen die Privilegien ertheilt wurden. Einige sind nur mit der Feder gemachte Linearzeichnungen, andere ordentliche Gemälde. Die ganze Handschrift besteht aus 137 Blättern. Die Benennung Liber aureus anlangend, glaube ich, dafs in Epternach anfänglich das kostbare Evangeliarium wegen seiner goldenen Schrift so hiefs. Später war der Codex, der die Privilegien des Klosters enthielt, den Mönchen bei weitem wichtiger, weshalb sie jene Benennung auf ihn übertrugen, ungeachtet er nur schwarze Schrift hat.

Hier erwähne ich noch eine alte Handschrift der Arithmetik des Boethius, die aus dem Kloster des heil. Willibrordus zu Epternach nach Gotha gelangte. Es sind 58 Pergamentblätter in fol. (1. Membran. 103.)

3. Italienische Schulen.

Gröfser, aber weit schlechter als das früher beschriebene Byzantinische Gemälde der Gallerie ist ein Gemälde des vierzehnten Jahrhunderts, kenntlich durch den Goldgrund, auf welchem Verzierungen eingeprefst sind, und seine Lateinischen Aufschriften. In der Mitte ist Christus am Kreutze, welches noch ein Stehbretchen hat. Neben dem Kreutze stehen Maria und ihre Gefährtin. Ein Andächtiger liegt auf den Knieen. Links steht Hieronymus, dessen Bart das Leidlichste im Bilde ist, rechts Katharina. Oben ist ein Engel in halber Figur und gegenüber eine weibliche Figur, die ein Buch in der Hand hält.

Der chronologischen Anordnung gemäfs müssen die Abgüsse der Thüren Ghiberti's folgen, welche Herzog Ernst des Zweiten Kunstliebe und Freigebigkeit herbeischaffen liefs. — Die Kirche des Giovanni Batista oder das Baptisterium zu Florenz ist in achteckiger Form nach antiker Weise der Baptisterien erbauet [1]). Das Gebäude steht rundum frei; seine Aufsenseite ist mit zweierlei Marmor getäfelt. Drei Eingänge mit Thüren [2]) von Erz und kostbaren Basreliefs führen in das Innere. Die eine dieser Pforten ist die älteste und das Werk des kunstreichen Bildners und Baumeisters Andrea Pisano. Sie zerfällt in zwanzig Abtheilungen. Zwölf davon sind mit Bildern aus dem Leben des Täufers, die übrigen acht mit versinnbildeten Tugenden ausgefüllt, alles schlicht und edel in der Anordnung und dem Ausdrucke und von gediegenem Gusse. Die gegenüber befindliche Thüre [3]) ist Lorenzo Ghiberti's Werk. Sie enthält in gleicher

---

1) S. die Abbildung ders., von Ant. Terreni gezeichnet, von Gius. Pera gestochen, in Viaggio pittorico della Toscana. T. I. in Firenze. 1801. fol. tab. ad p. 62.

2) Schon die Hebräer und Griechen kannten kunstvolle und reich gezierte Tempelthüren. d'Agincourt T. II. p. 80., in welchem Werke z. B. die zu Constantinopel im 11. Jahrh. ausgeführte Thür der Paulskirche aufser Rom, die ähnlichen der Hauptkirche zu Amalfi und die Thür der Kirche der heil. Sabina zu Rom aus dem 13. Jahrh. abgebildet sind.

3) Diese veranlafste einen Wettstreit zwischen Brunelleschi, Donatello, Lo-

Anzahl Felder das Leben Christi mit den Evangelisten und Kirchenlehrern. Wie Ghiberti in diesem früheren Werke den Pisano übertroffen hat, so übertraf er später sich selbst in der dritten Thüre dem Dom gegenüber. Diese dritte eherne und vergoldete Thüre oder die zweite, die Lorenzo Ghiberti verfertigt hat, ist es, welche das Museum zu Gotha in ausgezeichnet schönen Abgüssen besitzt [4]).

1. Auf der obersten Tafel des linken Thürflügels ist links Adams Erschaffung, rechts die Erschaffung der Eva. Im Hintergrunde links der Sündenfall, wo die Schlange ein menschliches Haupt hat, rechts die Vertreibung aus dem Paradiese [5]). Die Erschaffung der Eva ist sowohl hinsichtlich der geistreichen Anordnung des Ganzen als im Einzelnen ein Hauptwerk. Des schlafenden Adam Körper hat vollendete Schönheit und seine Lage ist höchst graziös. Aus ihm erhebt sich Eva. Es sind hier die Urbilder aller menschlichen Schönheit zur Anschauung gebracht. Eva wird von Gott dem Vater unterstützt, der voll Majestät und Güte [6]) sein Werk segnet. Durch die kindlichen Engel, welche sie umgeben, wird keine ihrer Schönheiten verborgen. Höher sind andere Engel auf Wolken. Sie scheinen das neue Geschenk zu bewundern, welches die Erde vom Schöpfer erhalten hat.

---

renzo, Ghiberti und andern Bildnern unter mehr als dreifsig Richtern, die theils Kunstfreunde, theils Liebhaber waren. Ghiberti wurde als Sieger erklärt und begann hierauf 1403. seine Arbeit. S. hierüber Vasari T. II. Firenze. 1771. 4. p. 63. sq., womit aber Cicognara Vol. IV. p. 174—181. zu vergleichen ist. Höchst interessant ist das von Ferdinand Gregori und Thomas Patch herausgegebene Libro della seconda e terza porta di bronzo della chiesa di S. Gio. Battista di Firenze. 1403. 23 novembre, ferner der Brief des Leonardo Bruni (gest. 1444.) von Arezzo an den Ausschufs, welcher die Anfertigung der mittleren Thüre der Florentinischen Taufkirche leitete, abgedruckt in des P. Richa Notizie delle chiese Fiorentine. T. V. p. XXI. Vergl. v. Rumohr Ital. Forsch. 2. Th. S. 354. u. das Novellenartige Buch Künstler-Geschichten, mitgeth. v. Aug. Hagen. 1. B. Leipz. 1833. S. 56—83. In dem Commentario inedito di Lor. Ghiberti (abgedr. in Cicognara St. d. sc. Vol. IV.) handelt dieser selbst p. 222—224. über die von ihm verfertigte zweite, d. i. die dritte Thüre di San Giovanni. Ueber dieselbe s. Vasari T. II. p. 73—79. Ghiberti erhielt für die treffliche Arbeit ein Landgut und wurde Magistratsperson der Republik Florenz.

4) Den Abbildungen in d'Agincourt's und Cicognara's Werk gingen frühere voran: von Ferdinando Gregori u. Th. Patch. Florenz. 1772. in Atlantenformat; ferner vom Kalmüken Feodor Iwanowitsch, nach Gypsabgüssen, welche Angelica Kaufmann besafs. Herausgeg. zu Rom 1798. (fol. atl.) vom Schweitzer Heinrich Killer. Hierauf nach Zeichnungen des Sante Paccini gestochen vom Florentiner Calendi, unter Morghens Direction, Florenz 1802. fol. atl. (Catalogo rag. dei libri d'arte poss. d. C. Cicognara. T. II. Pisa. 1821. p. 158.) Endlich Le tre porte del Battisterio di Firenze. In Umrissen von Vinc. Gazzini gezeichnet, u. v. Gio. Paolo Lasinio gestochen. Firenze, presso L. Bardi e Comp. 1821. (Goethe Ueb. Kunst u. Alt. 5. B. 1. Heft. S. 33—41.)

5) Cicognara Ser. II. tav. 21. n. a. Vol. IV. Prato. 1823. 8. p. 190—194.

6) Offenbar arbeitete Ghiberti den Kopf nach dem Vorbilde antiker Darstellungen des Zeus.

2. Auf der obersten Tafel des rechten Flügels sieht man im Hintergrunde das Opfer Kains und Abels, weiter vorne Abels Ermordung, ganz im Vordergrunde einen pflügenden Mann.

3. Der linke Flügel zeigt Noah, der mit seiner Familie aus der Arche geht. Er opfert, pflanzt den Weinstock, ist trunken, flucht Chanaan und segnet Sem und Japhet.

4. Im rechten Flügel erscheinen vorne drei Engel dem Abraham in dem Thal Mambre, hinten will er seinen Sohn Isaac opfern [7]).

5. Die dritte Tafel des linken Flügels enthält die Geburt des Jacob und Esau. — Vor dem Gebäude läfst der ziemlich erwachsene Jacob, durch seine Mutter Rebecca unterstützt, an Esau's Statt, der abwesend auf der Jagd ist, von Isaac sich segnen.

6. In der dritten Tafel des rechten Flügels wird Joseph von seinen Brüdern in die Cisterne gesenkt; hierauf, an Potiphar verkauft, legt er die Träume des Pharaonen aus, erkennt seine Brüder, giebt ihnen ein grofses Fest, und läfst den goldenen Becher in Benjamins Sack verbergen. Reiche Architektur bildet den Hintergrund.

7. Moses auf dem Berge Sinai empfängt die Gesetztafeln, während Josua bei Seite ihn erwartet und das Volk am Fufse des Berges im zweiten und Vordergrunde, auf die Rückkehr des Gesetzgebers harrend, verweilet [8]). Mit Recht ist Josua in die Mitte zwischen den hinteren und vorderen Grund gestellt. In den aufgeregten Bewegungen der Männer und auch in der Haltung der Weiber und Kinder sind die manchfaltigen Gefühle der Besorgnifs u. s. f., welche die Volksmasse durchdringen, höchst wahr ausgedrückt. Die Weiber sind schön, besonders die Mütter, und ihre Bekleidungen voll Anstand und Grazie.

8. Die Gewässer des Jordan haben sich zurückgezogen, um der Arche den Durchgang zu gestatten. Die zwölf Steine werden ganz im Vordergrunde gesetzt. Ausgezeichnet ist die Figur des hier in der Mitte einen Stein tragenden Israeliten [9]). Im zweiten Grunde hat Josua zwölf Zelte errichten lassen, im dritten nimmt er Jericho durch den bekannten Umzug ein [10]). Durchgängig die glücklichste Erfindung und erfahrenste Ausführung.

9. Im Vordergr. des untersten Reliefs des linken Flügels hauet David das Haupt des niedergeworfenen Goliath ab. Dahinter sieht man den Aufzug der Sieger.

10. Die Königin von Saba, begleitet von einem prächtigen Gefolge, besucht Salomon und bringt ihm reiche Geschenke dar. In

---

7) Cicognara Ser. II. tav. 20. — Daselbst ist auch das von Ghiberti's Nebenbuhler Brunelleschi verfertigte Relief abgebildet.

8) Ser. d'Aginc. Pl. 42. fig. 1. — Daselbst fig. 2. Die schöne Figur der Mutter, welche ein Kind auf den Armen hält und ein anderes neben sich hat.

9) d'Aginc. Pl. 42. fig. 4.

10) ib. fig. 3.

diesem untersten Relief des rechten Flügels bildet ein schönes Gebäude, dessen Pracht der Majestät der Hauptpersonen völlig angemessen ist, den Hintergrund. Davor sind die einzelnen Gruppen der Figuren ziemlich symmetrisch rechts und links vertheilt. Der König und die Königin geben in der Mitte des zweiten Grundes stehend sich die Hände.

Oft genug ist die Hintansetzung der Einheit der Handlung hinsichtlich des Ortes und der Zeit im zweiten Relief, ferner in der Geschichte Noahs und Josephs zur Sprache gebracht worden. Nicht alle scheinen zu wissen, dafs Lorenzo Ghiberti in jener Weise arbeiten mufste. Die Oberleiter hatten nämlich mehr als zwanzig Sujets angegeben, welche durchaus auf den Thüren dargestellt seyn sollten, und schon bei der Verfertigung der zweiten Thüre oder der ersten des Ghiberti war die Wahl der dreifachen Abstufung des Reliefs, mit deren Hülfe Ghiberti so viel auf verhältnifsmäfsig so geringem Raume dargestellt hat, ausdrücklich vorgeschrieben.

Aus dem angegebenen Grunde mufs aber gerade bei diesem Werke Ghiberti's [11]) das Verdammungsurtheil, welches die neuere Philosophie der Kunst über die malerischen Reliefs überhaupt ausgesprochen hat, in jeder Weise gemäfsigt werden. Ghiberti mufste fremden Vorschriften folgen. Sein Ruhm besteht in der bestmöglichen Lösung einer so schwierigen Aufgabe, worin er auf alle Zeiten unübertrefflich bleiben wird. So wie er durch das landschaftliche [12]) Beiwerk, durch die weise Anordnung der Gruppen und durch die Ungleichheit des Reliefs und der Verhältnisse der Figuren jene Schwierigkeiten überwand, so hat er andererseits bewirkt, dafs der unglaubliche Reichthum der Erfindung, die Wahrheit und beispiellose Genauigkeit, womit alles ausgeführt ist, das Ganze zu einem Werke des Genies erhebt, welches jeden Beschauer zur Huldigung zwingt. Es kann nicht befremden, dafs selbst Michelangelo von diesen Thüren rühmte, sie seyen würdig Thüren des Paradieses zu seyn. Noch wundervoller ist es, dafs dieses

---

11) „Der Uebelstand der verkannten Kunstmöglichkeit bleibt gleichwol in seiner ganzen Stärke; wovon man aus den Kupferstichen sich freilich nicht überzeugen kann. Hier verschwinden natürlich alle Verwirrungen u. störende Schatten; die Compositionen haben in der Uebertragung gewonnen, und erscheinen ihrer Natur gemäfs, als wirkliche Gemälde. Nur die gewaltsame Vereinigung des gänzlich Verschiedenen stört oft die Freude.“ Toelken Ue. d. Basr. S. 125.

12) Man sieht oft im Vorgrunde stark hervorspringende Massen (wie man sie, um die Entfernungen leichter herauszubringen, in Gemälden anwendet), Felsen, Wohnungen und dergleichen; auch jene Fernen selbst, Berge, Häuser und weite Aussichten sind in Erz nachgeahmt. Ghiberti befleifsigte sich in früheren Jahren selbst der Malerei (v. Rumohr Italien. Forsch. 1. Th. Berl. u. Stett. 1827. S. 289.) und war ohnediefs mehr zum Maler als Bildner geboren (Das. 2. Th. S. 232.).

vollendete Werk in einer Zeit geschaffen wurde, in welcher die Kunst überhaupt ringsum noch auf einer ziemlich niederen Stufe stand [13]).

Die Sammlung der Gypsabgüsse besitzt in sechs und dreifsig Stükken auch die um diese fünf Reliefs jedes der Flügel sich ziehende Einfassung, abwechselnd aus menschlichen Köpfen und den stehenden Figuren der Propheten und Sibyllen gebildet. Unter den Köpfen findet man den des Lorenzo Ghiberti und gegenüber den seines Schwiegervaters und Lehrers Bartoluccio, der ihm an der Ausführung der Thüren half. Bei diesen Büsten steht in goldenen Buchstaben die vermuthlich nach des Verfertigers Tode hinzugefügte Inschrift: Laurentii Cionis de Ghibertis opus, mira arte fabricatum. Auch Abgüsse der äufsersten Einfassung, die an drei Seiten das Ganze umgiebt, sind zu Gotha. Letztere besteht aus Blumen und Fruchtgehängen, die aus zwei Vasen sich erheben [14]).

Die ganze Arbeit wurde im J. 1424. angefangen und war erst den 11. Febr. 1456. ganz beendigt. Damals hätte Ghiberti, der 1378. geboren wurde, in seinem 78. Lebensjahre gestanden. Sein Testament ist vom November 1455. datirt.

Masaccio, der 1443 im 41sten Lebensjahre starb, pflegte viele Florentiner, die auf irgend eine Weise über die Menge sich erhoben, auf kleinen Tafeln zu porträtiren, um sie bei der Ausarbeitung seiner grofsen Werke, vornehmlich in der Kapelle Brancacci der Kirche del Carmine [15]) zu Florenz zur Hand zu haben und in derselben anbringen zu können. Ein solches Bildnifs eines jetzt unbekannten Florentiners besitzt die Gallerie in Florenz [16]). Auf einer kleinen Tafel zu Gotha, die freilich nur als eine sehr alte Copie aufzufassen seyn dürfte, sieht man die Köpfe zweier florentinischen Mönche vielleicht aus dem eben erwähnten Kloster mit ihren zum Gebet gefalteten Händen [17]). Die bleiche und schmutzige Gesichtsfarbe mag Masaccio in der Natur vorgefunden und mit absichtlicher Treue wiedergegeben haben. Man glaubt dumpf hinlebende Mönche in der Wirklichkeit vor sich zu se-

---

13) S. den Abschn. Esame sullo stile del Ghiberti bei Cicognara Vol. IV. p. 203—208. mit welchem die in v. Rumohr Ital. Forsch. 2. Th. S. 232—237. stehenden Urtheile verglichen werden können.

14) d'Aginc. Pl. XLI. vergl. Ghiberti selbst bei Cicognara Vol. IV. p. 224. Man kann behaupten, dafs geraume Zeit hindurch bis auf die unter Raphaels Leitung angefertigten Arabesken in diesem Fache nichts Besseres erschienen sey.

15) Vasari T. II. Fir. 1771. 4. p. 104. Scr. d'Aginc. Peint. Pl. 148. p. 123. Chaque figure parait un portrait, pour le costume, l'âge et l'expression du sentiment. Pl. 151. p. 126. T. V. p. 146. Andere Gemälde in der Kirche des h. Clemens zu Rom.

16) Reale Gall. di Fir. ill. Ser. I. Qu. di st. Vol. I. Fir. 1817. tav. 17. p. 57.

17) Der eine hat die Hände gefaltet, der andere legt die Rechte auf die Schulter des vorigen und hält in der Linken einen Rosenkranz. Vergl. das Gem. zu München. v. Mannlich II. Nr. 138.

hen und bewundert das den Köpfen ertheilte Relief, dessen schon Vasari in dem Abschnitt über Masaccio's Werke mit Auszeichnung gedenkt [18]).

Ich schalte hier einige Seltenheiten des Münzkabinets ein. Die von Victor Pisano auf Johannes VIII. Paläologus, der 1448. starb, verfertigte Medaille [19]) ist freilich nur in einem Abgufs des Pariser Exemplars unter den Mionnetischen Pasten. Dagegen findet man doch das grofse eherne Schaustück, zu Ehren der Isotta von Rimini im J. 1446. verfertigt [20]), die silberne Medaille des Sigismondus P. D. Malatestis mit derselben Jahrzahl [21]) (von Matt. Pasti ?) und den grofsen ehernen Medaillon auf den König von Neapel Alphons den Weisen (den V. als König von Aragonien). Der Medaillon hat die Jahrzahl 1449. Ganz unten auf dem Revers liest man: Pisani Pictoris opus [22]). Eine aus Erz gegossene Medaille des Sigismundus

---

18) Vasari l. l. p. 99. un certo relievo veramente proprio e naturale, il che infino a lui non aveva mai fatto niun pittore. v. Rumohr ital. Forsch. 2. Th. S. 246. 247. 250.

19) Opus Pisani pictoris. Maffei Verona illustrata. T. III. p. 362. sq. Bandur. Numism. Imp. Rom. T. II. Lut. Par. 1718. fol. p. 777. Ger. van Loon Hedendaagsche Penningkunde. in's Gravenh. 1734. fol. p. 53. Unter jenen Pasten sieht man auch die zu Ehren des Heraklius, welcher Kaiser schon 641. starb, verfertigte goldene Medaille. Bandur. T. II. p. 676. et 681.

20) Tentzel Curieuse Biblioth. 2. Repos. 11. u. 12. Fach. 1705. Titelk. u. S. 921. Mus. Mazzuchell. T. I. tab. 16. n. 3. p. 83. Notizie intorno ad Isotta de Rimino scr. d. C. Giamm. Mazzuchelli. in Brescia. 1759. 8. tav. II. n. 1. Köhler hist. M. Belust. 1. Th. S. 417. App. alla Bibl. Firm. Mediol. 1783. 4. p. 54. n. 11.

21) Köhler M. Belust. 1. Th. S. 9. Mus. Mazzuch. T. I. p. 81. tab. 14. n. 2. Argelat. T. I. tab. 57. n. 1. Append. alla Bibl. Firm. p. 54. n. 11. Vergl. Seroux d'Agincourt T. III. Pl. 51. fig. 12. p. 54. Ueber Pandulfus und Isotta s. Thiersch, Reisen in Italien. 1. Th. Leipz. 1826. S. 422—424. — Unter den päbstlichen Medaillen verdient Erwähnung, um die noch ältere Silbermünze Martin V. und ein Goldstück Pius II. zu übergehen, die eherne von Andrea di Cremona verfertigte Medaille auf Pius II. (1458—1464.) (Enaeas Pius Senensis Papa secundus. App. a Bibliot. Firm. p. 117. sq. n. 4.) und die grofse eherne auf beiden Seiten mit Figuren überfüllte Medaille Paul II. (1464) (Beger. Numism. Pontif. Rom. Col. Brand. 1704. fol. p. 5. Rod. Venuti, Numism. Rom. Pontif. Romae. 1744. 4. p. 30. n. 18. Köhler M. Bel. 2. Th. S. 201. Seroux d'Agincourt Hist. de l'art. T. IV. Paris. 1823. Sculpt. Pl. 44. fig. 2. p. 39. Vellano aus Padua.) Der silbernen Medaillen des Nicolaus V., Calixtus III., Pius II., Paul II. (Eberjagd), Clemens VII. (mit interessanten und auch gut gearbeiteten Darstellungen: Ego sum Joseph frater vester. Luckii Syll. p. 58. Cicognara tav. 85. fig. 14. Vol. V. p. 470. von Giovanni Bernardi da Castel Bolognese. — Clauduntur belli portae von Benvenuto Cellini. Lochner. 1744. S. 169. Cicognara tav. 85. fig. 7. p. 471.), Paul III. (Alma Roma. Ganymedes. Luckii Syll. p. 111. Cicognara tav. 85. fig. 11.) u. s. f. ist eine grofse Reihe vorhanden. (Büsching Entwurf zu e. Gesch. d. Zeichn. K. Hamb. 1781. 8. S. 181.)

22) Ph. Parutae et L. Augustini Sicilia num. Lugd. B. 1723. fol. tab. 207. Heraeus Bildnisse d. reg. Fürsten. Taf. 31. n. 1. Vergl. Moehsen Beschreib. einer Berl. Medaillensamml. 1. Th. Berlin u. Leipz. 1773. 4. S. 119.

Pandulfus Malatesta hat die Jahrz. 1450. [23]) und giebt eine Ansicht der Kirche des heil. Franciscus. — Schätzbar ist noch eine grofse silberne Medaille [24]) zu Ehren desselben Alphons, der 1458 starb, angefertigt. Die Vorderseite zeigt das Brustbild im reich geschmückten Harnisch, unten die Krone, rings um die Schrift Alfonsus rex regibus imperans et bellorum victor. Auf der andern Seite setzen Mars und die Siegesgöttin dem thronenden König die Krone auf: Coronant victorem regni Mars et Bellona. Genannt hat sich auch der Verfertiger Christophorus Hierimia, welcher Künstler den Neueren ganz unbekannt zu seyn scheint, ungeachtet schon Heräus [25]) ihn kannte. Wenn schon die Erfindung der eben beschriebenen Medaille des Künstlers Vorliebe für das Alterthum beweist, so erkennt man diese noch mehr in der grofsen, in Erz gegossenen Medaille des Herzogl. Kabinets, welche ich noch nirgends erwähnt fand. Die Umschrift der Vorderseite ist Caesar Imperator Pont PPP ET Semper Augustus VIR. Das Brustbild des Imperator ist mit Eichenlaub bekränzt. Auf der hinteren Seite liest man Concordia AVGG. SC. Der Imperator hält einen Caduceus, zwischen dessen Schlangen I·X zu lesen ist, und reicht einer weiblichen Figur, die ein Füllhorn trägt, die Hand. Unter den beiden Figuren steht Christophorus. Hierimias. — Hieran schliefsen sich die eherne Medaille [26]) des Franz Sforza und seines Sohnes Galeazzo Maria Sforza mit den Jahrz. 1456. und 1458. und eine silberne [27]) des Mediceers Cosmus († 1465.). — Auf einem in dem Vorzimmer des Naturaliencabinets niedergelegten Ringe soll der Name Pius II. zu lesen seyn. — Unbekannt ist der grofse eherne Medaillon, welcher vorne die Inschrift Catharina. Sf. Deriario. Forlivii Imolae. hinten die Inschrift Victoriam. fama. sequetur hat. Katharina, des Herzogs von Mailand Galeatius Sforza Tochter, war mit Girolamo Riario vermählt. Diesem räumte Sixtus IV. die Fürstenthümer Forli und Imola ein [28]). — Eine eherne Med. [29]) des Joannes Bentivolus II. Bononiensis ist vergoldet und hat die

23) Mus. Mazzuch. T. I. tab. 14. n. 1. p. 81. Argelatus T. III. Editoris Additiones tab. VIII. Arimini p. 70. Köhler M. Bel. 1. Th. S. 9. f. Seroux d'Agincourt. T. III. Pl. 51. fig. 12. p. 54.

24) 12 Loth schwer. Heraeus Bildn. Taf. 31. n. 3. p. 40.

25) Epistola Heraei ad Tentzelium. in Tentz. Lin. Ern. P. II. p. 450. primique elegantiorum cerarum effictoris Christoph. Hierimiae.

26) Argelat. de monet. Ital. ad partem III. Appendix. tab. III. n. 19. p. 66. n. 19. Heraeus tab. 57. n. 3. M. Mazzuch. T. I. tab. XI. n. 2. p. 72. van Mieris 1. Deel. p. 123.

27) 1½ Loth schw. Heraeus Taf. 61. fig. 2.

28) Universal-Lexicon. 31. Band. S. 1191.

29) Argelat. T. I. tab. 44. Mus. Mazz. I. 31,2. Vinc. Bellini de monetis non observ. Ferrar. 1767. p. 23. Herrgott T. II. P. I. tab. 18. n. 86. p. 63. Mieris I. p. 277.

Jahrz. 1494. — In demselben Jahre starb Johann Galeazzo Sforza [30]). — Sehr unbekannt ist die silberne Medaille [31]) des 26jährigen Marchio Rodericus de Bluar.

Zwischen 1484—1505. wurde die silberne Medaille [32]) auf Ascanius Maria Sforza verfertigt. Derselbe war der Bruder des Galeazzo Maria. Die Inschrift der hinteren Seite lautet: Sacer est locus. Ite profani.

In nicht viel spätere Zeit fällt die eherne Medaille [33]), welche die Bildnisse des Cardinal Julian, Bischoffs von Ostia, und des Clemens von Ruvere, Bischoffs zu Mende (Eps. Mimaten.), enthält. Beide waren aus der Familie Rovere und des Pabstes Sixtus IV. Anverwandtschaft.

Die hintere Seite der zu Ehren des Cardinal Georg Damboise geprägten Medaille [34]) giebt eine Ansicht von Mailand. Die Inschrift ist: Salvat ubi lucet 1500.

Im Münzcabinet findet man ferner den grofsen ehernen Medaillon, der im J. 1501. bei Gelegenheit der Vermählung Philibert II., Herzogs von Savoyen, mit Margaretha, Erzherzogin von Oesterreich und Herzogin von Burgund, erschien [35]).

Silberne [36]) und eherne [37]) Medaillen des Ludwig Maria Sforza dürfen nicht über das Jahr 1508. hinausgerückt werden.

Für eine sehr grofse Seltenheit wird selbst in Italien die im Münzcabinet zu Gotha befindliche silberne Medaille gehalten, welche der Venezianer Vittore Camelo im J. 1508. auf sich selbst verfertigte [38]).

Dem Pellegrino von S. Daniello [39]) wird die Mutter Gottes mit dem Jesuskinde zugeschrieben. Es ist aber alles so unrichtig ge-

---

30) Silb. M. $\frac{11}{16}$ Loth schwer.

31) $1\frac{7}{16}$ Loth schw. Protome ejus, capite galeato, ad pectus cum paludam. — QVORVM. OPVS. ADEST. AETATIS. ANO (sic.) XXVI. Mars et Venus stantes; ille armatus est casside, hasta et scuto: haec dextra gestat facem colligitque laeva vestimentum. A dextris adscriptum est MARS, a sinistris vero VENVS.

32) $2\frac{5}{16}$ Loth schwer. Heraeus Bildn. d. reg. Fürst. Taf. 56. nr. 11.

33) Mus. Mazzuch. T. I. tab. 34. n. 4. p. 157. van Mieris Histori der Nederlandsche Vorsten. 1. Deel. p. 157. Köhler M. Bel. Th. 16. S. 289.

34) In Silber $4\frac{1}{4}$ Loth schwer. — Eine andere 1503. gepr. u. 5 Loth schwere Med. hat die Inschr. Tulit alter honores.

35) Heraeus Bildn. d. reg. F. Taf. 24. n. 9. vergl. Taf. 59. n. 2. Herrgott Mon. Dom. Austr. T. II. P. I. tab. XVII. n. 81. p. 59. Köhler hist. M. Bel. 15. Th. S. 121.

36) $\frac{5}{8}$ Loth schw. 37) Auf der hintern Seite steht Novaria.

38) Tentz. Lin. Ern. P. II. p. 441. Mus. Mazz. T. I. p. 186. tav. 41. n. 3. I. C. W. Moehsen Beschreib. e. Berl. Med. Samml. Berlin u. L. 1773. 4. S. 273. u. 293. Cicognara Vol. V. p. 431. et 433. Jüngere Medaillen des 16. 17. u. 18. Jahrh. s. in der am Schlusse dieses Abschnittes stehenden Beilage.

39) Dieser aus Udine gebürtige Künstler war ein Schüler des Giovanni Bellini und verfertigte die meisten seiner Werke in dem Flecken S. Daniello nicht weit von Udine. Fior. 44.

zeichnet, dafs dieses elende und nicht alte Gemälde für kein Werk jenes Künstlers gelten kann.

Bernardino Pinturicchio (geb. 1454. gest. 1513.), ein Schüler des Petro Vanucci (Perugino), hat unverdienterweise, wie Vasari [40]) sagt, durch historische Freskomalereien, die er mit Raphael und nach desselben Cartons für die jetzige Sacristei der Kathedrale zu Siena ausführte, eine gewisse Berühmtheit erlangt. Gleichwohl dürfte durch das Brustbild eines Mannes mit herabhängenden Haaren und schwarzer Mütze, in einem schwarzen, mit Pelz aufgeschlagenen Kleide, Lanzi's [41]) milderes Urtheil bestätigt werden, dafs Natürlichkeit und Lebhaftigkeit der Mienen in Pinturicchio's Werken anzutreffen sey.

Dem Andrea del Sarto [42]) schrieben einige die Copie einer heiligen Familie des Raphael zu. Original und Carton sind im Museo Borbonico zu Neapel [43]). Das auf Mariens linkem Schenkel sitzende und von ihr angebetete Kind segnet den herannahenden Johannes. St. Anna hat hinter Christus und neben Maria ihre Stelle. Sie scheint, indem sie mit ihrer Rechten, die wundervoll gerathen ist, den Arm Christi hebt, diesen veranlassen zu wollen, dafs er dem Johannes seinen Segen ertheile. Dieser ist nackt und stützt die Linke auf das ihm als Spielwerk dienende Kreutz. Auf der linken Seite des Gemäldes ist der zu dem Gebäude herannahende Joseph in einiger Entfernung. Ebendaselbst kann ein Ziehbrunnen und ein mehr entfernter Hügel wahrgenommen werden. Den Hintergrund bilden rechts die Säulen eines Gebäudes. Maria ist in der schönsten Blüthe der Jugend dargestellt. Sie zeigt sich als die züchtigste Jungfrau und zugleich als die liebevollste Mutter und ist verloren in der Anbetung der Gottheit ihres Sohnes, wie die an einander gelegten Hände beweisen, deren Sanftheit höchst gelungen ist. Annens Kopf ist wie eine Blume, die hinwelkend noch wohlgestaltet erscheint. Er kann als Muster dienen, wie man Alte vorstellen müsse. Der Knaben Körper sind im Raphaelischen Gemälde natürlich, anmuthvoll und erhaben zugleich. Der Copist hat freilich den linken Fufs Christi verzeichnet und auch desselben Verkürzung verfehlt.

Nach Raphaelischen Skizzen sollen, wie man in vielen Büchern liest, eine grofse Schaale von schwarzem Email und drei Gefäfse von unächtem Porcellan bemalt seyn, die seit vielen Jahren in

---

40) Vasari T. II. p. 496. Winck. u. s. Jahrh. S. 312. Qu. de Quincy Hist. de Raph. Paris. 1824. p. 14.

41) Lanzi I. 366. v. Rumohr 2. Th. S. 331.

42) Vasari T. III. p. 380. Fr. Schlegels s. Werke. 6. B. Wien. 1823. S. 117.

43) Real Museo Borbonico Vol. II. tav. 33. — Copie mit anderem Hintergrunde und einigen andern Verschiedenheiten in Landon Raph. Nr. V. Pl. 294.

der Kunstsammlung zu Gotha aufbewahrt wurden [44]). Ich habe der Geschirre — wenn ich mich nicht verzählt habe — nicht weniger als 57 Stück vorgefunden, worunter ein gröfseres den Mucius Scaevola vorstellt, der, vor zwei ihn bewachenden Kriegern stehend, die Hand über das Feuer hält. Ihm gegenüber sitzt der König Porsena vor seinen Zelten. Geräthe dieses Stoffes mögen wie nach Werken der verschiedensten Künstler, so auch bisweilen nach Werken Raphaels [45]) bemalt worden seyn. Aber sogar die besseren Erzeugnisse dieser Klasse, die in Italien und andern Ländern noch vorhanden seyn mögen, haben längst diejenige Wichtigkeit verloren, die ihnen früher zu voreilig beigelegt wurde. Was vollends im Vorzimmer des Naturaliencabinets vorgezeigt wird, ist die ordinairste Waare, die man sich denken kann, stümperhafte Pinseleien, mit denen niemand sich langweilen möge, wenn sie auch in Zeiten der Unkunde für enorme Summen angekauft worden sind.

Die Gallerie besitzt Pompeo Girolamo Batoni's Copie der Raphaelischen Madonna, die sonst in der Gallerie des Herzogs von Orleans sich befand [46]), jetzt aber in der Gallerie des Marquis von Stafford ist [47]). Wiewohl der Arm Christi durch falsche Zeichnung

---

44) Keyfsler Forts. n. R. S. 1135. Magaz. der Sächs. Gesch. III. 548. Galletti Gesch. d. H. Gotha II. 268. Allg. Künstler-Lex. 2. Th. 7. Abschn. Anhang. S. 64. »Die grofse Schaale von schwarz und weifsem Email — schreibt der verstorbene H. Meyer zu Weimar — mag vermuthlich nach einer Zeichnung von Raphael bemalt seyn; es sind verschiedene Gottheiten darauf dargestellt. Dann findet man ebendaselbst ein kleines, gleichfalls mit weifsen und schwarzen Schmelzgemälden verziertes Kästchen, deren Gegenstände aus der Aeneide genommen sind, und wovon die Erfindungen, so wie die Gliederformen der Figuren und der Wurf der Gewänder klar zeigen, dafs sie nach Raphaelischen Zeichnungen verfertigt wurden.« Dagegen bemerke ich, dafs die grofse Schaale erst 1560, also nach Raphaels Tod verfertigt und P. R., so wie an einer andern Stelle Pierre Rexmon darauf zu lesen ist. Hofr. Kühner glaubte dem Giulio Romano eigenthümliche starke Waden, die unten nach den Gelenken zu sich auffallend verjüngen, zu finden und las die Anfangsbuchstaben Pipi Romano. Die Schaale selbst ist kaum den funfzehnten Theil desjenigen werth, was dafür bezahlt seyn soll. Ringsum sind die Erschaffung des Weibes, Gottes Verbot in Betreff der Frucht, der Sündenfall, die Vertreibung aus dem Paradiese und der Tod Abels gemalt. In der Randeinfassung wechseln Kinder mit geflügelten Satyrn ab. Ganz ähnlich ist ein weit kleinerer Credenzteller. In der Mitte sind hier Jupiter, Mercur und eine Göttin. Ringsum laufen die Bilder des Thierkreises. Die Idee ist von Werken des classischen Alterthums entlehnt. Das Kästchen ist gar nicht im Vorzimmer der Naturaliensammlung vorhanden. Ich glaube nicht einmal, dafs es früher da gewesen sey und etwa ein Herzog dasselbe verschenkt habe. Vermuthlich hat Meyer dasselbe in der Sammlung irgend einer andern Stadt angetroffen und irrigerweise nach Gotha gesetzt.

45) Fior. I. 102. Nachr. v. Künstl. u. Kunst-S. 2. Th. C. 1769. S. 19. Millin Dict. d. beaux-arts. T. I. p. 584.

46) Rec. d'estamp. T. I. à Par. 1729. Pl. 21. gest. v. Nic. de Larmessin. Landon Raph. Nr. III. Pl. 145. gest. v. Romanet.

47) Qu. de Quincy H. de Raph. p. 139.

verunstaltet erscheint, bleibt doch das Bild in so fern interessant, als Wenigen die Ansicht des Originals gestattet seyn dürfte.

Ich habe noch eines köstlichen Schatzes des Museums zu gedenken, welcher in der Sammlung der Handzeichnungen, Miniaturgemälde und Kupferstiche niedergelegt ist. Diefs ist eine von Raffaello Sanzio aus Urbino in Sepia mit der Feder ausgeführte und schraffirte Zeichnung, in welcher nur ganz leicht mit dem Pinsel die halben Töne angegeben sind. Im Hintergrunde zeigt sich links das Grab Christi in Gestalt eines niedrigen runden Thurmes, an dessen oberem Aufsatze man die Tafel mit der Inschr. I. N. R. I. bemerkt. Die Bauweise ist im Style des Alterthums. Im Vordergrunde liegt Christus ausgestreckt. Der Leichnam wird von dem hinter Christi Kopfe stehenden Joseph von Arimathia unter den Armhöhlungen gefafst und gehoben. Die Gruppe der Weiber hat hinter Christus, d. h. an seiner linken Seite ihre Stelle gefunden. Eine weibliche Figur und ein Mann unterstützen hier die zwischen ihnen in Ohnmacht sinkende Maria, indem sie sie unter den Armhöhlungen anfassen. Auf die schon erwähnte männliche Figur folgt die dritte der Frauen, die ihre Hände in schreckenvoller Verzweifelung aus einander breitet. Der jugendliche Johannes hat am rechten Ende des Gemäldes seine Stelle und benetzt, über Christi Füfse sich hinbeugend, sie mit seinen Thränen. Auch die achte Figur legt ihr Gesicht auf Christi Füfse. In dieser Zeichnung ist das Hinfällige des Leichnams und die Ohnmacht der Mutter vortrefflich. Ueberall derselbe Geist, der die besten Erzeugnisse Raphaels beseelt. Pentimenti finden sich am linken Arme Christi und auch an den Beinen. Herzog Ernst II. v. S. G. u. A. hat die Zeichnung aus Raph. Mengs Sammlung angekauft [48]).

Bekanntlich wurden Raphaels Gebeine im Pantheon oder in der Kirche St. Maria Rotonda beigesetzt [49]). Der Schädel kam später-

---

48) Dasselbe Sujet besafs auch Camoccini, aber mit dem Pinsel ausgeführt. Das mit der Zeichnung übereinstimmende Raphaelische Gemälde soll in München vorhanden seyn. Die Kupferstichsamml. besitzt auch die Folianten, worin Handzeichnungen der Münchner Sammlung in Lithographien mitgetheilt sind. (à Munich 1816.) Darunter sind mehrere Raphaelische Zeichnungen. In der Kupferstichsammlung sieht man ferner die Decorationen der Logen des Vatikan nach des Maler Caj. Savorelli und des Architekten Pet. Camporesi Zeichnungen gestochen von J. Ottaviani (cum privilegio SS. D. N. Clementis XIII.) in Gestalt einer grofsen Rolle. Raphael leitete die Arabeskenausschmückung und zeigte sich hier theilweise als Nachahmer des Alterthums, theilweise jedoch völlig originell. de Quincy H. de Raph. p. 110—124. Beschr. der St. Rom v. E. Platner. 2. B. Stuttg. u. Tüb. 1832. S. 296.

49) de Qu. H. de Raph. p. 389. Hier liest man die vom Cardinal Bembo verfertigte Grabschrift:

Ille hic est Raphael timuit quo sospite vinci
Rerum magna parens et moriente mori.

hin in die Akademie von St. Lucas [50]). Ein Abgufs dieses Schädels ist in der Sammlung der Gypsabgüsse zu Gotha. Ich glaube nicht, dafs ein wohlgeformterer menschlicher Schädel aufgefunden werden könne.

Dem Giulio Romano wird eine heilige Familie nebst dem herannahenden Johannes beigelegt, die völlig mit dem berühmten Gemälde von Michel Angelo Buonaroti übereinstimmt, welches 1778 in der Gallerie zu Düsseldorf sich befand [51]). Es ist vielleicht schwer zu entscheiden, ob dieses oder das Gothaische Werk vorzüglicher sey. Ungemein richtig ist in diesem die Zeichnung des oberen Körpers der Maria und auch die der unter dem Gewande hervorsehenden Füfse. Einen Umrifs des Gemäldes hat Landon geliefert [52]).

Allbekannt sind die Grabmäler der Mediceer in einer Kapelle der Kirche St. Lorenzo zu Florenz [53]). Michel Angelo Bonarroti, der sie aufgetragen erhielt, hatte mehrere Zeichnungen dazu gemacht, deren eine Mariette [54]) besafs. Auch wenn Vasari [55]) von vier Grabmälern spricht, hat er des Bildners frühere Idee im Sinne, die nur zum Theil ausgeführt wurde. In jener Kapelle sind zwei Grabmäler einander gegenüber gestellt. Ueber dem Sarkophage des einen [56]) sitzt Laurentius von Medicis, Herzog von Urbino, Neffe Leo X. und Vater der Katharina von Medicis, in nachdenkender Haltung, deren richtiger Ausdruck oft genug gerühmt worden ist. Auf dem Sarkophage selbst liegen links die Dämmerung in Gestalt einer männlichen Figur [57]), rechts die Morgenröthe, eine weibliche Figur [58]), beide sehr kolossal. Ueber dem Sarkophage des andern Grabmals sitzt Julian von Medicis, Herzog von Nemours und Bruder Leo X. Er war 1478. geboren und starb im J. 1516. Auf dem Sarkophage selbst liegen rechts der Tag in Gestalt einer männlichen

---

50) ib. p. 391.

51) De Mechel Gal. de Dusseld. à Basle. 1778. III. Salle. Pl. Nr. 175. p. 48. Fr. Schlegel's s. W. 6. B. Wien. 1823. S. 189.

52) Landon Mich. Ange. Nr. I. Pl. 40. mit der Unterschrift Ste Famille.

53) S. die Abbildung der Kapelle in Ruggieri Scelta di Architetture di Firenze. Tom. II. Pl. I—IV. Viaggio pittorico della Toscana. T. I. in Firenze. 1801. fol. tab. ad p. 40. Bei d'Aginc. H. de l'art T. III. Pl. LIX. fig. 14. Grundrifs der Kapelle. — fig. 16. Durchschnitt der ganzen Kapelle u. ihres Thurmes.

54) Viaggio pitt. T. I. p. 39. 55) Vasari T. VI. Fir. 1772. p. 221.

56) S. den Aufrifs dieses Grabmals u. der dahinter befindlichen Wand in Ruggieri Pl. IV. d'Aginc. T. III. Pl. LIX. fig. 15. p. 63.

57) Wie Herakles gestaltet. Die Stirn ist hoch und frei.

58) Seroux d'Agincourt T. IV. Paris. 1823. Pl. 47. fig. 7. p. 42. Cicognara St. d. sc. Ser. II. tav. 58. (Die untere Darstellung). — Ueber die Morgenröthe s. Vasari T. VI. Fir. 1772. 4. p. 227. Cinelli Bellezze di Firenze. Fir. 1677. 8. p. 529 et 533. Buonarroti's Vorstudien zu diesen beiden Figuren sind mitgetheilt in Landon Michel Ange No. II. Pl. 79.

Figur [59]), links die Nacht, eine weibliche Figur, der ein Mormolykeion und eine Nachteule beigefügt ist [60]). In der Abgufssammlung zu Gotha sind drei kleine Nachbildungen, zuerst die beiden auf dem Sarkophage des Laurentius liegenden Figuren, vom Sarkophage des Julian aber nur die männliche Figur, so dafs die links liegende Figur der Nacht fehlt. Vielleicht hat Daniel von Volterra diese kleinen Nachbildungen modellirt. Wenigstens wissen wir, dafs dieser dergleichen verfertigt hat, und Giacomo Robusti il Tintoretto an diesen Modellen, die er von Florenz kommen liefs, sich herangebildet hat [61]). Die Mängel dieser Figuren sind oft genug besprochen worden, zum Theil mit allzugrofser Gehässigkeit. Indem die Unverständlichkeit einiger Figuren [62]) und ihre ohne Zweck gewaltigen Bewegungen getadelt wurden, blieb auch die Bemerkung nicht aus, dafs sie fast nur als akademische Akte aufzufassen seyen [63]). Hinwiederum ergossen sich Vasari und Spätere in endloser Lobeserhebung über der Figuren anatomische Richtigkeit und ihren kühnen und kräftigen Styl [64]). Von Interesse bleiben ungeachtet ihrer Kleinheit immer auch diese schönen Nachbildungen, einmal denen, die mit Geschichte der Kunst in diesen nördlichen Gegenden sich befassen, zweitens dem sich bildenden Künstler, der unter richtiger Anweisung unendlich viel an ihnen lernen kann [65]).

Es ist bekannt, dafs Michel Angelo Bonarroti dem Marcello Venusti aus Mantua sein ganzes Vertrauen schenkte, als dieser eine höchst gelungene Copie des jüngsten Gerichtes für den Cardinal Alexander Farnese zu Stande gebracht hatte. Fortan unterstützte Bonarroti den Venusti mit Zeichnungen, nach welchen dieser mehr als ein Gemälde für die Kirchen Rom's verfertigte [66]). Es hat aber Joh. Baptista de Cavalleriis nach einer Zeichnung Buonarroti's einen

---

59) Die Stirn ist finster und nicht frei. Vergl. Landon Michel Ange. No. II. Paris. 1812. Pl. 80.

60) Cicognara Ser. II. tav. 58. (Die obere Darstellung.) Damit ist Buonarroti's Gemälde oder Zeichnung der Nacht zu vergleichen. Landon Michel Ange. No. II. Pl. 61.

61) Florent Le Comte Cabinet des singularitez d'architecture, peint., sc. et grav. T. II. à Brusseles. 1702. p. 132.

62) Nur die Nacht ist verständlich.

63) B. Speth, Die Kunst in Italien. 1. Th. München. 1819. 8. S. 313. ff.

64) Cicognara Vol. V. Prato. 1824. 8. p. 147. In den beiden männlichen Figuren offenbaret sich Bonarroti's grofses Studium des Torso von Belvedere.

65) Im Münzcabinet ist die silberne zu Ehren des Michelangelo geprägte Medaille (van Mieris Hist. d. Nederl. V. 2. Deel. p. 323. n. 2.) und auch die neuere Erzmed. der Series num. vir. ill. Die von Lochner. 1739. S. 281. herausg. Med. ist nur in einem Abgufs aus Blei vorhanden. Andere Med. in Litta Famiglie celebri Italiane. Fasc. XXV. Milano. 1832. fol.

66) Vasari T. VI. p. 323. p. 381. Nr. 20. Franc. Scanelli da Forli nel suo Microcosmo lib. 1. c. 4. a. c. 72.

Kupferstich geliefert [67]), worauf Maria am Fuſse eines Kreutzes sitzt und den von zwei Engeln unterstützten Leichnam Christi auf ihrem Schooſse trägt. Die Gruppe auf dem Gemälde stimmt mit der Zeichnung und dem Kupferstiche so völlig überein, daſs eine genauere Beschreibung überflüssig erscheint. Links sind Bäume, rechts auf einer Anhöhe ein von Säulen getragenes Gebäude und den Hintergrund schlieſst Jerusalem und seine gebirgige Umgebung. Diese landschaftliche Zugabe, worin Venusti sich selbständig zeigte, ist mit unverkennbarem Fleiſse gearbeitet [68]). Ein Uebelstand bleiben die unrichtig und schlecht gezeichneten Füſse der menschlichen Figuren.

Im J. 1534 starb Antonio Allegri, gen. Ant. da Correggio. Unter den Copieen seiner Werke erwähne ich nur folgende, die in der Sammlung der Miniaturgem. u. Kupferst. sind: Maria, das Christuskind, Magdalena und der heil. Hieronymus [69]), Miniaturgemälde von Theresia Concordia Maron, geb. Mengs († 1806.), die Nacht (1789.) und die heil. Magdalena zu Dresden, beide in Sepia von Seydelmann.

Bewundernswerth sind die Medaillen des Mailänder Jacopo da Trezzo [70]). Zu Gotha sind zuvörderst zwei groſse silberne Schaustücke, das eine zu Ehren des Ferdinand Gonzaga [71]), das andere zu Ehren seiner siebenzehnjährigen Tochter Hippolyta Gonzaga [72]). Die Kehrseiten anlangend, hat jene die Inschrift Tu ne cede malis und die Darstellung des Hercules, dagegen die Medaille der Hippolyta Gonzaga die Inschrift Virtutis formaeque praemia. Hier sieht man auf einem Wagen, welchen ein geflügeltes Pferd durch die Lüfte zieht, eine weibliche Figur, welche Blumen ausstreuet und in der Linken eine Fackel hält. In Luckius Werke erscheint der Hercules unrichtig als Kehrseite einer Medaille Kaiser Carl V. [73]) und die fahrende weibliche Figur auf dem Revers der Medaille des Ferdinand Gonzaga [74]) selbst.

---

67) Derselbe ist in der Kupferstich-Sammlung zu Gotha, Nr. 84. in dem Bande Miscellanea St. 35. Einen andern s. in Landon Mich. Ange. Nr. I. Pl. 46. Le Chr. desc. de la cr. Auſserdem vergl. das dem Buonaroti zugeschriebene Gem. der Münchner Gemälde-Sammlung (von Mannlich 2. B. S. 30.)

68) Vasari T. VII. p. 117. che per ultimo attendò a lavorare cose piccole, conducendole con estrema, e incredibile pacienza.

69) Filhol. II. 79. 70) Cicogn. Vol. V. p. 442.

71) van Loon Hist. met. d. Pays-Bas. T. I. p. 16. Köhler M. Belust. Th. 1. S. 33.

72) van Loon T. I. p. 266. n. 2. Appendice alla Biblioth. Firm. p. 93. n. 37.

73) Luck. Syll. p. 126.

74) ib. p. 73. Im Cab. zu Gotha ist noch eine von Jacopo da Trezzo im J. 1553. auf Maria, Königin von England, geprägte silberne Medaille. Auf der hintern Seite liest man Cecis visus timidis quies ($4\frac{9}{16}$ Loth. Luckii Syll. p. 165. n. 1. Cicogn. St. d. sc. Vol. V. p. 442.). Ganz dasselbe (auch von Cicognara St. d. sc.

Von Gio. Antonio Licinio oder Regillo Pordenone [75]) († 1540.), der an den Werken des Pellegrino d. S. Daniello und Giorgione sich herangebildet hatte und hierauf mit Tizian im rühmlichsten Wetteifer stand, sieht man die Gefangennehmung Christi, ein breites, aber nicht hohes Gemälde mit zehn nur bis zur Brust dargestellten Figuren. Judas, in grünem Gewande und den Geldbeutel haltend, giebt Christus den Kufs. Richtigkeit der Zeichnung und lebenathmendes Colorit voll Kraft und starken Impasto erheben sowohl diese zwei als die übrigen acht geistreich erfundenen Köpfe zu den herrlichsten der Sammlung. Allen ist ihr ernster Ton angemessen und überall erkennt man Gründlichkeit und Fleifs.

Von Franc. Mazzola aus Parma, il Parmeggianino genannt, der bald zu Raphaels Bedeutsamkeit und Klarheit, bald zu Correggio's Grazie sich hinneigte, ist eine skizzenhafte Anbetung der Hirten vorhanden, die ungeachtet der etwas harten Umrisse doch viel Originelles enthält. Links öffnet sich die Aussicht, so dafs die helle Erscheinung sichtbar ist. Rechts sieht man im Stalle einen Mann mit Fütterung des Ochsen und Esels beschäftigt. Vor Marien, die auf einigen Stufen aufserhalb des Stalles neben dem Postament einer kannelirten Säule sitzt, liegt das Kind. Einer der herannahenden Hirten läfst einen Widder auf den Hinterfüfsen gehen. Aehnliche Thierspende zeigt Mazzola's Behandlung des nämlichen Gegenstandes in der Petersburger Gallerie. — Von demselben Meister sehen wir Maria, wie sie Christus, der eine Frucht hält, auf ihrem Schoofse stehen läfst, so dafs sie nicht ohne Grazie mit der einen Hand seine Brust, mit der andern die Hüfte berührt. Johannes herannahend trägt ein Band mit der üblichen Aufschrift.

In Polidoro Caldara, genannt Polidoro da Caravaggio (gest. 1543.), Verkündigung Mariä ist der Kopf der Betenden schön. Ueber dem Engel schwebt Gott Vater segnend, über Marien hinweg erreicht das Auge eine heitere Landschaft. Das Gemälde mufs in Messina verfertigt seyn und bestätigt Vasari's Aussage, dafs Polidoro in Oel malte [76]). Man mufs sich wundern, wie leicht Polidoro, der so lange grau in grau nur Reliefs gemalt hatte, in der neuen

tav. 85. n. 1. mitgetheilte) Brustbild der Königin hat die $4\frac{11}{16}$ Loth schwere silberne Medaille, auf deren Hinterseite die Inschrift Consociatio rerum domina steht. Das. ist auch die silb. von Jacopo da Trezzo verfertigte Med., welche vorne das rechts gewendete Brustbild Philipp II., hinten das links gewendete Brustbild der Maria, Königin von England, enthält ($3\frac{3}{4}$ Loth schwer. Cicognara tav. 85. n. 1.)

75) Verfertiger der Ehebrecherin vor Christus (zu Berlin. Catalog des Museums Abth. I. Nr. 82.), welches Gemälde sonst dem Sebastian del Piombo zuertheilt wurde.

76) Vasari T. IV. p. 82.

Sphäre sich bewegt. Zwar ist die Zeichnung nicht mehr so richtig, als in den Reliefs. Aber das Colorit ist doch vorzüglich reizend, voll Feuer, und viele Reflexe und schwärzliche Schatten heben die Sache gut heraus. Im Ganzen ist der Ton gelblich, so dafs Polidoro's Colorit von dem des Raphael und seiner Schule sich merklich entfernt.

Ungefähr in die nämliche Zeit gehört das Gemälde eines unbekannten Künstlers, welches die gut componirte Darstellung der auf einem postamentartigen Throne sitzenden Maria, des Christuskindes und des seitwärts auf dem Sitze knieenden Johannes enthält. Zu Verzierungen des Postamentes sind der Engel Michael und der Ritter Georg gewählt.

Die Jahrz. 1550. liest man auf dem ersten Bande des Riesenwerkes des Mantuaner Jacob de Strada [77]), welches in der Bibliothek des Münzcabinets aufgestellt ist. Es sind ein und dreifsig starke und schwer lastende Bände in gröfstem Folioformat. Jedes Blatt enthält die enorm vergröfserte Abbildung der einen Seite einer Römischen Münze. Ich finde es nicht für nöthig, mein Urtheil über diese Eigenthümlichkeit des Werkes beizufügen, da jeder Kenner weifs, dafs in Abbildungen von Münzen des Alterthums die genaueste Beibehaltung ihrer Gröfse das erste Erfordernifs ist. Demungeachtet bleibt dieses einzige Werk noch jetzt lehrreich genug, einmal um zu sehen, wie gewaltig die Liebe und der Eifer war, womit Italiener und Deutsche in der Mitte des 16. Jahrh. den Münzen des Alterthums sich zuwendeten, zweitens um über die Kunstleistungen des Strada selbst sich zu unterrichten. Wer den im Künstler-Lexicon [78]) befindlichen Artikel Strada vergröfsern wollte, würde hier überreichen Stoff finden.

Noch drei andere Bände [79]) von Strada enthalten die Symbole von Personen der neueren Zeit. Gröfstentheils sind es die Kehrseiten wirklich geprägter Medaillen.

Glücklich gewählt ist der die Weltkugel tragende Herakles und auch die Inschrift Ut quiescat Atlas auf der silbernen Medaille [80])

77) Cyprian. Catal. p. 83—87. Das Werk wurde auf Kosten des Grafen Johann Jacob Fugger in Kirchberg verfertigt, dessen Wappen im ersten Bande zu sehen ist. Herzog Ernst der Fromme kaufte es von Joh. Ernst Herzog zu Weimar und liefs es 1672. nach Gotha schaffen. Schlichtegroll Hist. num. Goth. p. 19. Auch die Kaiserliche Bibliothek zu Wien hat zehn ähnliche Bände von Strada's Hand, woraus Lambecius einige Proben mitgetheilt hat. P. Lambecii Commentarior. de biblioth. Caes. Vindob. lib. I. Vindob. 1766. fol. p. 170. sq. cf. p. 165. 723.

78) Allg. Künstlerlex. 2. Th. 7. Abschn. Zürich. 1813. S. 1757.

79) A. Chart. 458. 459. 460. — Aufserdem ist zu Gotha Jacob Strada's gedrucktes Werk mit den Bildnissen der Röm. Imper. (Tiguri 1559. fol.) und ein anderes des Octavius de Strada a Rosberg (Francof. ad M. 1615. fol.).

80) 3¼ Loth schwer. Luckii Syll. p. 177.

Königs Philipp II. von Spanien, die offenbar ein Ialienischer Künstler verfertigt hat. Im J. 1555. entsagte Carl V. der Regierung über die Niederlande; später übertrug er auch seinem Sohne Philipp die Regierung über Spanien und alle davon abhangende Länder in der alten und neuen Welt.

Benvenuto Tisi oder Tisio da Garofalo steht zwischen der Lombardischen und Römischen Schule mitten inne. Ihm wird das Bildnifs einer Dame, welche die Rechte auf ein Breviarium legt, wohl darum zugeschrieben, weil ihre Linke die Nelke hält. Es sind aber diese Hände schlecht und unverhältnifsmäfsig grofs.

Der Florentiner Paolo Poggi hat eine silberne Medaille [81]) auf Philipp II., König von Spanien, geliefert. Die Hinterseite bezieht sich auf den 1559. zwischen Spanien und Frankreich geschlossenen Frieden. Sie hat die Inschrift Pace terra marique composita und ist nach einer von Benvenuto Cellini im J. 1527. verfertigten Medaille des Pabstes Clemens VII. copirt [82]).

In edlem Style gearbeitet ist eine silberne Medaille [83]) des Carlo Visconti. Um vom Kopfe zu schweigen, zeichnet schon der Harnisch durch seine geschmackvollen Verzierungen sich aus. Die Inschriften sind vorne Carolus Vicecomes, hinten, wo eine Koralle zu sehen ist, Cor alit.

Tizian soll den zum Geifseln ausgestellten lebensgrofsen Christus verfertigt haben, dessen Hände auf dem Rücken gebunden sind. Der nackte Leib ist anatomisch richtig, seine Farbe wahr, ohne glänzend und feurig zu seyn. Was Andere durch ängstliche Mühsamkeit erstrebten, ist hier durch dreistere und stärkere Pinselstriche erreicht. Kopf und Haar ist höchst nachlässig behandelt und das rechte Ohr in der Zeichnung unrichtig. Tizian hätte Besseres geleistet, wie seine Dornenkrönung [84]) beweist.

Nicht Tizian, sondern ein weit unter ihm stehender Zeitgenosse desselben verfertigte im Jahr 1565 das Bildnifs eines langbärtigen, 65 Jahre alten Mannes. Aus dem Dioskorides, der auf dem Tische liegt, und den schwer zu entziffernden Zügen einer Unterschrift schlofs ich, dafs Peter Andreas Matthiolus [85]), der berühmte Aus-

---

81) Luckii Syll. p. 194. van Loon Hist. met. d. P. B. T. I. p. 27. n. 1. Cicognara tav. 85. n. 2.

82) Cicognara Vol. V. p. 438.

83) Mus. Mazzuch. T. II. p. 73. tab. 117. nr. 2. [Litta] Famiglie celebri Italiane. Fasc. IX. P. IV. Milano. 1828. fol.

84) Filhol VII. Nr. 457.

85) Matthiolus, im Jahre 1500 geboren, lebte lange in seiner Vaterstadt Siena und starb als Rath und Leibarzt Kaiser Ferdinand I. und seines Sohnes des Erzherzogs Ferdinand im Jahre 1577. (Papadop. Hist. Gymn. Patav. T. II. p. 231. Linden Script. medic. Mercklin Linden renov.) Sein Werk hat den Titel Comm. in libr. sex Ped. Diosc. Anaz. de med. mat. Ven. 1560. Fol.

leger des Dioskorides, hier vorgestellt sey. Ob die neben ihm stehenden zwei jungen Männer, von denen der eine schreibt, Söhne oder Zuhörer des Matthiolus sind, mögen Andere auszumitteln suchen.

Im Münzcab. sieht man die zu Ehren Tizians gegossene silb. Medaille [86]), ferner eine andere, welche Cavino aus Padua auf sich und seinen Freund, den Antiquitätensammler Alessandro Bassano verfertigt hat [87]). Cavino soll im J. 1570. gestorben seyn.

Nachdem im J. 1565. die Türken Malta erobert hatten, erschien zu Ehren des Johannes Valetta die silb. Medaille [88]), welche vorne das rechtsgewendete Brustbild des Grofsmeisters, hinten David und Goliath zeigt. Hier liest man: Unus X. millia.

Benvenuto Cellini, der 1572. im 72. Lebensjahre starb, soll den wegen des Goldes, der Edelsteine und ihrer Fassung kostbaren Einband eines kleinen im Vorz. d. Nat. befindl. Büchleins verfertigt haben, welches ich hier nur im Vorübergehen erwähne. Die menschlichen Relieffigürchen sind weifs, ihre Gewänder meist golden, auch blau, seltener roth [89]). Es ist merkwürdig, dafs sogar in diesen

---

86) $1\frac{1}{16}$ Loth schwer. Mus. Mazzuch. T. I. p. 362. tab. 80. n. 7.

87) $2\frac{1}{16}$ Loth schwer. Cicogn. Vol. V. p. 481. 483. 485. Köhler M. Bel. Th. 18. S. 97.

88) 4 Loth schwer. Luckii Syll. p. 215. de Bie, Les Familles de la France. p. 75. n. 33. p. 77. Hauschild Th. 2. S. 116. n. 923.

89) Von Cicognara (St. d. scult. p. 228.) wird folgendes Werk des Benvenuto Cellini erwähnt: e la fornitura del libro miniato (probabilmente da Giulio Clovio) che il papa donò all'imperatrice, sono opere che convien piangere fra le preziosità perdute. Derselbe Schriftsteller bemerkt S. 229., dafs Italien in dieser Zeit der Arbeiter viele besafs, welche kleine Sachen jener Gattung lieferten, und bezeichnet sie S. 224. zum Theil als Nachahmer des Michelangelo. Wichtig ist die Stelle, welche Benvenuto Cellini über den von ihm verfertigten Einband eines Breviarium niederschrieb: »Sie wollten aber ein kleines Brevier, zu Ehren der Mutter Gottes, das ganz herrlich gemalt sey, dem Kaiser (Carl V.) zum Geschenk bestimmen. Dem Cardinal Medicis habe die Mignatur mehr als zweytausend Scudi gekostet, man müsse sich gegenwärtig nach der Zeit richten, denn der Kaiser werde in sechs Wochen erwartet. — Das Buchlein sollte einen Deckel von massivem Golde haben, reich gearbeitet und mit vielen Edelsteinen geziert, sie mochten ungefähr sechstausend Scudi werth seyn. Ich erhielt sie und das Gold, legte fleifsig Hand an, und in wenig Tagen erschien das Werk schon von solcher Schönheit, dafs der Pabst sich verwunderte und mir aufserordentliche Gunst bezeigte.« Hierauf erzählt Benv. Cellini im 7. Cap., wie er auf Befehl des Pabstes Paul das noch unvollendete Brevier dem Kaiser überreichte: »es ist geschrieben und gemalt von der Hand des gröfsten Mannes, der jemals diese Kunst getrieben. Der reiche Deckel von Gold und Edelsteinen ist, wegen meiner Krankheit, unvollendet. Der Kaiser soll gesagt haben: Man zahle sogleich fünfhundert Goldgulden an Benvenuto« u. s. f. S. 274.: »Als das Büchelchen fertig war, brachte ich es dem Pabst, der, als er es erblickte, sich nicht enthalten konnte, mich höchlich zu loben. — Ich erhielt fünfhundert Goldgulden, so viel hatte ich ungefähr in zwei Monaten verdient, und alles Uebrige, was er mir versprochen hatte, war zu nichte. Man rechnete den Ring für hundert und funfzig Gulden, das Uebrige war für das Büchelchen, woran ich mehr als tausend

kleinen Figürchen, die von schwachen Augen kaum deutlich gesehen werden können, alle gewaltsamen und verdrehten Bewegungen, alle übertriebenen Muskelandeutungen der schlechten Nachahmer des Michelangelo Buonaroti sich zeigen.

Eine kleine Wiederholung der berühmten Hochzeit zu Cana, die bekanntlich von den Franzosen aus Venedig entführt wurde [90]), ist im Jahre 1584. angefertiget. Zwei schöne Copieen waren zu Florenz [91]), noch andere werden von Huber [92]) aufgeführt. Hier wie auf dem aufserordentlich grofsen Gemälde des Paolo Veronese sieht man, zufolge der im Kloster schriftlich erhaltenen Tradition und der Angaben des Morel d'Arleu, Zanetti und Boschini, an der Spitze der linken Nebentafel Alfonso d'Avalo's, den berühmten March. von Guasto [93]). Er sitzt als Bräutigam, mit einem kleinen Hündchen auf dem Schoofse, zuvorderst, ist roth bekleidet und hat einen schwarzen Bart. Ein Neger überreicht ihm eine Weinschaale. Die bei ihm sitzende, grün bekleidete Braut hat die Gestalt der Eleonora, Schwester Carl V. und Gemahlin Franz I. An ihrer Seite sitzt Franz I., König von Frankreich, in einer auffallenden Kleidung. Hierauf folgt in rothem Anzuge Maria, Königin von England, Tochter Heinrich VIII. Bei einem Negerfürsten, der mit einem Bedienten redet, sitzt Soliman II., der türkische Kaiser. Das Frauenzimmer in grüner Kleidung, welches beschäftigt ist, sich die Zähne zu stochern, ist die berühmte Vittoria Colonna, Wittwe des Marchese von Pescara. Da wo die Nebentafel an die Haupttafel stöfst, zeigt sich im Profil der Kaiser Carl V., blau gekleidet und geschmückt mit dem Orden des goldenen Vliefses. Er giebt einem Diener Befehle. In der Mitte der Haupttafel sitzt Christus, ihm zur Seite Maria. Am Ende der andern Nebentafel sind zwei Cardinäle, die gerade in Venedig waren, als Paolo Veronese an dem Originale malte. Vielleicht ist der eine, dessen Gesichtszüge etwas düster und melancholisch sind, der Cardinal Grimani. Bekannt ist das Unglück seines

---

verdient hatte; denn die Arbeit war äufserst reich an Figuren, Laubwerk, Schmelz und Juwelen. — Der Pabst schickte Herrn Sforza, einen seiner Nepoten, mit dem Büchelchen zum Kaiser.« (Goethe's Werke. 34. Band. Stuttg. u. Tüb. 1830. Cap. 6. S. 264.) Wer das zu Gotha vorhandene Büchlein für ein Werk des Benvenuto Cellini ausgeben wollte, müfste sagen, dafs seitdem dasselbe aus Italien nach Deutschland gebracht, die italienischen Schriften und Miniaturgemälde, die es früher enthielt, herausgeschnitten und an ihrer Stelle in denselben Einband eine deutsche Handschrift und deutsche Gemälde gebunden worden seyen.

90) Filhol et Lavallée IX. Nro. 601. Früher gestochen von Lefebre (in der Kupferstich-Sammlung zu Gotha) u. A. s. H. R. Füfslins krit. Verz. d. b. Kupferst. 3 Th. Zürich 1802. S. 128 — 133.

91) Fior. II. 129.

92) v. Huber Handbuch für Künstler. 2. B. Augsb. u. L. S. 339. ff.

93) Auch von Tizian gemalt.

Vaters. Ein Grimani hatte, als er Venetianischer Gesandter zu Rom war, dem jungen Paolo Veronese den Aufenthalt in dieser Stadt möglich gemacht. Neben den Cardinälen sitzen einige Mönche in ihren Ordenstrachten. Im Vordergrunde sitzen die Musikanten an einem mit rothen Teppichen bedeckten Tisch, worauf Notenblätter, eine Sanduhr und eine Klingel liegen. Vor dem Tische sind zwei Hunde. Paolo Veronese, weifs gekleidet, spielt das Violoncello. Ihm zur Seite und hinter ihm spielt Tintoretto. Bassano, der Alte genannt, der damals noch jung war, bläst die Flöte und Tizian spielt den Bafs. Hinter Tizians Rücken steht Benedetto, Paolo's Bruder und Gehülfe, später Pflegevater seiner verwaisten Kinder. Er trägt ein prächtiges Kleid von geblümtem Zeuge und hält eine Schaale des durch das Wunder aus Wasser entstandenen rothen Weines. Eine Katze spielt bei einem grofsen Gefäfse. An der Ecke der ersten Nebentafel, dem Bräutigam gegenüber, steht mit einem Degen an der Seite ein Zwerg, der mit der Hand kaum an den Rand der Tafel hinanreichen kann. Er bemüht sich, etwas von dem Obste wegzunehmen, um es dem Vogel zu geben. Zuschauer zeigen sich noch auf den Altanen der entfernten Nebengebäude.

Wenn dieses Gemälde kaum von dem geringsten der Schüler des Paolo Veronese copirt seyn dürfte, so hat dagegen die Wiederholung eines andern der grofsen und berühmten Gemälde einen weit höhern Kunstwerth: Christus im Hause Simons zu Bethanien bei Lazarus, Martha und Maria [94]). Dieses Gastmahl malte Paolo Veronese einmal für die St. Sebastianskirche zu Venedig, dann für das Refectorium der Serviten [95]), von wo es als Geschenk der Republik Venedig im Jahre 1655 an Ludwig XIV. kam. Es zierte den Herculessaal zu Versailles. Die zu Gotha vorhandene schöne Wiederholung, die mit Lefebre's grofsem Kupferstiche [96]) übereinstimmt und ein sehr frisches Ansehen hat, wurde von Einigen des Paolo Cagliari selbst für würdig gehalten, wogegen ich früher vermuthungsweise an Paolo's Bruder Benedetto dachte. In einem runden, von Säulen getragenen Gebäude sind zwei Tafeln. Hinter der einen sitzen die acht aus dem Orte eingeladenen Gäste, hinter der andern Jesus und seine Jünger, zusammen neun Figuren, mit manchfaltigen in den Charakteren und Haartrachten sehr unterschiedenen Köpfen. Beide Tafeln werden durch die in ihrer Mitte vorgehende Fufswaschung vereinigt, indem diese die Aufmerksamkeit der hier und dort zunächst Sitzenden erregt, die allmählig auch auf die folgenden Gäste sich

---

94) Matth. 26, 6. Marc. 14, 3. Joh. 12, 1.

95) Florent Le Comte Cabinet des singularitez d'archit., peint., sc. et gr. T. II. à Brusseles. 1702. p. 128.

96) In zwei Abtheilungen; in der Kupferstich-Sammlung zu Gotha.

verbreitet, während die entfernter Sitzenden an beiden Tafeln noch die früher angefangenen Unterredungen fortsetzen. Aufmerksam sind besonders zwei Gäste, die beide nicht hinter, sondern vor den zwei Tafeln auf Stühlen safsen. Der grün gekleidete Mann an der linken Tafel hat sich erhoben. Neben dem sitzenden steht Martha vor der Tafel, einem Mohrenknaben befehligend. Eben da ist ein Hund, ein Aufwärter und ein hinter einer Säule schüchtern hervorsehendes Mädchen. Hinter der Tafel, woran Christus sitzt, bemerkt man noch eine zum Theil von einer Säule verdeckte Figur und einen jungen Aufwärter. Eben so stehen hinter der andern Tafel vier Männer, die mit den vor ihnen sitzenden Tischgenossen sich unterhalten, ferner ein Mohr und ein Aufwärter, der eine grofse Schüssel hält. Am Ende ist wiederum eine junge Frau, die, ein Kind auf den Armen tragend und hinter einer Säule stehend, ohne gesehen seyn zu wollen, nach dem Gastmahl blickt. Noch auf den Treppen entfernter Gebäude zeigen sich einige Zuschauer und über der Fufswaschung schweben zwei Engel, die ein Band mit Inschrift halten. Die Anordnung ist symmetrisch, natürlich und doch höchst überlegt, so dafs noch das Entfernte in Beziehung zum Mittelpunkte steht und das in die Breite sich ausdehnende Werk der Einheit nicht ermangelt. Ueberall ist Lebendigkeit und Manchfaltigkeit und die Farben sind trefflich gewählt und vertheilt. Der Verstöfse gegen das Costüm sind nur wenige und diese wirken nicht im Geringsten störend.

Aufserdem wird noch ein Gemälde dem Paolo Cagliari selbst beigelegt. Ein Frauenzimmer in Lebensgröfse liegt unbekleidet auf einem rothen Gewand. Mit ihrem Untergewand ist ein kleiner Liebesgott beschäftigt. In der Ferne zeigen sich Gebirge und eine Stadt. Dieses schöne Werk hat in dem ungünstigen Lokale der früheren Kunstkammer, wie viele andere Gemälde, gelitten.

In Giacomo Palma, des alten, Werken findet man durchgängig ein tiefes Studium nach Giorgione und Tizian. Seine effectvollen Gemälde sind von der ersten Anlage bis zur letzten Lasur mit gleichem Fleifse behandelt. Grofsen Werth legten Mehrere einem hier befindlichen Brustbild Christi in rother Tunika und blauem Mantel bei, welches sonst in Pius VII. Zimmern hing [97]). Dasselbe hat zwar einen besondern Ton von Wahrheit, wir vermissen aber den Aufschwung zum Idealen, der in Christusköpfen nicht fehlen darf.

Die Sammlung der Antikenabgüsse zu Berlin besitzt einen Abgufs des in der Gallerie zu Florenz befindlichen ehernen Mercur, welchen der aus Douay in Flandern gebürtige Bildner Giovanni

---

97) Aufgenommen sind die Finger der rechten Hand.

Bologna verfertiget hat [98]). Seine Gruppe des Sabinerraubes [99]) wurde schon im J. 1583. durch gedruckte Lobgedichte verherrlicht. Diese höchst seltene Schrift ist mir nicht zu Gesicht gekommen. Sie soll auch Ansichten der Gruppe in zwei Holzschnitten von schlechter Arbeit enthalten. Die Gruppe ward auch für den König von Frankreich abgeformt und in Erz gegossen und öfters in Kupfer gestochen. Das Original steht mit Donatello's Judith und Benvenuto Cellini's Perseus unter den äufseren Bogen der von Andrea Orcagna erbauten Loggia zu Florenz [1]). Es ist behauptet worden, dafs Giov. Bologna keineswegs den Sabinerraub oder ein anderes historisches Ereignifs, sondern nur im Allgemeinen einen Jüngling habe vorstellen wollen, der einem Alten eine Jungfrau raubet, oder auch die drei menschlichen Alter, nämlich die Jugend unter dem Bilde der Sabinerin, das männliche Alter in dem Soldaten und das hohe Alter in dem Vater, der zu des Soldaten Füfsen liegt [2]). Erst später, als der Verfertiger einsah, wie sehr sein Werk der Benennung Sabinerraub empfänglich sey, nannte er zufolge der Ansicht des Borghini die Gruppe selbst so und brachte an der Base gleichsam zur Erklärung das den Sabinerraub darstellende Relief an, von welchem bald nachher die Rede seyn wird. Die Gruppe beurkundet Giovanni's vielseitig gebildetes Talent in der Anordnung, dem Ausdrucke, dem anatomischen Baue der Glieder und in ihren Modificationen nach Beschaffenheit des Alters und Geschlechts. Es hat sich auch Giovanni Bologna's kolossales Modell dieser Gruppe erhalten, zwar kein Gufs, sondern aus einer Masse von Gyps, Mergel, Kohle, Eisen und Holz zusammengesetzt. Canova hat dasselbe in Thon modellirt, abgeformt und gegossen [3]). Unter den neueren Kunstwerken der Sammlung der Antikenabgüsse zu Gotha ist eine etwa 1 Fufs 8 Zoll hohe Nachbildung der Gruppe. Ein nackter jugendlicher Mann hat stehend ein schönes Frauenzimmer emporgehoben, indem er mit der Rechten an ihren Hüften sie umfafst und mit der Linken sie unter ihrer linken Schulter

---

98) Cicognara tav. 63. Vol. V. p. 252. — Denselben Mercur sieht man erhoben auf einem geschnittenen Steine im Vorzimmer des Naturalienkabinets zu Gotha.

99) Einen Sabinerraub hatte Baccio Bandinelli gemalt. (Landon Michel Ange. No. II. im hintern Theile des Bandes.) Er wurde frühzeitig von Caraglio in Kupfer gestochen. (In der Kupferstichsamml. zu Gotha. No. I. Der besten Ital. Kupfer. tab. 220. vergl. Bartsch P. gr. Vol. 15. p. 96—98. n. 63.) Nach Giov. Bologna's Gr. hat Andr. Andreani 1584. die drei v. B. P. gr. XII. 93. n. 1. 2. 3. beschr. Bl. verf.

1) Veduta della Loggia dei Lanzi. tab. ad p. 68. in Viaggio pittorico della Toscana. T. I. in Fir. 1801. fol.

2) La debole e vacillante vecchiezza nell' ultimo suo sforzo, la robusta e prepotente gioventù, la femminile delicatezza non potevano esser giammai espresse con tanta verità in contrasto fra loro.

3) Ueber die Dauer der Gypsabgüsse. in Böttiger artist. Notizenbl. 1833. nr. 2. S. 6.

unterstützt. Zwischen den Beinen des jugendlichen liegt ein bärtiger Mann. Er stützt sich auf das linke Knie und hält, in die Höhe blickend, die zum Widerstand erhobene Linke vor seinem eigenen Gesicht [4]).

Wundernett ist das schon erwähnte Relief des Sabinerraubes, welches im Postament jener unter der Loggia dei Lanzi aufgestellten Gruppe eingesetzt ist. Der zu Gotha befindliche Abgufs ist nicht ganz 3 Fufs hoch und 3 Fufs 4 Zoll breit. Den Hintergrund bilden Gebäude, auf deren Altanen man Zuschauer des Ereignisses bemerkt. Links reitet ein unbärtiger Römer, der eine Sabinerin hält, über zwei unterliegenden Sabinern. Die zweite Gruppe zeigt einen bärtigen Römer. Dieser hat eine Sabinerin so umschlossen und in die Höhe gehoben, dafs ihr Rücken ihm zugekehrt ist. Beide Figuren sind ganz nackt. Die folgende Gruppe verweilt im zweiten Grunde und ist darum kleiner gehalten. Zwei Männer, unter denen einer behelmt ist, streiten sich um ein junges Frauenzimmer. Auch ist ein Kind zugegen. Die rechts befindliche Gruppe ist wiederum sehr verwickelt und in einander geschlungen. Ein altes Weib und ein Mann sind zu Boden geworfen. Neben letzterem liegen noch zwei andere Männer. In Gegenwart eines eben dastehenden nackten Mannes reitet ein Römer, der eines Frauenzimmers sich bemächtigt hat, über den Unterliegenden. Ein anderes Frauenzimmer ergreift dahinter die Flucht.

Sehenswerth sind zwei sehr grofse Blätter der Kupferstichsammlung [5]), welche das eben beschriebene Relief vorführen, obwohl ihr architektonischer Hintergrund vom Relief nicht wenig abweicht. Beide sind in Mezzotinto nach einer meisterhaften Zeichnung, die weifs aufgehöhet war, verfertigt. Auf dem älteren Blatt, dessen Ton gelber als der des späteren ist, liest man Andreas Andrean9 Man-

---

4) Mit Giovanni's Sabinerraub ist oft der Persephonenraub zu Versailles verglichen worden, verfertigt von Girardon, der 1715. im 88. Jahre seines Lebens starb. Auch kann man nicht leugnen, dafs das frühere Werk auf das spätere einen gewissen Einflufs ausgeübt habe (Cicognara St. d. sc. Vol. VI. p. 309. tav. XV.) Vom Werke des Französischen Bildners ist in der Sammlung der Gypsabgüsse gleichfalls eine zwei Fufs hohe Nachbildung. Der stehende Pluto hat Proserpinen umfafst, so dafs sie mit der Mitte des Leibes an seine rechte Schulter sich anlehnen mufs. Die zwischen den Füfsen des Gottes liegende weibliche Figur ist nur an den Hüften und Schenkeln bekleidet. Sie hält einen Zipfel von Proserpinens Gewand.

5) In dem Bande N. 1. Der besten Italienischen Kupfer (260 Blätter in gröfstem Atlantenformat). tab. 221. et 222. — Aufserdem sind in der ehemals Huberschen Sammlung folgende Blätter von Andrea Andreani: nr. 610. Raub e. Sabin. nach Giov. Bologna's Gruppe mit einer Zueignung an den Ritter Gaddi. 1584. schmal Fol. Grüner Abdruck. — nr. 611. Ders. Gegenstand von der Gegens. m. e. Zueign. an Bernhard Vecchietti; schmal Fol. Grau. — nr. 612. Ders. Gegenst. v. ders. Seite, mit ders. Zueignung. Petr. Aquila fec. schmal Fol. Braun. Ueb. Andreani s. Büsching Entw. e. Gesch. d. z. K. S. 322. B. P. gr. XII. 17.

tuanus eam incisit, impressitque ac Illmo D. D. Joanni Fucchari Germano dicavit Anno Domini 1585. Florentiae [6]). Das andere Blatt hat die Jahrz. 1587. Es ist gleichfalls dem Johann Fugger zugeeignet (iterum dicavit) und hat die Unterschrift Andreas Andrianus Mantuanus ligneis formis incidit [7]).

Giacomo Robusti's (il Tintoretto) kleinere Gemälde mit wenigen Figuren pflegen Kenner den gröfseren vorzuziehen, obschon letztere berühmter sind. Ihm werden zwei musicirende Männer (Chorherrn?) zugeschrieben. Der mittlere Kopf ist gelungen, aber das Ganze kann mit ähnlichen, weit ausgeführteren Werken von Giorgione [8]) sich keineswegs messen.

Die Anbetung der Hirten von Francesco da Pónte, Bassano [9]) ist dem Untergange nahe. Alle Farben springen ab. Sehr nachgedunkelt hat seine Abnahme Christi vom Kreutz mit vielen menschlichen Figuren und in der Luft schwebenden Engeln.

In das Zeitalter des Girolamo Muziano († 1590.) bis auf Annibale Carracci gehören noch zwei Italienische Landschaften, die im vierten Zimmer (nr. 17. und 47.) aufgehängt sind.

Annibale Carracci's Unterredung Christi und der Samaritanerin dürfte dem kleinen Gemälde der Petersburger Sammlung gleichen [10]). Mit Annibale's Brustbild Christi zu Dresden [11]) konnten wir niemals uns befreunden, noch weniger natürlich mit der Copie von dem 1802 verstorbenen Dänen Jens Juel.

In dem prächtigsten der ehemaligen Zimmer Herzogs August v. S. G. u. A. sieht man die von Grassi verfertigte Copie eines Gemäldes Annibale Carracci's. Der Genius des Ruhmes schwebt über den Wolken und schwingt sich zu noch höheren Regionen empor. An seinem linken Arm hängen drei Lorbeerkränze. Er hält mit der Linken den Sternenkranz, mit der Rechten eine Schriftrolle. Unter ihm sind drei Kinder von Wolken umgeben. Das Original ist in der Königl. Gallerie zu Dresden und wurde von Hirt recht gut beurtheilt [12]).

Hierauf folge ein breites Gemälde von dem mit Recht Keller-

---

6) Huber u. Rost Handb. f. Kunstl. 3. B. S. 225. B. P. gr. XII. 95.

7) ib. p. 96. Der Vergleichung halber erwähne ich die Darst. des Sabinerinnenraubes, welche eine der elfenbeinernen Kannen im Vorz. des Nat. umgiebt. Hier sind die weiblichen Köpfe besonders gut gearbeitet. Der Verfertiger scheint nicht Giovanni Bologna's Werk, vielleicht aber das Gemälde Poussin's gekannt zu haben.

8) Mus. Florent. T. I. p. 15. Filhol. II. Nr. 101. Fior. II. S. 63.

9) geb. 1550. gest. 1594. Flor. Ritr. Nr. 63.

10) Hand S. 483. Völlig verschieden ist das Gemälde zu Wien. Haas K. K. Gem. Gall. zu Belved. 48.

11) Ueber dieses s. Hirt Kunstbem. auf e. Reise. Berlin. 1830. S. 77.

12) Das. S. 76. f.

maler zubenannten Michel Angelo Merigi oder Amerigi da Caravaggio. Drei behelmte Krieger würfeln um Christi Gewand. Ihr Anführer hat eine Feder auf dem Kopf. Rechts blickt Johannes hinab, ein schöner Jüngling, der allein das rufsige Bild erträglich macht.

Dem Bart. Schedoni aus Modena wird eine skizzenartige Copie der raphaelischen Cäcilia [13]) zuertheilt. Alle Nebenpersonen sind weggelassen. Man weifs, wie sehr auch selbständige Werke des Schedoni, die alle zusammen grofse Seltenheiten sind, von tiefem Studium des Raphael, Correggio und Lodovico Carracci zeugen.

Camillo Procaccini, der 1626 zu Mailand starb, verband eine stark wirkende und angenehme Färbung mit einer markigen, kühnen und leichten Behandlung des Pinsels. Durch geschmackvolle Composition und sinnige Anwendung des Lichtes und Helldunkels empfiehlt sich die Taufe des Constantinus, ein schmales aber hohes Gemälde mit fünf Figuren und vier in den Lüften schwebenden Engeln, für Catharina von Ruvere verfertigt. Sylvester, ein ehrwürdiger Greis, giefst das Wassergefäfs über den Kopf des richtig bekleideten Imperator aus, der andachtsvoll sich verneiget.

Petrus in lilafarbener Tunika stützt beide Ellenbogen auf eine Brustwehr, worauf zwei Schlüssel und ein aufgeschlagenes Buch liegen, und hat die Hände betend gefaltet. Ihm zur Rechten ist der Hahn. Der Kopf des reuigen Apostels ist höchst natürlich und wahr, aber nicht erhaben genug. Wäre wirklich Domenico Zampieri der Urheber des Gemäldes, woran ich jedoch zweifele, so hätte er absichtlich hier die menschliche Schwäche schildern wollen, die im Gefühl der Sünde den himmlischen Trost erfleht, dagegen in dem unendlich schöneren, hochidealischen Johannes der Giustinianischen Gallerie zu Berlin den erhabenen Aufschwung eines sündlosen und himmlischen Geistes.

Schreiten wir jetzt zu fünf Werken von Guido Reni fort, so haben Ariadne am Meeresufer und Dionysos einen nur untergeordneten Werth. In dem spitzfindigen und gekünstelten Bildchen ist Dionysos selbst die verfehlteste Figur. — Ungemein zart behandelte Guido den Kopf eines Amor, der in der Rechten eine Rose und in der Linken den Bogen hält. — Ein mit Dornen bekränzter Christuskopf vereinigt alle Schönheiten in sich, die längst an den ähnlichen zu Wien und Paris [14]) aufbewahrten Gemälden bewundert wurden. Im heiligen Laurentius, der dem Sebastian der Pariser Sammlung [15]) an die Seite gesetzt zu werden verdient, finden wir den allezeit liebenswürdigen Meister wieder. Dem Schönen mehr als dem Kräftigen

13) Filhol III. Nr. 193. Landon Raph. II. Pl. 113.
14) Filhol. IX. Nr. 53. 15) Filhol. VII. Nr. 467.

vertraut, brachte er gleichwohl, wo es nöthig war, von einem mächtigen Aufschwung belebt, den zum Weichen verschmolzenen Ausdruck dem wahrhaft Grofsen nahe. Der Körper des Heiligen ist, einige Unrichtigkeiten am rechten Ellenbogen und linken Oberarm abgerechnet, gut gebaut und das zum Himmel gerichtete Antlitz hat blendende idealische Schönheit. — In der naiven Darstellung eines Knaben, der zweien in einem Neste sitzenden Tauben den Zeigefinger entgegen hält, damit sie ihn anpicken sollen, wünschten wir des Knaben Blick etwas belebter gehalten.

Erst in diesem Jahre wurde folgendes Gemälde eines unbekannten Künstlers angekauft. Jesus, das Grabscheit führend, erscheint der Maria Magdalena, die vor ihm auf den Knieen liegt und neben sich das Gefäfs hat. Nach Correggio's Weise sind die Figuren im Halbdunkel gehalten. Die weibliche Figur ist gefällig. Unrichtig ist das von Christi Schulter zurückgeschlagene Gewand. Uebrigens ist das Ganze nicht sehr ausgeführt und an vielen Stellen restaurirt.

Werke des Franz du Quesnoy, il Fiammingo, der 1594. zu Brüssel geboren wurde und 1644. zu Livorno starb, werden insgemein unter den Italienischen aufgeführt. Die Sammlung der Gypsabgüsse besitzt von ihm in sehr erhobenen Reliefs: ein etwa neun Zoll hohes, zugekehrt sitzendes Kind, ferner ein rechtsgewendet sitzendes Kind mit Fackel, und einen Knaben, der trauernd unter einem Medaillon steht. In derselben Sammlung ist eine kleine, etwa fünf Zoll hohe Gruppe: Zwei stehende Knaben balgen sich. Zwischen ihren Füfsen liegt ein dritter, der Faunengestalt hat [16]). Reliefs des Fiammingo pflegten Niederländische Maler sehr gern unter der Brustwehr der Fenster anzubringen. Die Gallerie hat vier solcher Gemälde, Gerh. Dow's Bildnifs, ferner desselben Trompeter, der jedoch von Slingeland gemacht seyn könnte, endlich zwei Gemälde des Wilhelm van Mieris (gest. 1747.) [17]).

---

16) Mariette besafs von Fiammingo einige Modelle aus gebrannter Erde, die nach seinem Tode für 2500 Livres verkauft wurden. Kinderfiguren von Quesnoy sieht man an einem Grabmale in der Deutschen Kirche zu Rom, und gegen dreifsig im Museo Pio Clementino. Bei Cicognara tav. VI. ist ein Relief mit Kinderfiguren aus der Kapelle Filomarino zu Neapel abgebildet. Vol. VI. p. 165. cf. tav. IV. Derselbe Schriftsteller giebt p. 161. allgemeine Bemerkungen über die Kinderfiguren des Fiammingo, indem er sie mit denen des Donatello, Raphael, Tizian, Correggio, Guido, Domenichino und Albani vergleicht. Aufserdem s. v. Haged. Betr. ü. d. Mahlerey. S. 22. 91. 94. 565.

17) Noch ein Gemälde, bisher dem Mieris zugeschrieben, worauf ich G. Dov. 1671. zu lesen glaube, sah ich in Prof. Döll's Sammlung. Es zeigt den Maler, der im Fenster stehend die Violine spielt. (vergl. Beschr. d. Gem.-Gall. in Dresden. Dr. 1807. p. 23. n. 173.) Das unter dem Fenster befindliche Relief enthält sieben Kinder, deren eines eine Maske vorhält, und einen Bock. Prof. Döll besitzt ferner in Gyps ein ganz kleines schwebendes Kind und zwei nach Fiammingo's Reliefs (von Riccard, grau in grau) angefertigte Gemälde, die so

Giuseppe Ribera, lo Spagnoletto, hätte Carravaggio's Styl erfinden können, wenn dieser nicht früher aufgetreten wäre. Auf der schwarzen Fläche eines grofsen Gemäldes steht ein Mann mit rothem Mantel und schwarzem Hut und hält einen Pilgerstab in der Linken. Kraftvolles Colorit und Stärke im Halbdunkel wird Niemand dem Ribera absprechen können.

Im J. 1655. trat die Schwedische Königin Christina zu Inspruck zur Römisch-Katholischen Kirche über und kam noch in demselben Jahre zu Rom an. Das in einem der Vorzimmer des Nat. niedergelegte Diptychon, gewöhnlich das Kabinetchen der Königin Christina benannt, ist also in die angegebene Zeit zu setzen. Um geschnittene Steine, Schnitzereien [18]) und anderen Schmuck zu übergehen, bemerke ich, dafs dieses Kästchen auch ein Miniaturgemälde enthält, den Pabst Alexander VII., von welchem die Schwedische Königin das Ganze empfangen haben soll.

Im Münzkab. wird unter andern päbstlichen Medaillen ein grofses silb. Schaustück [19]) Alexander VII. aufbewahrt. Es ist 1657. von GM. verfertigt. Vorne, wo das rechtsgew. Brustbild des Pabstes sich zeigt, liest man Alex. VII. P. M. Vaticani Templi area porticibus ornata. Hinten ist die Peterskirche, die grofse von Bernini erbauete Kolonade und der Obelisk zu schauen. Darunter steht: Fundamenta ejus in montibus sanctis [20]).

Ein von Travani im J. 1560. verfertigtes Kunstwerk, welches gleichfalls im Münzkabinet niedergelegt ist, habe ich noch nirgends beschrieben gefunden. Es ist diefs eine sehr schwere, aus Erz gegossene Kapsel, welche mehr als einen halben Fufs im Durchmesser hat, und hinten und vorne von schönem Laubwerk umgeben ist. Vorne zeigt sich das rechtsgewendete Brustbild des Pabstes Alexander VII. und die Umschrift Alexander VII. P. M. Pius. Just. Opt. Senen. Patr. Gente. Chisius. MDCLX., hinten vor Häusern ein Springbrunnen Roms, worunter zu lesen ist: Nobilius per te situs fluam inexhaustus [21]). Oeffnet man die Kapsel, so zeigt sich sowohl links als rechts eine in Erz gegossene Schriftrolle. Hier werden die Verdienste des Pabstes gepriesen und auch der Einzug der Königin Christina nicht übergangen. Endlich wird gesagt, dafs der Römer Dominicus

---

täuschend sind, dafs man natürliche Reliefs vor sich zu sehen glaubt. Jedes ist 5 Fufs 6 Zoll lang und 2 Fufs 3 Zoll hoch. Beide enthalten Kinder.

18) Byzantinische Arbeit ist wohl die angeblich aus dem Holze des heil. Kreutzes geschnitzte Kreutzigung Christi.

19) $10\frac{5}{8}$ Loth schwer.

20) Cl. du Molinet p. 179. n. 6. Bonanni T. II. p. 641. n. 25. p. 659. Venuti p. 266. n. 32. — Auch andere Med. dess. Pabstes sind im Kab. z. B. die von Lochner 1742. S. 9. u. 17. herausgegebenen.

21) Vergl. Bonanni T. II. p. 641. n. 38. p. 696.

Jacobatius das Schaustück (numisma ex aere argento auro jam conflatum his tandem chartis aere perennioribus commissum) im J. 1660. dem Pabste geweihet habe.

Das wohl irrigerweise dem Salvator Rosa beigelegte Gemälde, die drei Könige aus dem Morgenlande, hat so sehr nachgedunkelt, daſs auſser den unedlen Gesichtszügen nur wenig mehr wahrzunehmen ist.

Giovanni Francesco Barbieri, genannt Guercino da Cento (gest. 1666.), bildete sich unter mannigfachem Einflusse der Schulen herauf und lieſs dennoch einen charakteristischen Grundzug seiner Individualität vorwalten. Ein alter Mann mit weiſsem Barte und blauer Kleidung stützt die über einander gelegten Hände auf einen Gabelstock. Diese fromme Gestalt spricht unmittelbar zum Herzen; wir lesen die Gedanken in Blick und Miene. Auf einem andern Gemälde führt Joseph den Esel, worauf Maria sitzt. Ein kindlicher Engel geht voran, Erwachsene folgen und vier blicken aus Wolken hervor.

Die auf Leonardo da Vinci geprägte Medaille [22]) hat die Jahrz. 1669.

In einem der Zimmer des Münzcabinets ist eine Wiederholung der von Bernini verfertigten Bildsäule des schleudernden David aufgestellt. Das Original ist in der Villa Borghese aufgestellt [23]). Bernini hat dasselbe vor seinem achtzehnten Jahre ausgeführt und in dem David sein eigenes Bildniſs geliefert [24]). Es ist interessant, den Berninischen David mit dem älteren des Michelangelo Buonarroti und mit dem jüngeren des Pietro Pacilli zu vergleichen.

Zu Ehren des 76jährigen Bernini's hat der aus Lothringen gebürtige F. Cheron im J. 1674. die im Münzcabinet niedergelegte silberne Medaille [25]) verfertigt.

Mit dem Style der von Bernini verfertigten und in der Villa Borghese aufgestellten Gruppe des Apollon und der Daphne hat der laufende Jüngling nicht geringe Aehnlichkeit, der in der Sammlung der Gypsabgüsse angetroffen wird.

Die Fehler der schlechten Nachahmer des Michelangelo und des Berninischen Styles findet man in der kleinen im Münzcabinet [26])

---

22) Mus. Mazz. T. I. p. 171. tav. 39. n. 2. Köhler M. Belust. Th. 9. S. 369. Rudolphi p. 124. n. 499.

23) Bernini's David ist abgebildet in einer Sammlung in Kupfer gestochener Bildsäulen des Griech. Alterthums (ohne Titel und in gröſstem Format), deren letztes Blatt der Farnesische Hercules ist mit der Unterschrift: Cavalier Giuseppe Vasi disegnò e incise l'anno 1773.

24) Cicognara St. d. sc. Vol. VI. p. 118.

25) Mus. Mazz. T. II. p. 121. tab. 127. n. 7. Köhl. M. Belust. Th. 9. S. 289. App. alla Bibl. Firm. p. 115. n. 12.

26) Rud. G. dipl. Th. 2. S. 200.

aufgestellten Wiederholung einer Bildsäule der Kleopatra [27]). Dieselbe sitzt unbekleidet auf einem Postamente, worauf ein Polster liegt, wie solches Bernini dem antiken Hermaphroditen gab. Mit der hoch empor gestreckten Linken hält Kleopatra die um den Arm sich windende Schlange. Die aus einander gespreitzten Beine [28]) der Königin wird niemand loben.

Meisterhaft in ihrer Art sind zwei Gemälde des Neapolitaner Domenico Gargiulo, genannt Micco Spadaro (geb. 1612., gest. 1679.). Dieser Künstler pflegte bald die Verheerungen der Banditen und die Revolutionen und Metzeleien, wie solche zu seiner Zeit in Neapel sich ereigneten, bald andere dem gemeinen Leben entnommene Gegenstände so treu darzustellen, dafs diese täuschende Nachahmung der Natur jeden Kenner in Erstaunen setzt. Das erste Gemälde zeigt die Balgerei zweier Schiffer. Schon hat einer das Messer auf den Unterliegenden gezückt; allein der Wirth, ein ältlicher Mann mit weifser Mütze, hält den Stofs auf und sucht die Erbitterten aus einander zu bringen. Den charakteristischen Kopf dieses Wirthes konnten wir nie genug betrachten. Auf dem andern sehen wir einen jungen rothgekleideten Menschen von einnehmenden Gesichtszügen mit einem älteren weifsgekleideten Mann im Kartenspiel begriffen. Jener richtet seine ganze Aufmerksamkeit auf das Spiel, dieser zieht unvermerkt falsche Karten aus dem Gurte der Beinkleider hervor. Dabei blicken seine Augen anscheinend so gedankenlos auf den Mitspieler hin, dafs man zweifelhaft ist, ob die Darstellung des verschmitztesten Betruges oder die der geheuchelten Ehrlichkeit mehr zu loben sey.

Dem Giambatt. Salvi, gen. Sasso Ferrato, werden zwei Gemälde zugeschrieben. Maria betet das vor ihr schlafende Kind an. Dieses Gemälde, welches mit dem zu Petersburg vorhandenen verglichen werden müfste [29]), hat durch ungeschickte Restauration alle Lasuren verloren. Auf dem andern ist die heilige Jungfrau zu sehen. Der Blick ist zum Himmel gerichtet, die Hände der Betenden sind an den Fingerspitzen an einander gelegt. Den Kopf bedeckt

---

27) Eine Kleopatra hatte auch Baccio Bandinelli gemalt. Landon Michel Ange. Nr. 11.

28) Diese und die verdrehte Körperwendung überhaupt findet man schon in der Gruppe des aus Perugia gebürtigen Bildners Vinenzo Danti (Verità che incatena l'Inganno. Cicognara St. d. sc. Ser. II. tav. 68. Vol. V. p. 236. Vol. VII. p. 314.). Danti starb im J. 1567. — Ein Zeitgenosse Bernini's war der Französ. Bildner Peter Paul Puget aus Marseille. Zwischen 1657—1688. ist die Bildsäule des Krotoniaten Milon von ihm verfertigt worden (Florent Le Comte T. III. à Brusseles. 1702. p. 194. sq.), deren Modell in der Sammlung der Gypsabgüsse zu Gotha vorhanden ist.

29) Hand S. 222.

ein weifser Schleier. Auf abweichende Weise sieht man die nämliche Darstellung zu Florenz [30].

Die Florentinische Gallerie besitzt ferner als Seitenstück zu Sasso Ferrato's eben erwähnter Maria eine betende Magdalena von Carlo Dolci's [31]) Hand. Ihr Blick ist zum Himmel gerichtet [32]. Nach einer andern betenden Magdalena des Carlo Dolci, deren Blick nach unten gerichtet ist, hat ein unbekannter Künstler die zu Gotha vorhandene Copie verfertigt. — Aufserdem hat Johann Franz Douven, der 1727 im 71sten Lebensjahre zu Düsseldorf starb, die auf Wolken knieende Maria von Carlo Dolci copirt.

In der Dresdner Gallerie sind zwei Gemälde des Carlino Dolce, die öfters in Kupfer gestochen wurden, Herodias, die das Haupt Johannis trägt, und Cäcilia, die Orgel spielend [33]. Beide Gemälde hat J. Schweigart [34] vor ungefähr 20 Jahren für das prächtigste der ehemaligen Zimmer Herzog Augusts copirt.

Carlo Cignani malte eine junge Mutter in blauer und gelber Kleidung. Sie liegt von drei Kindern umgeben auf der Erde und nimmt von der Wiege, worin das kleinste schläft, die Decke weg. Dem andern, welches sie noch stillt, reicht das älteste eine Blume dar.

Unter den Miniaturgemälden ist eine Copie des zu Dresden [35] befindlichen Cignanischen Gemäldes, welches auch nach einer Zeichnung Seydelmanns von Freidhof geschabt worden ist, mit der Unterschrift: Josephs Abscheu vor Laster.

F. Alb. 1692. ist die Aufschrift eines nicht grofsen Gemäldes, welches die Verwandlung der Myrrha und die Geburt des Adonis zum Gegenstand hat. Francesco Albano starb schon im J. 1662. Dafs gleichwohl dem Kunstwerk eine hinterlassene Zeichnung dieses berühmten Künstlers, der gerade solche Aufgaben mit Vorliebe wählte, zu Grunde lag, könnte man aus der gefälligen Anordnung folgern, die mit der elendesten Ausführung in seltsamen Widerspruche steht. Indessen halten wir auch diese Ansicht für zu gewagt. Myrrha's Verwandlung hat auch C. Cignani [36] gemalt.

Joh. Stephan Robalto oder Robatto, geb. zu Savona 1649, gest. 1733, bildete sich in Maratti's Schule und durch den

---

30) R. Gall. di Fir. Ser. I. Vol. I. tav. 58.

31) geb. zu Florenz 1616., gest. das. 1686. 32) R. G. di Fir. l. l. tav. 59.

33) Recueil d'estampes d'apres les tableaux de la Galerie Roy. de Dresde. Vol. I. à Dr. 1753. fol. Pl. 42. et 43. (von C. Hutin gezeichnet, von P. A. Kilian gest.) p. XXIV. sq. Beschreib. d. Gem.-Gall. in Dresden. Dr. 1807. p. 154. n. 196. 197. Huber Cat. rais. du cab. d'estampes d. Brandes. T. I. à Leipzic. 1793. p. 75.

34) Allgem. Künstlerlex. 2. Th. 7. Abschn. Zürich. 1813. S. 1578.

35) Rec. d'est. Vol. I. à Dr. 1753. Nr. 46. (von St. Torelli gez., von P. Tanjé gest.) Beschr. d. Gem.-Gall. in Dresden. p. 159. n. 220.

36) Gal. de Dusseld. 3 Salle. Pl. 10. Nr. 15.

Aufenthalt in Rom und Deutschland. Nur in jüngeren Jahren hat er einige gute oder wenigstens leidliche Werke geliefert [37]). Später ergab er sich dem Spiel, verlor alles Ehrgefühl und arbeitete handwerksmäfsig für die niedrigsten Preise. Darum pflegt man zu sagen, Savona habe keinen bessern und auch keinen schlechtern Maler gehabt als ihn [38]). Zwei seiner Werke, von denen das eine Erde und Wasser, das andere Feuer und Luft [39]) in Gestalt weiblicher Figuren zeigt, neigen sich gewissermafsen zur niederländischen Schule hin. Die vier menschlichen Figuren sind schlecht. Grofser Fleifs dagegen ist auf die zahllosen Nebendinge oder Attribute gewendet, welche die Hauptfiguren umringen. Alle möglichen Naturerzeugnisse nebst Kunstprodukten, wie Rüstungen, Waffen, Kanonen sind in seltsamer, nicht sonderlich geschmackvoller Anordnung durch einander gestellt.

Dem Untergange nahe sind zwei grofse Landschaften, verfertigt von Pietro Capelli, der 1734 starb [40]). In der Nähe eines verfallenen Gebäudes von Korinthischer Ordnung und eines Brunnens sind Menschen und vierfüfsige Thiere, und das Meer ist durch Schiffe und Kähne belebt. Sowohl in diesem, als auch in dem zweiten Gemälde, welches gleichfalls einen Brunnen und Ruinen enthält, herrscht mehr Kunstgeschmack und Methode, als Wahrheit und reine Nachahmung der Natur.

Von zwei schönen Gemälden des G. P. Panini stellt das eine die Peterskirche, die von Bernini erbaute Colonnade und den mitten inne errichteten Obelisk nebst den Springbrunnen dar. Das andere zeigt eine Seite des päbstlichen Pallastes, ferner den Platz del Monte Cavallo, die Colosse und den zwischen ihnen befindlichen Brunnen. Auf jedem dieser Gemälde sind die grofsen Plätze durch zahllose Equipagen und Fufsgänger belebt. Die Ausführung ist leicht, fast weichlich. Dafs die Schatten bisweilen ins Röthliche fallen, ward öfters an Panini's Werken gerügt.

Esther vor dem König Ahasverus [41]), ein Gemälde von Giovanni Batista Tiepolo, dürfte früher, als die rothe Farbe des Grundes noch nicht durchgedrungen war, sich besser ausgenommen haben, als jetzt [42]). Berühmter sind die Darstellungen der nämlichen Geschichte von Jacob Robusti, Domenicchino und Nic. Poussin.

37) Lettere sulla pitt. T. 6. p. 280.

38) Lanzi II. 2. 333. 39) Die vier Elemente hat auch Franc. Albani gemalt.

40) Beide werden von Keyfsler und dem ihn ausschreibenden Galletti erwähnt.

41) St. in Esth. 4, 7.

42) Viele Bilder sind in Gallerien auch dadurch verdorben worden, dafs man sie auf der Rückseite mit Oel bestrichen, weil man fälschlich geglaubt, den Farben dadurch neuen Saft zu ertheilen. Das Oel ist später durchgedrungen und hat die Bilder auf mehr als eine Weise verwüstet.

Unter zwei Landschaften von Francesco Zuccherelli aus Pitigliano, der 1788 zu Florenz starb, ist die eine im Ganzen gefällig, obschon das Grün überall etwas matt gehalten ist. Sie zeigt einen angelnden Fischer und Frauen, die einander aus einiger Entfernung zuzurufen scheinen. Mit Schaafen, die über einen Hügel hinwegziehen, ist die andere Landschaft staffirt.

Von Batoni [43]), dessen Copie eines Raphaelischen Werkes ich früher erwähnte, ist die heilige Magdalena zu sehen. Sie sitzt auf einem Felsen und hat die Hände über einem Todtenkopf gefaltet. Das Crucifix liegt auf dem Schoofse. Ein rothes Gewand fällt von der rechten Schulter herab. Berühmt ist Batoni's Magdalena in der Dresdner Gallerie.

Mit I. I. M. pinx. ist ein Gemälde bezeichnet, worauf die in der Ferne sich zeigende Stadt Rom mit gröfserer Genauigkeit als der Vordergrund dargestellt ist. Ueber den Hauptgebäuden stehen Buchstaben, die auf eine Erläuterung verweisen. Letztere ist im Vordergrunde, als wären es alte Inschriften, auf zwei von alten Denkmälern herrührenden Steinen angebracht. Es erhellt hieraus, dafs das Gemälde nicht als schönes Kunstwerk aufgefafst seyn will, sondern zu einem topographisch-didactischen Zweck angefertigt ist. Im Vordergrunde sieht man den mit der Aufnahme der Stadt beschäftigten Zeichner.

Im Münzcabinet sind einige grofse eherne Medaillons, theils zu Ehren berühmter Italiener [44]), theils zu Ehren des Pabstes Pius VII. von Mercandetti verfertigt. Am schönsten ist der im J. 1806. geprägte Medaillon, welcher vorne das links gewendete Brustbild Pius VII., hinten, wo die Inschrift Amphit. Flavium reparatum. 1806. zu lesen ist, eine sehr gelungene Darstellung des Kolossäum enthält.

Francesco Putinati [45]) zu Mailand hat im J. 1816. einen herrlichen, einseitigen Medaillon geliefert, worauf Leonardo da Vinci's Abendmahl zu sehen ist.

Von Bombelli besitzt die Gallerie aus Herzog Friedrich IV. Nachlafs das im Jahr 1816 gemalte lebensgrofse Bildnifs Pius VII. — Copie [46]) eines von Camuccini verfertigten Gemäldes, welches Herzog Friedrich IV. vom Pabste erhielt. Der Pabst, bis an die Kniee

---

43) Allg. Bem. üb. ihn in Cicognara St. d. scult. VII. 51.

44) J. Vincentius Gravina, Petrus Metastasius, Joann. Baptista Morgagni v. J. 1805. — Ludovicus Anton. Muratorius, Joann. Bapt. Pergolese v. J. 1806. — Carolus Goldoni v. J. 1808. — Nicolaus Spedalieri. 1809. Aufserdem der schon von Schlichtegroll (Ann. d. ges. Num. 2. B. 1. H. Gotha 1806. S. 57.) ed. Med. auf den Cardinal Gerdili.

45) Incisore di Sigilli e Medaglie in ogni metallo.

46) Auch Miucci d'Albano verfertigte eine sehr kleine Copie des Gemäldes von Camoccini, die ein Privatmann zu Gotha besitzt.

gemalt, mit rothem Mantelkragen, übrigens weifs bekleidet, sitzt rechts auf dem mit Armlehnen versehenen Stuhl und hält mit der Linken ein Papier, worauf geschrieben steht: Benevento Fregellis Piceno Aemilia Bononia Ferraria Pontificali ditioni restitutis. an. 1815. Camuccini's und Bombelli's Werk kann dem Bildnisse Clemens IX. von Carlo Maratti [47]) an die Seite gesetzt werden. Das erwähnte Original Camuccini's ist im Palais des regierenden Herzogs.

Hier erwähne ich noch zwei silberne mit Fleifs gearbeitete Medaillen Pius VII. Die erste, aus dem 18. Regierungsjahre, hat vorne ein im M u. T zerfallendes Monogramm, hinten wo die Inschrift Monumentorum veterum restitutori zu lesen ist, die Darstellung der Gruppe des Laokoon. Auf der andern Medaille, die Mercandetti zu Rom im 21. Regierungsjahre desselben Pabstes verfertigte, sieht man hinten Pius VII., der den ankommenden Oesterreichischen Kaiser und dessen Gemahlin in seinem Pallaste empfängt. Ringsum steht die Inschrift Franc. I. Aust. Imp. in Quirinali hospes. Anno 1819.

Im Jahre 1822. erregte auf der Kunstausstellung zu Berlin [48]) eine Landschaft in Mosaik nicht geringes Aufsehen, welche der Pabst dem Fürsten Staatskanzler von Hardenberg verehrt hatte. Sie stellte die Ruinen der alten Tempel von Pästum dar und war ungefähr sechs Fufs lang und drei Fufs hoch. Der Verfertiger hiefs Rinaldi. Kunstwerke dieser Gattung sind jenseits der Alpen nicht sehr häufig, weshalb ich zwei von Giacomo Rafaelli [49]) verfertigte Mosaiktafeln hier aufführe, welche Herzog August von S. G. u. A. vom Pabste Pius VII. erhielt. Auf der einen sieht man die in den Ringmauern Roms stehende Pyramide des C. Cestius [50]), auf der andern eine Ansicht der reizenden Umgebung von Tivoli. Vor der Pyramide sitzt ein Mann auf einer liegenden Säule und als Staffage der andern Tafel dient ein durch das Wasser reitender Mann, dessen Pferd mit niedergesenktem Kopfe trinkt. Andere Figuren sind gegenüber auf der linken Seite. Erwägt man, dafs diese jetzt in den Vorz. des Nat. aufgehängten Tafeln einem Deutschen Fürsten zum Geschenk bestimmt waren, so mufs man gestehen, dafs die Sujets sehr passend gewählt sind. Tivoli wird von Deutschen, die in Italien verweilen, mit Vorliebe besucht und ist oft genug von Deutschen Künstlern gemalt und in Kupfer gestochen worden. In dem bei der Py-

---

47) Hand S. 264.

48) Aufserordentliche Beilage, zum Zuschauer gehörend. 1822. Nr. 2.

49) Ein Mosaikarbeiter Jacob Raffaelli hatte zu Mailand seine Werkstätte, wo der König u. die Königin von Baiern sie 1807 besuchten.

50) Die Pyramide des Cestius ist im Vorz. des Nat. noch in einer kleinen Nachbildung aus weit früherer Zeit vorhanden. Eben so sieht man daselbst das Grabmal des Plautius u. den Tempel zu Tivoli, ferner den Tempel des Sol und der Luna und den grofsen Paestanischen Tempel.

ramide liegenden Begräbnifsplatze ist mancher achtungswerthe Deutsche begraben.

Noch eine silberne Medaille Pius VII., im J. 1822. von Giu. Cerbara verfertigt, gestattet die Einsicht in das Pioclementinische Museum und hat die Inschrift: Novum Museum Pium.

Eine in Canova's Werkstätte angefertigte marmorne Wiederholung des Kopfes seiner Bildsäule der Hebe [51]) besitzt Herr von Herda zu Gotha. In den Werkstätten der Gothaischen Bildner findet man Abgüsse des Kopfes der von Canova verfertigten Bildsäule des Paris [52]) und der den noch jungen Künstler selbst darstellenden Büste [53]). Im Münzcab. ist die von G. Girometti zu Rom verfertigte eherne Medaille, welche vorne, wo Antonius Canova zu lesen ist, den rechtsgewendeten Kopf des Künstlers zeigt, hinten die Inschrift hat: Collegium Artificum a Divo Luca in funere D. D. 1823 [54]). Putinati hat die eben da aufbewahrte eherne Medaille verfertigt, die vorne den rechtsgewendeten Kopf Appiani's, hinten eine Eule, eine Pallette und den geflügelten Petasos des Hermes zeigt. Die Inschrift der Vorderseite ist Andrea Appiani.

Aus dem zweiten Regierungsjahre Leo XII. ist die von G. Girometti verfertigte silberne Medaille. Hinten ist die Inschrift Januas Coeli aperuit und die hierzu gehörige ganz gewöhnliche Darstellung.

Unter den aufgeführten Gemälden der Gallerie sind noch einige andere zerstreut aufgehängt, deren Verfertiger unbekannt sind. Cato, im Todeskampfe liegend, erweitert seine Wunde mit hineingestecktem Finger. Diesen uns mifsfälligen Künstlereinfall abgerechnet, ist das dahinscheidende Leben des philosophischen Kriegers mit Würde veranschaulichet. Hinter Cato ringt eine Uticenserin die Hände und ein herbeigeeilter Knabe mit verdienstlichem Kopf umfafst die linke Hand des sterbenden Helden. Denselben Gegenstand haben Peter Testa, C. Loth [55]), Giovanni Franc. Barbieri, gen. Guercino da Cento [56]), Paul de Matteis u. A. behandelt. — Der heiligen Familie nähern sich zwei Engel, um Lilien und Früchte darzubringen. Das Ganze, auf Holz gemalt, leidet durch überflüssige und allzu faltenreiche Gewänder. — Ferner zeigt sich die Anbetung der Hirten und von demselben Künstler die der Könige. — Den zuletzt erwähnten Gegenstand erblicken wir nochmals auf Marmor gemalt, innerhalb

---

51) Die Werke Canova's, begl. v. e. Texte n. d. U. d. Gr. Albrizzi. Her. v. F G. Schulz in Stuttg. 11. Lief. von zwei Seiten. Cicognara St. d. sc. tav. 30. Vol. VII. p. 120. Melchior Missirini, Della vita di Ant. Canova. Prato. 1824. 8. p. 113. sq.

52) Die W. C. 6. Lief. Cicogn. tav. 34. et 47. Vol. VII. p. 155. Missirini p. 228.

53) Die W. C. 1. Lief. Cicogn. tav. 44. Vol. VII. p. 162.

54) Miss. tav. n. 7. p. 522. n. 7. 55) Gal. de Dusseld. Pl. 13. Nr. 151.

56) Florent Le Comte T. II. p. 73.

einer Einfassung von mehrfarbigen Steinen. — Zwei andere Gemälde zeigen Christus und Johannes in kindlicher Umarmung. — Petrus betet vor einem brennenden Lichte. Sein Gesicht ist durch Alter entstellt. — Christus am Kreuze. — Manus manum lavat ist die Ueberschrift eines Gemäldes aus dem sechszehnten Jahrhundert. Es zeigt einen Ritter und dessen Braut, wie sie ihre Hände in einander legen, auf welche der zwischen ihnen schwebende Liebesgott oder Engel Wasser herabgiefs. — Ein in diesem Jahre angekauftes Bildnifs eines Mannes wird zwar dem Murillo zugeschrieben, scheint aber zur Italienischen Schule zu rechnen zu seyn. —

Nachdem so die Italienischen Gemälde der Gallerie, unter denen die des Gio. Antonio Licinio oder Regillo Pordenone, des Polidoro Caldara, genannt Polidoro da Caravaggio, und in anderer Hinsicht auch die des Domenico Gargiulo, genannt Micco Spadaro, hervorragen, beschrieben sind, mache ich noch diejenigen Italienischen Künstler namhaft, über deren Werke man aus der Huberschen Kupferstichsammlung (nr. 592—1140.) sich unterrichten kann. Auch einige andere Kupferstiche, die nicht in dieser, sondern in zwei Bänden einer älteren Sammlung [57]) enthalten sind, werden hier aufgeführt, jedoch durch Klammern bezeichnet: [Antonio Pollaiolo † 1498] [58]), Pietro Perugino, Ghirlandaio, [Domenico Campagnola, Battista Bertano], Giorgio Barbarelli detto Giorgione da Castelfranco, Andrea Mantegna, Giovanni Bellini, Fra Bartolomeo di San Marco † 1517, Leonardo da Vinci, Raffaello Sanzio d'Urbino, Andrea del Sarto, Franc. Raibolini Francia, Antonio Allegri da Correggio, Baldassare Peruzzi, Marco Antonio Raimondi, Francesco Mazzuoli detto il Parmeggiano, G. Ant. Regillo d. Pordenone, Augustin Venetus, [Cavaglio], Rosso, Polidoro Caldara da Caravaggio, Giulio Pipi detto Giulio Romano, [Hipp. Andreasius], Perino del Vaga † 1547, [Domenico Beccafumi], Domenico Campagnola, Marco Ravignano, Anea Vico, Nicolo Beatricetto, [Suavia. 1553.], Baccio Bandinelli, [Giorgio Ghisi], Battista Franco detto il Semolea, Francesco Salviati, Mich. Angelo Buonarroti, Nicolao Vicentino, auch Boldrini genannt, Daniele di Volterra, Taddeo Zuccheri, Domenico Ricci † 1567, Francesco Primaticcio da Bologna, Giorgio Vasari † 1574., Angelo Bronzini, Giorgio u. Adamo Ghisi Mantuan., Tiziano Vecelli, Don Giulio Clovio, Rafaello Motta da Reggio, [Livio Agresti † 1580.], [Marco del Moro Torbido], Andrea Schiavone, Bernardino Passari, Andrea Andreani, Luca Cambiaso, Paolo Caliari detto il Veronese, Pietro Longhi, Girolamo Muziano, Jacopo Ponte detto il Bassano,

---

57) Nr 1. Der besten Italienischen Kupfer. 260 Blätter in gröfstem Atlantenformat. — Miscellanea. Nr. 35. 225 St. gr. Quer Fol.

58) vergl. Ottley p. 445. sq.

Giacomo Robusti detto il Tintoretto, Paris Bordone, Ferrau Fensoni, [Agostino Carracci † 1601.], Paolo Farinato degli Uberti, Michel Angelo Amerigi Caravaggio, [Annibale Carracci], Federico Zuccheri, Francesco Vanni, [Giuseppe Valeriani de Aquila], Federico Baroccio d'Urbino, Ludovico Cigoli, Ventura Salimbeni, Raff. Schiaminossi, Cherubino Alberti, Ippol. Scarcellino † 1620, Domenico Feti, Car. Saracino, Octavius Leonus, Camillo und Giulo Cesare Procaccini, Giacomo Ligozzi, Jacopo Palma il vecchio ed il giovine, Antonio Tempesta † 1630, Giuseppe Cesare d'Arpino † 1640., Andrea Podesta, Domenico Zampieri detto il Domenichino, Guido Reni, Giovanni Franc. Venturini, Giovanni Lanfranco, Francesco Solimena, Pietro Testa, Aless. Varotari † 1650., Giovanni Battista Piazzetta, Giuseppe Ribera detto Spagnuoletto, Bartolomeo Biscaino, Pietro Novelli, Giacomo Cavedone, Francesco Albani, Andrea Sacchi, Giovanni Francesco Romanelli, Stefano della Bella, Pietro Francesco Mola, Giovanni Francesco Barbarieri detto Guercino da Cento, Alessandro Tiarini, Pietro Beretini detto Pietro da Cortona, Giovanni Benedetto Castiglione † 1670, Salvator Rosa, Giulio Carpioni, Giovanni Battista Falda, Jos. del Sole, Lorenzo Bernini, Guido Cagnacci, Giovanni Francesco Grimaldi il Bolognese, Aloysius Scaramuccia, Ciro Ferri, Filippo Lauri, Matthia Preti il Calabrese, Pietro Santo Bartoli, Lorenzo Pasinelli, Lazaro Baldi, Joh. Bapt. Gaullus, Carlo Maratti, Giuseppe Passeri, Carlo Cignani, Franc. Smugliewicz, Bonaventura Lamberti, Bened. Lutti, Antonio Domenico Gabbiani, M. A. Franceschini, Francesco Panini, Marco Ricci, Sebastiano Ricci, Ant. Balestra, Lodovico Mattioli, Giuseppe Crespi gen. Spagnuolo, Giuseppe Galli Bibiena, Rosalba Carriera, Jacopo Amiconi, Franc. Londonio, Giuseppe Nogari, Giov. Batt. Pittoni, J. B. Cignaroli, Giovanni Battista Tiepolo, Giovanni Battista Piranesi, Giuseppe Zocchi um 1781.

Beilage.

Einige der ältesten Italienischen Medaillen des Cab. sind ihrer gröſseren Wichtigkeit wegen schon im vorstehenden Abschnitte aufgeführt. Da es aber unzweckmäſsig schien, allzuoft die Reihe der Gemälde durch die weit zahlreicheren Medaillen zu unterbrechen, stelle ich hier noch einige der merkwürdigsten der Sammlung aus dem 16., 17. u. 18. Jahrh. in chronolog. Ordnung zusammen. — 1509. Eh. u. vergoldete Med. zu Ehren des Venetianischen Feldherrn Nicolaus Ursinus, im Kriege gegen Ludwig XII. v. Frankr. (Luckii Syll. p. 15. n. 1. van Mieris 1. Deel. p. 415.). — Haus Sforza. Johann, Sohn des Constantius. Eh. Med. mit e. gebrochenen Joch. (Heraeus Bildn. d. reg. F. tab. 58. n. 5.) — 1516. Margr. v. Saluzzo. Margaretha de Fuxo. Silb. Med. $2\frac{7}{16}$ L. Tobiesen Duby Monn. d. Prélats et Barons de France. T. II. Pl. 70. n. 5. — Ludwig Titio Graf von Dezena. $\frac{7}{16}$ Loth. Heraeus tab. 56. fig. 15. — Fabricius de Carretto auf Malta. Silb. M. $\frac{5}{16}$ L. — 1535. Alfon. Avol. Mar. Guas. Der Revers nach dem Vorbilde bekannter Münzen des class. Alterth. Silb. Med. Luckii Syll. p. 84. n. 2.

— 1543. Carl III. v. Savoyen. $\frac{9}{16}$ L. Tobiesen Duby Recr. num. Pl. 3. n. 15. p. 141. — 1546. Hercules II. G. v. Ferrara. 1$\frac{1}{16}$ L. Bellini p. 200. n. 6. Heraeus tab. 55. n. 2. Joachim Th. 1. Taf. 35. n. 1. S. 349. — 1556. Galeatius Caraciolus. Eh. Medaillon. Verz. d. v. Bildtschen Msamml. 2. Abth. Dresd. 1821. 8. S. 142. n. 15. — 1561. Federicus Eps. Prenestin. S. R. E. Cardin. Caesius. Litta Famiglie cel. Ital. Fasc. VII. n. 1. — Jac. Ant. Sorra. Ein nackter Bogenschütze, nach der Scheibe schiefsend. Eh. Med. — 1562. Emanuel Philibert v. Savoyen. $\frac{3}{8}$ L. Köhl. M. Bel. Th. 5. S. 377. n. 2. — 1564. Alphons II. v. Ferrara. 1 L. Bellini p. 217. Joachim Th. 1. Taf. 35. n. 2. S. 351. — 1567. Cosmus I. 2$\frac{1}{4}$ L. Luckii Syll. p. 173. Mus. Mazz. T. I. tab. 78. n. 4. — 1572. von dems. 1 L. Orsini tab. 2. n. 2. cf. tav. 3. n. 8. 9. p. 13. Monn. en arg. p. 460. n. 3. v. J. 1570. — 1574. Octavius, H. v. Parma. Die drei unbekl. Chariten. 1$\frac{1}{8}$ L. Monn. en arg. p. 446. n. 4. Weisen Gulden-Cab. 2. Th. S. 229. n. 1950. — 1577. Franz Grofsh. v. Etrur. Sternbild des Widders. 3$\frac{1}{8}$ L. — 1578. Alex. Far. H. v. Parma. 3$\frac{3}{4}$ Duc. — 1581. Tiberius Decianus ICtus. Eh. Med. Panciroll. de clar. leg. interpr. II. 170. Thomasin. Elog. P. I. — 1586. F. Hugo de Loubenxver auf Malta. Eh. M. — 1590. Franz Grofsh. v. Etr. Darst. einer Festung. 2$\frac{5}{8}$ L. — 1591. Andreas S. R. E. Diac. Cardin. ab Austr. Der seinen Vater tragende Aeneas. Ob nach Bernini's Gruppe? — 1592. Ferdinand I. v. Etrur. u. Christiana. 1$\frac{3}{16}$ L. Mus. Mazz. T. I. tab. 97. n. 4. p. 432. — 1595. Mantua. Vincentius I. 1 L. Monn. en arg. p. 449. n. 6. — 1597. Alphons II. v. Ferrara. $\frac{3}{16}$ L. — 1601. Ranut. v. Parma. 3$\frac{3}{4}$ Duc. — 1604. Alex. v. Parma. Darst. d. Apollon u. Marsyas. $\frac{1}{2}$ L. Hauschild S. 351. n. 2299. — 1605. Vinentius I. v. Mantua. Heil. Gefäfs. Oval 1$\frac{1}{8}$ L. — 1609. Al. de Vignacourt auf Malta. $\frac{1}{2}$ L. — Cosmus II. v. Etr. $\frac{1}{4}$ L. Orsini tav. 15. n. 15. p. 75. — 1610. Alex. Gambalonga. $\frac{3}{4}$ L. Mus. Mazz. T. I. p. 431. tab. 97. n. 1. — 1614. Cosmus II. v. Etr. $\frac{1}{4}$ L. Orsini tav. 15. n. 16. p. 75. — 1619. Paul V. Sacellum in Palatio Quirin. 7 Duc. Bonanni T. II. p. 505. n. 12. — 1621. Paul Jordan II. H. v. Bracciano, Fürst v. Piombino, m. d. Darst. der Pallas. $\frac{15}{16}$ L. Mus. Mazz. T. II. tab. 111. n. 1. p. 51. Lochner 1743. S. 49. — 1621. Ferdinand v. Mantua. 1 L. Monn. en arg. p. 450. n. 6. — 1624. Anton. de Paula auf Malta $\frac{11}{16}$ L. Heroldt Nebenst. S. 251—254. — 1626. Ludovicus Card. Ludovisius. Eh. Med. Mus. Mazz. T. II. tab. 105. n. 2. p. 21. — Odoard. H. v. Parma. 3$\frac{3}{4}$ Duc. — 1627. Urban VIII. S. Petri Basilica consecrata. 7$\frac{11}{16}$ Duc. Bonanni T. II. p. 563. n. 15. — 1628. Carl II. v. Mantua. $\frac{1}{2}$ L. — 1630. Ferdinand I. v. Etr. $\frac{9}{16}$ L. — 1631. Odoard H. v. P. 3$\frac{11}{16}$ Duc. — 1635. Paul Jordan II. 1$\frac{3}{16}$ L. Mus. Mazz. T. II. tab. 111. n. 8. — ib. n. 7. — $\frac{7}{8}$ L. ib. n. 2. — Victor Amedeus v. Savoyen. Fliegender Paradiesvogel. 3 Loth. Heraeus Taf. 60. n. 5. p. 82. — 1638. Odoardus v. Parma. 3$\frac{3}{4}$ Duc. Monn. en or. p. 242. n. 5. — 1645. Honoratus II. v. Monaco. 3$\frac{1}{8}$ Loth. — 1647. Med. auf den 1629. verst. Dogen v. Venedig Jo. Cornelius. 3$\frac{11}{16}$ Loth. van Loon Hedendaagsche Penningkunde. p. 259. — 1650. Genua. 2 Duc. — 1657. Franz I. v. Ferrara. 9/16 Loth. — 1661. 15/16 Duc. — Cosmus III. und Margaretha Luise. 4 1/8 Loth. — 1666. Ferdinand II. 2 13/16 L. Orsini tav. 18. n. 19. p. 91. Heraeus tab. 63. n. 3. Mus. Mazz. T. II. tab. 122. n. 1. — Cosmus III. 2 1/4 L. Mus. Mazz. T. II. tab. 126. n. 7. p. 115. — 1672. Flavius H. v. Bracc. 1 3/16 L. — Genua. 1 5/16 L. Monn. en arg. p. 475. n. 6. — 1672. Jo. Baptista IV. e stirpe Pompey M. 1 3/4 L. — 1674. Cosmus III. 1 Duc. Orsini Stor. delle monete. tav. 21. n. 10. — 1676. Cosmus III. 15/16 L. — 1677. Cosmus III. 9/16 L. Orsini tab. 24. n. 24. p. 120. — 1677. Livius Odesc. H. v. Bracc. 1 L. Mus. Mazz. T. II. tab. 155. n. 2. — Bildn. dess. Hinten das der Jovanna Soror cariss. 13/16 L. — 1685. Mus. Mazz. T. II. tab. 155. n. 4. 2 3/4 L. Alle drei von Hameranus. — 1686. Ferdinand Carl. v. Mantua. Sonne u. der Thierkreis. 2 1/2 L. — Ant. Caje. Triul. Princ. 1 Duc. — Sehr reiche Darstellungen haben einige silberne Medaillen der Republik Venedig. Auf einer, welche die Jahrzahl 1685. hat, sieht man Morea (Numoph. Burckh. 2. Th. 2. B. p. 581. n. 1639.). Eine von H. T. W. verfertigte Medaille bezieht sich auf den mit der Pforte glücklich geführten Krieg.

Vorne wird der personificirten Republik die Karte von Morea vorgehalten. Die Hinterseite gewährt eine schöne Ansicht der Stadt Venedig. (Lochner 1744. S. 41.) Gleichfalls im J. 1687. erschien eine grofse ovale Medaille. (Hauschild S. 857. n. 2337.) Eine Medaille ist auf die am 3. April 1688. vollzogene Wahl des Dogen Franc. Morosini geprägt. Sein Brustbild ist von Trophäen umgeben. Die personificirte Republik Venedig thront auf den Fluthen des Meeres, aus welchen sich ringsum Morea, Candia, Athen, Negropont, Cypern in Gestalt weiblicher Figuren erheben und ihre Huldigungen und Geschenke darbringen. (Lochner 1739. S. 41.) — 1687. Caesar Ignatius v. Ferrara. Candore et constantia. 2 1/8 L. — Innocenz XI. Salva nos domine. 4 3/4 Duc. Bonanni T. II. p. 737. n. 25. — In saeculum stabit. 7 5/8 Duc. Bon. n. 45. — Dominum formidabunt adversarii ejus. 8 5/8 Duc. Bon. n. 42. — Non quaerit quae sua sunt. 7 3/8 Duc. — Exempl. dedi vobis. 4 13/16 Duc. Bon. n. 48. — 1692. Genua. 9 9/16 Duc. — Genua. 4 3/4 L. — 1693. Genua. 4 3/4 L. — 1695. Ferdinand Carl. 1 13/16 L. van Loon T. IV. p. 217. n. 1. Lochner. 1738. S. 369. — 1 9/16 L. van Loon n. 4. — 1705. Clemens XI. 8 1/2 Duc. Thes. num. mod. h. s. p. 540. — 1727. Bened. XIII. 7 Duc. Venuti p. 350. n. 14. — Vincenzio Maria Orsini. († 1730.) Eh. Med. Mus. Mazz. T. II. tab. 168. n. 3. p. 282. — 1760. Lucca. 1 Duc. Monn. en or. p. 268. n. 12. — Franciscus Ferdinandi IV. M. Clementina Leopoldi II. F. Eh. Med. auf die erste Vermählung des Kronpr. v. Neapel. Schlichtegr. Ann. d. ges. Num. 1. B. Leipz. 1804. 4. S. 154. n. 12. tab. 5. n. f.

Aelteste Niederländische Gemälde.

Philipp der Gute, Herzog von Burgund, geb. im Jahr 1396, hat fast noch mehr als durch die mit Muth geführten Kriege sich durch seine Prachtliebe und durch Begünstigung der Künste verdient gemacht. Sein Hof war einer der üppigsten. [1]) An demselben Tage, an welchem er sich zum drittenmale vermählte, den 10. Januar 1429, stiftete er den Orden des goldenen Vliefses. [2]) Philipp starb den 15. Juni 1467.

Der gleichzeitigen Bildnisse Philipp des Guten sind nicht wenige auf unsere Zeit gekommen. Eines derselben befindet sich in einem Manuscript, welches zu Montfaucons Zeit der Familie der Herrn von Baenst, genannt Herrn von Gagnieres, angehörte. Das Brustbild erscheint im Anzug und mit der Kette der Ritter des goldenen Vliefses. Darunter stehen die sämmtlichen Titel Philipps. [3]) In ganzer Figur und in dem vollständigen, theils dunkelrothen, theils hellrothen und goldenen Anzug der Ritter des goldenen Vliefses [4]) sieht man ihn auf einem andern gleichfalls von Montfaucon [5]), besser jedoch von Willemin [6]) edirten Gemälde. [7])

---

1) Demungeachtet hinterliefs er nach seinem Tode 400,000 Kronen in Gold, 72,000 Mark in Silberzeug und beinahe zwei Millionen in Möbeln, Büchern und Gemälden.

2) Doch setzen Andere die Stiftung in das Jahr 1430, ja sogar in das Jahr 1431. (Tozens Einl. zur allg. u. bes. europ. Staatsk.), vermuthlich weil erst in letzterem am 27. Nov. die Stiftungsurkunde von dem Herzog Philipp dem Gütigen unterschrieben wurde (Schwan Abbild. d. Ritter-Orden. Mannh. 1791. 4. S. 2. Perrot Collection h. d. ordres. P. 1820. 4. p. 30.)

3) De Montf. Les Monum. de la Mon. Franc. T. III. à P. 1731. Pl. 49. N. 2. p. 260.

4) Schwan l. l.

5) De Montf. l. l. Pl. 49. Fig. 3.

6) Willemin Monumens François inedits. IX. Livrais.

7) Eine Bronze-Büste im Kön. Schlofs zu Stuttgart, ein Brustbild aus Holz

Die berühmteren von den Brüdern van Eyck angefertigten Bildnisse des Herzogs sind von Waagen in der meisterhaften Monographie über Hubert und Johann van Eyck [8]), obwohl an verschiedenen Orten zerstreut, doch so fleifsig und gründlich zusammengestellt, beschrieben und beurtheilt worden, dafs die kürzeste Aufzählung derselben an diesem Orte genügen kann.

Nach dem Jahre 1420 zogen Johann van Eyck und sein Bruder Hubert, der schon 1426 starb, auf eine Zeit lang nach Gent, um daselbst das von Philipp ihnen aufgetragene Hauptwerk zu verfertigen. Als es beendigt war, wurde es vom Herzog als Altarblatt einer Kapelle in die Kirche des heiligen Johannes zu Gent geweihet. Auf der linken Seite des Hauptbildes reitet im Vorgrunde Philipp der Gute [9]), neben ihm Hubert und J. v. Eyck, jener fast schon als Greis, dieser anscheinend 35 bis 38 Jahre alt.

Auf einem andern Gemälde der Boisserée'schen Sammlung hat in dem Hauptbilde einer der das Christkind anbetenden Könige die Gesichtzüge Philipp des Guten von Burgund [10]).

Ferner werden in Abegg's Sammlung zu Mannheim Bildnisse Philipps des Guten und seiner dritten Gemahlin Isabella, Johanns, Königs von Portugal, Tochter, aufbewahrt. Sie sind — berichtet Waagen — mit einem ausgekehlten und auch bemalten Rande, welcher die Breite eines halben Zolles hat, 7¾″ hoch, 6″ breit, oben rund, und so auf einander passend, dafs man sie wie ein Buch zusammen schlagen kann. Philipp hat einen grofsen, schwarzen, mit Agraffe und Edelsteinen geschmückten Hut auf, von welchem ein Flor herabhängt. Vor der Brust trägt er an einer goldenen Kette das goldene Vliefs. Eine Hand darunter hat etwas Steifes in der Haltung. Die Unterschrift in gothischen Buchstaben lautet: Phs. d. g. dux. burg. et fland. — — Der Besitzer ist zwar nicht ganz mit sich einig, ob die zwei Gemälde von Johann, Hubert oder Margaretha v. Eyck herrühren, hält sich aber für überzeugt, dafs sie von einer dieser drei Personen seyn müssen [11]).

Endlich hat auf einer Anbetung der Könige in der Gallerie zu Schleifsheim der im Profil sich zeigende Kopf des ersten knieenden

---

in der K. K. Ambraser-Samml. Primisser. S. 95. Nr. 72. vergl. S. 121. Nr. 329. — Münze: Heraeus, Bildnisse. Taf. XXI. Nr. 1. S. 36.

8) Breslau 1822. 8.

9) W. S. 221.

10) Schorn im Kunstblatt 1820 Nr. 57. W. S. 237. — Irren wir nicht, so ist auch auf dem unter Napoleon zu Paris aufbewahrten Gemälde (Galerie du Musée Napoléon par Filhol et Lavallée. T. IX. P. 1813. Nr. 578.) der die Maria anbetende Mann kein anderer, als Philipp der Gute. Das Haar stimmt mit dem zu Gotha vorhandenen Porträt auf das Genaueste überein.

11) W. S. 255.

Königs unverkennbare Aehnlichkeit mit Philipp dem Guten von Burgund. Er ist — wie Waagen [12]) bemerkt — das Vorzüglichste auf dem Bilde. Indessen wurde dieses Gemälde, welches Einige für eine Arbeit des J. v. Eyck hielten, von Andern dem Hemling zugeschrieben, und Waagen ist nicht abgeneigt, es dem Rogier van Brügge, dem dritten und berühmtesten Schüler des J. v. Eyck, zuzuertheilen [13]).

In der Gemälde-Gallerie zu Gotha ist noch ein anderes von van Eyck verfertigtes Bildnifs Philipps des Guten vorhanden, welches in allen Verzeichnissen der Werke van Eyck's übergangen ist. Seiner äufseren Gestalt nach dürfte es mit dem Gemälde der Abbeg'schen Sammlung einige Aehnlichkeit haben. Es ist oben rund und es scheint, dafs auch zu ihm noch ein anderes Bildnifs, wahrscheinlich das der Isabella, gehörte, dergestalt, dafs, wenn man beide Tafeln wie ein Buch zusammenschlug, die eine der andern als Decke diente [14]). Rahmen und Gemälde der erhaltenen Tafel bestehen aus einer Holzplatte. Jener wird durch einen Bogen begränzt, der auf zweien auf der Holzplatte in Relief gearbeiteten Säulenfüfsen liegt. Diese und die zwischen dem Bogen und dem äufsern Rande des Rahmens befindliche Hohlkehle ist matt vergoldet. Der Grund des Gemäldes ist eine auf der wirklichen gemalte, aus drei Brettern zusammengefügte Holzwand, auf welche eine grofse Fliege sich gesetzt hat. Philipp von Burgund, durch die Ueberschrift

LE dVCK PHYLIPE
dE BOVRGVNGE

bezeichnet, zeigt sich von vorne, jedoch etwas zur Rechten gewendet. Er ist mit einer weifsen, nur wenig sichtbaren Weste bekleidet, auf der ein an einer schwarzen Schnur hängendes goldenes Kreuz mit Perlen liegt. Ueber dieser Weste trägt Philipp einen schwarzen mit Pelz gefütterten Rock. [15]) Von den Schultern hängt die aus länglich-viereckigen metallenen Gliedern zusammengesetzte, das goldene Vliefs tragende Kette. Das Bild ist am Munde, jedoch sehr wenig, retouchirt. — Bewundernswerth ist zuvörderst die Naturwahrheit und Lebendigkeit des Gesichtes. Die streng und bestimmt gehaltenen Züge prägen sich auf eine so unvertilgbare Weise dem Betrachter ein, dafs es fast unmöglich scheint, sie jemals vergessen zu können. Man erkennt den Charakter des Königs, der streng, männ-

12) W. S. 260.

13) W. S. 264.

14) Doch finden sich keine Spuren zweier Charniere, höchstens nur eines.

15) Der Pelzkragen ist auf die nämliche Weise behandelt, wie an van Eyck's Porträt auf seinem grofsen Gemälde Seroux d'Agincourt. T. VI. Pl. 172. Nr. 2. T. V. p. 168.

lich und muthvoll im Kriege, im Frieden dagegen sich gütig zeigte. Kleidung sowohl als der treffliche Ton des Fleisches sind höchst wahr. Wie in den übrigen Gemälden des van Eyck, so ist auch in diesem das Gröfste wie das Kleinste mit Liebe umfafst. Die gemalte Breterwand ist so treu dargestellt, dafs man eine wirkliche zu sehen glaubt. Eben so geräth man in Versuchung, die gemalte Fliege für eine wirkliche zu halten, so dafs man bald ihren eigenwilligen Abflug erwartet, bald ihn zu beschleunigen sucht. Vorzüglich aber in Licht und Schatten, in Transparenz, Wärme und Kraft der verständig zusammengesetzten Farben offenbaret sich das hervorragende Talent des Künstlers für das Malerische und die gröfste technische Fertigkeit. Aus den Oelen mufs van Eyck die am leichtesten trocknenden, aus den Farben die klarsten, die am wenigsten deckenden ausgesucht haben, so dafs er beim Auftragen derselben das Licht des weifsen Grundes und Farbe durch Farbe nach Belieben durchscheinen lassen konnte. Den Schatten hat er durch Lasiren das Durchsichtige und Klare der natürlichen ertheilet. Unmerklich sind die Uebergänge der einzelnen Töne und das Ganze erscheint durch einen Gufs in einander verschmolzen. So nehmen wir denn keinen Anstand, diesem Bildnisse vor allen übrigen der Gallerie einen gewissen Vorzug einzuräumen. Selbst in Holbein's preiswürdigen Werken, die ganz in der Nähe aufgehängt sind, finden wir den Charakter mit geringerer Bestimmtheit wiedergegeben und diese plastische Behandlung, diese Wahrheit des Fleisches nicht übertroffen. Eben so wenig zeigt sich in einem andern Werke diese Saftigkeit und Gluth des van Eyck'schen Gemäldes, die noch jetzt, ungeachtet das Gemälde schon einmal etwas abgewaschen seyn dürfte, in ihrer ursprünglichen Kraft, Frische und Durchsichtigkeit uns entgegentritt und allen ferneren Einwirkungen der Zeit Trotz bieten zu wollen scheint.

Vorstehendes hatte ich niedergeschrieben, als Gust. Friedr. Waagen, Director der Königl. Gemälde-Gallerie zu Berlin, das Gemälde untersuchte und, den hohen Werth desselben anerkennend, die Bemerkung aussprach, es habe nicht allein, wie ich früher beobachtete, am Munde gelitten; auch an der Stirne, wo die Lasur herunter sey, können nackte und kalte Töne wahrgenommen werden. In andern Stellen sey das Gemälde besser erhalten, wie denn die vortrefflich gemachte Kette noch in ganzer Schönheit prange. Zwar sey das Gemälde wegen der energischen Auffassung und noch in anderer Hinsicht des von mir ihm ertheilten Lobes würdig, aber durch die zu ängstlich gemachten Augen und einige Härten werde doch die Hand des Copisten verrathen. Da nun aber van Eyck's Original ohne allen Zweifel gar nicht mehr vorhanden, die zu Gotha vor-

handene Wiederholung aber noch bei van Eyck's Lebzeiten durch einen tüchtigen Maler aus seiner nächsten Umgebung angefertigt sey, werde durch diese ganze Bemerkung das zu Gotha befindliche Gemälde so wenig an Werth heruntergesetzt, dafs es immer noch als eines der kostbarsten Stücke der Gallerie aufgefafst werden müsse, ja wegen des Unterganges des van Eyckschen Originales beinahe unschätzbar sey.

In des Freiherrn von Berlepsch Sammlung sah ich einen alten, nach dem eben beschriebenen Gemälde angefertigten Kupferstich. Derselbe ist zwar nicht mit dem Spiegel gemacht; aber er giebt die Eigenthümlichkeit des Bildnisses sehr treu wieder. Die Breterwand und Fliege sind weggelassen. Dagegen ist das ovale Bildnifs arabeskenartig von der Kette des goldenen Vliefses eingeschlossen. Noch andere Arabesken sind ringsum. Darin zeigen sich unten zwei Stiere, darüber Früchte, wie sie Louys so gern in den Einfassungen der von ihm in Kupfer gestochenen Bildnisse anzubringen pflegte, ferner ein Drache und ganz oben der Ritter Georg. Die Unterschrift ist: Philippus Dictus Bonus Dux Burgundiae et Belgarum Princeps Potentissimus et Serenissimus. P. Soutmann Effigiavit et excud. I. Louys sculpxit. I. Louys, geb. zu Antwerpen um 1600, war also der Stecher [16]). Sein Lehrer Soutmann, geb. um 1580., der Maler, Kupferätzer und Stecher war, und in den Jahren 1626—1650 nicht wenig geliefert hat [17]), erscheint auf obigem Blatt, wie bei manchen andern von seinen Schülern gestochenen Werken, als Verleger.

In den Schriften der Deutschen Gesellschaft zu Leipzig [18]) habe ich die Malereien eines kostbaren auf Pergament geschriebenen Breviarium [19]) beschrieben. Ohne diesen Aufsatz hier zu wiederholen, bemerke ich nur, dafs die Malereien in der zweiten Hälfte des funfzehnten Jahrhunderts angefertigt wurden [20]) und wenn irgend eine Handschrift von Margaretha van Eyck bemalt worden [21]) ist, dieses

---

16) Huber und Rost, Handbuch für Kunstliebhaber und Sammler üb. d. v. Kupferst. 5. B. Zür. 1801. 8. S. 376.

17) Das. S. 270. Florent Le Comte T. III. p. 300. Livre de Portraits des Comtes d'Hollande, intitulé, Principes Hollandiae, etc. les figures sont gravées par Pierre Soutman en 1650. il y a 40 figures d'après I. van Eyck etc.

18) Bericht v. J. 1832. an die Mitgl. d. Deutsch. Ges. her. v. Stieglitz. Leipz. 1832. S. 4—6.

19) Membran. II. 78. — Ueber den Inhalt der Breviarien s. Grancolas commentaire historique sur le breviaire Romain. Par. 1727. 12. u. die Register zu Baudinis Katalogen s. v. Breviaria.

20) Die in jenem Aufs. angegebene Zeitbestimmung ist durch einen Druckfehler entstellt.

21) Camus, in Notices et Extraits des Manuscrits de la Bibliotheque Nationale. T. VI. (P. an IX.) p. 106.

viarium ihrer am würdigsten ist. Ich glaube nicht, dafs irgend eine Sammlung eine Handschrift dieser Gattung mit Gemälden aus jener Zeit besitzen könne, welche an innerem Kunstwerthe diesem im Handschriftenzimmer der Bibliothek zu Gotha aufgestellten Breviarium (Membran. II. 78.) vorzuziehen sey. An eine mit van Eyck's Gemälden sehr vertraute Person wird man unwillkührlich durch die Fliege erinnert, welche unter der Beschneidung Christi in der Randeinfassung zu sehen ist[22]) und auch auf van Eyck's vorher beschriebenem Bildnifs Philipp des Guten angebracht ist.

Unter den Handschriften der Bibliothek zu Gotha ist noch ein gröfseres Breviarium (I. Membran. 176. in 8vo.), dessen Gemälde, wie der Verkäufer vorgab, von Hubert und Johann van Eyck verfertigt seyn sollen. Wenn zwar dieses Vorgeben wegen der weit geringeren Arbeit als ungegründet sich ausweiset, so scheint doch so viel gewifs zu seyn, dafs das Breviarium nicht allein bei Lebzeiten des van Eyck, sondern auch ungefähr in denjenigen Landstrichen, worin dieser lebte, angefertigt wurde. Nur einige Titel des Lateinischen Breviarium sind Französisch. Hervorsticht die häufige Anwendung der blauen Farbe, die wir auch in dem Werke der Margaretha van Eyck bemerkten. — Auf dem unteren Theile der 12 Blätter, welche den in Französischer Sprache geschriebenen Kalender enthalten, sind die 12 Zeichen des Thierkreises vom Wassermann an bis zum Steinbock, jedes in einer Landschaft, dargestellt. Die andere Seite dieser Blätter ist mit folgenden Gemälden verziert: 1) Ein reicher Mann empfängt Neujahrsgeschenke. 2) Dem Wassermann gegenüber: Ein Mann wärmt sich am Kaminfeuer, indefs seine Gattin vor ihm sitzet. 3) Beschneidung der Weinstöcke. 4) Dem Widder gegenüber: Ein im Blumengarten sitzendes Mädchen. 5) Ein stattlicher Reiter, dessen Gemahlin hinter ihm auf demselben Pferde sitzt. 6) Heuärndte. 7) Abmähen des Korns. 8) Futterschwinge. 9) Austreten der Weintrauben. 10) Saat. 11) Schweine werden in den Eichenwald zur Mast getrieben. 12) Bäcker. — Abschnitte aus den vier Evangelien in Lat. Sprache, denen folgende Gemälde vorgesetzt sind. fol. 13. Dem Steinbock gegenüber der Evangelist Johannes, nebst der Darstellung eines im brennenden Kessel stehenden Märtyrers. — f. 15. Lukas, f. 17. Matthäus, f. 20. Marcus. — F. 21. Oratio ad virginem. Joseph, Maria und das Christuskind. f. 26. Or. ad virg. Der vom Kreuze abgenommene Christus. F. 32. Inc. In illo tempore egressus est jesus. Chr. im Oelgarten betend. f. 33. Gefangennehmung dess. f. 34. Mishandlung dess. durch Faustschläge. f. 36. Christus vor Pilatus. f. 38. Geifselung Christi. f. 39. Aus-

---

22) Ad nonam. — Vergl. ad complet. unter der Flucht nach Aegypten.

stellung dess. f. 40. Kreuztragung. f. 42. Christus am Kreuze. f. 43. Abnahme vom Kreuze. f. 44. Grablegung. F. 46. Christus erscheint dem heil. Gregorius beim Lesen der Messe *). Im Hintergrunde sieht man den ganzen zu Christi Kreuzigung angewendeten Marterapparat, ferner das Schweifstuch und sogar den dreimal krähenden Hahn. F. 49. Der h. Stephanus. f. 50. Die h. Agnes, f. 51. Die beiden Marien, f. 53. Anbetung der Maria. f. 55. Die h. Agnes. f. 57. Die h. Elisabeth. f. 58. Die 11000 Jungfrauen. — F. 85. Ad laudes. Maria und Elisabeth. F. 99. Ad primam. Die heil. Familie zu Bethlehem. F. 106. Ad tertiam. Verkündigung an die Hirten. F. 111. Ad sextam. Die heil. drei Könige. F. 116. Ad nonam. Der heil. Simeon (Luc. 2, 24. 25.). F. 121. Ad vesperas. Flucht nach Aegypten. F. 129. Ad complectorium. Gott Vater und Maria. — Inc. Domine ne in furore tuo arguas me. David tödtet Goliath durch den Steinwurf, hauet den Kopf desselben ab und trägt ihn auf dem Schwerte. Endlich die dem David entgegenziehenden Jungfrauen. f. 136. — F. 157. Les heures de la croix. Christus am Kreuze. In der Einfassung: Christus im Oelgarten betend. Geifselung Christi. Kreuztragung. — F. 165. Les heures du saint esprit. Ausgiefsung des heil. Geistes. Die Himmelfahrt und Gott Vater, wie er Christus im Himmel empfangen will, sind in der Randeinfassung dargestellt. — F. 172. Les vigilles des mors. Gemälde zu Matth. 25. Das Ende der Welt. — F. 227. Les quinze voies. Maria, das Christuskind säugend und ein dabei stehender Engel. — F. 234. Les sept requestes. Die heil. Dreieinigkeit. — F. 238. Michael das Ungeheuer überwältigend. F. 238 bis 253. Die Heiligen Jacobus, Christophorus, Sebastianus, Claudius, Petrus und Paulus, Johannes der T., Johannes der Ev., Antonius, Nicolaus, Anna, Katharina, Margaretha, Genovefa, Magdalena, Avia, Apollonia, Barbara. — F. 254. De tous les sains. Alle Heiligen. — Unter allen diesen Gemälden ist keines, welches auf unsern Beifall Ansprüche machen könnte. Einer der besten Köpfe ist der des heil. Sebastian und auch dieser hat wenig Verdienst. Die übrigen zeugen durchgängig von einer gewissen Fabrikarbeit. Sie sind bald kalt, bald gemein und alltäglich und haben nirgends diejenige Ausführung erhalten, die man in Miniaturgemälden zu suchen berechtiget ist. Die Säume und die erhobenen Stellen der Kleider und Haare, ferner der Geräthschaften und sogar der vierfüfsigen Thiere sind vergoldet. — Fast alle Blätter, worauf die Gemälde sich befinden, haben sehr reich vergoldete Randeinfassungen voll Arabesken, die zwar denen der vorigen Handschrift sehr nachstehen, aber doch hier und da einige gut gezeichnete Schnörkel enthalten. Erdbeeren werden fast überall angetroffen. Merkwür-

*) I. Molanus, De picturis s. Lovanii, 1570. cap. 61. p. 113. b.

dig ist der Einfall, in der Randeinfassung neben oder unter jedem der gröfseren Gemälde irgend ein phantastisch gebildetes Thier anzubringen, z. B. vierfüfsige Thiere mit Vögelköpfen, sphinxartige Ungeheuer, Hunde mit Menschenköpfen und Mönchskutten, Lindwürmer, eselsöhrige Männer, deren Leib nicht auf Füfsen ruht, sondern in eine Schlange endigt, Männer mit Katzenfüfsen und Eselsohren, bisweilen den Dudelsack oder ein Horn blasend, Affen, welche eine Rose halten oder die Schalmei spielen, und Hasen in ähnlicher Handlung begriffen. Nur bei den tragischen Auftritten aus dem Leiden und Sterben Christi sind diese Geschöpfe weggelassen. Offenbar wollte der Künstler auch dem bösen Princip oder dem Teufel sein Recht widerfahren lassen [23]). Indem aber alle diese Geschöpfe höchst misgestaltet und abschreckend sind, mufste der Besitzer und Leser dieses religiösen Buches, weit entfernt, das Böse, welches er in häfslicher Gestalt vor Augen sah, liebzugewinnen, es vielmehr verabscheuen und ihm entgegenarbeiten. Alle teuflischen Störungen der Andacht wurden durch diese Teufelsbilder verbannt.

Nach dem Jahre 1490. wurde in den Niederlanden ein in seiner Art einziges Breviarium [24]) geschrieben. Schon das Pergament ist von ausgesuchter Güte, indem es von Anfang bis zu Ende aus Fellen todtgeborner Lämmer [25]) besteht. Was aber dieser Handschrift einen ganz besondern Werth giebt, sind einmal die Schrift, zweitens die Gemälde. Der Schreiber hat sich bemüht, seinen Zügen die Gleichförmigkeit zu ertheilen, welche sonst nur in gedruckten Werken erreichbar scheint. Das ganze Werk von Anfang bis zu Ende ist ein Wunder von Vollendung. Mitten in der Schrift sind allenthalben reichverzierte und sehr vielfarbige Buchstaben, oder auch an den Stellen, wo der Lesende ein Kreuz machen soll, ein reichverziertes Kreuz. In den höchst manchfaltigen Randeinfassungen, die mit gröfster Feinheit ausgeführt sind, bemerkt man überall zusammengebundene Pfeile als Abzeichen der Niederlande. Die zahlreichen Gemälde, welche in der Schrift selbst eingereihet sind, erinnern an einen Miniaturmaler, der an Johann van Eyck's und an der Margaretha van Eyck Werken sich herangebildet hatte. Im Kalender sind 24 gröfsere Gemälde, in den hierauf folgenden Abschnitten erst 40, dann sieben, dann ein, hierauf siebenzig und zuletzt acht Gemälde. Das Ganze soll

---

23) Goethe im Faust:

Du darfst auch da nur frei erscheinen;
Ich habe deines gleichen nie gehafst.
Von allen Geistern die verneinen
Ist mir der Schalk am wenigsten zur Last.

24) Cyprian. Cat. p. 103. n. 24. Jetzt II. Membran. 21.

25) Ebert, Zur Handschriftenkunde. 1. B. S. 27.

für Philipp von Oesterreich nach 1490 angefertigt seyn. Ferner soll Carl V. dieses Buch im Gebrauch gehabt und Albrecht Herzog von Sachsen es aus Flandern mitgebracht haben. Ich übergehe alles Uebrige, was schon Cyprian über diese einzige Handschrift angemerkt hat.

Im Handschriftenzimmer der Bibliothek zu Gotha ist unter vielen andern Breviarien noch eines (I. Membran. 180. in 12mo.), dessen Malereien, besonders die herrlichen Randleisten [26]) der Beachtung höchst würdig sind, obwohl vieles Andere eine spätere Zeit, ja den Einflufs der schönsten Italienischen Kunst [27]) zu verrathen scheint. — Calendarium. Die an der Seite befindlichen Epheuranken sind abwechselnd auf dem einen Blatt mit blauer, auf dem folgenden mit rother Dinte gezeichnet. 12 fol. — Incipit offitium beate marie virginis secundum curiam romanam. Im Anfangsbuchst. knieet Maria und betet das unter freiem Himmel auf der Erde liegende Christuskind an. Sechs Brustbilder von Heiligen sind in den schön erfundenen Arabesken der Einfassung des Randes angebracht. 101 fol. — Incipit offitium mortuorum. ad vesperas. Im Anfangsbuchst. sitzt der Tod, ein geflügeltes Gerippe, auf einem Postamente und hält mit der Rechten die Sense. Aufser den Kindergruppen erblickt man in der Randeinfassung einen Todtenkopf und den heil. Bruno, der einen Todtenkopf hält und betrachtet. Das gegenüberstehende Blatt zeigt in der Mitte die Auferweckung des Lazarus, nicht unglücklich gruppirt, und in den Randleisten einen Todtenkopf und drei Bildnisse. 54 fol. — Incipit offitium crucis parvum editum a papa iohanne xxy. concessit dicentibus unum annum de indulgentia. Durch das Brustbild Christi ist der Anfangsbuchstabe verziert. Vögel schweben über den in der Randeinfassung angebrachten Guirlanden. 5 fol. — Incipit offitium passionis dni. nri. iesu xri. Christus knieet betend in freier Landschaft. Brustbilder des auf ihn zeigenden Johannes des Täufers und des gleichnamigen Evangelisten sind in der Randeinfassung 50 fol. — Incipiunt septem psalmi penitentiales. Den Anfangsbuchst. schmückt der knieende und betende David im vorgeschrittenen Alter. Jugendlich steht er auf dem vorhergehenden Blatt neben dem erlegten Goliath. Diese Darstellung ist hinsichtlich der Wahl des Gegenstandes und der Ausführung mislungen. 29 fol. — Am schönsten gerathen sind die durchgängig mit Gruppen kindlicher Engel verzierten Arabesken der Randleisten, in denen der Geist des

---

26) Aehnliche in Willemin T. I. Pl. 69. Extraits de div. Manuscr. de la Bibliothèque du Roi.

27) Italienische Miniaturmaler waren z. B. Boccardino und Steffano (um 1480.) und der 1578. verstorbene Giulio Clovio. Vasari T. VII. p. 102—112. Ueber ältere s. Fiorillo Italien I. 76. 275. 284. II. 31.

schönen Alterthums hervorschimmert. Sinnig sind die Farben gold, roth, blau und grün gewählt und vertheilt. Die goldenen Gefäfse, aus denen die Arabesken auf drei Blättern hervorwachsen, dürften von Kunstwerken des Griechischen oder Römischen Alterthums entlehnt seyn, ohne anderweitige Veränderung und Verunstaltung durch den mittelaltrigen Zeitgeist.

Ich halte es für unnöthig, von einem Gemälde der Gallerie umständlich zu handeln, welches allerdings an Herzog August als ein Werk van Eyck's verkauft worden ist, aber, wie ich im Kunst-Blatte [28]) angedeutet habe, unmöglich von ihm gemacht seyn kann. Dasselbe zerfällt in drei Abtheilungen, so dafs die äufseren Flügel, wenn man sie zuschlägt, das oben halbkreisförmige Mittelstück bedecken. Der erste Flügel enthält die Anbetung der Hirten, das Mittelstück die Anbetung der Könige, und auf dem andern Flügel ist die Darstellung Christi im Tempel zu sehen. Das Gemälde wurde nach der Meinung eines Kenners, der dasselbe jedoch nur aus der Ferne sah, in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Holland verfertigt, wo der ähnlichen Gemälde noch viele entstanden seyn sollen. Dagegen ist auch die von mir früher vorgetragene Ansicht hinsichtlich des höheren Alters des Gemäldes hinwiederum in Schutz genommen worden. Betrachte man nämlich das Gemälde in der Nähe, so seyen kleine Theile des Hintergrundes noch in ihrer ursprünglichen Weise erhalten. Im linken Flügel sind an den beiden Händen der Maria noch die guten Contouren erhalten, obgleich die Fleischtöne auch schon aufgesetzt sind. Vom Gesichte derselben hat viel sich erhalten, aber die Haare sind übermalt. Auch am Halse der Maria des Mittelstückes können schöne Töne noch wahrgenommen werden. Aecht ist ferner die rothe Fufsbekleidung und anderes Roth, welches eine neuere Hand nicht so zu Wege gebracht hätte. Dagegen sind in andern Stellen durch Uebermalung der nackten Fleischtheile ganz andere Physiognomien entstanden. So die Fratze des Hirten im linken Flügel, die im Könige des Mittelstückes wiederkehret, um vieles Aehnliche zu übergehen.

Neben dem nach J. van Eyck verfertigten Porträt sieht man in einem ziemlich ähnlichen Rahmen ein kleineres Bild eines Mannes in schwarzer Kleidung, der in der Rechten einen Stab, wie ihn die Maler brauchen, in der Linken eine rothe Nelke hält. Das Bild scheint aus Niederländischen Sammlungen hierher gekommen zu seyn, ist aber kein Werk des Lucas van Leyden. Denn obwohl von einem gemalten Cherubskopfe an rothen Schnüren eine weifse Tafel herabhängt, worauf das L. zu lesen ist, wie man solches auf Lucas van

---

28) Kunst-Blatt. 1832. nr. 87.

Leyden's Kupferstichen findet, so ist doch dieses angebliche Monogramm von einem Betrüger hineingemalt.

Lucas van Leyden verfertigte im J. 1524. einen kleinen Kupferstich, einen Chirurg zeigend, der an dem Ohre eines Bauers eine Operation verrichtet [29]. Derselbe ist in der Kupferstichsammlung zu Gotha [30], die Gallerie dagegen enthält ein altes, nach jenem Kupferstiche verfertigtes, vollkommen gleich grofses und sehr anmuthiges Oelgemälde, wo der Chirurg in rother Kleidung erscheint. — Eine Judith derselben Gallerie ist nicht, wie bisher behauptet wurde, ein Werk des Lucas van Leyden, sondern rührt von einem Nachahmer des Lukas Cranach her.

Bei dieser Gelegenheit erlaube ich mir, auf ein in der Herzogl. Gallerie zu Meiningen befindl. Gem. des L. v. L., welches dis Anbetung der Könige zeigt, und zugleich auf den überschwenglichen Reichthum der Kupferstichsammlung zu Gotha an Lucas van Leyden's Werken hinzudeuten [31]. Man wird alle von Bartsch und Otley [32] beschriebene Blätter, nicht wenige derselben in mehr als einem Exemplare antreffen. Für das seltenste Blatt der Sammlung wird dasjenige [33] gehalten, welches den mit der Kette des goldenen Vliefses geschmückten Kaiser Maximilian darstellt und im Jahre 1520. angefertigt ist [34]. Auch das Wasserzeichen des Papiers verdient Beachtung.

Lucas van Leyden hatte in der Anordnung des Ganzen seine Stärke, wiewohl Albr. Dürer noch mehr Kunst zeigt. Das Volk pflegte er immer so, wie er es vor sich sah, darzustellen, weshalb man ihn als einen rein Niederländischen Maler bezeichnen kann.

Eine von P. v. Abeele verfertigte silberne Medaille [35] hat zwar die Jahrz. 1488., ist aber gewifs weit später angefertigt. Uebrigens eröffnet dieselbe die grofse Reihe silberner Niederländischer Medaillen im Herzogl. Cabinet.

---

29) A. Bartsch Catalogue d'estampes qui f. l'oeuvre de Lucas de Leyde. à V. 1798. p. 109. Nr. 154.

30) In dem Bande: N. 79. Albr. Dürers Kupfer in klein quarto und nochmals in dem Bande: N. 20. Dürers und andere Kupfer. fol.

31) Leydensche Werke enthalten folgende Bände: Zuerst der schon angeführte, ferner Nr. 73. (Sämmtliche Blätter sind Originale.) — Nr. 20. Dürers u. a. Kupfer. fol.

32) W. Y. Otley, An inquiry into the origin and early history of engraving. p. 736—753.

33) In dem kurz vorher angeführten kostbaren Bande der Kupferstichs. Nr. 20.

34) Dieser gröfsere Kupferstich wird schon von Sandrart erwähnt. Teutsche Academie. 3. Hauptth. 2. B. Nürnb. 1774. S. 231. C. van Mander Schilderboeck. Fol. 236. Bartsch l. l. p. 120. n. 170. Bartsch. P. gr. Vol. VII. p. 432. n. 172. Huber, Cat. rais. du cab. d'est. T. I. à Leipz. 1793. p. 356. Huber u. Rost, Handb. f. Kunstliebhaber. 5. B. Zürich. 1801. 8. S. 63.

35) Auf die Verleihung eines Stadtwappens an Amsterdam. Herrgott Mon. Dom. Austr. T. II. P. I. Friburg. 1752. tab. 18. n. 85. p. 62. sq.

Von den Gemälden des aus Antwerpen gebürtigen Franz Floris (gest. 1570.), so wie von denen des v. Valckenborg, Paul Bril, Seb. Franck, Coignet, Willaerts, Fr. Franck, Steenwyck u. s. f. werde ich später handeln, indem ich jetzt zur Altdeutschen Schule übergehen mufs.

Beilage.

In den späteren Zeiten Niederländischer Kunst sind auch viele der Elfenbeinarbeiten verfertigt, welche im Vorzimmer des Naturalien-Cabinets aufbewahrt werden, wiewohl ich zugebe, dafs manches Stück in Italien selbst gearbeitet seyn mag. So z. B. die etwas über drei Zoll hohe Copie des Farnesischen Hercules, welchen ausgezeichneten Kolofs des Königlichen Museum zu Neapel (Real Mus. Borbon. Vol. III. Napoli. 1827. 4. tav. 23. 24.) die Sammlung der Gypsabgüsse zu Gotha in einem herrlichen Abgufs besitzt. Eine vortreffliche Elfenbeinarbeit wird im Museo Baglioni zu Perugia aufbewahrt, eine andere besitzt der Graf Costanzo Taverna in Venedig, beide gegen den Schlufs des 16. Jahrhunderts im besten Italienischen Style ausgeführt. (Cicognara St. sc. Vol. V. p. 511. sq. tav. 88.) Vortrefflich ist auch die, welche zu Perugia im Museo Oddi aufbewahrt wird (ib. p. 513.). In Elfenbein arbeitete zu Rom der Niederländische Bildhauer Cope, genannt Fiamingo. Er starb 1610. im 80. Jahre seines Alters. (Sandrart Teutsche Acad. 3. Hauptth. 2. B. Nürnb. 1774. S. 380. Cicogn. Vol. VI. p. 108.) — Ueber Leo Pronner s. Curiositäten 8. B. S. 54., über den Coburger Marcus Heyde zu Eisenach (1639.) 8. B. S. 362—367. — Der aus Forchtenheim in Franken gebürtige Leonhard Kern soll in Elfenbein gearbeitet haben. Er bildete sich erst in Deutschland, dann in Italien und starb 1663. zu Schwäbisch-Hall, ungefähr 83 Jahre alt. Wenige Jahre später starb sein Sohn, der in Italien, Holland und England arbeitete. Ein geachteter Meister im Fach der Elfenbeinarbeit war Gerhard van Opstal aus Brüssel, der 1668. im 73. Lebensjahre starb. Er verfertigte das Opfer Abrahams, welches zu Venedig in dem Hause Volpi aufbewahrt seyn soll (Cicogn. Vol. V. p. 516—518.). In einem Bande der Kupferstichsammlung zu Gotha (N. 8. 148 St. Z.) sind neun nach seinen nicht übel erfundenen Werken radirte Blätter: Les Vertus innocentes ou leurs simboles sous les figures d'enfans. 1654. à Paris. van Obstal scupt. finxit. Tetelin delin. Ferdinand scalpsit. I. v. Merlen exc. Auch G. v. Opstal's Sohn war in demselben Kunstzweige geschickt (Florent Le Comte, Cab. d. sing. d'arch. T. III. p. 112. sq.) In Elfenbein arbeitete ferner der aus Brüssel gebürtige Franz van Bossiut, der lange Zeit in Italien, besonders zu Rom verweilte, in der Flamländischen Akademie zu Rom den Beinamen l'osservatore führte und 1692. zu Amsterdam im 57. Lebensjahre starb. Viele seiner Arbeiten sind in einem Quartbande abgebildet, der 1727. zu Amsterdam erschien. (Cabinet de l'art de la Sculpture de F. Bossiut.) Vergl. Basan Dictionn. des Graveurs. Paris 1767. 8. Descamps Vies des Peintres flamands, allemands et hollandois. Paris 1753. 8. T. II. p. 411.) Barent Grant verfertigte die Zeichnungen. Matthias Pool, der Barent Grant's Tochter heirathete, stach sie in Kupfer. Der Text ist Französisch, Englisch u. Holländisch und erschien bei Matthias Pool. Auch das Leben und Bildnifs Bossiut's ist beigefügt. Bossiut hatte so grofse Technik, dafs er in Elfenbein so leicht als andere in Wachs arbeitete. Er stellte profane und mythologische Geschichten dar. In den Gestalten der Knaben und weiblichen Figuren ist viel Grazie. Uffenbach erwähnt in seinen Reisen öfters die zu Amsterdam befindlichen Werke eines Elfenbeinarbeiters Francis. (Z. C. von Uffenbach Merkw. Reisen d. Niedersachsen, Holland u. Engelland. 3. Th. Ulm. 1754. S. 649. — Arbeiten in Perlenmuttermuscheln von Bellekins. das.) Zu Amsterdam

arbeitete um 1710. der von demselben Reisenden genannte Franz Cannois (Uffenbach 3. B. S. 647.), welcher Künstler in den Serie de Ritratti della Galleria di Firenze T. III. p. 5. mit Fr. Quesnoy, genannt Fiammingo, verwechselt zu seyn scheint. — Ueber den Nürnberger Künstler Hautscher (1705.) s. Curiositäten 8. B. S. 42. Balthasar Permoser, um 1650 zu Cammerau geboren und von Weifskirchner zu Salzburg unterrichtet, bildete sich durch wiederholte Reisen in Italien und arbeitete lange Zeit zu Florenz. Er war besonders in kleinen Basreliefs und Statuen von Elfenbein berühmt und arbeitete viel für den Grofsherzog. Auch in Dresden sollen sich Arbeiten von ihm befinden. Ein kostbares Relief von seiner Hand, welches die Geschichte des Hermes und Argos darstellte, besafs von Hagedorn. Von Keyfsler wird ihm eine der sieben aus Elfenbein künstlich gearbeiteten Kannen, die jetzt im Vorzimmer des Naturaliencabinets sind, zugeschrieben. Permoser starb zu Dresden im J. 1732. Das Zeitalter »Joh. Michael Maucher's Bildhavwers zue Schw Gmindt«, von welchem im fürstl. Kunstkab. zu Kirchberg ein Waschbecken von Elfenbein mit Darstellungen aus Ovid's Verwandlungen vorhanden seyn soll (Kunst-Bl. 1833. nr. 77. S. 308.), ist zur Zeit noch unbekannt. Die Elfenbeinarbeiten sind in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts durch Porzellan- und Biscuit-Figuren, auch durch andere Stoffe und auf andere Weise vertrieben worden, und doch ist die Masse, welche die Elephantenzähne darbieten, eine der angenehmsten für den Blick, der leichtesten für die Behandlung. Die reichste Sammlung von Elfenbeinarbeiten ist wohl die des Grafen Girolamo Possenti, welche über 400 Stücke, unter den verschiedensten Völkern in den verschiedensten Zeiten angefertigt, in sich schliefst. Auch die von Primisser beschriebene Ambrassche Sammlung wird vieles darbieten.

Diejenigen Schriften, welche über die im Griech. Alterthume übliche Arbeit in Elfenbein handeln, habe ich in Ersch u. Grubers Encyclop. in dem Aufs. Olympischer Jupiter namhaft gemacht. Ueber die in unserer Zeit übliche Technik handelt: Manuel du tourneur, par L. E. Bergeron. 2. ed. revue par P. Hamelin-Bergeron. T. I. Paris. 1816. 4. p. 342. 349. 458. 460. 462. T. II. p. 223. 503. 504. 506. 510.

Wiewohl über die im Vorz. d. Nat. befindl. Elfenbeinarbeiten ihres späteren Zeitalters wegen erst im Verfolge dieses Werkes gehandelt werden kann, habe ich doch ein leerstehendes Blatt mit dieser Beilage auszufüllen gewagt, um vorläufig die Aufmerksamkeit Anderer auf einen Kunstzweig zu lenken, dessen Geschichte noch allzusehr im Dunkeln liegt und gleichwohl nur durch vereinte Bemühungen vieler Forscher völlig aufgehellt werden kann.

DEUTSCHE GEMÄLDE.



I. Aelteste Gemälde.

A. Bis zum Jahre 1675.

Die Deutsche Schule der Gallerie zu Gotha hat kein Gemälde aufzuweisen, welches vor der zweiten Hälfte des funfzehnten Jahrhunderts angefertigt wäre. Wohl aber sind in den übrigen Abtheilungen des Museums der Deutschen Alterthümer aus einer beträchtlich früheren Zeit nicht wenige vorhanden. An die ältesten Gold- und Silbermünzen des Cabinets [1]), welche ihrer rohen Darstellungen halber insgemein weniger, als sie in historischer Hinsicht verdienen, beachtet zu werden pflegen, schliefsen sich die Deutschen Alterthümer an, die im Vorzimmer des Naturaliencabinets niedergelegt sind. Die Gemälde einer Handschrift aus dem Zeitalter Kaiser Otto II. habe ich wegen ihres Byzantinischen Styles schon früher beschrieben. Hierauf folgen die Bracteaten des Münzcabinets, das elfenbeinerne Kästchen, dessen Reliefs die Geschichte des Grafen Ernst von Gleichen und seiner beiden Frauen zum Gegenstand haben [2]), und das messingene Taufbecken [3]) mit der getrie-

1) Vier ders. sind herausgeg. in Curiositäten 7. Band. Taf. 2. fig. 5. 6. 7. 8. S. 25—36.

2) Früher in Blumenbachs zu Göttingen Besitz. Abgebildet u. beschr. in Curiositäten. 3. B. Weimar. 1813. Taf. 2. S. 15—17. Das zu Ohrdruf befindliche und einstmals auf den zweibeweibten Grafen von Gleichen bezogene Schnitzwerk scheint um 1479. angefertigt zu seyn. Curios. 7. B. S. 140. Taf. 4.

3) Andere solche Taufbecken wurden beschr. in den Jahresberichten an die Mitgl. der Deutsch. Ges. zu Leipz. 1828. S. 30. 1829. S. 25. 1830. S. 108. 1833. S. 103. Vergl. Fior. II. 132. 207. 208. und mehrere Jahrgänge der Curiositäten. Auch das zu Natle in Nord-

benen Darstellung des Sündenfalles und der doppelten ringsum stehenden Inschrift, deren Entzifferung noch Niemanden gelungen ist. Endlich schmücken viele Gemälde die älteren Handschriften der II. Bibliothek, worüber ich dereinst im Zusammenhang zu handeln hoffe. Hier nenne ich nur Beyspielshalber die Gemälde einer Handschrift des alten Testaments [4]) und die vorderen und ältesten einer Handschrift des Neuen Testaments [5]), über deren hintere und jüngere Gemälde beim Jahre 1532. die Rede seyn wird. Die Gemäldegallerie anlangend, wird die Reihe der Werke Deutscher Kunst durch zwei Gemälde auf Goldgrund eröffnet, die ursprünglich Altargemälde einer Kirche gewesen zu seyn scheinen. Gegenstand des ersten ist die Messe des heil. Gregorius. Dieser liegt vor dem Altar auf den Knieen und neben ihm steht rechts ein Bischoff, links ein Cardinal. Darstellungen jenes Ereignisses finden sich in einem Breviarium der Herzogl. Bibliothek zu Gotha [6]), im Zeitglöcklein [7]), auf einem Holzschnitt Albrecht Dürer's vom J. 1511. [8]) und in zahllosen Kupferstichen. Unter dem Marterapparat, der den erscheinenden Christus umgiebt, erblickt man auf dem Gemälde auch Judas, der Christum küfst. Merkwürdig ist hierbei, dafs der im Hintergrunde sich ereignende Vorfall und noch Anderes nicht in ganzen Figuren, sondern nur in Brustbildern vorgeführt ist, völlig wie auf einem Vasengemälde [9]) und anderen Werken Hellenischer Malerei. — Das zweite Altarblatt zeigt wiederum den Pabst, ferner den Apostel Paulus und den heil. Ritter Georg. Wahrscheinlich ist es mir, dafs diese Gemälde Ueberreste des Klosters Geor-

---

Island befindliche messingene Taufbecken enthält den Sündenfall und ringsum eine Inschrift in ganz ähnlichen Schriftzügen. Curiositäten 5. B. S. 386. Taf. 15.

4) I. Membran. 10.

5) I. Membran. 11.

6) I. Membr. 176. in 8vo. fol. 46.

7) Heller, Gesch. d. Holzschneidek. Bamb. 1823. S. 379.

8) Bartsch P. gr. VII. 142.

9) Millin Mon. ant. inéd. II. 199. Millingen Anc. un. mon. Paint. Gr. Vas. Pl. 27.

genthal [10]) sind, welches dem heil. Georg gewidmet war. Nach seiner Zerstörung durch den Bauernkrieg flüchteten die Mönche von Georgenthal und Reinhardsbrunn nach Gotha [11]) und wurden hier auf Befehl des Churfürsten Johann, der die Güter jener Klöster einzog, in das Augustinerkloster aufgenommen. Urkunden nennen Georg und Benedictus [12]) als diejenigen Heiligen, die in dem Kloster Georgenthal vor andern Ehre empfingen [13]). Ein Benedictinerkloster war Reinhardsbrunn.

---

10) Literatur der Gesch. dess. in Weinart Vers. e. Litt. d. Sächs. Gesch. I. 535. f.

11) Tenzelii Suppl. rel. h. Goth. J. 1716. 4. p. 734. Es ist wahrscheinlich, dafs der Abt des Klosters zu Georgenthal vor dieser Zeit die Probststelle über das Kreuzkloster zu Gotha bekleidete.

12) Rud. Gotha dipl. 2. Th. S. 244.

13) Thuringia sacra. Francof. 1737. fol. p. 470. Wie förderlich die Klöster den Künsten Thüringens waren, davon kann man theils aus Wilhelm Listemanns Nachrichten von der Zerstörung des Klosters Reinhardsbrunn (ib. p. 292.), theils aus Ueberresten der Kunst sich belehren. In jenen werden „24 Altar mit so viel schöner Taffel vnd Bilde“ erwähnt, die zu Reinhardsbrunn sich befanden. Als Kunstwerke der Bildnerei des späteren Mittelalters nenne ich z. B. den heil. Bonifacius und die ihm zur Seite stehenden zwei Engel, von denen der zur Linken der heil. Michael ist, ein Kunstwerk, welches sonst in der älteren von Bonifacius gegründeten Kirche zu Hörselgau sich befand und noch jetzt in der vor nicht vielen Jahren erbaueten Kirche dieses Ortes aufbewahrt wird. Die lebensgrofsen, aus Holz geschnitzten Figuren stehen unter drei im Style der altdeutschen Baukunst verzierten Bogen. Wie bei Schnitzwerken in Tempeln des Griechischen Alterthums sind die unbekleideten Theile bemalt, die Gewänder und alles Uebrige prangen in der reichsten Vergoldung. Am besten ist das Gesicht des Bonifacius wegen der täuschenden Nachahmung der Natur. [Das in der Sacristei dieser Kirche aufgehängte Bildnifs Christi „wie es Lentulus abgemahlt und — gen Rohm geschickt“ ist, um diefs gelegentlich zu bemerken, eine klägliche Arbeit aus d. 17. Jahrh.] Ferner nenne ich Gott Vater und das Paradies, zwei einer Mauer zu Engelsbach eingesetzte Reliefs. An diese knüpft sich, wie an entsprechende Werke der Griechischen Kunst, ein ἱερὸς λόγος, der ein sinniges Gedicht des gemüthlichen Welcker ins Daseyn gerufen hat (P. H. Welcker, Thür. Lied. G. 1831. S. 91.) Mag immerhin das Kunstwerk ursprünglich für einen andern Zweck bestimmt und erst 1747.,

Unter den Deutschen Gemälden der Gallerie werde ich

---

als Oschmann die Hermen des Adam und der Eva in dem abgeschmacktesten Style der damaligen Zeit aushauen und rechts und links dem Paradies beifügen liefs, jener Mauer eingesetzt worden seyn, so ist doch so viel gewifs, dafs es nur in der nächsten Umgebung angefertigt seyn kann und ohne die Klöster Georgenthal und Reinhardsbrunn, zwischen denen die Hütten von Engelsbach (vergl. Thur. sacr. p. 473.) mitten inne liegen, nie entstanden wäre. Dasselbe glaube ich hinsichtlich des wenigstens noch vor siebenzehn Jahren in geringer Entfernung von dem Dorfe Leina an dem gleichnamigen Flusse befindlichen Reliefs und hinsichtlich eines anderen zu Boilstedt (Tentz. p. 178.) behaupten zu dürfen. Die Grabsteine, welche der Aufsenseite der Schlofskirche zu Reinhardsbrunn eingesetzt sind, wurden, wiewohl schlecht, schon von Reyher edirt (Monum. Landgr. Thur. d. ill. a S. Reyhero. G. 1692. fol. Thur. sacr.). Vielleicht noch bekannter als durch diese veralteten Bücher werden zwei derselben, das Denkmal Ludwigs des Eisernen und Friedrichs mit der gebissenen Wange, durch die Abbildungen seyn, welche dem Almanach de Gotha pour l'année 1821. beigefügt sind. Uebrigens ist es bekannt, dafs acht Grabsteine der Landgrafen aus sehr später Zeit sind (Rud. G. dipl. 2. Th. S. 238.) Postar soll im Anfang des vierzehnten Jahrh. gelebt haben (Schamelii Thuringia sacra p. 127. Fior. I. 500.) Der Grabstein Friedrichs mit der gebissenen Wange ist von Meister Barthold von Isenach verfertigt (Rud. G. d. S. 240.). Es wird nicht Allen bekannt seyn, dafs die irdischen Ueberreste dieses Landgrafen, welche Herzog August am 23. Jun. 1805. aus dem unter der Kirche zu Reinhardsbrunn befindlichen Grabe herausnehmen liefs, jetzt im Vorzimmer des Naturaliencabinets aufbewahrt werden. — Die in einer Nische des sogen. neuen Rathhauses zu Gotha aufgestellte Gruppe ist erst um das Jahr 1438. angefertigt (Tenz. p. 327. Welcker, Thür. Lied. S. 261—263.). Dafs die Stadt Gotha an Bildwerken älterer Zeit höchst arm ist, kann nicht befremden. Was aufser den Ringmauern derselben lag, litt wohl 1566. durch die Belagerung und durch die Feuersbrünste in den Jahren 1545. 1632. 1646. 1665. mag manches alte Kunstdenkmal der Stadt selbst zerstört worden seyn. Erst nach der Belagerung erhielt der die Kreuzkirche umgebende Platz seine jetzige Bestimmung. Darum datirt sich die erste Inschrift desselben, welche Margaretha Meusemannin betrifft, vom J. 1567. Es ist dieselbe in dem Tr. jur. hist. de rebus religiosis in genere illarumque jure, ed. a J. Chr. Bachovio. Gothae. 8. p. 295. edirt. Das Buch handelt übrigens nur von den Inschriften, nicht von den Monumenten selbst. Unter den letzteren verdienen nur die

so oft Kunstwerke aus den übrigen Abtheilungen [14]) des Museum vorführen, dafs ich gleich Anfangs hierüber mich erklären mufs. Das Handschriftenzimmer der Bibliothek, die Sammlung der alten Drucke, die Sammlung der Handzeichnungen, Miniaturgemälde, Holzschnitte und Kupferstiche, das Münzkabinet und die Vorzimmer des Naturalienkabinets sind an Deutschen Werken reicher als an denen der übrigen Völker. Wenn der Gebrauch des Museum theils durch einen Ueberblick des Ganzen theils durch eine Beschreibung seiner einzelnen Abtheilungen erleichtert werden kann, so wird man mir zugeben, dafs er noch mehr durch eine Schrift erleichtert werden mufs, die, wie gegenwärtige, mit der Beschreibung einer einzelnen Sammlung zugleich einen Ueberblick des Werthvollesten giebt, was in den übrigen Sammlungen vorhanden ist. Dafs aber mit dem Ueberblicke des Ganzen gerade die Beschreibung der Gemäldegallerie verbunden worden ist, beruht auf tieferliegenden Gründen, die Kundige leicht durchschauen und gut heifsen werden. Zu den allgemeinen Gründen gesellen sich nun noch besondere. So reich nämlich jede einzelne Sammlung ist, mufs man doch gestehen, dafs jede auch wieder lückenhaft sey. Würde nun z. B. unmittelbar nach dem Gemälde von 1560 das von 1582 vorgeführt, so könnten Lernende irre geleitet werden. Solche müssen auch wissen, wo aus einer Sammlung nichts zu lernen sey und wo sie anderweitig sich umthun müssen. Ein glücklicher Umstand ist nun, dafs fast immer die Lücken der einen Abthei-

---

ältesten und eines und das andere neuere einige Berücksichtigung. Was dazwischen liegt, sind rohe Ausgeburten Berninischen Styles, der auch in diese Gegenden sich Bahn gebrochen hat.

14) Die Aufbewahrung und Verwaltung grofser Museen erheischt, dafs Gleichförmiges bei einander gelegt, mithin das Ganze in Abtheilungen zerfalle. Schon in einer Sammlung, die nur Gleichförmiges enthält, mufs in vielen Fällen die Ordnung der Sammlung von derjenigen abweichen, welche in Beschreibungen oder in Schriften überhaupt angewendet werden mufs. Was in einem encyklopädischen Ueberblick der Wissenschaften oder in einem System der Philosophie löblich ist, wird oft auf den Bücherbretern als unanwendbar sich ausweisen.

lung des Museum zu Gotha durch den Reichthum einer anderen ausgefüllt werden und allezeit das Ganze höchst achtungswürdig und lehrreich bleibt.

Die Gemälde einiger handschriftlichen Fechtbücher aus dem 15. Jahrhundert sind sehr geeignet, die Lücken der mit Werken dieser Zeit nicht gut besetzten Gallerie zu ergänzen. Schon ihr Inhalt ist lehrreich genug. Dergleichen konnte nur in fehdelustigen Zeiten so vervielfältigt werden. Auch waren Darstellungen zu Pferde und zu Fuſs fechtender Männer eine für den Künstler nicht im Geringsten undankbare Aufgabe, wiewohl der Griechische und Römische Künstler, der seine Athleten und Gladiatoren nackt vorstellen durfte, vor dem neueren in unberechenbarem Vortheile stand. Sind nun diese reitenden und fechtenden Männer nicht mit dem hohen Grade von Kunst und Fleiſse ausgeführt, der uns in einer von Albrecht Dürer verfertigten Zeichnung und in den noch jüngeren Miniaturgemälden eines Neuen Testamentes begegnen wird, so fallen diese Mängel der Untüchtigkeit der Arbeiter und ihrem Unfleiſse zur Last und der noch niedere Standpunkt der Deutschen Malerei des 15. Jahrhunderts wird in seiner ganzen Blöſse vor Augen gestellt.

Auf dem ersten Blatte einer papiernen Handschrift [15]) in Folio, die aus der Churfürstl. Baierischen Bibliothek nach Gotha gelangte, ist zu lesen: Jesus Christus amen. 1443. amen. Eben da, aber mit Kreide überstrichen, steht: „Das buch ist maister hanssen talhoffer.“ Unter dem gekreuzigten Heiland betet ein auf den Knieen liegender ungeharnischter Mann, der das Schwert hält: „Hilff Gott du ewiges Wort Dem Leib hie der Sel dort. Amen.“ Acht Paare hauen mit Schwertern. Auf dem siebenten Blatte ist ein Unterricht über den Einfluſs der Namen auf das Gelingen des Sieges ertheilt, untermischt mit anderem sogenannten Pythagoräischen und Platonischen Aberglauben. Weiterhin: „Hie hebt sich an meister Lichtenawers Kunst des langen Swerts anno dni. XLVIII. jar.“ Abgebildet ist der in dem Schild- und Kolbenzweikampfe als Schutz- und auch als Angriffswaffe dienende

15) A. Chartac. 558.

Schild. Die vier folgenden Gemälde, deren drei Städte oder Burgen im Hintergrunde haben, dürften die Ausforderung und die Verbürgung der Partheien zum Zweikampf durch den Kampfschatz und die bei der Bestimmung des Ortes und der Zeit des Zweikampfes üblichen Gebräuche [16]) enthalten. Auf einem andern Gemälde bemerkt man oben das Schweifstuch Christi. Ein Mann, bereits mit der Kleidung angethan, wie sie in den Schild- und Kolbenkämpfen getragen werden mufste, und die Kolbe haltend, liegt auf dem Schilde auf den Knieen und betet. Gegenüber ist eine Kirche mit davor errichtetem Crucifix. Hinter dem Betenden ist des Fechtmeisters Wappen. — Nach den Satzungen des Kampfgerichtes zu Halle in Schwaben wurden an jeder der beiden Hütten eine Todtenbahre nebst Fackeln, ein Todtenkreuz, die Bahrtücher und andere Todtengeräthe gelegt [17]). Aus diesem Gebrauche erklärt sich das folgende Gemälde, wo um den Sarg vier auf seinen Ecken befestigte Kerzen brennen. Oben links ist die Mutter Gottes, rechts ein Heiliger mit einer Fahne, offenbar der Ritter Georg. Der Kolbenkämpfer in der vorgeschriebenen Kleidung liegt vor dem Sarge betend auf den Knieen. Ihm scheint der vor ihm stehende Mann, hinter welchem ein Knabe das Schwert trägt, eine Ermahnung zu ertheilen. Am Himmel sind die Sterne sichtbar. — Auf neun späteren Blättern übt sich der Zweikämpfer im Gebrauche des Schildes und der Kolbe. Dazwischen sind neun andere Gemälde, welche die Zubereitungen zu dem gerichtlichen von dem einen Gegner angebotenen, von dem anderen angenommenen Zweikampfe, überhaupt dasjenige, was diesem voranging, enthalten. Einige bedürfen noch einer genaueren Erklärung. So ist mir nicht ganz deutlich, warum eines dieser Gemälde eine Hirschjagd vorführet. Das folgende Gemälde zeigt zwei zu Tische sitzende Männer. Drei Musicanten spielen die Orgel, Harfe und Laute. Hierauf ist der Kolbenkämpfer im Bad, während

---

16) Z. B. die Bitte um Platz u. Schirm, wie sie beim Kampfgericht zu Halle in Schwaben üblich war. Majer S. 297.

17) Majer S. 298.

ein Mann die Violine, ein anderer die Cither spielt. Zwei andere Gemälde zeigen, wie er Abends oder Nachts in der Zweikampfkleidung beichtet und in derselben auch das heilige Abendmahl empfängt [18]). Das von einem Zaun umgebene Kampffeld (Kreyt, Kryt, Krais, Grais) steht noch leer; Hunde spielen darin. Doch sind die beiden Stühle mit den an den Lehnen befestigten Fähnchen schon hineingebracht. Die folgenden neun Gemälde rechter Hand zeigen die einzelnen Akte des Kampfes bis zum Tode des einen Zweikämpfers. Einer derselben hat sich früher eingefunden als sein Gegner, den er erwartet, während der vor ihm stehende Grieswärtel durch ein vorgehaltenes Tuch ihn dem Anblick des Ankommenden entzieht. Ehe der Zweikampf beginnt, sitzen die Gegner auf Stühlen einander gegenüber. Doch wird von den Grieswärteln wiederum ein Tuch vor das Gesicht eines jeden gehalten. Die Grieswärtel, die den Kämpfern zum Beistande gegeben sind [19]), haben aufserdem lange Stangen oder Bäume. Neben jedem Zweikämpfer steht sein Sarg [20]). Ging nämlich der Kampf auf Leben und Tod, so wurde in den Ecken des Kampfplatzes für jeden Kämpfer eine Todtenbahre mit allen Zubehörungen gesetzt, als ein Symbol, dafs hier auf Leben und Tod gekämpft werde, der Besiegte jedoch ein anständiges Begräbnifs erhalten solle. Hierauf übergiebt der Grieswärtel dem einen Zweikämpfer Schild und Kolbe. Anfangs bedienen sich die Kämpfer der Schilde und Kolben, dann der Schilde allein. In den Gemälden der gegenüberstehenden linken Seite ist dargestellt, wie ein Streiter aus der Stadt oder Burg zum

---

18) „Wen er nun gelert ist u. in den schrancken soll gon. So soll er zu den ersten bichten Darnach soll jm ain Priester ain Mefs lesen von unser Frowen u. von sant Jörgen u. der Priester soll im segnen sant Johanns myn u. den Kempfer geben." Kampfrecht bei Dreyer S. 170.

19) Sie wurden jedoch verwechselt. Majer S. 299.

20) Meiners S. 64. „Ueberdem wurde für einen jeden Streiter ein Zelt oder eine Hütte errichtet, und zugleich für beyde eine Todten-Bahre mit Kerzen, Leichen-Tüchern und was sonst zu einer Leiche gehörte, bereitet."

Kampffeld ausziehet, wie die Kampfrichter bei den Schranken ankommen, wie die Weiber und, wie es scheint, auch ein Grieswärtel bei einem Eccehomobild für einen der Zweikämpfer beten. Aufserhalb der Schranken des Kampffeldes stehen die Zuschauer des Zweikampfes [21]). Das letzte Gemälde zur rechten Hand zeiget, wie der eine Kämpfer innerhalb des Kampffeldes auf der Bahre liegt. Der Sieger liegt eben da auf den Knieen und betet: „Gottes Diener wil ich sin, Er hat behüt das Leben min." — Kampffechten hebt sich hye an. Die Gemälde dieses Abschnittes führen die Schwertzweikämpfe geharnischter Ritter vor. Zuerst liegt einer auf den Knieen und betet: „Ritter Sanct Görg wohn mir bey vnd mach mich aller Sorgen frey." In fünf Gemälden übt sich der Zweikämpfer allein mit dem Schwerte. Hierauf sitzt er, während die Waffen vor ihm auf dem Boden liegen, zwischen zwei Männern, von denen der eine die Laute, der andere die Orgel spielt. Gegenüber in dem noch leeren Kampffelde stehen die Särge. Anfangs ist auch hier, wie in den Kolbenkämpfen, ein Tuch vor dem Kämpfenden aufgehängt, damit er seinem erst ankommenden Gegner nicht sichtbar sey. Es sind auch die übrigen bei dem Kampfe nöthigen Personen zugegen. Hier und in den eilf folgenden Gemälden gebrauchen die Kämpfenden erst die Lanze, dann das Schwert. Hierauf liegen zwei Ritter auf dem Kampffelde. Das folgende Gemälde zeigt, wie einer vom andern erstochen wird, das vorletzte, wie der eine in die Bahre gelegt wird. Auf dem letzten Blatt liegt der Sieger im Kampffelde auf den Knieen und betet zu Marien: „Gottes Diener will ich seyn Und Maria der Jungfrau rein Sie haben behüt das Leben mein." — Acht Paare geharnischter Männer, im Hellebardenkampfe begriffen, sind nur mit der Feder gezeichnet. — Vier und vierzig Paare kämpfen ohne Rüstung und mit unbedecktem Haupte mit Dolchen. — Yetz und hernach die maſſ zu allem ringen

21) Majer S. 263. f. Nach den Satzungen des Kampfgerichtes zu Halle in Schwaben war den Weibern und Mädchen, auch den Knaben unter zwölf Jahren das Zusehen untersagt. Majer S. 299.

die Stück dann gemacht hat ott der ein taufſter jud iſt weſen. Auf diese Schrift folgen in 31 Gemälden eben so viele Paare ringender Männer, welche keine Kopfbedeckung haben, und noch vier ähnliche nicht ausgemalte Umrisse. Endlich stellen sechszehn Zeichnungen Leitern dar, so wie Vorrichtungen zum Tauchen und Gehen auf dem Wasser [22]) und dergl.

Im Handschriftenzimmer der Bibliothek sind Blätter einer papiernen Handschrift des Endkristes, nämlich das in zwei Columnen geschriebene Blatt, welches anfängt: „Hie hebt sich an von dem endkrist“ und endiget: „von gottes auſſer welten wegen“, dem ersten Blatte des xylographischen Entkrist der Bibliothek entsprechend (in Heinecken's Beschreibung des xylogr. Buches Id. gén. p. 387. n. 1.); ferner ein Blatt, welches oben drei Zeilen Schrift enthält, welche anfängt: „Hwe erstet der endkrist an dem dritten dag“ und endiget: „so knyen ſye nider vnd betten yn an.“ Das darunter stehende Gemälde zeigt den aus dem Grabkasten erstehenden Endchrist und den Teufel hinter ihm. Vier Männer knieen vor dem Grabkasten. Auf der hintern Seite desselben Blattes sind oben vier Zeilen Schrift, welche anfängt: „Hye henst der endkrist von kraft des tewfels“ und endiget: „die den heylgen geiſt empfingen.“ Das darunter stehende Gemälde zeigt den Endchrist und noch fünf Personen. Der Teufel steht auf dem Kopfe des Endchristes und wirft Feuer herab. Dieses Blatt der Handschr. entspricht dem 21. Blatte des xylographischen Endchristes der Bibliothek (Id. gén. p. 389. n. 22. a. b.). Noch ein Blatt enthält oben dreizehn Zeilen Schrift, welche mit den Worten endiget: „vnd forcht widerumb. vn en boſen ungelauben fielen.“ Darunter ist ein Gemälde: Die Propheten Elias und Enoch stehen auf dem Lehrstuhle. Davor stehen

---

22) Auch in dem von Dreyer S. 157. f. beschriebenen Kampfrecht waren „einige Abrisse von Instrumenten und Machinen, deren man sich vor Zeiten im Krieg bedient hat. Unter diesen ist eine auf Rädern stehende Machine, so man ein Katz oder eine Löffel geheiſsen, merkwürdig“ u. s. f.

sieben Zuhörer. Dieses Blatt entspricht dem 26. Blatte des xylogr. Endchristes der Bibliothek (Id. gén. p. 390. n. 27.). Auf der Hinterseite desselben Blattes der Handschr. stehen 30 Zeilen Schrift, welche anfängt: „Aber vmb Dyn fufczehen czeichen“ und endiget: „müffen wir vnserm lieben herrn got empfehlen.“ (Im xylogr. B. der Bibl. das 27. Blatt. In Id. gén. p. 390. n. 28.). Alle diese im J. 1455. angefertigten Gemälde sind keineswegs schlecht. Da aber die übrigen Blätter dieser Handschrift des Endchristes entweder fehlten oder wahrscheinlicher beschädigt waren, ist dieselbe im siebenzehnten Jahrhundert ergänzet worden, wobei offenbar, wenigstens theilweise, die Gemälde der älteren Handschrift, nicht aber die schlechten Bilder der xylogr. Bücher als Vorbild dienten, mit denen sie nicht einmal hinsichtlich der Ordnung, sondern nur hinsichtlich des Inhaltes übereinstimmen. Dieser von neuerer Hand beigefügten Gemälde sind erst acht und dreifsig, dann drei, zuletzt zehn. Da wo nicht der Teufel, sondern die Propheten anwesend sind, scheinen die neueren Gemälde dieses Namens noch einigermafsen würdig zu seyn, die übrigen sind kindische und elende Sudeleien. Auch die Züge der zur Erklärung beigesetzten Schrift sind die des 17. Jahrhunderts. Von grofser Wichtigkeit ist aber das am Schlusse dieser neueren Gemälde stehende Blatt, welches zwar auch von neuerer Hand herrührt, aber, wie die Erfindung und veralteten Schriftzüge und Zahlzeichen beweisen, einem Blatte der nicht mehr vorhandenen Handschrift des Endchristes treu nachgebildet ist. Man liest nämlich auf einem vielfach verschlungenen Bande: „Dis Bvch wart avsgemach an alerheilgen avent Da man caelt von Cristvs gebvrt 14 vnd in dem 5·5· J.“ Diese alten und neuen handschriftlichen Blätter des Endchristes sind einer pap. Handschrift des sechszehnten Jahrhunderts (in fol.) vorgebunden, welche den Titel hat: „Allerhand Prognostica Scripta Satyrica (z. B. Italienische Pasquille) und andere mehr dergleichen Händel“ (Cyprian. Cat. p. 81. n. 224. Jetzt A. Chartac. 225.). Es sind dieser auf den Endchrist folgenden Schriften 72 und das Verzeichnifs der Titel allein füllt vier geschriebene Folioseiten.

In dem Exemplar des Mainzer Psalter vom J. 1459. verdienen die Initialen (Hein. Id. gén. Pl. 3. ad p. 265.) Beachtung. Aus der Ausgabe v. J. 1457. besitzt die Bibliothek nur ein Blatt.

Aus einleuchtenden Gründen mufs ich hier einer nicht zu Gotha aufbewahrten Handschrift gedenken: „Anno Dni. 1459. Das Buch ist Maister Hannsen Talhöfers, und der ist selber gestanden mit sinem Lybe, bis dafs man das Buch gemahlet hat, und dafs ist gemahlet worden, uf pfingsten 1459. schrieb mich Michel Rotwyler.“ Diese mit Figuren ausgezierte Handschrift des Kampfrechtes (20 Folioblätter, aufser den versinnlichenden Figuren) kam aus Oberdeutschland nach Kiel und von da in die Bibliothek des Prinzen Eugen nach Wien. Eine Abschrift erhielt Dreyer, der sie mit vielem Aufwande von Belesenheit beschrieb [23]). Als Meister Hans Tallhöfer im J. 1459. dieses Kampfrecht oder die Anweisung für gerichtliche Kämpfer schrieb [24]), gestatteten noch Kaiser, Fürsten und Herren der päbstlichen Verbote ungeachtet durch ganz Deutschland, dafs man seine Klage und Vertheidigung vor Gericht mit dem Schwerte führen durfte. Allein zu dieses Tallhöfers Zeiten war doch das alte Kampfrecht schon sehr eingeschränkt; denn er sagt, dafs der Sachen und Artikel, darum man noch zu kämpfen pflege, sieben seyen: nämlich Mord, Verrätherei, Ketzerei, Treulosigkeit gegen seinen Herrn, Falsch oder Wortbrüchigkeit, Nothzucht und Sanknüfs in Striten oder Sumfft, oder Verletzungen der Ehre [25]).

Eine Incunabel der Kupferstichsammlung [26]) werde ich

23) I. C. Dreyers Samml. verm. Abh. z. Erläut. d. t. Rechte u. Alterth. 1. Th. Rost. u. Wism. 1754. 8. S. 148—172.

24) Dreyer S. 149. 165. vergl. Majer S. 239.

25) Kurze Geschichte der Duelle in C. Meiners u. L. T. Spittler's Götting. Historischen Magazin. 3. B. Hannover. 1788. 8. S. 71. f. vergl. Lipenii Biblioth. r. jurid. Suppl. Vol. IV. Vratisl. p. 354.

26) Vorgesetzt dem kostbaren u. systematisch geordneten Bande: N. 20. Dürers und andere Kupfer. fol. Derselbe Band enthält eine Darstellung der Hölle, welche bei aller Abweichung an Orcagna's (Andrea di Cione, genannt l'Arcagnuolo) Werk erinnert, die Erweckung des Lazarus von F. Stofs, und Blätter des Meisters von 1466.

in der Kürze durch ein lithographirtes Blatt bekannter machen. Die Incunabel ist weder durch Kupferstecherei, noch durch Holzschneidekunst angefertigt, sondern steht zwischen diesen beiden Künsten mitten inne. Die Darstellung wurde in eine Messingplatte mit einem Hammer und Meiselchen gearbeitet [26*]) und dann der Abdruck besorgt. Oben ist rechts die Austreibung der Käufer und Verkäufer aus dem Tempel durch Christus, links eine Messe dargestellt. Darunter sieht man den Prediger auf der Kanzel und viele zuhörende Andächtige. Neben dieser Darstellung und rechts sieht man unter der Austreibung der Verkäufer den misgestalteten Teufel, gleich als solle die linke Seite der Darstellung dem guten, die rechte dem bösen Princip gewidmet seyn. Auf der rechten Seite steht die mir unverständliche Schrift:

blip bla
klaf
o l F ..... mer

Da wo in der dritten Zeile der Zwischenraum angegeben ist, zieht sich der Schwanz des Teufels hindurch. Vielleicht mufs man annehmen, dafs noch einige fehlende Buchstaben durch ihn verdeckt werden. Ganz unten steht folgende Inschrift: „Niemand kann wol sagen noch schreiben das Schwatzen der bösen Menschen Noch viel grofser Schann Wann es thun die Mann.“

Im Handschriftenzimmer der Bibliothek [27]) ist ein Band im gröfsten Folioformat, der auf 18 Pergamentblättern in deutscher Sprache geschriebene biblische Geschichten mit 33 Gemälden enthält, die mit denen der Armenbibel eine auffallende Aehnlichkeit haben. Sie betreffen blofs das Neue Testament. Jedes Gemälde steht auf der Mitte der Seite und ist ringsum vom geschriebenen Texte umgeben [28]). Am Ende der Handschrift liest man Compātus est iste liber per

---

26*) Büsching S. 251.

27) I. Membran. 54. des Jacobs. Kataloges.

28) Ueber eine ähnliche, aber prachtvollere u. sicherlich auch viel ältere Handschrift einer Kirche der Ostseeländer s. Fior. II. 143. aus Bircherod.

dnm. Wolfgangum Wulfing Capellanum beate Mariae vg. in Charphaym. 1464.

Hieran schliefsen sich die in demselben Zimmer aufgestellten xylographischen Denkmale:

Biblia pauperum (latein.; die einzelnen Blätter an den Kehrseiten zusammengeklebt; vierzig Seiten [29])).

Ferner Bruchstücke einer andern (latein.; die einzelnen Blätter an den Kehrseiten zusammengekleistert; vier und zwanzig Seiten);

Dieselbe vom J. 1470.

Die getuschten Zeichnungen einer Handschrift auf Pergament [30]), die im dreifsigjährigen Kriege aus Baiern nach Gotha kam, sind in Würtemberg angefertigt. Sie können zwar nicht überall für correct gelten, sind aber doch eben so wenig blofs Anfängerarbeit und entsprechen ihrer Bestimmung hinreichend. Wegen des Inhalts und auch wegen der beigefügten Jahrz. 1467. [30*]) sind sie ohnediefs interessant genug. 135. Blätter in Folio, auf beiden Seiten bemalt, führen alle möglichen Fechtarten zu Pferde und zu Fufs vor, deren aber eine und die andere damals schon wo nicht aufser Gebrauch, wenigstens in Abnahme gekommen war, wie die Kolbenkämpfe zwischen Mann und Weib. Auf den ersten 67 Seiten gebrauchen die Kämpfenden das Schwert. Der Darstellung auf der 30. Seite ist das Würtemberg-Mömpelgardische Wappen mit dem Teckischen, hier kronenlosen Helme beigefügt. Eben da steht auch in damals üblichen Ziffern [31]) die Jahrz. 1467. — Hierauf folgen die Kämpfe geharnischter Ritter (6 Tafeln). Auf p. 68. ist der Ritter in den Schranken („Hie yat er In den Schrancken"). Davor steht sein Grieswärtel, der die Lanze und das Tuch

---

29) W. Y. Ottley, An inquiry into the origin and early history of engraving. London. 1816. 4. p. 111—138.

30) Cyprian. Cat. p. 22. n. 75. — Im Jacobs. Katalog I. Membran 114.

30*) In diesem Jahre wurde der merkwürdige Taufstein der Severikirche zu Erfurt errichtet.

31) Jo. Lud. Waltheri Lexicon diplom. Gotting. 1747. fol. p. 457. sq.

oder den Vorhang trägt, wodurch der Ritter anfangs dem Anblick des Gegners entzogen wurde. („Der tregt Im sin Zuy vor"). Auf p. 69. sitzen die beiden Ritter auf Stühlen [32]) einander gegenüber. Vor jedem ist an einer in der Erde befestigten Stange ein Vorhang befestigt, dessen Bestimmung schon angegeben wurde. Daneben stehen die Grieswärtel mit Lanzen. Neben dem Stuhle jedes Ritters steht sein Sarg auf der Bahre. „Hin saient sie beid Im Schrancken vnd wartent des anlas vnd hat yeder sin bär hinder Im vnd sin grieswarten vor Im." Weit unterrichtender sind die zahlreicheren Gemälde der früher beschriebenen Handschrift vom J. 1443., so dafs sie für diese getuschten Zeichnungen der Handschrift v. J. 1467. gewissermafsen als Commentar dienen können. Fünf Zeichnungen führen wiederum Schwertkämpfe vor. Die sich anschliefsenden 24 Zeichnungen enthalten Hellebardenkämpfe. Der Name der Waffe ist jedoch Agst, Achst, Axt. Auf der letzten sind diese Waffen weggeworfen und der Siegende ersticht den Unterliegenden mit dem Dolche. Auf sieben Seiten führen die Kämpfenden Kolben und sehr grofse Schilde, auf eilf Schilde allein, auf fünfen Kolben allein. Drei und zwanzig Darstellungen zeigen Zweikämpfe mit denselben Schilden und Schwertern, neunzehn Kämpfe mit den Schilden allein. Dann zeigen sich 41 Paare, welche mit kurzen Degen oder Dolchen kämpfen, und 62 Paare, die gar keine Waffen führen. Acht Paare hauen mit dem Schwerte, eilf Paare haben aufser dem Schwerte noch ein kleines Schildchen. Den Zweikampf zwischen Mann und Weib, von denen der erste in einer Grube [33]) steht,

---

32) Kampfrecht bei Dreyer S. 171. „Darnach soll man jn setzen in den sessel wenn er nun gesessen ist, so soll man jm fürspannen ain tuch und sie darhinder jm an den schrancken und sine gwer sind wol gehen. gelt syn und gericht nach notturfft."

33) „Wil aber die Fraw siner rechten nit u. wil ims wern, dat mutt si tun mit ainem Kampfe mit ir selbs lip, also dat der Mann sol sie begeben unten an den Nabel u. sol er in siner Hant haben ainen aichenen Stab, der ainer darm ellen lang ist u. scheht ann gevert u. hantvöllich, so sol die Fraw ain röcklin (Schleuder) an ir haben, u. in ir stuchen ainen fust grozzen Stain." Dreyer S. 160. Vergl. Majer S. 271 — 273.

enthalten neun Zeichnungen. Vierzehn Paare kämpfen zu Pferde sitzend mit dem Degen. Hierauf folgen zwei Kämpfe, in denen der eine Reiter den langen Turnierspiefs, der andere den Degen braucht, und noch drei Kämpfe, in denen der eine Reiter ebenfalls die Lanze, der andere aber den Armbrust führet. Auf dem letzten Blatte haben beide Reiter Armbrust und Lanze weggeworfen. Hier steht auch ein geharnischter Mann, der einen Papier- oder Bandstreifen hält, worauf zu lesen ist: „Das Buch hatt angeben Hans Talhoffer und gestanden zu Mallen" d. h. er hat dem Zeichner Modell gestanden. Dieser Fechtmeister, dessen Name (Dalhover) auch auf dem ersten sonst leergebliebenen Blatte dieses Mscr. von einer gleichzeitigen Hand wie verloren hingeworfen erscheint, genofs eines grofsen Ansehens, so lange man mit Spiefs, Armbrust, Kolben und Schwert statt mit Schiefsgewehren einander zu Leibe ging. Bruns kannte ungedruckte Papiere voriger Jahrhunderte, in denen als ein noch bekanntes Fechtbuch das Talhoferische erwähnt wird.

Die Darstellungen des Zweikampfes zwischen Mann und Weib, dessen im Schwabenspiegel Erwähnung geschieht, haben diese Handschrift der Herzogl. Bibliothek bekannter als eine andere gemacht. Chr. Thomasius in seiner Diss. de Constitutione Criminali Carolina [34]) scheint sie nicht gekannt zu haben, wohl aber eine sehr ähnliche der Wolfenbüttler Bibliothek [35]). Dagegen ist einer wohl von Gerhard selbst abgefafsten Schrift eine Zeichnung der Handschrift in einem Kupferstiche beigefügt [36]). Nach Gerhards Buche ist

34) Hal. 1718. 4. §. 19. not. r. p. 22.

35) Neuere haben gemeldet, dafs die Wolfenbüttler Handschrift kaum 165 Jahre alt und nur auf Papier geschrieben ist, auch blofs die neun den Kampf zwischen Mann und Weib darstellenden, irgend einem Exemplar des Talhöferischen Fechtbuches nachgezeichneten Tafeln enthält. Obigen 9 Tafeln finden sich dagegen 24 andere, aber von ungeschickterer Hand und bunt ausgemalt, noch beigefügt, worauf die ganze Procedur eines gerichtlichen Ritterkampfes auf Leben und Tod, von Abfertigung des Fehdebriefes an bis zur Leichenbestattung des Gefallenen, dargestellt wird.

36) Dissertatio juris Germ. de judicio duellico vulgo, vom Kampf-

die in Hommel's [37]) Schrift stehende Kupfertafel copirt. Majer [38]) kannte die Zeichnung der Handschrift nur aus Gerhards Buche. Die im Bragur [39]) stehenden Notizen sind überaus kurz und zum Theil unrichtig. Dagegen ist der Codex von Bruns ziemlich genau beschrieben [40]). In einer noch jüngern Abhandlung [41]) sind nicht allein die den Zweikampf zwischen Mann und Frau vorführenden Zeichnungen aus der Gothaer Handschrift auf zwei Kupfertafeln mitgetheilt, sondern es ist auch eine Beschreibung des Kampfes aus dem Apollonius von Tyrland beigefügt, welches Gedicht die Bibliothek zu Gotha handschriftlich besitzt [42]). Zuletzt erschien: Talhofer. Ein Beitrag zur Literatur der gerichtlichen Zweikämpfe im Mittelalter, von Nathan. Schlichtegroll.

---

und Kolben-Gerichte, quam praeside Ephraimo Gerhardo 1711. p. er. ex. s. autor Gottlieb Enoch Jonisch. Jenae. 4. cap. III. §. VII. Diese akad. Streitschr. erschien 1735. wieder zu Frankfurt u. Leipz. Die Abbildung ist hier ein plumper Holzschnitt. — Gerhard (in der seiner Diss. angehängten Mantissa) kannte auch eine andere Handschrift ders. Biblioth. (Cyprian. Cat. p. 80. n. 214. — jetzt A. Chartac. 214.), welche ein geistliches Buch v. J. 1378., das Register von dem Buch Mosis, das Stadtrecht zu Bamberg, das Lehnrecht, die Glofs über den Sachsenspiegel und das Brückengericht zu Würzburg enthält. Von Keyfsler (S. 1131.) und Galletti (II. 260.) wurden die zwei Handschriften I. Membran. 114. und A. Chartac. 214. auf eine ärgerliche Weise zusammengewirrt.

37) C. F. Hommelii Jurisprud. numismat. ill. Lipsiae. 1763. 8. Monum. 25. Duellum judiciale viri et mulieris p. 75—82.

38) Friedr. Majer, Gesch. der Ordalien. Jena. 1795. 8. p. 270—274. Vom Kampfe zwischen Mann und Weib.

39) Bragur. Ein literar. Magazin der Deutschen u. Nordischen Vorzeit. 4. B. 2. Abth. Leipz. 1796. 8. S. 168—170.

40) Beiträge zu den deutschen Rechten des Mittelalters aus den Handschriften und alten Drucken der akademischen Bibliothek in Helmstädt her. von Paul Jakob Bruns. Helmst. 1799. 8. S. 313—332. Gerichtlicher Zweyk. zw. Mann u. Weib. Nach Thalhöfers ungedrucktem Fechtbuche u. andern Handschriften.

41) Ueber den Zweikampf zwischen Mann und Frau. (Nach handschriftl. Quellen bearbeitet.) 14 S., ein Abdruck aus den Curiositäten.

42) A. Chart. 689.

München. 1817. Mit sechs Tafeln in Steindruck. 40 Seiten in Querfolio. Die sechs Probeblätter können als Originale gelten. In der raisonnirenden Ankündigung ist der Codex nicht allein umständlich beschrieben, sondern auch über die gerichtlichen Kämpfe im Allgemeinen gehandelt [43]).

---

43) Götting. gel. Anz. 1818. S. 49. — Die Bibliothek besitzt noch drei andere Fechtbücher. Das eine enthält 32 Pergamentblätter in Folio. (Cyprian. Cat. p. 22. n. 76. — Jetzt I. Membran. 115.) Auf jedem sind vier fechtende Paare, zusammen 128, schlecht gezeichnet u. illuminirt. Die Fechtenden führen mit der Rechten das Schwert, mit der Linken einen kleinen runden Schild (parmula). Der Lehrmeister (Sacerdos) ist ein Clericus mit rund geschorenem Kopfe, der Lehrling (Scholaris) hat eine Kapuze über den Kopf gezogen. Es fehlt nicht an Beispielen, dafs Geistliche, und zwar vornehme sowohl als niedere, in gerichtlichen Zweikämpfen gefochten und ihre nicht geistlichen Gegner überwunden haben (Mader p. 72.). Durch die Verordnungen Alexanders und Cölestin III. wurden ihnen die gerichtlichen Zweikämpfe untersagt. Ueber die Handschr. hat Fr. Jacobs folgendes angemerkt: „Auf der ersten Seite steht [von etwas neuer Hand] das [gewöhnlich dem Aeneas Sylvius (Pius II.)] beigelegte Distichon: Non audet Stygius Pluto tentare quod audet Effrenis monachus plenaque dolis anus, welches sich darauf zu beziehen scheint, dafs die Fechtkunst von Clericis gelehrt wurde. Der Anfang des Unterrichts geschieht mit den Worten: Notandum quod generaliter omnes dimicatores sive omnes homines habentes gladium in manibus etiam ignorantes artem dimicatoriam utuntur his septem custodiis." [Auf dem 7. Blatt ist der Name Johannes Herbart von Wirtzburck von neuerer Hand eingeschrieben.] — Herzog August gab als Erbprinz der Bibliothek noch eine Handschrift (II. Membran. 109.) auf Pergament in klein Quart, welche auf 43 Blättern 85 Gemälde enthält. Auf jeder Seite kämpfen ein Paar geharnischter Ritter, zuerst so dafs der eine die Lanze, der andere das Schwert (2 Gem.), oder der eine den Dolch, der andere die Lanze führt (2 Gem.). Auf den folgenden Gemälden kämpfen beide mit der Lanze (5 Gem.), ferner beide mit dem Schwert (42 Gem.), oder beide mit dem Dolche (5 Gem.). Darunter sind andere Gemälde, wo nur einer das Schwert (2 Gem.) oder nur einer den Dolch (20 Gem.), der andere keine Waffe mehr hat, oder auch, wo die Waffen beider bereits auf dem Boden liegen (7 Gem.). Auf den letzten Blättern liegt der Siegende auf dem Niedergeworfenen und hat den Dolch gezückt. Die drei ersten Blätter fehlen. Die Erläuterung steht unter dem Texte. Von weit neue-

Selten ist das auf der Bibliothek befindliche xylographische Buch, welches Heinecken [44]) und auch Ebert [45]) unter dem Titel: Historia beatae Mariae Virginis ex Ev. et

---

rer Hand ist am Ende in das einstmals dem Pedro de Gurca angehörige Buch hinein geschrieben: El Testimonio vengado, Comedia. — und auf angebundenes Papier noch andere theils Castilische, theils Lateinische Verse. — Das dritte Fechtbuch in Quartformat (B. Chartac. 1021.), auf dessen Einband die Jahrz. 1542. zu lesen ist, enthält auf Papier 109 Gemälde. Voran steht ein Wappen, nämlich ein an einem Schwert aufgehängter Anker. Diese zwei Stücke sind auch über der Krone des Helms. Seltsam ist die gegenüberstehende Figur. Ein nackter Mann hat einen Adlerkopf und Thierfüfse. Er hält ein Schwert und hat auf der linken Brust einen Löwen. Die vom Kopfe ausgehenden und auch unter den Füfsen befindlichen Bandstreifen sind nicht beschrieben. Vermuthlich soll das Ganze nur eine Darstellung der Athletik seyn, wie aus der Vergleichung mit Talhöfers Wappen erhellt, welches aus zwei ins Kreuz gesetzten und durch eine Krone gehenden Schwertern bestand. Auf der rechten Seite war ein geflügelter Adler, auf der linken ein Adler, der die verba palaestrica: Bedenk dich recht, in seinen Klauen hielt. (Dreyer Samml. vermischter Abh. z. Erl. d. t. Rechte u. Alt. 1. Th. S. 151.). Hierauf folgen im Fechtbuche geharnischte Ritter zu Pferde. Vier Paare führen die Lanze, vier Paare hauen mit Schwertern, fünf Paare haben keine Angriffswaffen. Warum die Sonne einmal beigemalt ist, kann man aus dem Sächs. u. Schwäb. Landrecht entnehmen: „Die sunne sol man in gliche teile als sie erst zusamene gen." und: „Die sunnen sol man in gelich tailen, alz sie erst zusammen gaunt." Dann kämpfen zwei geharnischte Ritter, der eine zu Pferd, der andere zu Fufs mit Lanzen. Die folgenden geharnischten Ritter kämpfen zu Fufs, nämlich fünf Paare mit Hellebarden, drei Paare mit Hellebarden und Schwertern zugleich, 16 Paare mit Schwertern. Zuletzt wird der Unterliegende vom Sieger mit dem Dolche erstochen und dieser, obgleich selbst verwundet, dankt der Maria. Die folgenden Gemälde zeigen Männer, die ohne Rüstung kämpfen. Allezeit ist der eine mit unbedecktem Haupte gemalt, der Gegner trägt eine Mütze. 25 Paare hauen mit Schwertern, 21 Paare ringen ohne Angriffswaffen, 10 Paare kämpfen mit Dolchen.

44) Idée gén. d'une coll. compl. d'estampes. à Leips. et à V. 1771. 8. p. 371.

45) Bibliogr. Lex. S. 792. n. 9814.

Patr. exc. aufführten. Bezeichnender ist der von Panzer [46]) angegebene Titel: Defensorium inviolatae perpetuaeque virginitatis castissimae dei genetricis Mariae. Das vorliegende Exemplar auf Ochsenkopfpapier unterscheidet sich sehr von allen, die beschrieben wurden. Zuerst steht ein einseitiges Blatt Text; hierauf sind eilfmal je zwei einseitige Blätter, deren jedes zwei bildliche und colorirte Darstellungen enthält, mit ihren leeren hinteren Seiten zusammengekleistert, hierauf eben so ein Blatt, welches zwei Gemälde enthält, mit einem Blatte Text verbunden. Den Schlufs bilden zwei einseitige, nicht verbundene Blätter Text. Am Schlusse nennt sich Johannes eyfenhut impreffor und die Jahrzahl 1471. ist beigefügt. Es wird über dieses und einige der folgenden xylographischen Bücher in der am Ende dieses Abschnittes stehenden Beilage noch genauer gehandelt.

Vom Speculum humanae salvationis und Speculum Mariae virginis besitzt die Bibliothek die mit beweglichen Buchstaben nicht später als 1472. von Günther Zeiner zu Augsburg gedruckte Ausgabe, nicht aber die erste und älteste, welche ganz in Holz geschnitten ist. Ueber jene hat Panzer [47]), über diese besonders Ottley [48]) sehr ausführlich gehandelt. In der mit beweglichen Buchstaben gedruckten Ausgabe ist mit dem Speculum humanae salvationis das Speculum sanctae Mariae verbunden. Die Absicht des Verfassers ging dahin, die Geschichte der durch Christum veranstalteten Erlösung der Menschen vorzustellen, zugleich aber auch den grofsen Antheil, den seine Mutter Maria an derselben hatte, zu lehren, um zu der ohnehin schon übertriebenen Verehrung derselben noch mehr zu ermuntern. Der Holzschnitte [49]) sind 192.

Der Entkrist. Nürnberg. 1472. [50]). Schwarze Abbildun-

---

46) Panzer's Ann. d. ä. d. Litt. Nürnb. 1788. S. 21. n. 23.

47) Panzer's Ann. S. 7—9. (Panz. Ann. typ. Vol. I. p. 133. n. 198.)

48) Ottley p. 153—254.

49) Idée gén. p. 466. sq.

50) Idée gén. p. 384—393. Panzer Annalen d. ä. d. Lit. S. 3. n. 1. S. 62. n. 9. Heller S. 363.

gen. Nur an einigen wenigen Stellen ist mit blauer Farbe hineingemalt. Dieses ist das seltenste und schätzbarste xylographische Denkmal der Sammlung.

Bibel der Armen 1475. Diese 40 blofs einseitigen und schwarzen Blätter stimmen mit dem Exemplar der deutschen Armenbibel auf der Herzogl. Bibliothek zu Meiningen sehr überein.

Ars memorandi [51]).

Ars moriendi s. l. et a.

Eine goldene Medaille [52]) mit der Jahrz. 1477. verherrlicht die Vermählung des Erzherzogs und nachmaligen Römischen Kaiser Maximilian I. mit der Herzogin Maria von Burgund.

Eine andere goldene Medaille [53]) v. J. 1479. zeigt die Bildnisse des neunzehnjährigen Maximilian und der zwanzigjährigen Maria.

An obige zwei Gemälde der Gallerie schliefst sich eine Darstellung der Trinität an, ziemlich in der bekannten Weise, wie sie unter andern auf dem von H. Ritz (Reitz) verfertigten Schaumedaillon des Herzogs Moritz von Sachsen, auf einem Holzschnitt Albrecht Dürers vom J. 1511., den die Kupferstichsammlung zu Gotha aus der Huberschen Sammlung besitzt, und noch auf einem Gemälde des Guido Reni [54]) angetroffen wird. Unter Christi Füfsen schwebt die Weltkugel und in der Tiefe zeigt sich die Kathedrale und Burg einer Stadt. Ungeachtet das Gold hier nur durch gelbe Farbe

---

51) v. Heinecken Nachr. v. Künstl. u. Kunsts. Th. 2. S. 196. Panzer Ann. art. typ. Vol. IV. p. 88. n. 107. 108. Curiositäten 10. B. Weimar 1823. Taf. 6. S. 199. u. 573.

52) 16½ Duc. schwer. Heraei num. depr. e gaza Caroli VI. tab. 4. Heraeus Bildnisse Taf. 14. nr. 4. p. 16. van Mieris Histori der Nederlandsche Vorsten. Deel I. p. 140. van Loon Hedendaagsche Penningkunde p. 56. Köhler M. Bel. Th. 4. S. 65 — Zwei eherne Med. zu Gotha. van Mieris Deel I. p. 141. n. 1. et 2. Herrgott Mon. Dom. Austr. T. II. P. I. tab. 10. n. 6. p. 19.

53) 7 Duc. schwer. C. G. Heraei Num. tab. 4. van Mieris I. 152. Köhler M. Bel. 5. Th. S. 167. ohne Abb.

54) G. R. Füfslins Verz. d. Kupf. 2. Th. S. 226.

ausgedrückt ist, gehört doch das Gemälde einer früheren Zeit an, als der im Oelgarten betende Christus [55]), wo die lichten Stellen des Haares durch Goldschimmer erhöhet sind und ein goldener Saum das grüne Gewand umgiebt [56]). Der gelungene Christuskopf und andere Theile des Werkes verrathen hier eine reifere Zeit der Kunst.

Die Darstellung eines Imperator (Augustus?), dem zwei gefangene Könige vorgeführt werden, ist kaum der Erwähnung würdig. Dagegen sind zwei Miniaturgemälde (auf Kupfer), mit denen die lange Reihe der Bildnisse Sächsischer Fürsten eröffnet wird, von nicht geringer historischer Wichtigkeit. Ernst und Albert, die Stammväter der beiden Linien des Hauses Sachsen, zeigen sich hier in demjenigen Alter, in welchem sie durch Kuntz von Kaufungen den 7. Jul. 1555. vom Schlosse zu Altenburg geraubt wurden [57]). Beide Knaben sind roth bekleidet.

In der Sammlung der Kupferstiche wird man nach Franz von Bocholt's Maria mit dem Christkinde [58]), den im J. 1481. von Wenceslaus von Olmütz verfertigten Tod der Maria [59]) vorfinden. Aus den Werken Martin Schöngauer's nenne ich Blätter aus der Leidensgeschichte, den das Kreuz tragenden Christus, Christus am Kreuze, heilige Jungfrauen, Apostel, darunter Jacobus den älteren in der Schlacht [60]), Heilige, darunter den von Ungeheuern geplagten heil. Antonius [61]),

55) Ein zu Schleisheim befindliches Gemälde mit dieser Darstellung soll Hans Holbein der Vater verfertigt haben (v. Mannlich 3. B. S. 47. n. 1578.).

56) Hirt (Kunstbem. auf e. Reise üb. Witt. Berl. 1830. S. 184.) fand in einem Gemälde zu Prag noch Vergoldungen, obwohl die Manier schon die zweite Hälfte des 16. Jahrh. deutscher Kunst ankündigte.

57) Dieses Ereignifs zeigen die von I. G. Keyfsler (Forts. n. R. Hann. 1741. S. 1140.) erwähnten Gemälde des Friedrichsthales.

58) N. 20. Dürers und andere Kupfer. Fol. — In Bartsch P. gr. Vol. VI. p. 82. n. 4.

59) ib. p. 328. n. 22. Ottley p. 685. n. 19.

60) B. P. gr. VI. p. 143. n. 53.

61) ib. p. 140. n. 47.

Thiere, worunter ein phantastisches [62]), und Wappen. Von Israel von Mecken sind Simson [63]), Judith [64]), die Fufswaschung, Auferstehung und mehrere weibliche Heilige [65]) vorhanden. Auf einem Blatte zeigen sich ein sitzendes Frauenzimmer, welches die Harfe spielt, und ein die Guitarre spielender Mann [66]).

Der älteste Thaler [67]) der reichen Sammlung des Münzcabinets ist der des Erzherzogs Sigismund von Tyrol mit der Jahrz. 1484. Es ist auch der halbe Thaler mit derselben Jahrz. [68]) vorhanden.

Unter den Sächsischen Medaillen wird die silberne [69]) für die älteste gehalten, welche gar keine Inschrift hat. Der Kopf der einen Seite soll Churfürst Ernst, der der andern Seite Herzog Albrecht seyn. Es wird behauptet, dafs diese Medaille auf die brüderliche Theilung (1485.) geprägt sey. Freilich haben andere den Churfürsten Friedrich und Herzog Johann zu sehen geglaubt.

Der chronologischen Ordnung gemäfs mufs Friedrich des Weisen Zug zum heiligen Grabe [70]) folgen. Dieses Gemälde

---

62) ib. p. 159. n. 93. cf. p. 175. n. 17.

63) ib. p. 203. n. 3.

64) ib. n. 4.

65) ib. p. 242. sq.

66) ib. p. 270. n. 178.

67) Lochner 1742. S. 105. Herrgott T. II. P. I. tab. 7. n. 9.

68) Herrg. ib. p. LII. — Unter den Kaiserl. Thalern ist der vom J. 1495. der älteste, (vergl. Heroldt dem Münzvergn. gewidm. Nebenst. Nürnb. 1774. 4. S. 5—8.), indem die voranliegenden Stücke Medaillen sind. Die drei ältesten Thaler der Grafen von Schlick haben keine Jahrzahl, hierauf folgt der vom J. 1520.

69) 1¼ Loth schwer. Tentz. Lin. Ern. tab. I. n. 1. p. 6.

70) Nach Jerusalem zog 1461. Wilhelm III. von Sachsen (Heinrich, Handb. d. Sächs. Gesch. I. 402.). Die Beschreibung seiner Reise (in Fol.) befindet sich unter den Handschriften der H. Bibliothek zu Gotha als Beiband an der von dem Eisenacher Mönche Joh. Roth abgefafsten Chronik (Cyprian. Catal. p. 72. A. Chart. 159.). Bekannter ist Hans Mergenthals Reise Herzog Alberts und was in Jovii Schwarzb. Hist. p. 567. enthalten ist. Ueber diese in das Jahr 1476. fallende Reise handelt eine Handschrift der H. Bibliothek zu

nimmt unter den übrigen der Gallerie ungefähr die Stelle ein, welche der Tabula Iliaca unter den Reliefs Griechischer Kunst anzuweisen ist, wenn man nämlich nur den Kunstwerth im Auge hat. Es ist ein schlechtes, aber doch historisch interessantes Werk. Unten liegt der Churfürst betend auf den Knieen, rechts zeigt sich ein Schiff. Darüber sind Rom und Jerusalem mit seinen heiligen Plätzen zu schauen, durchgängig in Vogelperspectiv und durch beigesetzte Inschriften verständlicher gemacht. Da nun aber alles beweist, dafs diese Zusammenstellungen von einem unerfahrenen Arbeiter herrühren, der weder Rom noch Jerusalem mit eigenen Augen sah, kann niemand das Bild dem Lucas Cranach zuschreiben wollen, der selbst mit dem Churfürsten jene Gegenden besucht hatte. Allerdings hat auch Cranach auf Befehl seines Herrn eine Reisetafel auf Leinwand verfertigt, mit welcher eine hölzerne Tafel überzogen ist. Er hat darauf die Städte, Schlösser und Gegenden, durch welche der Weg geführt hat, mit lebendigen Farben dargestellt. Noch jetzt — schreibt Heller — ist das Cranachsche Werk in der Schlofskirche zu Wittenberg vorhanden, obwohl durch die Verwüstungen des Krieges beschädigt [71]). Wie dem

---

Gotha (Chart. IV. 415. ein Quartbändchen). Vergl. auch Adelung, Direct. d. Süd-Sächs. Gesch. M. 1802. 4. S. 217. — Der Churfürst Friedrich der Weise trat im März 1493. seine Wallfahrt in das heilige Land an, begleitet von dem Herzoge Christoph von Baiern, den Grafen Philipp von Anhalt, Heinrich von Stollberg, Adam von Beichlingen, Balthas. v. Schwarzburg und 43 anderen Herren von Adel. Auch sein berühmter Leibarzt Martin Pollich von Mellerstadt und der berühmte Maler Lucas Cranach (Heller Luc. Cran. S. 111. f. I. G. Schadow, Wittenb. Denkm. D. B. W. 1825. 4. S. 44.) waren in seinem Gefolge. Zu Jerusalem liefs er sich zum Ritter des heil. Grabes schlagen und langte schon im September dieses Jahres in Sachsen wieder an. (Mencii itinera sex ducum et Elect. Saxon. p. 37—48. [Grundig u. Klotzsch] Samml. verm. Nachr. z. Sächs. Gesch. 5. Th. S. 169. ff. Müllers Annal. S. 55.) Im Vorzimmer des Nat. wird ein Stückchen Zimmetholz gezeigt, welches Friedr. d. Weise aus dem heil. Lande mitgebracht haben soll.

71) Heller S. 112.

nun sey, so habe ich in Schadow's Werk dasselbe nicht aufgeführt gefunden.

Kupferstiche, worauf die Kreuztragung und die Grablegung Christi [72]) zu sehen sind, hat ein unbekannter Künstler verfertigt, den Bartsch bald nach Wenceslaus von Olmütz und vor Mair aufführt. Andere schrieben sie dem Albert Glockenton zu.

Die Jahrz. 1499. hat eines der vier von Mair verfertigten Blätter der Kupferstichsammlung [73]). Es sind Scenen aus dem Leben der Maria.

Die Medaille Pirckheimers, welche das Cabinet in einem bleiernen Abguſs besitzt, wird von Mieris unter demselben Jahre aufgeführt [74]).

Unbekannt war bisher, wie das Bildniſs eines Mannes zu benennen sey, der in der Linken einen Rosenkranz hält. Am Zeigefinger bemerkt man einen Ring, dem das Sächsische Wappen eingegraben ist, und an der schwarzen Mütze ein rundes Goldplättchen, worauf Maria den Leichnam Christi auf den Knieen hält. Vielleicht dürften Andere jene Mütze und das schwarze gemusterte Kleid mit Pelzaufschlag für die damalige Pilgertracht halten und die Vermuthung aufstellen, der Sächsische Fürst sey Friedrich der Weise, dargestellt in demjenigen Lebensalter, worin er die Reise nach Palästina anzutreten beschloſs. Auch läſst sich eine gewisse Aehnlichkeit zwischen diesem Bildnisse und dem Kopfe Friedrichs des Weisen auf einer Münze der ehemals Oleariusschen, jetzt Nagelschen Sammlung [75]) nicht verkennen, die im J. 1507. geprägt wurde. Aber der Benennung steht denn doch entgegen, daſs Friedrich der Weise in allen bildlichen Darstellungen und auch auf jener Münze bärtig erscheint. Die Tracht selbst ist die gewöhnliche der damaligen Fürsten, wie man aus gleichzeitigen Münzen sich

72) Bartsch P. gr. VI. 347. n. 11.

73) N. 20. Dürers und andere Kupfer. fol. (B. P. gr. Vol. VI. p. 364. n. 4. Ottley p. 695—698.).

74) van Mieris 1. Deel. p. 315. Chr. Andr. des Vierten im Hof Samml. e. Nürnb. M. Cab. 1. Th. 2. Abth. S. 577. n. 1.

75) vergl. Daſsd. nr. 12.

überzeugen kann. Dagegen hat der auf dem Gemälde dargestellte Fürst sowohl hinsichtlich der Gesichtzüge als hinsichtlich der Tracht bei weitem gröfsere Aehnlichkeit mit den Brüdern Friedrichs des Weisen, die auf denselben Münzen, deren Vorderseite diesen bärtig zeigt, im Revers unbärtig vorgestellt sind [76]), und es würde die Benennung des Bildnisses nur zwischen letztern und ihrem Oheim Albert dem Beherzten noch schwanken, der wiederum auf jenen Münzen mit Johann und Georg eine höchst auffallende Aehnlichkeit hat. Von eigenthümlicher Art im Gemälde ist übrigens das etwas ins Feuerrothe fallende Kolorit des Gesichtes, des Halses und auch der Hände. Durch das geöffnete Fenster sieht man auf einen Flufs, der einen Kahn trägt und wohl die Elbe seyn dürfte.

In den Anfang des 16. Jahrh. scheint ein grofser, in Erz gegossener Medaillon zu setzen zu seyn. Vorne sieht man den Kopf des Apostel Paullus mit der Umschrift: Paulus Apostolus vas electionis. Hinten steht in sieben Zeilen folgende aus Psalm 68, 27. entnommene Inschrift: Benedicite in excelsis Deo Domino de fontibus Israel ibi Benjamim adolescentulus in mentis excessu. Da ein ganz ähnlicher Medaillon in der Paullinerkirche zu Leipzig ausgegraben worden ist, scheinet derselbe auf Veranstaltung der Dominicanermönche zu Leipzig gegossen und in den Grundstein jener Kirche gelegt worden zu seyn, als sie den Chor aus dem Zwinger hereinrückten [77]).

---

76) So sind auf einem Thaler Friedrich des Weisen im Cab. zu Gotha Albert der Beherzte, der 1500 starb, und Johann der Beständige, der 1532. starb, zu sehen. (Samml. rarer u. m. Gold- u. Sm. L. 1751. S. 97. Monn. en arg. Vienne 1756. fol. p. 203. n. 1. 2. 3. (à V. 1769. p. 298. n. 1.) Mit ihrem Oheim Albert errichteten die Brüder Friedrich und Johann einen Erbvertrag. Mit seinem jüngeren Bruder Johann (geb. 1467.) regierte Friedrich der Weise die Ernestinischen Lande gemeinschaftlich 40 Jahre hinter einander (Heinr. II. 13.). Zehn andere Thaler Friedrichs des Weisen enthalten die unbärtigen Köpfe Georgs des Reichen (geb. 1471. gest. 1539.) und Johann's. (Monn. en arg. p. 297. n. 4. et 3.)

77) Tob. Heydenreich, Leipzigische Chronicke. Leipz. 4. S. 47.

Von einem unbekannten Meister (Martin Zink, Martin Zatzinger, Matthias Zingel), der um 1501. arbeitete, sind die heil. Ursula [78]) und Katharina [79]) und andere Blätter der Kupferstichs. verfertigt.

Unter den von Herzog Ernst II. angekauften und im Vorzimmer des Naturaliencabinets aufbewahrten Glasgemälden ist das Wappen der Crescentia Ritterin. (1504.) das älteste. Ein Meerweibchen ist sowohl in, als über dem Wappen angebracht.

Im Münzcabinet findet man eine silberne Med. [80]) des Kaiser Maximilian I. vom J. 1505., eine goldene 12¼ Duc. schwere M. Ulrichs H. v. Würtemberg [81]), und dieselbe auch in Silber, beide v. J. 1507.; mit derselben Jahrz. auch silb. Med. Herzogs Albrecht des Vierten und Weisen in Baiern [82]) und des Sächs. Churf. Friedrichs des Weisen [83]).

Damals verfertigte Albrecht Altdorfer den Kupferstich der Maria, welche, vor einem Felsen sitzend, das Jesuskind auf dem Schoose hält. Neben ihr sind zwei Knaben, deren einer ein Trinkgefäfs ihr darreicht [84]). Unter sehr vielen andern Kupferstichen dieses Meisters findet man den heil. Hieronymus [85]) und den Centauren [86]), unter den Holzschnitten den am Ufer sitzenden heil. Christophoros [87]).

— Seltsam ist auch eine ovale goldene ($4\frac{1}{16}$ Duc. schwere) und mit zwei Henkeln versehene Medaille, auf deren Vorderseite der zugewendete Kopf des Apostel Paullus, hinten die Köpfe des Nero und der Poppäa zu sehen sind.

78) B. P. gr. VI. 376. n. 10. — 79) ib. n. 11.

80) Luckii Syll. p. 24. n. 1. Herrgott T. II. P. I. tab. 15. n. 49. p. 42.

81) Luck. p. 7. (v. J. 1504.) Sattler 2. Th. tab. I. n. 6.

82) $1\frac{3}{8}$ Loth schwer. Heraeus Bildn. Taf. 39. n. 1. Köhler M. Bel. Th. 4. S. 361.

83) $2\frac{1}{8}$ Loth schwer. Lochner 1742. S. 285.

84) B. P. gr. VIII. 47. n. 15.

85) ib. p. 49. n. 21.

86) ib. p. 54. n. 37.

87) ib. p. 79. n. 54.

Viele dieser Blätter mögen in einer späteren Zeit verfertigt seyn, wie denn Altdorfer erst im J. 1538. starb.

Ein im J. 1509. verfertigtes Bildnifs eröffnet die grofse Reihe der Cranachschen Gemälde, die in der Herzoglichen Gallerie zu Gotha wenigstens bis zum Jahre 1517., vielleicht aber, wenn man die nicht mit Jahrzahlen versehenen Gemälde berücksichtiget, noch viel weiter sich hinabziehet. Hier, wie auch in anderen Gallerien Deutschlands [88]), ist die Zahl derselben so grofs, dafs unmöglich von einem Meister, sondern von einer ganzen Schule die Rede seyn kann. Die Menge dieser Bilder, ihre verschiedenen Eigenschaften, selbst die Copieen aus jener Zeit lassen öfters den Meister von den Schülern und Nachahmern unterscheiden. Es ist vielleicht hier wie bei den Augsburger Holbeinen eine ganze Familie Cranach, die durch zwei oder drei Generationen hindurch malte. Vorzüglich der berühmteste Cranach, der 1553 im 81. Lebensjahre starb, mufs der dienstwilligen Hände viele gehabt haben, die bald seine Gemälde copirten, bald während der Ausführung seiner eigenen Werke ihm fleifsig zur Hand gingen und durch vieljährige Uebung seine Malweise allmählig sich anzueignen wufsten. Hinsichtlich der Holzschnitte läfst Aehnliches noch weit zuverlässiger sich behaupten.

Das älteste Gemälde der Gallerie von Cranachs Hand zeigt unten die geflügelte Schlange, die auch das Wappen des Künstlers ist [89]), darunter die Jahrzahl 1509. Auf schwarzem Grunde zeigt sich ein junges reichgekleidetes Frauenzimmer [90]). Den Kopf bedeckt ein rothes Barett mit Federn und ein goldenes Netz ist am Hinterhaupte sichtbar. Mit Geschmeide ist der Hals reichlich bekleidet und das grüne Kleid wird durch das Gold der Brust und durch die

88) So z. B. in dem fürstl. Schlosse zu Wallerstein. vergl. Kunst-Bl. 1824. nr. 81.

89) Bartsch P. gr. VII. 275.

90) Entweder könnte sie eine Princessin des Sächs. Hauses oder eine Geliebte Friedrichs des Weisen seyn. Ueber Anna Weller von Mölsdorf s. Heinrich II. 107.

goldene Besetzung der Aermel gehoben. Das Frauenzimmer hält in der Linken ein roth gebundenes Breviarium, unter dem noch ein zweites liegt [91]).

Wie manchfaltige Malweisen Deutschland durchzogen, als eben Albrecht Dürer in seiner vollen Blüthe stand und auch Lucas Cranach sich zu zeigen begann, kann das für hohen Preis durch Herzog August angekaufte Miniaturgemälde Friedrich des Weisen darthun, dessen Styl von den Werken jener berühmten Künstler sich ungemein entfernt. Es ist ein Wunder von Vollendung und könnte fast den Verdacht erregen, ein jüngerer Künstler habe mit schlauer Berechnung durch dasselbe zu täuschen beabsichtigt. Gewählt ist eine uralte zolldicke Holzplatte, die an der hinteren Seite ganz zerfressen ist und viel Harz enthält. Dagegen prangt die Malerei selbst in jugendlichster Frische. Aber alles dieses erklärt sich aus dem Umstande, daſs dieses Bildchen sehr restaurirt ist. Am Bart waren ganze Stellen verdorben. Auch die Hände und die ganzen Aermel sind restaurirt. Im schwarzgrünem Grunde ist die gelb sich zeigende Jahrzahl 1510. ausgespart. Der Churfürst hält einen Rosenkranz mit beiden Händen, ist von vorne dargestellt, wie auf Cranachs Holzschnitt vom J. 1515. [92]), übrigens so bekleidet wie auf einer einzigen und darum höchst werthvollen Goldmünze [93]) des Herzogl. Cabinets zu Gotha und vielen goldenen und silbernen Medaillen und Thalern von geringerer Seltenheit [94]) in derselben Sammlung. Friedrich III., der Weise, starb am 5. Mai 1525. im 63. Jahre seines Lebens auf dem Schlosse Lochau, dem nachherigen Annaburg, und wurde in der von ihm gestifteten Schloſskirche zu Wittenberg begraben [95]).

---

91) Vergl. das von Heller S. 194. erwähnte Gemälde.

92) Heller S. 420. n. LIV.

93) $7\frac{7}{8}$ Duc. schwer, her. in Köhl. M. Bel. II. 430.

94) Eine ders. bei Lochner VI. 285.

95) Aus Lucas Cranachs Stammbuch entnommen ist das in Hans v. Thümmels Hist. Beiträgen z. Kenntn. d. Herzogth. Altenburg. Alt. 1818. 4. S. 32. mitgetheilte Bildniſs Friedrichs des Weisen in ganzer Figur aus d. J. 1520. — Mit einer aus Silber gegossenen, ovalen und

Auf einer etwas beschädigten Glasscheibe ist dem gemalten Wappen Pirkheimer's die Umschrift beigefügt: Wilibald Pi........ Anno domini 1 · ·1·0· (d. i. 1510.)

Das Wappen einer kreuzförmigen Glasscheibe zeigt einen rothen Pfeil auf einem weifsen Streifen, der auf einer schwarzen Unterlage ruht. Darüber ist ein Heiliger, vermuthlich der Apostel Paulus. Die Umschrift lautet: „Unglück ist nimmer also schwer Das sich nie durch gedult verker. Anno domini. 1512." — Ganz ähnlich eingerichtet ist eine andere Glasscheibe mit der Umschrift: So es dir wol vnd glücklich geht Trau nie Dann Glück ist ganz vnstet." Auch hier ist ein Heiliger über dem von dem vorigen verschiedenen Wappen angebracht.

Ein grofser Medaillon [96]) aus Glockenmetall hat vorne die Inschrift: Tegenhart. Pfeffinger. zu Salbarn. Kirchen Erb Marschalh in Nidernbairn und desselben mit der Mütze bed. u. z. R. gew. Bildnifs, hinten sein Wappen.

Nicht uninteressant ist der 1514 abgefafste handschriftliche Catalog über die Münzsammlung dieses Degenhart Pfeffingers. Derselbe umfafst aber nur die ehernen und bleiernen Medaillen, indem die beiden ersten Bücher fehlen. Uebrigens ist der Catalog, den Cyprian [97]) sah, jetzt nur in einer kalligraphischen Abschrift Jul. Carl Schlägers vorhanden [98]). Noch eifriger wurden in einer etwas späteren Zeit Antiquitäten und Kunstwerke in Baiern gesammelt, besonders unter Herzog Albrecht V. [99]).

Vor 1517. wurde die Handschrift [100]) abgefafst, welche folgende Bildnisse der Grafen von Henneberg in ganzer Fi-

---

einseitigen Medaille des Cab., welche das Bildnifs Friedrichs des Weisen und die gewöhnliche Umschrift enthält ($1\frac{1}{4}$ Loth schwer. Tentz. Lin. Ern. tab. 2. n. 5. p. 24.), stimmt ein den Onyxen gleichender Glasflufs im Vorz. des Nat. aufs genaueste überein.

96) Cyprian. Cat. p. 121. Vergl. Seckendorf. hist. Lutheran. lib. 1. addit. §. 48. p. 67.

97) E. S. Cypriani Catal. cod. mscr. biblioth. Gothanae. Lips. 1714. p. 120. n. 71.

98) Num. 8. p. 47. — 99) Fior. I. 221.

100) A. Chart. 974. im J. 1801. vom Prior Maugerard erkauft.

gur enthält: Boppo und Hildegardis, Gotvoldus (1155.) und Luckardis, Bertoldus I. und Bertha, Boppo III. und Sophia, Boppo IV. und Elisabeth Jutta, Bertoldus II. und Kunegunde von Abersperg, Bertoldus und Sophia von Schwarzburg († 1280.), der deutsche Ritter Heinrich, Bertoldus IV. und Alheidis, der Johanniterritter Bertoldus V., Heinrich I. und Jutta, Johannes I. und Elisabeth Landgräfin von Leuchtenberg, Wilhelm I. und Anna, Wilhelm und Katharina († 1459.), Wilhelm III. und Margaretha, Wilhelm IV. und Anastasia. Beigefügt ist das Hennebergische Wappen.

Die Bibliothek besitzt unter andern Seltenheiten auch ein schönes, auf Pergament gedrucktes Exemplar des Tewrdannckh v. J. 1517. [101]).

L. Krug, von dem in der Kupferstichs. Blätter sind [102]), arbeitete in den J. 1516. und 1517.

Ein Bildnifs des Augustinermönch Martin Luther in der Gallerie hat nur historischen Werth und das auf Blech gemalte Bildnifs Friedrich V., Burggrafen zu Nürnberg, der am 21. Jan. 1398. starb, mufs vielleicht in eine noch spätere Zeit hinabgerückt werden.

Beilage.

Einer genaueren Beschreibung würdig ist das S. 93. erwähnte, früher, wie aus dem eingekleisterten Bibliothekzeichen erhellt, in Adami Kael Herbornensis Sammlung, jetzt im Handschriftenzimmer der Bibliothek aufbewahrte xylographische Buch aus dem Jahre 1471.

Dasselbe hat keinen Titel. Den Inhalt anlangend, wird durch bildliche Darstellungen, in deren meist mit den Worten cur virgo non generaret schliefsenden Auslegungen auf Kirchenväter und allerlei andere Schriftsteller verwiesen wird, dargethan, dafs Christus von einer Jungfrau geboren sey. So nahe es liegt, wegen der Ab-

---

101) Panzers Ann. d. ä. d. Lit. S. 408. n. 885. — Auch die zweite Ausgabe (v. J. 1519.) wird man antreffen (Panzer S. 430. n. 958.). Dieselbe ist auf Papier gedruckt und die Holzschnitte sind bemalt.

102) Z. B. die Anbetung der Hirten u. die der Könige (B. P. gr. VII. 536. n. 2.).

surdität der Beweisführung das Ganze für einen Scherz zu halten, ist doch dasselbe wohl ernstlich gemeint.

Zwar ist in Heinecken's Idée gén. p. 378—383. ein ähnliches Buch beschrieben, welches damals in dem Cabinet des Herrn Girardot de Prefond sich befand. Aber das zu Gotha vorhandene und schon wegen der Jahrzahl höchst merkwürdige Buch weicht doch, wie aus nachfolgender Vergleichung erhellt, so sehr von dem Pariser ab, dafs es füglich als ein in seiner Art einziges und darum überaus werthvolles Denkmal betrachtet werden mufs.

Der Text ist mit dem Reiber gedruckt. Das Buch besteht aus einseitigen unten mit Buchstaben bezeichneten Blättern, diejenigen, welche Holzschnitte enthalten, sind jedoch mit den leeren Seiten an einander gekleistert.

Die Holzschnitte sind illuminirt.

Blatt mit dem Latein. A. Es fängt an mit den Worten Magnarum rerum profunditas Quamvis solius et superintellectualis lucis und schliefst: nisi intus doceatur ab unctione:

Blatt mit dem Gothischen A. Auf den Schoos eines in einer Landschaft sitzenden, roth bekleideten Frauenzimmers setzt ein Einhorn die Vorderfüfse. Rinoceron si virgini se inclinare valet. Cur verbum patris celici virgo non generaret. Vsi simul et Alanus. (cf. Idée gén. p. 383. n. 14. d.) — Innerhalb eines Zimmers sitzt eine Frau zwischen zwei nackten Kindern (gemini). Das eine öffnet die eine Thür, das andere nimmt die Schlösser und Riegel der andern ab. Si tactus mox nati seras apperire valet. Cur mater verbi nati verbi non generaret. Alb9 de motib9 animalium parte secunda. trac. 1°. (ib. p. 382. n. 11. b.)

B. Ein Felsen zieht ein Schiff an sich. Si magnes carnem hominis ad se trahere valet etc. aus Albert. l. 1. (ib. p. 381. n. 9. d.) — Zwei Männer stehen bei einem Brunnenkasten. Ein dritter kommt herbei. Si mersum fonti gocie lapis mox claret. etc. Aus Albert. mineral.

C. Ein Feuer brennt auf einer hohen Säule. Sowohl rechts als links steht ein Mann. Asbeston si archadie semper ardere etc. aus Augustin. civ. dei. (ib. p. 380. n. 4. b.) — Bei dem Thore einer Stadt, über welchem zwei Schlüssel im Kreuz angebracht sind, steht ein Ochs, von dessen Maule ein Band mit Schrift ausgehet. Si bos humanis verbis personuisse etc. Aus Valerius. (ib. p. 382. n. 10. a. Roma cave tibi.)

D. Vor den Füfsen eines nackten Mannes liegen zwei Steine. Bei ihm stehen zwei bekleidete Männer. Si homo vi nature in saxum verti valet. etc. aus Albert. miner. (Dieselbe Darstellung, aber ganz anders ib. p. 383. n. 16. Pl. 14.). — Im Hintergr. eine Mauer.

Zwei Männer zersägen den in eine hölzerne Bank geschraubten Stein. Zwei bereits abgesägte Stücke liegen auf der Erde. Auf jedem zeigt sich ein mit einer Krone bedeckter Kopf. Homo si in lapide vi coeli pingi valet etc. aus Alb. min. (Abweichend ib. 383. n. 16. Pl. 14.)

E. Ein Pelikan. Vor ihm drei Junge im Neste. Pellicanus si sanguine animare fetus etc. (ib. p. 381. n. 8. d.) — Vor einem Thurme brennt ein Feuer. Dabei zwei Männer. Turris si lauricea ardore ignis caret. aus Vitruv. (ib. p. 382. n. 11. d. Si turris filaricea).

F. Ein Kalb fällt vom Himmel. Ein Mann schläft, ein anderer kommt herbei. Si vitulus in nube vi coeli factus etc. aus Albert. methaur. (ib. p. 380. n. 5. c.). — Oben der Mond. Ferner halten zwei in einer Landschaft stehende Figuren zwischen sich einen Mond mit allen Händen. Selencus si in perside lumen lune habet. Aus Augustin. civ. dei. (Ganz anders dargestellt ib. p. 383. n. 16. c. tab.)

G. Das Schiff, in dessen Segeltuche ein rothes Kreuz ist. Die rothgekleidete Vestalin steht am Ufer. Si classem virgo Clandia ad littus trahere valet. Aus August. l. l. (ib. p. 381. n. 8. a.). — Ein Mann und ein Frauenzimmer, die in einem Hause sind, halten ein Tuch über ein Feuer. Ermiliam si carboso ignem accendere etc. Aus Valer. (ib. p. 383. n. 15. b. Si carboso emilia.)

H. Bei einem zu Bette liegenden Kranken steht ein Vogel auf dem Tische. Calandrius si facie egrum sanare valet. etc. Aus Alb. anim. (ib. p. 381. n. 8. b.). — Ein Geier sitzt auf einem grofsen auf der Erde liegenden und zwei Eier enthaltenden Neste. Si vultur parit corpore et ad hoc mare caret etc. Aus Basilius in exameron. (ib. p. 383. n. 15. d.)

I. In einem Gemache sitzen drei Männer und eine Frau bei Tische. Si vinum in sagwinem eversum fore etc. Aus Justin. und Valerius (ib. p. 383. n. 14. a.). — Ansicht einer Stadt, bei welcher ein rother Flufs vorbeifliefst. Si flumen in cruorem tholose versum etc. Aus Sigwertus in cronicis. (ib. n. 14. c.)

K. Ein Mann bricht eine Traube von einem der fünf Eichbäumen. Vitis si de ilice ibernia ortum habet etc. Aus Albert. de veget. (ib. p. 380. n. 3. d.) — Oben Wolken. Auf der Erde liegen fünf Muscheln mit Perlen. Si concha coeli rore etc. (ib. p. 381. n. 6. d. Si concha rore.)

Nochmals K. Oben: O beata infancia etc., sieben Zeilen Schrift. Darunter: In einem verfallenen Gebäude liegt das Christuskind auf dem Boden. Maria und Joseph knieen. Dahinter Ochs und Esel. Links in der Höhe Engel. Rechts die Verkündigung an die Hirten. Unten: Interroga jumenta et docebunt te etc., fünf Zeilen Schrift aus alttestamentl. Büchern. (ib. p. 380. n. 5. a.) Diese Seite enthält also nur e i n e bildl. Darst., die aber weit gröfser ist als alle übrigen.

L. Im Hintergr. eine Mauer. Die Vestalin trägt das Sieb. Si cribro virgo thustia aquam portare valet etc. Aus Aug. civ. dei. (ib. p. 383. n. 13. b.) — Eine galoppirende Stute. Im Hintergr. ein Städtchen. Si equa capadocie vento feta etc. Aus Aug. civ. d. (ib. n. 13. d.)

M. Der Phönix sitzt auf einem brennenden Feuer. Fenix si in igne se renovare valet etc. Aus Alan de planctu nature. (ib. n. 15. a. Phenix, qui in igne se reformare). — Auf dem Boden einer Landschaft zeigen sich drei entenartige Vögel. Ein bärtiger Mann, der einen Stock führt, kommt herbei. Ramus cum nido auium lapis factus etc. Aus Albert. l. methaur. (ib. p. 382. n. 12. a.)

N. In einem Gemach sitzt ein Frauenzimmer an einem Tische, worauf ein geöffneter Kasten steht, und hält einen Eisvogel. Hisida si mortua se replumare valet. Aus Albert. nat. anim. (ib. p. 381. n. 9. c. Si ispida mortua). — In einem brennenden Feuer sind vier grofse grüne Vögel. Carista si in igne nec alis nec carne ardet. Aus Albert. de anim. (ib. p. 382. n. 13. a.)

O. In einer Kirche liegen drei Personen auf den Knieen. Ein Reliquienkästchen hängt an dem in der Höhe befindlichen Magnete. Magnetis vi si ferrum aer tenere valet. Aus Aug. civ. d. (ib. p. 381. n. 8. c. Si ferrum vi magnetis). — An einem Baume hängen Früchte. Unten sind drei Vögel. Carbas si de arbore yberna nasti etc. Aus Alber. de anim. et de nat. rer. (ib. p. 383. n. 15. c.)

P. Zwei grofse Vögel stecken die Schnäbel zusammen. Bonata si ore feta a mare etc. Aus Gregor. 31. mora (ib. n. 14. b.). — Bei einem Walde wird ein nackter Knabe von einer Hündin gesäugt. (Auf einem Papiere steht verkehrt rex persia.). Si cyrus a canicula nutrita etc. Petrus comestor in scolastica hist. (ib. p. 380. n. 4. d.)

Q. Fünf weidende Schaafe und ein sitzender Hirtenhund. Ein Bauer wird durch die Luft getragen. Si ventus virum rusticum longe deferre valet etc. Aus Alb. methaur. (ib. n. 3. c.) — Vor einer Einsiedlerhütte sitzt ein Mönch (S. nacharius). Hinter einem Pferde knieet ein Mann. Si majorum prestigiis mulier equa apparet etc. In vitas patrum.

R. Den Kornregen fängt ein Mann mit einem Tuche auf. Ein anderer hält knieend eine Kornschaufel und füllt einen Sack. Si genti carenti blada pluisse etc. Aus Sigwertus in cronicis. (ib. p. 382. n. 10. d. Si genti cernenti). — Eisensteine fallen vom Himmel herab. Ein Mann sammelt sie, ein anderer führt sie in einem Schiebekarren fort. Massa si de calibe in nube nasti (d. i. nasci) valet. Aus Albert. methaur. (ib. p. 381. n. 9. b.)

S. Circe sitzt am Ufer. Im Schiffe sind sechs Männer in eben so viele vierfüfsige Thiere verwandelt. Ulysses mit der Krone auf

dem Haupte und einem Pflanzenstengel in der Hand hat allein seine Gestalt behalten. Carminibus si circe homines vertisse etc. Aug. civ. dei. (ib. p. 380. n. 4. c.) — Eine Bärin leckt ihre drei ganz kleine Junge. Ursa si vetus ore rudes formare valet. Alanꝯ plac. nat. (ib. p. 382. n. 12. b. Si ursus fetus).

T. Von dem am Himmel stehenden Halbmonde ziehen goldene Strahlen (welche den goldenen Regen bedeuten sollen,) in das Gefängnifs, worin Danae ist. Si dona auri pluvia pregnans a iove etc. Aus Aug. civ. d. et Teren. (ib. p. 380. n. 6. b. Si diana aure. p. 382. n. 12. c. Dyana auri pluvia). — Ueber einer Stadt fliegen fünf Vögel. Si socios diomedis aves factos etc. Aug. civ. d. (ib. p. 382. n. 12. d. Si socios dyamedis.)

V. Die Sonne ist am Himmel. Ein Straufs nähert sich drei Eiern. Aus einem derselben sieht ein kleiner Straufs hervor. Si ova strutionis sol excubare valet etc. Aus Alber. in de proprie re. (ib. n. 10. b.). — Vor einem Löwen sind drei Junge, deren eines auf dem Rücken liegt. Leo si rugitu proles sustitare valet. etc. Alanus in de planc. n. (ib. p. 383. n. 13. c.)

X. Auf einem Thurme, der bei dem Thore eines Gebäudes ist, brennt ein Feuer. Zwei Männer sehen zu demselben hinauf. Si lumen phani veneris nullo extingwere valet. (ib. p. 383. n. 16. m. Abb.; aber ganz verschieden. Nur das Gebäude und ein Mann). — Im Hintergrunde eine Mauer. Vom Schnabel eines Papageien geht ein Band aus, auf welchem dreimal ave zu lesen ist. Psidicus a natura ave si dicere valet etc. Experientia. (ib. p. 380. n. 3. b. Ptisacus a natura.)

Y. Der liegende Stier leckt Europa, welche vor ihm auf die Kniee sich niedergelassen hat. Jupiter si genoriden falsi sub ymagine thauri etc. Ovid. Met. — In einer Landschaft sind Bäume und kleinere Gewächse. Si tile in virore semper manere valet etc. Aug. civ. d. (ib. p. 382. n. 10. c.)

Die folgenden drei Blätter enthalten nur Schrift. Z. fängt an Eximius doctor Augꝯ und endiget pudoris ejus attendat questionem.

Das folgende Blatt fängt an Esayas contemplans misterium und endiget mente aia d'o et carne.

Verkehrtes Z. Dieses letzte Blatt fängt an: Non aūt intelligendum ē qanima sit mediū conjungens. Die fünf letzten Zeilen sind: pressio et devote amplexantibꝯ ad uite eterne beatitudinem adepcio.

Johannes eysenhut impressor
Anno ab incarnacōis dnice m°
quadringentesimo septuagesimo 1°.

Aus dieser Vergleichung erhellt, dafs, andere grofse Abweichungen abgerechnet, das xylographische Buch zu Gotha zwei Bilder

(B. b. und Q. b.) enthält, die in dem zu Paris befindlichen Exemplare nicht angetroffen werden. Hinwiederum fehlen folgende von Heinecken aufgeführte Darstellungen in der zu Gotha befindlichen Ausgabe: Arion si delphino (Id. gén. p. 380. n. 4. a.), In epiro si gurgite (ib. n. 5. b.), Si retrogradiente Sole (ib. n. 6. a.), Germinabat virga ejus (ib. n. 6. c.), Vadam et videbo visionem (p. 381. n. 7. a.), Psalmista descendet (ib. n. 7. b.), Si magorum prestigiis (ib. n. 7. c.), Porta hec clausa erit (ib. n. 7. d.), Syrena si suavi cantu (ib. n. 9. a.), In fontibus gothie (p. 382. n. 11. a.), Salamander si de igne (ib. n. 11. c.). —

Das zu Gotha befindliche Exemplar des xylographischen, nur auf einer Seite mit dem Reiber gedruckten Buches der Entkrist stimmt mit dem, welches Heinecken (Nachr. v. Künstl. u. Kunsts. Th. 2. Leipz. 1769. S. 194. und ausführlicher Idée gén. p. 384.) beschrieb, ziemlich überein. Es ist von einem andern Formschneider verfertigt. Die hauptsächlichsten Abweichungen sind folgende: Auf dem ersten Blatte zu Gotha (demselben, welches auch unter den Bruchstücken der Handschrift vom J. 1455., natürlich ohne die nachfolgende Unterschrift, angetroffen wird,) steht unten: „Der jung hannſs prieff maler hat das puch zu mirenberg 1472. ff.“ [Ueber diesen s. Heller Gesch. der Holzschneidek. S. 66. ff.], ferner fehlt das von Heinecken p. 387. n. 2. beschriebene Blatt und das Id. gén. p. 387. n. 5. a. u. b. erwähnte Blatt hat eine andere Stelle. Der Schluſs des Ganzen lautet: „vnd dy siben psalm oft in latein. ā. (Vergl. Id. gén. p. 391. sq. Panzers Annalen. S. 3.). —

Die zu Gotha befindliche Ausgabe der Ars memorandi notabilis per figuras evangelistarum hic et post descriptam ist die, welche Heller (S. 366.) die zweite nennt. —

Unvollständiges Exemplar der Ars moriendi, auf beiden Seiten gedruckt. Das erste Blatt fehlt; das zweite fängt an christianus credere debet letus und endiget diligenter consideret. Auf der andern Seite desselben Blattes steht Heineckens premiere image und gegenüber die mit Tentatio dyaboli de fide überschriebene Auslegung. Hierauf folgen die allemal links befindlichen Bilder mit der gegenüber stehenden Auslegung in folgender Ordnung: Bona inspiratio angeli de fide. Temptacio dyaboli de desperacione. Bona inspiracio Angeli contra desperacionem. Temtacio dyaboli de impaciencia. Bona inspiracio angeli de paciencia. Temtacio dyaboli de vana gloria. Bona inspiracio angeli contra vanam gloriam. Bona inspiracio angeli contra Auariciam (das dazu gehörige Bild so wie auf Heinecken's verkleinerter Pl. 22.). Temtacio dyaboli de Auaricia. Hierauf folgt ein Bild, wo einer der Engel die menschlich gestaltete Seele des Entschlafenen hält und auf einem der Schriftzettel Heu insanio

zu lesen ist. Der auf der gegenüberstehenden Seite befindliche Text fängt an: Si agonisans loqi et usum. Auf den zwei folgenden Seiten sind nur Bilder ohne alle Schrift. Das eine zeigt die Hölle. Oben hält ein Engel eine Wage. Das andere Bild enthält unter vielen anderen einen im Grabe liegenden Leichnam, der von Thieren benagt wird. Die letzte Seite ist leer. (Zusammen 25 volle und eine leere Seite.)

---

2. Albrecht Dürer.

Die chronologische Betrachtung der älteren Deutschen Gemälde der Herzogl. Gallerie zu Gotha hat uns zu dem Zeitpunkte geleitet, in welchem Albrecht Dürer, der allezeit das Lebende mit Treue wiederzugeben strebte, auch der Darstellung des Idealischschönen so gewachsen war, dafs seine Werke zur Vergleichung mit den Erzeugnissen gleichzeitiger Italienischer Künstler gewissermafsen aufzufordern scheinen. Während diese ihre Kunst durch ihre Vorgänger bereits zu einer beträchtlichen Höhe erhoben fanden und, von allen Seiten begünstigt, nur im rühmlichen Wetteifer unter einander das Wohlbegonnene weiter zu fördern brauchten, sah sich der Deutsche Künstler einen grofsen Theil seines Lebens hindurch nur auf seine Vaterstadt, in der Folge aber auf wenige Deutsche und Niederländische Meister [1]) angewiesen, denen seine erste Reise ihn zugeführt hatte. In ihm lag also die unversiegbare Quelle, aus welcher er schöpfte, nur sich verdankte er seine Gröfse, und als er in Venedig gute Werke Italienischer Maler erblickte, war seine Selbständigkeit schon so weit gediehen, dafs er das Fremde

---

1) Gemälde von Joh. u. Hubert van Eyck (Reisejourn. Albr. Dürers v. s. niederl. R. 1520. u. 1521. E Bibl. Ebner. von Murr Journ. z. Kunstgesch. 7. Th. Nürnb. 1779. S. 85.), Hugues van der Goes, Schüler des Joh. v. Eyck (das. S. 71. u. 84.), Roger van der Weyde (das. S. 68. u. 84.). Aufserdem Bernard van Orley (das. S. 71.) und Thomas Polonier, Schüler des Raphael (das. S. 71. 77. u. 87.). Ueber die wechselseitige Annäherung und Verwandtschaft alter niederdeutscher oder niederländischer und Dürerischer Kunst s. Friedr. Schlegels sämmtl. W. 6. Band. Wien 1823. S. 178.

mit dem Eigenen nicht vermischen wollte, gleich als sollten seine Werke für alle Zeiten ein Zeugnifs ablegen, was Deutscher Kunstsinn selbständig und frei von fremdem Einflufs zu leisten vermag.

Als ein reiferes Werk des grofsen Meisters bietet sich die mit Pergament überzogene Holztafel der Gallerie zu Gotha dar, auf deren schwarzem Grunde sich links Christi, rechts Katharinens Kopf zeigt. Beide sind völlig von vorne dargestellt und nach Jungfrauenweise ist Katharinens Haupt etwas zur rechten Seite geneigt. Sie ist, bei freundlichen Mienen, voll naiver Unbefangenheit, voll christlicher Demuth und Bescheidenheit, ein Muster reiner Sittlichkeit, und läfst nicht minder als Christi Kopf auf die edle Einfalt der Sitten und den frommen religiösen Sinn des Verfertigers schliefsen. Vergleicht man vollends den Kopf des Erlösers, der hier in dem Lebensalter vorgeführt ist, welches dem Antritt seines Lehramtes noch voranging, mit dem Christuskopfe auf Leonardo da Vinci's Gemälde, welches der Fürst Aldobrandini zu Rom besitzt [2]), so wird der Schauende durch die grofse Aehnlichkeit beider Werke sich überrascht fühlen, seinen Beifall aber zuletzt dem Deutschen Künstler zuwenden, der auf weit ungünstigerem Boden doch solch ein Gewächs aufzuziehen verstand.

Das Einzelne der ideellen Köpfe anlangend, so sind vorzüglich gelungen der wohlgebauete Mund, der ungetrübte Blick der Augen und der blühende, überirdisch schöne Ton des Fleisches [3]). Augenwimpern und Augenbraunen sind mit der bekannten Sorgfalt ausgeführt und doch von der trefflichsten Wirkung für die Ferne. Dasselbe ist vom Haupthaar zu sagen, wo gleichwohl der Fleifs des Pinsels nie in das übertrieben Aengstliche und darum Kleine sich verliert, wie selbst bisweilen an den vielgepriesenen Köpfen der Apostel Philippus und Jacobus in der Florentinischen Gallerie [4]).

---

2) d'Aginc. H. de l'art. T. VI. Pl. 176. Pl. 175. n. 2. T. V. p. 160. sq.

3) vergl. Weise, Albr. Dürer. Leipz. 1819. 4. S. 64. Dürer liebte glänzende u. freudige Farben, ohne sie harmonisch zu verschmelzen oder ein Zauberlicht des Hellen u. Dunkeln erscheinen zu lassen.

4) R. Gal. di Fir. Quadri di stor. tav. 19. 20.

Das nahegehaltene Auge soll bei keinem einzelnen Theile unbefriedigt bleiben; hinwiederum soll der ferner stehende Betrachter durch die grofsartige Anlage und die schöne Harmonie des Ganzen sich angezogen fühlen [5]).

Ich halte es für unzweckmäfsig, an dieser Stelle von zwei Gemälden zu handeln, die bisher der Schule Albr. Dürer's zuertheilt wurden. Das eine führt den Stammbaum Christi von Adam und Eva bis auf den Zug aus Aegypten und weiter bis auf die Erbauung des Salomonischen Tempels, das andere von Jesse bis auf Christus selbst. Diese Gemälde scheinen mit dem berühmten Schirm der Herzogl. Gallerie in Verbindung zu stehen, der am wahrscheinlichsten von Christoph Maurer verfertigt seyn dürfte. Sie waren wohl die Fensterladen des Fürstl. Schlafzimmers, worin die Spanische Wand alsbald nach ihrer Beendigung aufgestellt war. So würden sie mit ihr in die letzten Jahre des 16. Jahrhunderts zu versetzen seyn. — Ungefähr derselben Zeit gehört auch Hans Hofmann's gute Copie des von Dürer verfertigten Bildnisses des 57jährigen Hieronymus Holzschuher an.

Nachdem ich so das in der Gallerie vorhandene Gemälde Albrecht Dürer's, der den 6. April 1528. starb, beschrieben habe, wird es zweckmäfsig seyn, auch die übrigen Abtheilungen des Museums zu durchwandern und was von Dürerischen Werken aufzufinden ist, an dieser Stelle zu vereinigen.

In der Sammlung der Handzeichnungen und Miniaturgemälde ist eine sonst zu Molsdorf aufbewahrte Zeichnung Albrecht Dürer's, auf gefärbtem Papier in Tusche. Sie zeigt ein zur Linken schreitendes Pferd in halbverkürzter Haltung. Der darauf sitzende Ritter will eben eine Pistole abfeuern. Seine Rüstung ist mit Gold aufgehöhet, das Pferd dagegen in den lichten Stellen mit weifser Farbe. Alles ist mit ungemeiner Fertigkeit behandelt. Wäre auch Dürer's Mono-

---

5) Das Gemälde hatte etwas gelitten, ist aber durch Kühners geschickte Hand, die alles mit gröfster Schonung behandelte und nichts hineingemalt hat, vor weiterem Verderben gesichert worden. Auch an den beschädigten Stellen kann noch jetzt das Alte wie durch einen Flor, aber deutlich genug gesehen werden.

gramm nicht beim linken Vorderfuſse des Pferdes angebracht, so würde doch jeder Kenner die Zeichnung für ein ächtes Werk des Künstlers halten [6]).

Die Sammlung der Kupferstiche und Holzschnitte anlangend, deren überschwenglichen Reichthum an Blättern des Lucas von Leyden ich schon in früheren Abschnitten hervorhob, wird der Ueberblick freilich durch den Zustand derselben erschwert, der aus einer frühen Zeit sich herschreibt, in welcher einzelne Blätter sehr willkührlich zu Bänden vereinigt wurden. Es hat Arbeit gekostet, aus so vielen Bänden und aus den vielerlei nach und nach angekauften Sammlungen, aus welchen das ganze Cabinet gebildet worden ist, Nachfolgendes zusammenzufinden.

In einem Bande der Kupferstichsammlung [7]) steht voran ein Manuscript: „Albrecht Dürer, seiner Eltern Herkommen, Leben und Sterben, von ihm selbst beschrieben. Anno 1524." auf sieben Blättern. Andere Bände enthalten: Epitome in divae Parth. Mariae hist. v. J. 1511. [8]) in vielen Blättern [9]); Passio domini nostri Jesu [10]); die Apocalipsis c. fig. [11]); ferner Currus hic triumphalis ad hon. Maximiliani C. — concinn. etc. [12]) und Imagines coeli merid. et sept. [13]). Ein-

---

6) Vgl. die Kupferst. bei B. P. gr. Vol. VII. p. 94. n. 80. p. 95. nr. 81.

7) No. 61. fol. Der Band selbst enthält mehrere Originale Albr. Dürer's, z. B. eines von 1508., ein anderes von 1512. ferner einen Eisenstich, und sieben Copieen, z. B. eine vom J. 1512.

8) Bartsch P. gr. VII. p. 133.

9) In N. 15. Albr. Dürers Stücke fol., welchen Band sonst der Arzt Joh. Raceberg besaſs.

10) v. J. 1511. (B. p. 118.). Ebendas. u. auch in N. 12. Albr. Dürers Stücke. fol. 256 Blätter.

11) B. p. 127. nr. 60 — 75. Neue Nachr. v. Künstl. u. Kunsts. Th. I. S. 174 — 176. Dieselbe nochmals vom J. 1511. B. p. 129. Zuerst in den beiden schon angeführten Bänden N. 15. und N. 12., ferner in N. 5. Lucae Cranachs Holtzschnitte. fol. max. 380 Blätter u. in Miscellanea der alten Meister. folio. 227. worin 54 Blätter von Albrecht Dürer.

12) In dem schon angef. mit N. 12. bezeichneten Bande. (cf. Bartsch p. 154. n. 139. N. N. v. K. u. K. S. 139.)

13) In dems. Bande.

zelne Blätter sind die Dreieinigkeit [14]), der Sündenfall, doppelt in älteren und neueren Abdrücken, Simson (Holzschn.), die heilige Familie im Stalle zu Bethlehem (1504) und Marieen mit den Jahrz. 1503, 8, 11, 12, 13, 14, 16, 18, 1520. und ohne Jahrz. Aus der Leidensgeschichte Christi sieht man das Abendmahl, den im Oelgarten betenden Heiland (1508. u. 1515.), die Gefangennehmung desselben (1508.), Christus am Kreuz, die Abnahme vom Kreuze (1507.), die Grablegung (1512.), die Auferstehung (1512.) und noch andere zu derselben Geschichte gehörige Blätter [15]). Ferner enthält die Sammlung den Abdruck des Gesichtes Christi auf dem Schweifstuche (1513. u. 1516.), Apostel (1514, 1523, 1526.), den heil. Christoph (1521.) [16]), den heil. Sebastian, Hieronymus, Eustachius oder Hubertus [17]), die Erscheinung Christi bei der Messe des heil. Gregorius [18]), einen Mönch (1519.) und den Tod (1503.). Hierauf sieht man den Hercules, der zwei Gegner bezwungen hat, ein Meerweibchen, eine Allegorie, ein öffentliches Bad mit sechs nackten Figuren, von welchen zwei musiciren, und das Rhinoceros. Unter den historischen Blättern nenne ich des Künstlers eigenes Bildnifs, die Halbfigur des Kaisers Maximilian, den Triumphwagen desselben, die Bildnisse Alberts, Erzbischofs von Mainz (1523.), Friedrich des Weisen, Churf. v. Sachsen (1524.) [19]), Bilibald Pirkhaimers (1524.), Phil. Melanchthons (1526.), das Wappen des früher (beim J. 1514.) erwähnten Degenhart Pfeffingers, endlich Pirkhaimers und noch andere Wappen ohne Jahrzahl. Unter den Copieen nach Albr. Dürer begnüge ich mich zu nennen die Herodias

---

14) Bartsch p. 48. n. 27. u. der Holzschn. v. J. 1511. ib. p. 141. nr. 122.

15) Im Handschriftenzimmer der Bibliothek sind zufälligerweise acht der von Bartsch (p. 34—39. unter nr. 6. 11. 9. 10. 12. 15. 16. u. 17.) aufgeführten Dürerischen Stiche, nämlich Christus vor Kaiphas, Pilatus sich die Hände waschend, die Dornenkrönung, Ecce homo, die Kreuztragung, Grablegung, der Vorhimmel u. die Auferstehung.

16) Bartsch p. 68. n. 51. et 52.

17) p. 73. n. 57. — 18) p. 142.

19) Bartsch p. 112. n. 104.

von J. Binck (geb. um 1490. oder 1501., gest. um 1600.) [20]), heilige Familien, z. B. eine von Aeg. Sadeler, der dem Weibe erscheinende Christus [21]) und die Opulentia. Da nun schon bei einer zwar mühevollen, aber doch nur flüchtigen Durchmusterung der theils einzeln ohne alle Ordnung zusammenliegenden, theils in Bänden [22]) auf die tollste Weise mit ganz heterogenen Sachen vereinigten Blätter so viele Dürerische Werke und oft ganze Suiten wie einzelne Blätter doppelt, ja dreifach mir begegneten, ist es leicht möglich, dafs mit der Zeit nicht allein ein vollständiges Ganzes aller schon bekannten Dürerischen Werke sich bilden, sondern auch ein und der andere mehr oder weniger erhebliche Zusatz zu Hüsgen's [23]), Bartsch's und Anderer [24]) Verzeichnissen sich gewinnen lasse, ähnlich der neulichen Entdeckung in Betreff des Brustbildes Maximilian I.

Keyfsler [25]) erwähnt als ein Werk Albr. Dürer's die in der Kunstsammlung zu Gotha befindliche Darstellung des Adam und der Eva unter dem Baume, für welches Stück tausend Ducaten gezahlt worden seyen. Das noch jetzt in einem der Vorzimmer des Naturaliencab. vorhandene Werk ist ein aus Holz geschnitztes Relief, etwas über 2 Fufs hoch und 1½ Fufs breit. Im Hintergrunde ist im flachen Relief rechts die

---

20) In Nr. 79. Albr. Dürers Kupfer in klein 4to. nr. 45. u. 46. cf. Bartsch Vol. VIII. p. 267. n. 15. 16.

21) Mit d. Jahrz. 1614. Dieser Gegenstand auch ohne Jahr von Albr. Dürer dem Jüngeren.

22) An Blättern Albrecht Dürer's sind besonders reich die mit folgenden Aufschriften versehenen Bände: No. 73. Sämmtliche Blätter sind Originale. Quarto. No. 5. Lucae Cranachs Holtzschnitte. 380 Blätter. fol. max. N. 20. Dürers und andere Kupfer. fol. N. 79. Albr. Dürers Kupfer in klein Quarto. Miscellanea der alten Meister. folio. 227 Blätter. N. 13. Albr. Dürers Stücke. fol. 63 Blätter.

23) H. S. Hüsgen, Raisonn. Verz. aller Kupfer- u. Eisenstiche, so durch die geschickte Hand Albrecht Dürers selbsten verfertigt worden. Frankf. u. Leipz. 1778. 8.

24) W. Y. Ottley, An inquiry into the origin and early history of engraving. p. 710—736.

25) I. G. Keyfsler's Fortsetz. neuester Reisen. Hannover. 1741. 4. S. 1136.

Erschaffung des Weibes dargestellt, worin Gott die dreitheilige Krone trägt. Die Handlung geschieht in oder vor einer Höhle und die ganze Darstellung kann nicht genug gepriesen werden, möge man nun die geistreiche, unübertrefflich schöne Erfindung oder die unbeschreibliche Schönheit der Ausführung ins Auge fassen. Die Thiere sind schon erschaffen, wie das unmittelbar daneben stehende Einhorn und noch ein anderes beweist. Adam liegt schlafend mit zurückgebogenem Kopf auf dem Rücken. Eva, deren Rücken dem Betrachter zugekehrt ist, scheint noch nicht erstarkt zu seyn, weshalb Gott Vater sie unter ihren Armhöhlungen mit seinen Armen unterstützt. Ich wiederhole, dafs in dieser Gruppe alles ohne Ausnahme herrlich ist und Raphael und Buonarotti nicht edler erfinden konnten [26]). Die Hauptdarstellung bildet der Baum des Paradieses, unter welchem links Adam, rechts Eva stehen, so dafs jener dem Betrachter abgewendet, diese ihm zugekehrt ist. Der Kopf ist auch hier, wie oft bei den vortrefflichsten Deutschen Gemälden und Kupferstichen aus dieser Zeit, nicht sehr idealisch und es liefse sich über diese gröfseren Figuren wohl noch ein und der andere Tadel aussprechen, wie denn zwar das Einzelne, z. B. Haare, Hände, Fufszehen, Nägel, von grofsem Studium und endlosem Fleifse zeugen, aber doch bei diesen beiden Figuren das Idealische bisweilen zu vermissen ist. Bei Adam verweilen ein Widder, Stier, Hirsch und ein Löwe. Links im Hintergrunde, der Erschaffung der Eva gegenübergestellt, treibt ein Engel Adam und Eva zum Paradiese hinaus. Die Abstufung der verschiedenen Gründe ist ungefähr nach den Regeln gemacht, welche Lorenzo Ghiberti in den früher beschriebenen Reliefs befolgte. Die über diese gefällten lobenden oder tadelnden Urtheile [27]) treffen auch das Werk Deutscher Holzschneidekunst. Schon bei den menschlichen Figuren sind der technischen Schwierigkeiten nicht wenige überwunden,

---

26) Von Lucas van Leyden besitzt die Kupferstichs. die Erschaffung des Weibes mit der Jahrz. 1529. M. Petri ex. Dieser hat wol die Platte aufgefrischt. In dem Bande N. 20. Dürers u. andere Kupfer. fol.

27) Toelken, Ueb. d. Basr. S. 125.

wie denn z. B. Adam und Eva von dem Grunde so getrennt sind, dafs sie beinahe freistehenden Figuren gleichen. Aber alles diefs ist nichts gegen den unbeschreiblichen Fleifs, womit noch gröfsere Schwierigkeiten in der Darstellung der vegetabilischen Natur überwunden sind. Ich will nicht vom Baume reden, wo nicht allein jede Frucht, sondern jedes Blatt so frei wie in der Natur gearbeitet ist. Vielleicht war die Schwierigkeit, das Moos, womit die Felsenwände bekleidet sind, das Gras und die völlig freistehenden kleineren Gesträuche und Gewächse des Vordergrundes in der endlosen Verschiedenheit ihrer Natur auf diese Weise darzustellen, noch gröfser. In diesen kleinen Dingen kann wahrhaft die Arbeit für ein Wunder gelten. Selbst beim besten Willen ist es nicht möglich, in der Phantasie dessen, der ein solches Werk selbst nicht sah, durch Beschreibung einen Begriff zu erwecken. Das Werk mufs unsägliche Mühe und Zeit gekostet haben. Es hält mit den kostbarsten Ueberresten vaterländischer Kunst, die in dieser Gattung aus den ersten Jahren des 16. Jahrhunderts sich erhalten haben, in jeder Hinsicht die Vergleichung aus. Will man ungünstig den übertriebenen Fleifs in Nebendingen als einen Abweg bezeichnen, so findet sich dergleichen schon bei den Erzeugnissen der Deutschen Malerei jener Zeit, in kleinen Werken der Bildschnitzerei aber wird es durch die Eigenthümlichkeit dieser Kunstgattung gewissermafsen recht eigentlich veranlafst. Die Arbeit der Bildschnitzerei nämlich geht, wie jeder weifs, etwas langsamer von der Hand als die der Malerei, so dafs der Arbeiter nicht so viele und vielerlei Werke in jener Gattung zurücklassen kann. Darum suchte er in jedem einzelnen Werke sich ganz zu produciren, damit dasselbe von seiner Geschicklichkeit das vollste Zeugnifs ablegen könnte. Da aber die Arbeit mühevoller war als die leichte Malerei, lag der Abweg sehr nahe, eben durch mühselige Ueberwindung technischer Schwierigkeiten, durch Ausdauer, Geduld u. s. f. glänzen zu wollen. So ist es denn geschehen, dafs alles, was nur bei der Ausführung technische Schwierigkeiten darbot, von den Arbeitern mit der gröfsten Vorliebe ergriffen wurde. Diefs sind nun aber

insgemein diejenigen Parthieen, deren Darstellung mehr der Malerei als Bildnerei zukommt, wie das Haar menschlicher und Thierfiguren, das Laub der Bäume, das Gras des Bodens und Aehnliches [28]).

Dieselbe Sammlung hat noch ein kleineres Relief, worauf gleichfalls der Baum, ferner Adam und Eva und Thiere dargestellt sind. Hier sind die menschlichen Figuren schön. Adam liegt auf der Erde. Eva sitzt in sehr graziöser Haltung auf einem Erdvorsprung am Fufse des Baumes. Das Uebrige ist jedoch keineswegs mit der Ausdauer und Geduld wie in dem voranstehenden Relief gearbeitet. Ungeachtet nun dieses Werk einen in der Erfindung menschlicher Figuren noch geistreicheren Künstler verräth, der über die Gattung seiner Kunst und ihre Gränzen im Klaren war und, wie es seyn mufs, die Hauptsache mit Talent und Virtuosität, das Andere absichtlich ganz flüchtig arbeitete, glaube ich doch, dafs jeder Kenner oder Nichtkenner, der zwischen beiden Kunstwerken für sich eine Auswahl treffen sollte, doch das unendlich mühevolle Werk, nie aber das in einigen Theilen allerdings etwas geistreichere, dessen Anfertigung kaum so viel Tage, als die des anderen Jahre bedurft hat, sich auswählen würde.

Unter Herzog August wurden zu Nürnberg noch zwei aus Holz geschnitzte Figürchen, jedes über einen Fufs hoch, für 20 Carolinen angekauft. Eva hält zwei Aepfel, Adam einen. Unstreitig stand zwischen beiden Bildsäulchen ehemals der ebenfalls völlig frei gearbeitete Baum, der aber nicht in diese Sammlung gelangt ist. Die ganze Gruppe war weit geringer als jene zwei Reliefs, wie denn die Gesichter der Figürchen sehr gemein, überhaupt die Köpfe lächerlich modern, ihre Haltung ziemlich einfältig ist. Diefs alltägliche

---

28) Ich bin überzeugt, dafs H. R. d. i. Heinrich Ritz, der Verfertiger einer im Herzogl. Cabinet zu Gotha befindlichen Medaille des Sächs. Churf. Johann Friedr. vom J. 1536., das eben beschriebene Werk kannte. Er hat dasselbe frei, nicht aber sclavisch nachgeahmt und indem er mit Goldschmidtarbeit auflöthete, so gut es ging, was der Holzschneider in seiner Kunst wagte, auf eine Medaille überzutragen gesucht.

Stück hätte kaum für einen niedrigen, geschweige für einen so enormen Preis angekauft zu werden gebraucht.

Da nun schon eine Sammlung denselben Gegenstand zweimal in Reliefs, einmal in freien Figuren enthält und alle drei Kunstwerke überdiefs aus gleichem Material und in ungefähr gleicher Zeit angefertigt sind, dürfen wir hieraus schliefsen, dafs Arbeiten dieser Gattung in den ersten Jahren des 16. Jahrhunderts ungemein vervielfältigt wurden, ja noch gar manches achtungswerthe Kunstwerk hier und da zerstreut und verborgen seyn dürfte. Seltsam ist nun hierbei, dafs bei den wenigen, die erwähnt werden, immer Albrecht Dürer genannt wird. So will Misson in dem Pallast St. Marcus zu Venedig zwei kleine hölzerne Statuen, Adam und Eva darstellend, gesehen haben. Der Legende nach hatte sie Dürer im Gefängnifs mit einer Messerspitze ausgeschnitzt und dadurch sich seine Freiheit erworben [29]). Ich lasse unentschieden, ob die, welche Keyfsler in dem kleinen Herzogl. Arsenal zu Venedig gesehen haben will [30]), die nämlichen waren. Auch Roth S. 96. erwähnt zwei kleine Statuen Adam's und der Eva, die Dürer mit dem blofsen Federmesser aus Holz geschnitten haben soll.

Man mufs aber auch in Erwägung ziehen, dafs wie in allen Zeiten selbst im Mittelalter und an den Byzantinischen Höfen, so auch im Zeitalter Albr. Dürer's es der Arbeiter viele gab, die in solchen kleineren Kunstwerken, jeder in seiner Art und im Style der Zeit unübertrefflich waren. Diese Kleinmeister waren so bescheiden, dafs sie fast nie ihre Namen auf die Werke setzten. Dürer selbst spricht in seinem, sonst auf der Ebnerischen Bibliothek befindlichen Reisejournal mit Bewunderung von den Werken des guten Bildschnitzers mit Namen Maister Conrad, welcher in den Jahren 1520. und 1521. in Diensten der Margaretha, Tochter Carl V., stand [31]).

---

29) (Max. Misson) Nouveau voyage d'Italie. T. I. à la Haye. 1727. 8. p. 254.

30) Keyfsler R. S. 1109.

31) Auch Italien hatte tüchtige Männer aufzuweisen. So ver-

Albrecht Dürer, ein so universeller Kopf als mehrere seiner Zeitgenossen in Italien, kann allerdings ein und das andere Kunstwerk in dieser Gattung zu Stande gebracht haben [32]), nur nicht so viele als man ihm zuschreibt, nur nicht alle. Es wurden aber diese Werke im Verlauf der Zeit, vielleicht erst von Nichtdeutschen ihm zugeschrieben, weil die Namen der wirklichen Verfertiger unbekannt waren, dagegen Dürer's Name fast in allen Ländern Europa's als der des Repräsentanten deutscher Künstler angesehen wurde. Hierzu mögen nun auch Dürer's übrige Werke beigetragen haben, wie denn derselbe das erste Menschenpaar nicht allein in Gemälden [33]), sondern auch in Kupferstichen [34]) und Holzschnitten [35]) vorführte, welche in allen Ländern sich verbreiteten.

Wenn also der Verfertiger des ausgezeichneten Reliefs

---

zierte Gian Barile in Raphaels Zeit die Thüren und anderes Holzwerk im Vatikan mit seinen Schnitzereien, welche Ludwig XIII., König von Frankreich, durch Poussin zeichnen und dann für das Louvre copiren liefs. Später im J. 1747. hat der Cardinal Valenti sie von Francesco la Vega zeichnen und von Maurizio Roger in Kupfer stechen lassen (Cicogn. Vol. V. p. 531.). Auch Johann Ottaviani soll diese Arbeiten in Kupfer gestochen haben. Bei Albrecht Dürer lernte Richard Taurini, der für Padua und Mailand arbeitete (Torre Raguaglio del Duomo di Milano. 12. Cicogn. l. l. Manuscript in der Bibliothek des Klosters St. Justina zu Padua. Brandolese Pitture, Sculture, Architetture di Padova. 1795. 8. p. 302.) Auch Taurini's Sohn Johann arbeitete für Mailand. (Lomazzo Trattato delle arti della pittura. Milano. 1585. 4. p. 164.) Ein Niederländischer Bildschnitzer, Albert de Brule, arbeitete 1580. in seinem 25. Lebensj. zu Venedig. (Ritratto di Venezia di Domenico Martinelli. 8. Cicognara St. d. scult. Vol. V. p. 530.)

32) Cicognara Vol. V. p. 257. Eine aus Buxbaumholz geschnitzte Grablegung Christi, bestehend aus fünf Figuren, besafs von Mannlich (Beschr. d. K. Gall. zu München I. 141.).

33) Adam u. Eva in Lebensgröfse 1507. auf dem Rathhause zu Nürnberg. Aufser diesem werden von G. A. Will noch drei andere Stücke aufgeführt.

34) Bartsch P. gr. VII. 30. n. 1.

35) ib. VII. 173. n. 1.

nicht mit Bestimmtheit angegeben werden kann, so rührt diefs von dem Umstande her, dafs die Geschichte der Deutschen Holzschnitzerei noch völlig vernachlässigt liegt, eben so wie die Geschichte der Miniaturmalerei der Handschriften. Die Geschichtschreiber der Kunst haben von Anfang an die gröfseren Werke ins Auge gefafst und diefs mit vollem Rechte; von ihnen mufste ausgegangen werden. Hinsichtlich der kleineren Werke Deutscher Holzschnitzerei müssen die Beschreibungen der ausgezeichnetsten noch sehr vervielfältigt werden, bevor etwas Umfassendes sich liefern und über die Verfertiger mit Bestimmtheit sich reden läfst. Eine Geschichte Deutscher Holzschnitzerei wie die der Miniaturmalerei der Handschriften scheint noch in weiter Ferne zu liegen. Endlich reicht die Betrachtung und Beschreibung der Kunstwerke allein nie aus, sondern es müfsten auch die Archive benutzt werden, um die unbekannten Verfertiger auszumitteln. In dieser Hinsicht ist aber fast noch gar nichts geschehen, wegen der unübersehbaren Weitläuftigkeit des Unternehmens.

In dem mit der Bibliothek verbundenen Münzcabinet zu Gotha ist die zu Ehren Luthers von Albr. Dürer verfertigte und gegossene Medaille, aus Silber $\frac{5}{16}$ Loth schwer. Man sieht den links gewendeten Kopf Luthers und auf der andern Seite in einer runden Vertiefung D M L, ferner das Monogramm Albr. Dürer's und die Jahrz. 1526. [36]). Wie sehr Dürer Luthern wegen seiner heroischen Wahrheitsliebe ehrte, geht schon aus seinem Reisetagebuche hervor.

Eine andere silberne, aber schlecht vergoldete Medaille enthält das rechts gewendete Bildnifs Albr. Dürer's [37])

---

36) Erst in Heräus, dann in Molanus Sammlung. Die Med. ist mehrmals, aber immer nach demselben Exemplar edirt. Vielleicht ist es ganz einzig. Juncker Vita M. Luth. tab. V. n. 15. p. 78. Juncker, das g. u. s. Ehrenged. Luth. S. 96. Numoph. Mol. Boehmer. P. IV. p. 432. n. 10. Solche Stücke modellirte Dürer oder schnitt sie in Speckstein. Darnach wurden sie abgeformt und gegossen, so dafs sie mehr als Goldschmidtsarbeiten zu betrachten sind, wie ähnliche Medaillen dieser Zeit.

37) $2\frac{3}{16}$ Loth schwer. — Es ist seltsam, dafs genau dasselbe

mit der Umschrift Imago Alberti Dureri aetatis suae LVI. Das links gewendete Bildnifs der andern Seite, welches von der Inschrift „Got. pin ich geporn. Got leb ich. Got stirb ich." umgeben ist, soll den Bilib. Pirkhaimer darstellen.

Endlich ist im Cab. zu Gotha auch das von Hans Bezold zu Ehren Albr. Dürer's verfertigte Schaustück, völlig so wie es in G. A. Will's Nürnberg. Münz-Belust. [38]) abgebildet und beschrieben ist. Die Einfassung ist vergoldet, die Fläche, auf welcher die schwarze Schrift vertieft steht, ist silbern und der Grund, auf welchem das Brustbild sich erhebt, vergoldet. Die Hinterseite ist mit Ausnahme der Buchstaben schwarz und die Einfassung vergoldet. Hans Bezold, auch Bezzold, Goldschmidt zu Nürnberg, starb 1633. im 83. Lebensjahre [39]). —

Bekanntlich verfertigte der Nürnbergische Erzgiefser Peter Vischer [40]) mit seinen fünf Söhnen, Peter, Hermann, Hans, Paul und Jacob, in den Jahren 1506 bis 1519 das Grabmal des heil. Sebaldus [41]) für die diesem Heiligen ge-

---

Bildnifs die eine Seite eines Schaustückes der Susanna Pfalzgräfin bei Rhein v. J. 1530. bildet. Vergl. hierüber Köhler M. Bel. 21. Th. S. 297—304. Chr. Andr. der Vierte, im Hof, Samml. e. Nürnb. M. Cab. 1. Th. 2. Abth. Nürnb. 1782. 4. S. 721. — Ebenfalls mit anderem Revers bei im Hof S. 719. n. 26.

38) 1. Th. Altd. 1764. S. 387—382. im Hof S. 719. n. 27.

39) I. G. Doppelmayr Hist. Nachr. v. d. Nürnberg. Mathematicis u. Künstlern. Nürnb. 1730. fol. S. 221. Taf. XIV. Ammon, Kurzgef. Nachr. v. Künstlern. Nürnb. 1781. 4. S. 107. n. 281. — Zum Schlusse erwähne ich noch Dürer's gedruckte Werke, die in folgenden Ausgaben auf der Bibliothek sind: Underweysung der messung, mit dem Zirckel vn richtscheyt. Nüremb. 1525. fol. (Nochmals Nürenb. 1538.) Unterricht zu Befestigung der Stett. 1527. Vier B. von menschl. Proportion. 1528. de symmetria partium etc. Norimb. 1532. de varietate figurarum et flexuris. 1534. institutionum geometricar. ll. 4. Arnhemiae. 1605. fol. Ueberdiefs sind vorhanden: Albrecht Dürers christlich-mythologische Handzeichnungen. (München. 1808. fol.) Letztere sind meistens aus dem J. 1515.

40) J. Neudörffers Verzeichn. Nürnberg. Werkl. 1547.

41) v. Murr, Beschr. d. Merkw. in Nürnb. N. 1778. 8. S. 38. Die Nürnb. Künstler, geschild. n. ihrem Leben u. ihren W. 4. Heft. Peter Vischer. Nürnb. 1831. 4.

widmete Kirche zu Nürnberg. Auf Consolen unter kleinen leicht vorspringenden Baldachinen stehen die 1 Fufs 11 Zoll hohen Figuren der zwölf Apostel: gegen Mittag Paulus, Philippus, Jakobus und Johannes, gegen Morgen Petrus und Andreas, gegen Norden Matthäus, Thomas, Bartholomäus und Simon und gegen Westen Thaddäus und Matthias [42]). Die richtige Zeichnung, die edeln und abwechselnden Stellungen, der manchfache Ausdruck der Köpfe, der Faltenwurf in grofsen breiten Massen stellt diese Gebilde den bewunderungswürdigsten Bronzen altitalienischer Meister gleich, die Vischer während seiner Wanderschaften kennen lernte [43]). Sie können als Grundtypus von Apostelfiguren für alle Zeiten angesehen werden [44]). Peter Vischer, der 1497. für Magdeburg arbeitete [45]) und 1527. auch das Denkmal Friedrichs des Weisen in der Schlofskirche zu Wittenberg verfertigte, starb am 7. Januar 1529., sein Sohn Herrmann im J. 1540. — Wie das Grab des Sebaldus sehr oft gezeichnet und in Kupfer gestochen wurde, so sind die Apostelfiguren öfters abgegossen [46]) und copirt worden, wie noch vor wenigen Jahren zum Behuf des metallenen Gitterwerkes, welches den Altar der Domkirche zu Berlin umgiebt. In weit früherer Zeit sind die $1\frac{1}{2}$ Zoll hohen Copieen, die im Vorzimmer des Nat. zu Gotha vorgezeigt werden, in Holz geschnitzt worden, wiewohl ich nicht zu bestimmen wage, ob noch bei Lebzeiten Vischers. Man freut sich in diesen kleinen Copieen alle Schönheiten der Originale auffinden zu können. Bei diesen zwölf Figürchen ist noch ein dreizehntes von gleicher Gröfse.

---

42) Abbild. des Grabmals bei Doppelmeyer, Georg Pfennitzer, von Fleischmann, von Georg Christoph Eimmart, von Reindel und Geifsler. Andere werden aufgeführt in Die Nürnb. K. a. a. O. S. 54.

43) Die Nürnb. K. a. a. O. S. 9.

44) Goethe, Ueb. Kunst u. Alt. 4. B. 1. H. S. 37. „Durchaus edle schlanke Gestalten, würdige Gebärden und Köpfe, zumal nimmt sich der Kopf des heil. Paulus gut aus. St. Johannes der Evangelist hat eine hübsche jugendliche Bildung. Die Gewänder sind überhaupt zu loben, von sehr zierlichem Faltenschlag; weniger die Formen an Armen, Beinen und Füfsen. Diese erscheinen zuweilen etwas dürftig und gemeiner Wirklichkeit nachgebildet.

45) Fior. II. 174. — 46) Die Nürnb. K. a. a. O. S. 57.

Hans Burgmair, ein Freund Albrecht Dürer's, soll, wie Huber und Rost bemerken, den gröfsten Theil des schon erwähnten Tewrdanck verfertigt haben. In der Sammlung der Holzschnitte findet man seinen Kaiser Maximilian (1518.). Unter den übrigen Blättern nenne ich nur die heil. Dreieinigkeit, Adam und Eva [47]), Simson [48]), Scenen aus Christi Kindheit, den Kopf Christi [49]), Christus am Oelberge (1524.) [50]), das Kreuz tragend, am Kreuze [51]), von Maria beweint, den heil. Georg [52]), die drei guten Haiden, Juden, Christen [53]), den Triump Kaiser Maximilian I. (drei Blätter), und das Concili zu Gmunden mit den vil seltzamen Potschafften [54]). Wiewohl das Todesjahr Burgmairs nicht gewifs ist, mufs er doch 1529. noch gelebt haben.

Bald nach dem Jahre 1518. wurde der grofse vergoldete Medaillon verfertigt, welcher auf Kaiser Maximilian und Franz von Sickingen sich bezieht und im Münzcab. aufbewahrt wird [55]).

Eben da ist unter den silb. Med. das grofse Schaustück des ein und zwanzigjährigen Carl V. v. J. 1521. niedergelegt [56]). Dasselbe ist zum Behuf eines Geschenkes für den Kaiser in Nürnberg verfertigt worden. Der Kaiser kam aber in diesem Jahre nicht selbst nach Nürnberg, sondern sein Bruder.

Ott. Graf. z. Solms. Her. v. Minczembeick. 1520. ist die Inschrift einer gegossenen eh. u. einseit. Med. Der links

---

47) B. P. gr. VII. 200. n. 1. — 48) B. P. gr. VII. 201. n. 2. 49) ib. p. 207. — 50) ib. p. 205. n. 17. — 51) ib. p. 206. 52) ib. p. 208. n. 23. — 53) ib. p. 219. n. 64—69.

54) In dem Bande N. 5. Lucae Cran. Holtzschn. tab. 291.

55) $9\frac{1}{8}$ Loth schwer. Luckii Syll. p. 39. Heraeus Bildn. Taf. 16. n. 5. Lochner 1737. S. 201. van Mieris 2. Deel. p. 69.

56) $9\frac{1}{2}$ Loth schwer. Herrgott T. II. P. I. tab. 19. n. 7. p. 72. Lochner 1743. S. 41. — Eine goldene Medaille ($11\frac{13}{16}$ Duc. schwer. Herrgott T. II. P. I. tab. 49. nr. 45.), welche die Köpfe Heinrich II., Carl V., Julius Cäsars und der Lucretia auf der vorderen Seite und dieselben Köpfe nochmals auf der hintern Seite vorführt, ist zwar nicht schlecht gearbeitet, aber nicht werth, unter historischen Denkmälern fortan aufbewahrt zu werden.

gewendete Kopf des Grafen ist mit einem grofsen Hute bedeckt.

Damals wurden von Hans Springinklee die Holzschnitte verfertigt, worauf die Geburt Christi mit der Anbetung der Hirten [57]), die Apostel Simon und Judas Thaddäus [58]) und Gott Vater, der den Körper Christi hält, zu sehen sind.

Ein Blatt von Ursus Graf [59]) ist aus dem J. 1520.

Eine Handschrift [60]) der Herzoglichen Bibliothek, die aus Baiern hierher kam, hat die Aufschrift: „Hartmann Teutschhold, ain Herold bin Ich genannt Römischer Kayserlicher Mayestät wol bekannt.“ Darunter ist Teutschholds Bildnifs. Die übrigen Gemälde führen die Wappen der vornehmsten Reichsstände vor.

Um das Jahr 1522. arbeitete der unbekannte Meister, auf dessen Blatt in der Kupferstichs. IMS. zu lesen ist [61]).

Die Jahrz. 1524. steht auf einem der Holzschnitte Erhard Schön's, welche besonders Heilige darstellen [62]). Uebrigens lebte Schön noch 1542.

Hans Schäufelein wird von Bartsch bald nach Hans Burgmair und vor Lucas Cranach aufgeführt. Er soll nach Bartsch's Meinung zum Tewrdanckh Zeichnungen geliefert haben [63]). Nach seinen Zeichnungen sind auch folgende Holzschnitte verfertigt: der keusche Joseph, Darstellungen aus Christi Leben, der Tod des heil. Sebastian [64]), Soldaten, und in der Huberschen Sammlung das Portrait Sigm. Feyerabends u. A. Schäufelein starb gegen 1550. zu Nordlingen.

---

57) B. P. gr. VII. 324.
58) ib. VII. 329. n. 55.
59) ib. VII. 456.
60) A. Chartac. 236.
61) N. 73. Quarto. Taf. 21. — B. P. gr. VII. 546.
62) B. P. gr. VII. 478.
63) B. P. gr. VII. 272.
64) B. P. gr. VII. 257. n. 39.

3. Lucas Cranach.

So wie ich in früheren Abschnitten nach der von mir befolgten chronologischen Anordnung mitten unter Werken anderer Künstler ein von Cranach im Jahre 1509. verfertigtes Bildnifs aufführen mufste, so wird in diesem und einigen folgenden Abschnitten umgekehrt die grofse Reihe der in der Herzogl. Gallerie zu Gotha befindlichen Cranachschen Gemälde bisweilen von dem Werke eines andern Künstlers unterbrochen.

So ist sogleich das im J. 1524. verfertigte Bildnifs Martin Luthers das Werk eines unbekannten Malers *).

Zwei kleine, im J. 1525. bemalte Glasscheiben stellen Wappen dar.

Im J. 1526. wurde das Bildnifs Ulrichs von Hutten gemalt, der schon am 29. Aug. 1523. im 35. Lebensjahre gestorben war. Die prächtige Kleidung ist meist roth. Wiewohl die geflügelte Schlange [1]) auf dem schwarzen Grunde sich zeigt, glaube ich doch, dafs Cranach an diesem Bilde nicht viel gethan habe. Aus demselben J. ist des 31jähr. Hans Nuykum (Neukam) vergoldete, $1\frac{3}{8}$ Loth schwere Med. Die Inschr. der hintern S. lautet: Geduldt umb unfchuldt.

Das Gemälde, worauf Eva ihren Arm auf Adams Nacken legt, hat unter Adams Füfsen das Abzeichen Cranach's und die Jahrz. 1527. Adams Kopf ist das Beste; weit geringer sind die übrigen Theile der menschlichen Figuren. Im Gebüsche des Hintergrundes verweilen links ein schöner Löwe, rechts ein liegender Hirsch und ein Reh. Der Vordergrund enthält links zwei Vögel, rechts einen Hasen. Das scheue Wild weidet noch vertraulich neben dem Menschen.

Im J. 1527. arbeitete D. Hopfer. Seine Kupferstiche zeigen Pilatus [2]), Venus, die drei guten Juden [3]), Solda-

---

*) Im Münzcab. eine aus Silber gegossene, $2\frac{1}{4}$ Loth schwere Med. mit Luthers u. Melanchthons Bildn. Juncker S. 148.

1) I. Fr. Christen Anzeige u. A. d. Monogr. Leipz. 1747. S. 394.

2) B. P. gr. VIII. 475. n. 9. — 3) p. 486. n. 54.

ten [4]), einen Mann, der eine Frau umarmt, Nero, Galba, Maximilian I., Carl V., Hieronymus, den Neffen des Pabstes Pius III. [5]) und Arabesken [6]). Von Hieronymus Hopfer, der 1520. bis 1523. arbeitete, sind die Flucht nach Aegypten [7]), die das Christkind säugende Maria, der heil. Christophoros, der Bacchantinnentanz, die Standhaftigkeit, eine Schlachtordnung und das Bildnifs Franz von Sickingen [8]). Lambert Hopfer verfertigte ein Ecce homo, die Bekehrung des heil. Paullus [9]) und Arabesken [10]).

Eine einseitige bleierne Medaille hat die Umschrift Otto Hen. Co(m)es Pa. Reni. Dux infe. et sup(er)ior. Bavar. 1527. 25. und zeigt den Fürsten von vorne. Sein Kopf ist mit einem sehr breiten Hute bedeckt [11]). Bleierne Med. des 15. u. 16. Jahrh. möge man nie gering achten. Oft ist nur ein Exemplar in edlerem Metalle gegossen oder geprägt und dieses längst eingeschmolzen, ja zuweilen sind die Medaillen nur in unedleren Metallen gegossen oder geprägt worden.

Im Manuscriptenzimmer der Bibliothek ist ein von Herzog Ernst II. im J. 1796. dahin geschenktes Gemälde der Cranachischen Schule aufgehängt. Links ist Luthers Kopf ziemlich grob und ungeschickt gemalt, rechts der seiner Frau in weifser Kopf- und Halsbedeckung. Auf dem schwarzgrünen oder grauen Grunde dieser mehr breiten als hohen Holztafel steht zwischen den beiden Köpfen die Jahrz. 1528. und die Schlange [12]).

Damals erschien auch die bleierne Med. Peter Harstorffers (im Hof I. 2. S. 375. n. 3.) und im J. 1529. des 41jähr. Friedr. Franz von Schneeberg silb. $1\frac{3}{16}$ Loth schwere Medaille.

---

4) B. P. gr. VIII. p. 488. n. 66. — 5) p. 493. n. 85.
6) In N. 20. Dürers u. andere Kupfer. fol. 15 Blätter.
7) B. P. gr. VIII. p. 506. n. 3.
8) p. 522. n. 65. — 9) p. 529. n. 21.
10) In N. 20. Dürers u. a. Kupf. fol. zwei Blätter.
11) van Mieris 3. Deel. p. 65.
12) Dieses Gem. scheint Heller S. 197. im Sinne zu haben, wiewohl er es in die Privatsammlung des Herzogs versetzt.

Die folgenden Gemälde mit blauem Grunde sind wieder in der Gallerie zu suchen. Auf dem einen ist Luther in schwarzer Mütze dargestellt. Darüber ist zu lesen: M L In silencio et spe erit fortitudo vestra. Der geflügelten Schlange ist die Jahrz. 1529. beigefügt. Auf dem andern Gemälde steht die Inschrift: K. von Bora. Salvabitur per filiorum generationem. Luthers Frau hat das Hinterhaupt mit einem Netze bedeckt. Der schwarze Oberrock ist innerlich mit Pelz gefüttert. Unrichtig ist Heller's Angabe [13]), dafs diese zwei Gemälde auf der Bibliothek zu Gotha aufgehängt seyen. Aber einer Untersuchung bedürfte es wohl, ob noch jetzt zu Meiningen in der Johann Georg Schellhornischen Bibliothek Bildnisse Luthers und seiner Frau mit ganz ähnlichen Inschriften [14]) sich befinden, oder ob eben diese zwei nach Gotha gelangten.

Die Herzogliche Gallerie hat noch ein in demselben Jahre angefertigtes Gemälde (nr. 70.) aufzuweisen, welches unter allen Cranachschen Gemälden dieser Sammlung das ächteste, unverfälschteste und unverdorbenste ist. Die Jahrzahl 1529. und die geflügelte Schlange stehen auf dem Stamme eines grofsen Baumes. Dieser nimmt in dem höchst seltsamen Gemälde genau die Mitte ein. Im zweiten Grunde links stehen Adam und Eva unter dem Baume. Weiter rechts bemerkt man das Lager und die Zelte der Israeliten. Einige sind todt. Die noch lebenden sehen nach der aufgerichteten Schlange. Noch weiter rechts ist eine Stadt. Diese Gruppe ist nur untergeordnet. In der Mitte des Gemäldes stehen Moses, der die zwei Gesetztafeln hält, und noch zwei andere Männer unter einem grofsen Baume. Ihre Köpfe sind denen, die auf anerkannt Cranachschen Werken vorkommen, gleich. Die Hauptdarstellungen anlangend, so bemerkt man zuerst Adam, welchem Johannes der Täufer den sterbenden und auch den auferstandenen Christus zeigt. Adam hebt andächtig seine Hände zum Gebet. Aus der Seitenwunde des (rechts im Gem.) am Kreuze befestig-

---

13) Heller S. 197. vermuthl. aus Juncker Ehrenged. Lutheri S. 262.
14) Heller S. 208.

ten Christus fliefst ein Blutstrahl hervor, der auf Johannes den Täufer und auf Adam sich ergiefst, zu welchem auch die Taube eilt. Bei dem Kreuze Christi wird menschliches Gebein vom Lindwurm zernagt. Auf diesem steht das Lamm mit der rothen und weifsen Fahne, deren Stiel aus Glas besteht. Ueber dem gekreuzigten schwebt der auferstandene Christus in rothem Mantel und von einer Glorie umgeben, jenen krystallenen Speer haltend, auf welchem die Fahne des Sieges wehet. Links stöfst ein Gerippe nackte Menschen zur Hölle. In dem geöffneten Leibe des neben dem Gerippe stehenden und eben so seltsam als schrecklich gestalteten Teufels können Karten und Würfel wahrgenommen werden. In den Lüften, innerhalb eines geschlossenen Regenbogens, schwebt zwischen zwei posaunenden Engeln der den Seligen erscheinende Christus auf der Weltkugel, angebetet von weifs gekleideten Männern und Frauen, die, von Wolken getragen, in den Wohnsitzen des ewigen Friedens verweilen [15]).

Kunstfreunden wird im Gedächtnifs seyn, dafs Goethe [16]) ein bei allen Abweichungen sehr ähnliches Werk beschrieben hat, wo auf dem Stamme des Kreuzes Cranachs Monogramm und die Jahrz. 1557. zu sehen war. Da nun Cranach 1553. gestorben, folgert Goethe, dieses Bild sey von seinem Sohne gemacht. Das Gemälde der Herzoglichen Gallerie und das Leipziger Kunstwerk stimmen nun aber mit dem berühmten Altargemälde der Stadtkirche zu Weimar [17]) in

15) Das Gemälde hat von der Linken z. R. folgende Unterschriften: Vom Regenbogen und Gericht. Röm. 1,18. Röm. 3, 23. — Vom Teufel u. Tod. 1 Cor. 15, 56. Röm. 4, 15. — Von Mose u. den Propheten. Röm. 3, 20. Matth. 11, 13. — Vom Menschen. Röm. 1, 17. Röm. 3, 28. — Vom Teuffer. Ev. Joh. 1, 29. 1 Petr. 1, 2. — Vom Tode u. Lamb. 1 Cor 15, 55—57. Die hier kürzlich bezeichneten Stellen sind ausgeschrieben, aber nicht nach Luthers Uebersetzung, vermuthlich nach irgend einer älteren.

16) Nachricht von Altdeutschen, in Leipzig entdeckten Kunstschätzen. Goethe's Werke. 39. B. St. u. Tüb. 1830. S. 276—278.

17) H. Meyer, Ueber die Altargemälde von Lucas Cranach in der Stadtkirche zu Weimar. 1813. fol. Gött. gel. Anz. 1813. St. 201. S. 2005. f. Fiorillo Gesch. d. z. K. in Deutschl. 2. B. S. 372.

so vielen Punkten überein, dafs beide hierdurch ein ganz besonderes Interesse erhalten und die kurze Beantwortung der Frage, in welchem Verhältnisse die kleineren Bilder zu dem grofsen, unsterblichen Meisterwerke stehen, nicht übergangen werden kann. Es wurde schon bemerkt, das zu Gotha befindliche Gemälde habe der ältere Lucas Cranach im J. 1529. eigenhändig verfertigt. Ungeachtet die Köpfe einen wohlthätig warmen Ton haben, ist doch hinsichtlich der übrigen Theile das Gemälde nur als eine Skitze aufzufassen. Nachdem nun Lucas Cranach, der 1553. starb, noch viele Jahre sich mit der Idee getragen, wurde das zu Weimar befindliche Altargemälde angefangen, an welchem, wie ich mir vorstelle, die ausgezeichnetsten Schüler des Meisters halfen. Da aber auf diesem grofsen Werke unter Lucas Cranachs gewöhnlichem Zeichen die Jahrzahl 1555. zu lesen ist, folgere ich, dafs der 1586. zu Weimar verstorbene Cranach mit anderen Gehülfen, die auch Schüler seines Vaters waren, das von letzterem unbeendigt hinterlassene Altargemälde vollends fertig gemacht und zu dieser Arbeit im J. 1557. durch Anfertigung des in einer Leipziger Sammlung aufbewahrten Gemäldes sich vorbereitet habe. Wollte aber jemand diefs Letztere wegen der auf dem Altargemälde stehenden Jahrzahl 1555. nicht zugeben, so kann der 1586 zu Weimar verstorbene Cranach das Leipziger Bild nach Beendigung des Altargemäldes auf Bestellung oder aus besonderer Liebhaberei für diefs Sujet gemacht haben.

Im Vorzimmer des Naturaliencabinets ist ein aus Holz geschnitztes Relief, welches bei aller Abweichung hinsichtlich des Gegenstandes mit dem im Jahre 1529 angefertigten Gemälde Lucas Cranach's eine nicht geringe Verwandtschaft hat. Dasselbe ist noch einmal so breit als hoch und hat wie das früher von mir beschriebene ausgezeichnete Relief derselben Sammlung mehrere Gründe. Rechts steht Eva, während Adam sitzt. Den Stamm des zwischen ihnen stehenden Baumes bildet seltsam aber bedeutsam genug eine nackte männliche Figur, deren Füfse in der Erde sind. Der Kopf ist ein Todtenschädel und die Arme gehen in Zweige über. Die um den rechten Arm sich schlingende Schlange

hat ein menschliches Haupt. In der Mitte sind der gekreuzigte Heiland und die beiden Schächer. Auf jenen wird der am Fufse des Kreuzes stehende Adam durch Johannes den Täufer aufmerksam gemacht und Adam betet den Heiland an. Rechts von Christi Kreuz ganz im Vordergrunde steht ein Mann mit einem Halbmonde über der Stirn, dessen Kleidung an einen Priester erinnert, vielleicht Joseph von Arimathia. Ebenfalls ganz im Vordergrunde, aber bei Johannes dem Täufer steht das den krystallenen Speer, an welchem die Siegesfahne flattert, haltende Lamm auf der Bibel. Hierdurch schliefst sich diese mittlere Hauptdarstellung an die dritte oder linke an, wo zwei Engel das noch in Christi Grab liegende Leichentuch halten, während der auferstandene Heiland selbst in den Wolken sich zeigt. — Bei Adam und Eva, aber in der Ferne erblickt man Abraham, der den Isaac opfert, ferner Jacob und die Himmelsleiter. Dem Vordergrunde weit mehr genähert ist die von Moses in der Wüste aufgerichtete Schlange, zu welcher Darstellung eine grofse Anzahl von Figuren gehören. Bei dem gekreuzigten Heilande zeigen sich im zweiten Grunde rechts Moses, der die Gesetztafeln empfängt, links Maria in ganzer Figur, schwebend und von Wolken umgeben. Ueber dem Grabe Christi zeigen sich in der Ferne der Prophet Jonas und die Geschichte des barmherzigen Samariters und eben da in weit gröfserer Nähe der Jüdische Tempel [18]). Die reiche Composition ist durchgängig so geschickt als es nur möglich war in den verschiedenen Gründen vertheilt. Die Ausführung ist gröfstentheils lobenswerth. Adams Kopf ist dem der Eva vorzuziehen. Die vegetabilische Natur ist nur als Nebensache behandelt, nirgends aber hierbei jenes Maximum technischer Geschicklichkeit erstrebt, welches in dem früher beschriebenen Relief jeden Betrachter in Erstaunen setzt.

Im Jahr 1530., in welchem Bilibald Pirkheimer die Schrift Germaniae ex variis scriptoribus perbrevis explicatio

---

18) Diesen sieht man auch auf der Darstellung der drei Gekreuzigten, welche der Medaillon des Sächs. Churf. Johann Friedrich v. J. 1536. enthält.

erscheinen liefs, wurde ihm zu Ehren eine silb. Med. verfertigt [18a]). Er war damals 60 Jahre alt. Seiner Liebhaberei für Münz- und Alterthumskunde verdankte seine Vaterstadt ein reiches Cabinet, welches er nach und nach anlegte und jährlich mit neuem Zuwachs vermehrte. Seine Kenntnisse in der Numismatik selbst beurkundete er durch eine, von Andreas Ruttelius in der Folge herausgegebene Schrift, die in dieses Fach einschlug [18b]).

Auf einer bemalten Glasscheibe im Vorzimmer des Naturaliencab. sieht man der Pirckhaimerin Wappen (1530.), auf einer anderen den mit einer Mütze bedeckten Kopf Friderich PHEHAM's. 1530. Vier Jahre früher hatte Dürer den damals 35jähr. Mann in Stein geschnitten. Friedr. Beheim starb als Krieger im J. 1533. [18c]).

Lobenswürdig sind zwei Glasgemälde eines Meisters mit der Jahrz. 1531., eine Bärenjagd und eine Hirschjagd.

Kehren wir nun zur Betrachtung der Cranachischen Werke zurück.

Reich ist die Composition zweier Gemälde, welche Cranach zwei Jahre nach Beendigung des ächtesten und unverdorbensten seiner in der Gallerie zu Gotha aufbewahrten Werke verfertiget hat. Holofernes sitzt zu Tische, Judith und noch ein Frauenzimmer bedienen ihn. Unter den bei der Tafel verweilenden Kriegern hält einer eine ungewöhnlich lange Lanze. Im Vordergrunde stehen ein Windhund und ein rothbekleideter Diener mit abgenommenem Hute. Hinter dieser Versammlung bemerkt man einen sehr grofsen Feldpackwagen. In einem der Zelte des zweiten Grundes giebt Judith das abgeschlagene Haupt der Dienerin in den

---

18a) $\frac{7}{16}$ Loth schwer. Bilibaldus Pirckheymerus. Aetats. LX. Cap. ejus intectum. — Carnis corruptio spiritus instauratio. Quinque aristae. In area MDXXX.

18b) Bilibald Pirkheimers Schweizerkrieg, her. v. E. Münch. Basel. 1826. S. 65. 67. 20. Vergl. Hirsch Biblioth. numism. p. 103. Lipsii Bibl. num. T. II. p. 315.

18c) Schöber S. 56. Fior. II. 359. — Eines jetzt im Vorz. des Nat. befindl., mit Zinn beschlagenen Kruges soll Luther 1530. während s. Aufenthaltes zu Coburg (a Seckend. l. 2. s. 21. p. 152. Hönn S. 348. d. n. A.; v. Schultes 1. Abth. S. 31.) sich bedienet haben.

Sack. Ganz im Hintergrunde ist eine Burg und rechts eine Stadt mit zwei Thürmen. Das Abzeichen Cranachs und die Jahrz. 1531. sind auf dem Stamme des hinter Holofernes stehenden Apfelbaumes angebracht. Das Gemälde zeichnet sich aus durch Reichthum des Costüms und grofse Pracht der Farben. — Das andere Gemälde zeigt in dem Zelte links Judith und ihre Begleiterin mit Holofernes abgeschlagenem Haupte. Rechts von dem Zelte sind viele Bewaffnete. Zwei derselben würfeln auf der Trommel, worauf die geflügelte Schlange und die Jahrz. 1531. angebracht sind. Hinter diesen Kriegern bilden andere Bewaffnete um die reitenden Anführer einen Kreis. Links ragt über dem Zelte die Burg des Hintergrundes empor, an deren Fufse eine Stadt mit Wällen und zwei Gothischen Kirchthürmen liegt. Betrachtet man diese Gemälde ohne das Vorurtheil, welches durch die Trockenheit in einigen Nebendingen erweckt werden möchte, so machen doch fast unnachahmliche Tinten des Fleisches hier und in andern Werken des Künstlers auf unsern Beifall Anspruch. Der reine Auftrag glücklich gemischter Farben, die Ursache der aller Zeit trotzenden Dauer, hat alles, was eine vernünftige Nachahmung auffordern kann. Der weifse Grund ist auch von Rubens und andern grofsen Farbengebern nicht aufser Acht gelassen worden. An den Zügen der Gesichter, der Augenlieder und des Mundes ist in ächten Gemälden Cranachs oft genug ein schöner Schmelz der Farben bemerklich. Ihre grofse Pracht zeigt sich insonderheit in den Gewändern des zweiten der hier beschriebenen Werke. Leider sind gerade in diesem einige ausgezeichnet gut gemalte Köpfe verdorben [19]).

---

19) Ob durch Pereira's Reinigung oder schon in früherer Zeit, bleibe dahin gestellt. Der Kopf des bei der Trommel knieenden Mannes kann einmal der nachtheiligen Einwirkung der Sonne ausgesetzt gewesen seyn. — Ueber Pereira s. Der Sammler f. Kunst u. Alterth. in Nürnb. 2. H. N. 1825. 8. S. 68. I. H. Jäck Reise von Bamberg über Paris. Weimar. 1826. S. 6. — Noch bekannter sind seine im Allgem. Anzeiger der Deutschen besprochenen Restaurationen des Domes zu Erfurt.

Von Jakob Bink, der um 1560. zu Königsberg starb, sieht man in der Kupferstichs. Maria mit dem Christuskinde und einem Engel (1526.), die Enthauptung Johannis des Täufers [20]), Herodias [21]), beide Copieen nach Holzschnitten von Albrecht Dürer, ferner wahrscheinlich aus dem Jahre 1530 Ariadne mit der Beischrift Mortalis Baccho placuique Ariadna marito [22]), des Künstlers eigenes Bildnifs [23]) und andere Blätter.

Das Miniaturgemälde, welches den 58jährigen Heinrich, H. von Sachsen, darstellt, ist mit der Jahrz. 1531. bezeichnet und wird im Vorz. des Nat. aufbewahrt.

Kupferstiche Barthel Beham's sind Judith in Halbfigur [24]), der heil. Christophoros (1520.), der Geizige und die Bildnisse Carl V. und des 29jährigen Ferdinand I. mit der Jahrz. 1531. [25]).

Durch Bestimmtheit und Reinheit des Styles zeichnet eine eherne Medaille [26]) sich aus, deren Vorders. die Inschrift hat Cristoff. Juncker. XXV. Jar. alt. 1531. und das links gewendete Brustbild dieses Mannes enthält. Auf der hinteren Seite ist die Sündfluth dargestellt. Man sieht neun nackte Figuren, gröfstentheils weiblichen Geschlechts und ziemlich lasciv.

Im J. 1531. erschien ferner die goldene [27]) zu Ehren des Erasmus von Rotterdam geprägte Medaille. Dieselbe ist auch in Silber vorhanden [28]).

Ungefähr in diese Zeit gehört auch die goldene, $4\frac{1}{2}$ Duc. schwere Medaille Friedrich II. des Weisen, der ein Bruder Ludwig V. Pacificus war.

---

20) B. P. gr. VIII. 267. n. 15. — 21) ib. n. 16.

22) ib. p. 274. n. 43. — 23) ib. p. 297. n. 97.

24) B. P. gr. VIII. 85. n. 4. — 25) ib. p. 109. n. 61.

26) Hauschild Beytr. z. n. Münz-Gesch. 2. Th. Drefsd. 1805. S. 56. n. 42. kannte nur einen bleiernen Abgufs.

27) $7\frac{1}{4}$ Duc. schwer. Lochner 1738. S. 193.

28) $1\frac{1}{8}$ Loth schwer. Juncker Ehren-Ged. Luth. S. 167.

4. Gemälde einer Handschrift. 1532.

Mit weit gröfserem Rechte als die oben erwähnten Fensterladen werden die Gemälde einer Deutschen auf Pergament in sehr grofsem Folioformat geschriebenen Uebersetzung des Neuen Testaments, welche im dreifsigjährigen Kriege aus Baiern nach Gotha gelangte [1]) und im Handschriftenzimmer der Bibliothek sich befindet, der Schule Albrecht Dürers zugeschrieben. Ich verstehe aber nicht die im ersten Theile der Handschrift stehenden Gemälde auf Goldgrund [2]), die völlig roh sind und sehr früh angefertigt wurden [3]), sondern die Jahrhunderte später angefertigten im nachfolgenden

---

1) Rud. G. d. 2. Th. S. 198.

2) Das Gold ist allerdings dick aufgetragen; aber lächerlich ist, was Tentzel (Curieuse Bibliothec. 1704. S. 443.) behauptet, dafs nämlich das in dieser Handschrift befindliche Gold allein auf 1000 Ducaten geschätzt werde. Ein Griechisches Recept zur Zubereitung des Goldes liefs Bandini aus einer Handschrift des 14. Jahrh. abdrucken (Ang. Mar. Bandinii Catalogus codicum Graecor. Biblioth. Laurentianae. T. II. Florentiae. 1768. fol. p. 615. im Cod. XXV., der den Aphthonios, Hermogenes u. A. enthält); ein anderes, die Zubereitung und Auftragung des Goldes u. Silbers betreffend, aus einer im J. 1478. abgeschriebenen vulgar griech. Schrift entnommen, steht in Montf. Palaeogr. p. 4—7. — Da man übrigens durch den Goldgrund der Gemälde dieses N. T. häufig Schrift hindurch blicken sieht, ist es möglich, dafs der Goldgrund keineswegs der Anfertigung der rohen Gemälde gleichzeitig, sondern erst in einer späteren Zeit aufgetragen worden ist. Auch sind die rohen Gemälde theilweise retouchirt.

3) Man findet hier im Anfangsbuchstaben den heil. Hieronymus, Randleisten, ferner eine wohl von neuerer Hand im 16. Jahrh. retouchirte Verzierung auf Goldgrund, dann wieder eine Randleiste, ein Gemälde, welches die ganze Seite einnimmt, und achtzehn kleinere, aber eben so rohe Gemälde. Die am Schlusse des 27. Cap. stehende Auferstehung Christi ist von neuerer Hand im 16. Jahrh. verfertigt. Hierauf folgen ein vor dem 5. Capitel Marci stehendes schlechtes Gemälde (Meersturm Marc. 4, 37. 38.), welchem eine schwer zu entziffernde Ueberschrift und Unterschrift beigefügt ist, drei andere gleich schlechte Gemälde, ein retouchirtes und wieder sieben schlechte Gemälde aus dem Mittelalter.

Theile der Handschrift, wie schon aus der am Schlusse stehenden Schrift hervorgeht: „Wir Ott Heinrich von Gottes Gnaden Pfalcz Graf bei Rhein Herczog in Nidern und Obern Bairn haben am Ort da die allt Illuminierung aufhört und nemlich in Marco am Passion des 14. Capitls zeilluminirn anfahen und die Figurn gar an das End machen und erstatten lassenn anno domini 1532." [4]).

Schon der Umstand, daſs eine Handschrift Gemälde aus zwei oder drei sehr aus einander liegenden Zeiten enthält, verleiht ihr einen eigenthümlichen Werth, weit mehr jedoch die hohe Vollendung der in den Jahren 1530—1532 angefertigten Gemälde.

Die ununterbrochene Reihe dieser ausgezeichnet schönen Gemälde beginnt im 14. Capitel des Evangelium Marci. Das erste stellt dar, wie Christus auf dem Oelberge betet, während die Jünger schlafen (Marc. 14, 36. 37.). Aus der Ferne kommen Judas und die Schaar der Soldaten heran (Marc. 14, 43.) Unter diesem Gemälde liest man:

OW 1·5·3·0 ON.

Im zweiten Gemälde wird Christus gefangen genommen (Marc. 14, 45. 47.). Es sind dieser Gemälde im Evangelium des Marcus neun, in dem des Lucas vierzig, in dem des Johannes neunzehn.

Unter diesen Gemälden ist keines, welches nicht in irgend einer Hinsicht, bald durch geistreiche Anordnung, durch schön erfundene und mit gröſstem Fleiſs ausgeführte Köpfe, bald durch weise Wahl der Farben den Betrachter fesseln wird. Demungeachtet möge die genauere Beschreibung dieser Gemälde aus dem Grunde einem andern Orte aufbehalten bleiben, weil ich beim Schlusse des sechszehnten Jahrhunderts ein noch reiferes Werk Deutscher Malerei vorführen werde, worin ebenfalls der ganze Kyklos der von den vier Evangelisten vorgetragenen Geschichte enthalten ist. Wohl aber werden Kunstfreunde die Vergleichung der 1530

---

4) Silb. Med. auf Otto Heinrich im Cab. zu Gotha. — Ueber Miniaturmalerei und überhaupt über die Begünstigung der Künste in Baiern s. Fiorillo 1. B. S. 219—222.

— 1532 angefertigten Gemälde der Handschrift mit den ungefähr 68 Jahre jüngeren des Schirmes anzustellen auch ohne meine Erinnerung nicht unterlassen.

Nur in dem zweiten Briefe Pauli an die Corinthier sind folgende drei Gemälde: Paulus wird von zwei Männern gesteiniget (2 Cor. 11, 25.). Drei Männer, welche die Gerichtsdiener befehligen, stehen dahinter. — Rechts Landschaft und ein die Mauern von Damascus umfliefsendes Wasser. Zwei Männer lassen aus einer Fensteröffnung eines festungsartigen Gebäudes einen Korb hinab, worin der Apostel Paulus sitzt (2 Cor. 11, 33.). — Der affenartige und gehörnte Satansengel schlägt den Apostel Paulus. Dieser liegt auf den Knieen und betet zu dem in den Wolken erscheinenden Christus (2 Cor. 12, 7. u. 8.).

In den übrigen Briefen sind keine Gemälde.

Die nach dem Briefe an die Hebräer stehende Apostelgeschichte ist mit folgenden acht und zwanzig Gemälden geschmückt:

Christi Himmelfahrt (Apostelg. 1, 9.). Der Erlöser schwebt nicht von einer Anhöhe, sondern von ebener Erde empor.

Durchaus vortrefflich ist das zweite Gemälde, wo über Joseph Barsabas und Matthias gelooset wird (1, 23.).

Die Ausgiefsung des heil. Geistes (2, 1. 2.) zerfällt durch zwei Pfeiler in drei Abtheilungen. Sie empfiehlt sich durch schöne und natürliche Anordnung. Besonders ausgezeichnet sind die in Büchern lesenden und die hochbejahrten Männer.

Petrus heilet den Lahmgeborenen in Johannes Gegenwart (3, 7.).

Petrus redet zu den Obersten, Aeltesten und Schriftgelehrten (4, 7—13.).

Rechts wird der todte Ananias fortgetragen (5, 6.), links spricht Petrus, bei dem noch zwei Männer sind, mit der rothgekleideten Sappheira (5, 7—9.).

Im siebenten Gemälde kommt Petrus zweimal vor. Einmal spricht er mit einem Kranken (5, 16.), dann wird er in das Gefängnifs geführt (5, 18.).

Stephanus wird in Gegenwart der Aeltesten von zwei Männern vor den Rath geführt (6, 12.).

Stephanus wird gesteinigt. Die Henker sind wie gewöhnlich etwas phantastisch gekleidet. Einer derselben hat ein recht Satanisches Gesicht. Zuschauer sind Israelitische Vornehme (7, 56.).

Bei einer Quelle, die in einen steinernen Kasten fliefst, hält der vierrädrige Wagen, worauf der Kämmerer aus Mohrenland sitzt. Vor dem Wagen steht Philippus (8, 38.).

Christus erscheint in den Wolken. Das weifse Pferd, worauf Saul reitet, stürzt vorwärts nieder (9, 3. 4.).

Saul entfernt sich. Zwei Männer sehen hinter ihm aus der Fensteröffnung eines Hauses herab (9, 24. 25.).

Das dreizehnte Gemälde zerfällt in zwei Abtheilungen, die man den an einander gränzenden Zimmern eines Hauses vergleichen könnte, wenn nicht die zwei Handlungen in ganz verschiedenen Städten sich ereignet hätten. Links (zu Lydda) liegt der gichtbrüchige Aeneas auf dem Bette, vor welchem Petrus steht (9, 33. 34.). Rechts (zu Joppe) steht derselbe Apostel vor dem Bette der verstorbenen Tabitha, die bereits sich wieder aufgerichtet hat (9, 40. 41.).

In dem von Säulen getragenen Hause des Cornelius redet Petrus vor vier Männern (10, 27.).

Im Freien wird Jacobus knieend von einem phantastisch gekleideten Henker geköpft (12, 2.). Durch das Gitter eines Gefängnisses können Petrus und der Engel gesehen werden (12, 8.).

Ein rothgekleideter Engel mit blauen Flügeln und von Wolken umgeben kommt schwebend zu Herodes. Dieser sitzt im königlichen Anzuge auf dem Richtstuhle und wird bereits von drei Schlangen benagt (12, 21—23.).

Ein Mann wird von seltsam gekleideten Henkern mit Ruthen gehauen. Dabei sind vier Juden (16, 22. 23.).

Paulus tauft zu Ephesus (19, 6.). Das Gemälde, welches acht Männer vorführt, zeichnet sich durch natürliche Anordnung aus. Die Gesichter sind manchfaltig, die Gewänder schön.

Zu Troas predigt Paulus aus dem Fenster eines Hauses

heraus. Unten auf der Strafse sitzen vier Zuhörer. Aus dem Fenster des gegenüber liegenden Hauses fällt der roth gekleidete Jüngling Eutychos herab (20, 9.).

Paulus wird von Soldaten zu einer Treppe gebracht, auf deren Stufen der Hauptmann steht (21, 35—37.).

Im 21. Gemälde ist Paulus an einen Strick gebunden, den ein Henker hält. Ringsum sind sieben Juden (22, 30.).

Landschaft mit einer über ein Wasser führenden Brücke. Links stehen die gegen Paulus verbündeten Juden bei den Hohenpriestern und Aeltesten (23, 13. 14.). In der Ferne wird Paulus von den Soldaten gen Antipatris geführt (23, 31.).

Paulus steht zwischen zwei Juden vor dem sitzenden Landpfleger (24, 10.). Bei diesem hält ein Gerichtsdiener das Schwert.

Paulus ist gebunden von einem Gerichtsdiener und von Soldaten vor den König Agrippa gebracht (25, 23. 24.), der in der Fürstentracht des 16. Jahrh. erscheinet. Ein zwischen Agrippa und Paulus stehender Mann hält einen Vortrag in Betreff des Angeklagten.

Paulus vor Agrippa (26, 24.). Der König sitzt hier in ähnlicher Tracht auf dem Throne. Paulus gegenüber steht Festus. Andere Männer sind rechts und links. Die Anordnung ist symmetrisch.

Den gröfsten Theil des 26. Gemäldes nehmen die Fluthen des Meeres ein. Paulus und noch ein Mann sind schon auf Melite gerettet. Jener richtet die Hände betend zum Himmel. Andere schwimmen auf Schiffstrümmern dem Ufer zu (27, 43. 44.). Unter ihnen zeichnet ein junger, rothgekleideter Mann sich aus.

Paulus, auf Melite vor dem Feuer stehend, schleudert die Otter in dasselbe (28, 3. 4.). Acht Männer sind zugegen.

Paulus heilet den an der Ruhr darniederliegenden Vater des Publius (28, 8.). Unter diesem im 28. Cap. der Apostelgesch. befindlichen Gemälde steht die Inschrift:

M. O·W· 1·5·3·0· O·N· G.

Die siebenzehn Gemälde der Offenbarung Johannis, unter denen das vorletzte das gröfste ist, behandeln einen Gegenstand, worin schon ältere Künstler sich versucht

hatten. In einem pergamentenen zu Kaiser Heinrichs Zeiten geschriebenen Codex der Apokalypse (in Fol.) sind 51 Malereien auf Goldgrund [5]). Noch näher liegt die Vergleichung mit der Dürerischen Apokalypse [6]).

Das dem Schlusse des 1. Cap. der Handschrift beigefügte Gemälde stimmt mit Dürers erster Figur überein. Wenn bei Dürer die dem Menschensohn gleichende Gestalt in der Linken ein Buch hält, sind auf dem Gemälde beide Hände seitwärts ausgebreitet. Auch läfst Dürer den Johannes weniger geistreich knieen. Im Gemälde hat er sich auf die ihn tragenden Wolken niedergeworfen (Offenbar. Joh. 1, 17.). In dieser Lage schützt Johannes seinen Blick vor dem blendenden Glanze der Erscheinung.

Nach Dürers zweiter Figur ist das am Schlusse des 4. Capitels stehende Gemälde mit höchst kluger Auswahl angefertigt, indem nur das Wesentliche beibehalten ist. Herrlich ist Gott Vaters (4, 2.) Kopf und auch die der gekrönten Greise (4, 4.) sind meisterhaft.

Das vor dem Anfang des 6. Cap. stehende Gemälde hat Dürer in der dritten Figur sehr geistreich erfunden. Im Gem. sieht sich der Reiter, welcher die Wage hält (Off. J. 6, 5.), um, wodurch seine Haltung noch lebendiger geworden ist. Dürer liefs den dritten Reiter mit dem Bogen schiefsen, der jüngere Maler gab ihm einen Regenbogen (6, 2.). Er liefs auch den auf dem fahlen, abgemergelten Pferde sitzenden Tod (6, 8.) zur Linken reiten, wodurch wiederum mehr Abwechslung und Lebendigkeit in die Darstellung kommt. Einzig gut ist im Gemälde das Cadaverartige des Reiters und auch des Pferdes. Der erstaunt zuschauende Johannes fehlt bei Dürer.

Das am Schlufs des 6. Cap. stehende Gemälde entspricht Dürers vierter Figur. Im Holzschnitt ist der Altar en face,

---

5) Schwartz Erläuterung des Problems von des H. R. Reichs Ertz-Schild-Herrn-Amte. S. 221. — Ueber die Historia Sancti Johannis Evangelistae, ejusque visiones Apocalypticae s. Heinecken Idée gén. d'u. coll. compl. d'estampes. p. 334—373. Ottley p. 103. 108.

6) Impressa denuo anno 1511.

im Gemälde übereck. So konnten hinter ihm zwei Engel stehen, während bei Dürer nur einer ist. Selbständig verfahrend hat der Maler unter dem Altar die Seelen der Erwürgten (6, 9.) angebracht, welche von den Engeln Kleider empfangen. Man kann hier beurtheilen, was der Maler im Nackten zu leisten verstand. Der Feuerregen (6, 12.), der bei Dürer alles verwirrt, ist mit weiser Sparsamkeit aufgenommen, wie denn auch aus der unteren auf der Erde befindlichen Gruppe (6, 15.) nur das Schönste mit Freiheit beibehalten und benutzt ist. Diese untere Gruppe empfiehlt sich durch ihre herrliche Anordnung und durch die schöne Wahl der Farben.

Das am Schlusse des 7. Cap. stehende Gemälde fehlt bei Dürer. Man sieht die vier Winde (7, 1.) und einen Engel mit dem Kreuz. Von fünf auf der Erde stehenden Engeln haben vier, („welchen gegeben war zu beschädigen die Erde und das Meer" 7, 2.,) grofse Streitschwerter, der fünfte ist weifsgekleidet und hält als Inhaber des Siegels des lebendigen Gottes mit der Linken einen Kelch, mit der Rechten eine Feder, womit er auf die Stirne des vor ihm knieenden grüngekleideten Mannes, dessen Kopf sehr schön ist, ein rothes Kreuz schreibt (7, 3.). Hinter diesem knieen noch viele Knechte Gottes, unter denen man auch einen Mönch bemerkt. Die Köpfe sind herrlich und die Engel wunderschön gekleidet.

Das vor dem 9. Cap. stehende Gemälde stimmt sehr mit Dürers fünfter Figur überein. Aber Vieles, was zu sehr ins Kleinliche geht und verwirren würde, ist weggelassen.

Das am Schlufs des 9. Cap. stehende Gemälde entspricht Dürers siebenter Figur. Doch hat Gott auf dem Gemälde nur e i n e Posaune und der neben ihm posaunende Engel ganz andere Stellung. Die auf löwenköpfigen Rossen sitzenden Männer reiten bei Dürer zur Rechten, auf dem Gemälde zur Linken. Eine nicht genug zu preisende Darstellung ist die untere, bei welcher der Maler durch selbständige Anordnung mit Dürer selbst gewetteifert hat. Mehrere Engel hauen mit Schlachtschwertern auf einen Menschenhaufen, in welchem Könige, Geistliche, auch Frauenzimmer sind. Die

Köpfe der Lebenden und Todten sind einzig schön, voll Geist und Kunst.

Dürers achter Figur ist das am Schlusse des 10. Capitels stehende Gemälde ähnlich. Der Engel, der bei Dürer rechts gewendet ist, auf dem Gemälde zur Linken sich entfernen will, hat hier rothe Säulenfüfse, einen mit blauen Wolken bekleideten Körper und Flügel. Diese Körpertheile sind bei Dürer wegen der Strahlen nicht sichtbar. Durch die Veränderungen hat Alles im Gemälde noch gewonnen und auch die Landschaft nimmt gefällig genug sich aus.

Das am Schlusse des eilften Capitels stehende Gemälde ist vom Maler erfunden. Johannes, rothgekleidet, empfängt in freier Landschaft ein aus den Wolken ihm gegebenes Rohr (11, 1.). Weiter links mifst er die Säule der Bogenstellung eines in einfachem Style errichteten Gebäudes (11, 2.). Links im Vordergrunde stehen das aus dem Abgrunde aufgestiegene Thier auf Flammen (11, 7.) und vor ihm die zwei Zeugen (11, 3.). Der Kopf des einen dieser Männer ist meisterhaft.

Am Schlusse des 12. Capitels ist ein Gemälde, welches Dürers neunter Figur verglichen werden kann. Uebereinstimmung herrscht hinsichtlich des mit der Sonne bekleideten Weibes (12, 1.) und des rothen Drachen (12, 3.). Oben rechts kämpfen drei Engel gegen die Engel des Drachen (12, 7.). Diese hat Dürer auf der folgenden Platte als Thierungeheuer dargestellt, der völlig selbständige Maler gab ihnen menschliche Mifsgestalt. Oben auf der linken Seite des Gemäldes ist Gott Vater zu drei kindlichen Engeln gewendet, die auf dem Holzschnitte gar nicht aufgenommen sind, wo ohnediefs Gott Vater oben in der Mitte und von vorne dargestellt ist.

In dem am Ende des 13. Capitels befindlichen Gemälde sind Gott Vater und die Engel weggelassen. Dagegen stimmt, was auf der Erde sich ereignet, mit Dürers eilfter Figur überein.

Selbständig vom Maler erfunden ist das am Schlusse des 14. Cap. stehende Gemälde. Links in den Wolken, die nicht schlecht gemacht sind, steht das Lamm auf dem Berge

Zion. Ringsum sieht eine grofse Anzahl Männer aus den Wolken hervor (14, 1.). Links spielt ein Engel die Harfe (14, 2.). Weiter unten sind noch drei andere, deren einer singt (14, 3.). Ganz unten zeigen sich der Tempel (14, 15.) und ein gut gemaltes Getreidefeld, worin ein Engel Garben abschneidet (14, 15.). Ein anderer Engel schneidet in einem Weingarten Trauben ab (14, 18.). Die Kelter steht dabei (14, 19.). Auch die rechts in den Wolken sichtbaren Engel halten Sicheln.

Wiederum ist das dem 16. Cap. vorgesetzte Gemälde vom Maler erfunden und es wird keine entsprechende Figur bei Dürer angetroffen. In den Wolken sind acht Engel, deren sieben auf eine Gruppe zusammenhockender Menschen Schaalen herabgiefsen (16, 1. f.). Weiter unten im Vordergrunde ist der Stuhl des Thieres (16, 10.). Zwei Köpfe des Ungeheuers speien unreine Geister in Froschgestalt aus (16, 13.). Auch von dem davor sitzenden falschen Propheten, dessen Kopf sehr gut gemalt ist, wird ein Frosch ausgespeiet.

Das Gemälde, welches dem Schlusse des 16. Cap. beigefügt ist, zeigt den siebenten Engel, der rothgekleidet seine Schaale in die Luft giefset (16, 17.). Aus den Wolken brechen Blitze hervor (16, 18.). Die grofse Stadt steht in Flammen (16, 19.). Ein grofser Hagel fällt auf die Menschen. Diese verweilen im Vordergrunde, wo auch ein verdorrter, vermuthlich vom Blitz zerschmetterter Baum sichtbar ist. Die Menschen suchen ihre Köpfe durch übergehaltene Köpfe und Tücher gegen den Hagel zu schützen. Einige lästern Gott (16, 21.), andere wehklagen in Todesangst. Dieses alles ist vortrefflich ausgedrückt, wiewohl aus Mangel an Raum der untere Theil der menschlichen Figuren wegbleiben mufste. Mehrere Männerköpfe sind von ausgezeichneter Güte.

Das dem Schlusse des 17. Cap. beigefügte kleine Gemälde zeigt das auf dem rosinfarbenen und siebenköpfigen Thiere sitzende und rothgekleidete Weib (17, 3. f.), wie in Dürers 13. Figur. Alles Uebrige, was man im Holzschnitt sieht, ist weggelassen. Auf dem Gemälde sind oben zwei Engel.

Das am Schlusse des 19. Capitels befindliche Gemälde ist so grofs, dafs es die ganze Seite einnimmt. Es ist vom Maler selbst erfunden. Rechts in einiger Entfernung reitet die Hure auf dem Ungeheuer zur Hölle. Die Stadt Babylon steht in Flammen (18, 18.). Ein starker Engel wirft einen Mühlstein ins Meer (18, 21.). In den Wolken ist rechts das himmlische Heer. Der Anführer reitet auf einem herrlichen weifsen Pferde (19, 11.). Ein Engel spricht zu den Vögeln, die unter dem Himmel fliegen (19, 17.). Unten sind neun nach oben blickende Männer in schöner, zum Theil moderner, Kleidung. Auch die Wolken und der Luftton sind gut, wie denn das ganze Gemälde von ausgezeichneter Schönheit und Vollendung ist.

Endlich ist am Schlusse des 20. Cap. ein Gemälde, welches mit Dürer's letzter Figur übereinstimmt. Nur ist die im Hintergrunde des Gemäldes angebrachte Stadt weit schöner. Geistreich liefs ferner der Maler den vom Himmel gefahrenen Engel mit dem Schlüssel auf den Drachen hauen (20, 1. 2.). Zwei von Dürer auf die rechte Seite gestellte Engel hat der Maler auf einem Hügel der linken angebracht.

Zuletzt steht das Churfürstl. Wappen und die oben mitgetheilte Inschrift auf blauem Grunde mit goldenen Buchstaben.

Schwerlich dürfte im Fache der Miniaturmalerei während der Jahre 1530—1532. etwas hervorgebracht worden seyn, was vollendeter als die Gemälde dieser Handschrift wäre. Sie müssen von einem der tüchtigsten Maler dieser Zeit verfertigt seyn. Die von Dürer bereits erfundenen Sujets haben unter seinen Händen so sehr gewonnen, dafs fast jede Veränderung eine Verbesserung ist. Aber bei weitem gröfser ist die Zahl der übrigen Gemälde, welche offenbar vom Miniaturmaler selbständig erfunden sind. Man wird keine Wiederholung antreffen, ungeachtet derselbe Gegenstand öfters mehr als einmal vorkommt. Zuvörderst gefallen alle Malereien wegen der durchgängigen Reinheit und Sauberkeit der Arbeit. Einige landschaftliche Parthieen sind das einzige, was bisweilen etwas flüchtig behandelt ist. Vergoldung ist nur sparsam angewendet, in den Heiligenscheinen und

an den Kleidungsstücken vornehmer und reicher Personen [7]). Allezeit ragen Christus und die übrigen Apostel in ihrer festbestimmten Gestalt und klassischen Kleidung hervor. Wo der Künstler Juden vorführt, wird freilich ihr Costum weniger befriedigen. Dafür entschädigen die charakteristischen Gesichter und ihr nationeller Typus. Gerichtsdiener, Römische Centurionen, Magistratspersonen und die Jüdischen Könige haben eine Tracht, wie sie in den Zeiten des Künstlers üblich war. Diefs dürfte die mangelhafte Seite dieser Gemälde seyn, die aber fast überall in altdeutschen Kunstwerken uns begegnet. Das Herrlichste dagegen sind nächst dem Reichthum der Erfindung und der natürlichen Anordnung die künstlerisch erfundenen und ausgeführten Männerköpfe, und das Colorit, welches noch jetzt in unvergänglicher Frische pranget. So wünschenswerth es wäre, dafs diese Gemälde durch den Stich bekannter gemacht würden, ist doch sehr zu befürchten, dafs niemand die Schönheit der Urbilder erreichen dürfte. Noch weniger kann eine Beschreibung in der Phantasie des Lesers einen Begriff derselben erwecken. Hier heifst es: Gehe her und sieh.

---

5. Lucas Cranach. (1532 — 1543.)

Im J. 1532. verfertigte Cranach das Bildnifs Friedrich III. und Weisen, Churf. u. H. zu Sachsen, mit schwarzer Mütze und Pelzkragen. Der Churfürst hat die Hände auf einander gelegt. Das Abzeichen steht links auf blauem Grunde.

Mit diesem Gemälde ist das Bildnifs des eben so bekleideten Churfürsten Johann I. des Beständigen († d. 16. Aug. 1532 im 66. Lebensj.) durch Charniere verbunden, so dafs man beide zusammenschlagen kann. Unter jedem Gemälde ist eine weifse Tafel mit vielen gereimten Versen.

Prof. Döll zu Gotha besafs bis zum Dec. 1833. die Bildnisse

---

7) Aufserdem sind die Gemälde von einer auf rothem oder grünem Grunde angebrachten goldenen Arabeske umgeben.

derselben Sächsischen Churfürsten, Friedrich III. und Johann I. Das Gemälde ist jetzt in der Mitte von einander geschnitten. Ich vermuthe, dafs zwischeninne sich sonst das Bildnifs Johann Friedrichs des Grofsmüthigen befand. Das Gemälde ist mit der geflügelten Schlange und der Jahrz. 1532. bezeichnet. Unten steht in drei Reihen gereimte Schrift.

In der Herzoglichen Gallerie befindet sich noch ein Bildnifs Johann des Beständigen, Churf. von Sachsen, welches Lucas Cranach verfertigt haben soll.

Von einem Unbekannten rühren zwei Gemälde auf Leinwand her, deren eines wiederum Friedrich den Weisen, das andere seinen Nachfolger Johann den Beständigen im Brustbilde zeigt. Beide sind im J. 1532. verfertigt. Den letzteren Churfürsten zeigt auch das Gemälde nr. 47.

In Döll's Sammlung war ein Bildnifs Luthers mit der geflügelten Schlange und der Jahrz. 1532. bezeichnet. Das Seitenstück ist Philipp Melanchthons Bildnifs, welches keine Jahrzahl hat und etwas verwaschen ist *).

Keine Jahrzahl, wohl aber die geflügelte Schlange bemerkt man auf dem dunkelgrünen Grunde des Gemäldes, welches durch Herzog Ernst II. im J. 1796. in das Handschriftenzimmer der Herzogl. Bibliothek zu Gotha gelangte und auch von Heller [1]) aufgeführt wird. Philipp Melanchthon, mit unbedecktem Haupte, hält in der Linken ein zusammengerolltes Papier.

Auch in der Herzogl. Gemälde-Gallerie zu Gotha ist ein kleines Bildnifs Phil. Melanchthons, der etwas zur Linken gewendet ist und die Hände unter der Brust zusammengeschlagen hat. Auf blauem Grunde zeigt sich die geflügelte Schlange und die Jahrzahl 1532.

Gleiche Gröfse und auch gleichen Rahmen hat Erasmus von Roterdam [2]) Bildnifs. Dieser trägt eine schwarze Mütze,

---

*) Die drei Gem. der Döll'schen S. besitzt jetzt v. Metzler in Mainz.

1) Heller S. 197.

2) Erasmus schreibt in seinem Leben, er habe nur ungern sich malen lassen. Man möchte diefs bezweifeln, da Holbein der Jüngere ungemein oft (G. W. Knorr, Allgem. Künstler-Historie. Nürnb. 1759. 4. S. 102.), und auch Quintin Messis und Albrecht Dürer ihn mal-

einen mit Pelz besetzten Rock und hat die Hände unter der Brust an einander gelegt. Der blaue Grund ist nur mit der Jahrz. 1533. bezeichnet.

Auf einer goldenen Medaille [3]) ist vorne das Bildnifs des Grafen Laurentius Schlick und die Jahrz. 1531., hinten das der Katharina Schlickin, Edlen von Wartenburg und die Jahrz. 1533. Hinwiederum sind diese Bildnisse auf der hinteren Seite einer im J. 1534. geprägten silb. Medaille vereinigt, deren Vorderseite die des Churf. Johann Friedrich von Sachsen und seiner Gemahlin enthält [4]).

Demselben Jahre gehören eine zu Ehren des 50jähr. Barth. Welser zu Augsburg gegossene silb. Med. [5]) und eine biblische an. Letztere, aus Silber und vergoldet, zeigt Joab, der den Amasa küfst und ersticht [6]), und hinten die Gefangennehmung Christi. Judas küfst den Heiland und Petrus hauet das Ohr des Soldaten ab [7]).

Holzschnitte des Hans Baldung Grün sind Maria, die zu Bethlehem das Christkind anbetet, der Leichnam Christi, 14 Blätter Apostel und Heilige. Auf einem Blatte, welches Pferde [8]) darstellt, ist zu lesen: Jo. Baldung fecit. 1534. Drei Blätter des Meisters, welche Bartsch nicht kannte, stehen in dem Bande der Kupferstichs.: Nr. 5. Lucae Cranachs Holtzschnitte.

In Gotha's Umgegend ist noch manches mehr oder weniger unbekannt gebliebene Denkmal des 15. und 16. Jahrh. vorhanden [8b]). So ist die Pfarrkirche zu Gräfentonna mit

---

ten. Der letzte Künstler that diefs zweimal und überdiefs hat er einmal ihn in Kupfer gestochen. — Bildn. des Erasmus auf einem Bernsteinrelief im Vorz. des Nat. und auf den beim Jahre 1531. erwähnten Med.

3) $7\frac{11}{16}$ Duc. Heraeus Bildnisse Taf. 50. nr. 11.

4) Lochner 1741. S. 73.

5) $\frac{5}{16}$ Loth schwer. im Hof 1. Th. 2 Abth. S. 539. n. 7.

6) 2 Sam. 20, 9. u. 10. — 7) $\frac{5}{16}$ Loth schwer.

8) B. P. gr. VII. 321. n. 57.

8b) Z. B. der 1470. von Heinrich Webb gebaute Chor der Kirche zu Burgtonna, das Grabmal des 1510. verstorbenen Johann Bilchol's, Plebans zu Illeben, u. A.

Grabmälern der hier beerdigten Grafen von Gleichen geziert. Sigmund I. war der letzte Graf, der in dem Peterskloster zu Erfurt beerdigt wurde [8c]). Zu Gräfentonna hat allererst der am 10. Apr. verstorbene Sigmund II. ein Denkmal erhalten [8d]), nach ihm die 1535. verstorbene Margaretha [8e]). Philipp Graf von Gleichen war ihr Gemahl.

Zwei kleine Gemälde mit blauem Grunde enthalten die Bildnisse Johann Friedrichs, Churf. von Sachsen, und seiner Gemahlin. Diefs letztere ist mit der Jahrz. 1535. und der geflügelten Schlange bezeichnet.

Dieselbe Jahrzahl liest man auf einem im Vorzimmer des Naturaliencabinets aufbewahrten Holzrelief. Eine Seite zeigt das Brustbild des Churfürsten Johann Friedrich, die andere das Sächsische Wappen. Vermuthlich ist dieses Relief zum Behuf einer silbernen im Münzcabinet befindlichen [9]) Medaille verfertigt, welche mit demselben auf eine auffallende Weise übereinstimmt.

In demselben Jahre ereignete sich der Africanische Feldzug Kaiser Carl V. Er veranlafste eine goldene Medaille [10]), deren Vorderseite das Bildnifs des Hayraddin Barbarossa zeigt. Dieser furchtbare Seeräuber war als Herr von Algier (seit 1516.) und Tunis (seit 1531.) und als Admiral der Türkischen Seemacht lange Zeit das Schrecken der Spanischen und Italienischen Küsten. Die Hinterseite der Med. enthält orientalische Schrift.

Ein Werk des H. Ritz ist die silberne $3\frac{1}{4}$ Loth schwere

---

8c) In der Domkirche zu Erfurt findet man jetzt das bekannteste dieser Grabmäler. Zwischen seinen zwei Gemahlinnen steht Ludwig VI. mitten inne. (Meyer u. Ritschl v. Hartenbach, der Dom zu Erfurt. Erf. 1818. S. 30.). Die Curiositäten enthalten eine colorirte Abbildung des Grabsteines.

8d) Sagittarii Historia d. Grafsch. Gleichen. Franckf. a. M. 1732. 4. S. 376.

8e) Sagitt. S. 405.

9) $3\frac{7}{8}$ Loth schwer. Tentz. L. Ern. tab. 7. n. 1. p. 86. Köhl. M. Bel. Th. 2. Titelk. u. S. 422. van Mieris H. d. Ned. V. 2. D. p. 429. n. 1.

10) $3\frac{1}{3}$ Duc. schwer. Luckii Syll. num. eleg. p. 85. n. 2. van Mieris Hist. d. Nederl. V. 2. D. p. 440. n. 2.

Medaille des 45jährigen Albert, Churf. von Mainz. Sie hat die Jahrz. 1535.

Aus demselben Jahre ist die silb. Med. [11]) mit dem Bildnisse des vertriebenen und wieder eingesetzten Herzogs Ulrich von Würtemberg. Auch verfertigte C. W. eine silb. und vergoldete, innerlich hohle Med. [12]), worauf der träumende Jacob und die Himmelsleiter und der den Stein salbende Jacob zu sehen sind.

Ein Jahr später erschien die silb. Med. mit dem Bildnisse Johanns van Leyden [13]).

Sicherlich ist nach dem Vorbilde zweier in Holz geschnitzten Reliefs auf des Churfürsten Johann Friedrich Befehl im J. 1536. auch der kunstvolle Medaillon [14]) von H. Ritz verfertigt worden, dessen eine Seite den Sündenfall und im Hintergrunde die Erschaffung des Weibes und die Vertreibung aus dem Paradiese zeigt. Auf der andern Seite sind die drei Gekreuzigten von den gewöhnlichen Figuren umgeben. Im Hintergrunde ist links der Tempel zu Jerusalem in Gestalt einer christlichen Kirche, rechts in Josephs Garten das heilige Grab, über welchem der auferstandene Christus mit der Siegesfahne steht.

Glasgemälde im Vorzimmer des Naturaliencab. aus dem J. 1536. enthalten das Wappen der Dorothea, geb. Königin zu Dänemark, Pfalzgräfin bei Rhein und Herzogin in Baiern, und das der Katharina Mufflin.

Sehr erhaben ist das Bildnifs Georgs, Herzogs von Sachsen, auf einer silb. Medaille [15]) v. J. 1537.

Von Hans Sebald Beham, der 1500. zu Nürnberg geboren wurde, unter Albrecht Dürer sich bildete [16]) und ungefähr 1540. starb, soll im J. 1537. der reitende [17]) Tra-

---

11) $\frac{3}{4}$ Loth schwer. Lochner 1744. S. 353.

12) $\frac{7}{8}$ Loth schwer.

13) $1\frac{1}{4}$ Loth schwer. Luckii Syll. p. 82. n. 2.

14) Chr. Schlegel Biblia in nummis. Jena. 1703. 4. Suppl. I. p. 2—4. Tentz. Lin. Ern. tab. 8. n. 1. p. 98—103. van Mieris H. d. N. V. 2. Deel. p. 447. nr. 1.

15) Lochner 1743. S. 57. — 16) Fior. II. 411.

17) Der Künstler gab zu Nürnberg im J. 1528. eine Anleitung

jan gemalt seyn. Krieger umgeben ihn. Vor ihm ist eine Frau mit einem auf der Erde liegenden Kinde [18]). Die Kupferstichsammlung zu Gotha enthält viele Blätter seiner Hand, von denen ich nur folgende nenne: Dido (1520.), Thaten des Hercules [19]), zwei Genien mit dem Medusenhaupte (1545.), Leda (1548.) [20]), Urtheil des Paris (1546.) [21]), Cimon (1545.), Trajan (1537.) [22]); zweimal Adam und Eva, einmal v. J. 1543.; ferner beide aus dem Paradies vertrieben [23]), Moses und Aaron [24]), Hiob [25]), Judith [26]), Darstellungen der Maria [27]), Blätter aus der Geschichte des verlorenen Sohnes [28]), Christus am Kreuze, den siegreichen Heiland, den Apostel Petrus (1521. Holzschn.), den heil. Hieronymus [29]), Chrysostomus [30]), eine allegorische, weibliche und geflügelte Figur, die Melancholie [31]), Tugenden, Wissenschaften und Künste [32]) und einen Kelch [33]). Ein Mann mit einem Mantel hält ein Band, worauf in hebr. Schriftzügen Jehova zu lesen ist. Omnem in homine venustatem mors abolet [34]) ist die Schrift eines andern Blattes. Der Tod hat die Jahrz. 1541. In andere Classen fallen die nachfolgenden Blätter, eine säugende Mutter (1520.), Bauernlustbarkeit, von Joh. Theod. de Bry gest., Dudelsackbläser [35]), Alder du mufs danzen [36]), Fahnenträger [37]), Knabe mit der

---

Pferde zu zeichnen heraus. Später, 1546., erschien dieselbe nochmals zu Frankfurt, mit einem eigentlichen Zeichenbuche vermehrt.

18) Keizer Trajanus, zyn Zoon, aan een arme Vrouw, in plaats van de hare gevende, zeer uitvoerig en fraay, 1537. — Kupferstich Bartsch P. gr. VIII. 149. n. 82.

19) ib. p. 156. n. 96. sq. — 20) p. 161. n. 112.

21) p. 153. n. 89. — 22) p. 149. sq. — 23) p. 118. n. 7.

24) 1526. B. P. gr. VIII. 118. n. 8.

25) 1547. — p. 122. n. 16.

26) 1525.; 1547. (p. 120. n. 12. — p. 119. n. 10.).

27) 1520. (p. 123. n. 18.); 1549. (p. 124. n. 19.).

28) z. B. 1538. (p. 132. n. 35.); 1540. (p. 130. n. 32.).

29) 1520. (B. P. gr. VIII. 139.) — 1521. (ib. p. 140. n. 163.)

30) p. 208. — 31) 1539. (p. 172. n. 144.).

32) p. 163. n. 121. sq. — 33) 1530. (p. 218. n. 239.).

34) p. 175. — 35) 1520. (p. 195. n. 195.).

36) p. 183. n. 164. — 37) 1544. (p. 198. n. 199.).

Narrenkappe [38]), Eintheilung eines männlichen [39]) und eines weiblichen Hauptes [40]), endlich die Bildnisse Sebald Behams und der Anna Behamin von Wenc. Hollar [41]).

Eine eherne Med. v. J. 1538. stellt den 47jähr. Georg Hermann dar (im Hof I. 2. S. 784. n. b.).

Zu Ehren des 48jährigen Friedrich Myconius hat Heinrich Ritz im J. 1539. eine silberne Medaille [42]) gegossen. Eine andere enthält Blaurer's Bildnifs [43]).

Von Georg Pencz [43b]) sind unter vielen anderen auch folgende Blätter in der Kupferstichsammlung: Salomons Urtheil [44]), Ihr habt mich gespeist, Thomiris, Jason und Medea (1539.), Paris und Oenone, Procris und Cephalus, Titus Manlius, Regulus (1535.), Porsenna und Cloelia, Sophonisba, Artemisia, Virginius, drei der fünf Sinne, die Dialektik und die sechs Triumphe [45]). Interessant sind folgende von Pencz und Heinrich Aldegrever, der bis 1555. arbeitete, zugleich verfertigten Blätter: die Evangelisten Marcus (1539.), Lucas, Johannes und Lucretia und Tarquinia (1539.). Georg Pencz starb im J. 1550.

---

38) 1542. (p. 215. n. 230.). — 39) p. 211. n. 219.

40) ib. n. 220.

41) Die hier aufgeführten Blätter sind gröfstentheils in der ehemals Huberschen Kupferstichsammlung enthalten (nr. 241 — 275.), die ihrer überhaupt 65 hat. Andere, wie z. B. der Trajan, stehen in dem Bande: Nr. 79. Albr. Durers Kupfer in klein 4to. Gegen 138 Blätter von Hans Sebald Behaim finden sich in dem kostbaren und systematisch geordneten Bande: Nr. 20. Dürers und andere Kupfer. fol. Endlich nenne ich noch: den Band No. 61. fol., welchem das Manuscript über Dürer vorgesetzt ist, und N. 5. Lucae Cranachs Holtzschnitte. fol. max. Kurze, aber doch sehr geistreiche Bemerkungen über die beiden Behams giebt I. G. v. Quand's Entwurf zu einer Gesch. der Kupferstecherk. Leipz. 1826. — Uebrigens ist die Kupferstichsammlung zu Gotha auch reich an Werken des Jakob Bink und Georg Pencz, welche Mitschüler von Beham waren.

42) $1\frac{15}{16}$ Loth schwer. Juncker, das guldene u. s. Ehren-Ged. Lutheri. Fr. u. L. 1706. S. 156.

43) $1\frac{5}{16}$ Loth schwer. Juncker S. 159. Lochner 1741. S. 377.

43 b) Bildnifs dess. zu Florenz. Reale Gall. di Firenze. Ser. III. Ritr. d. pitt. Vol. I. Fir. 1817. tav. 33. p. 159.

44) B. P. gr. VIII. 326. n. 23. — 45) ib. p. 357. n. 117 — 122.

Die Bibliothek besitzt ein auf Pergament gedrucktes Exemplar der Deutschen Bibel: Die Propheten alle Deutsch. Dr. Mart. Luth. Gedruckt zu Wittenberg, durch Hans Lufft. 1541. fol. Die Holzschnitte sind colorirt. Ich erwähne diese Bibel lediglich wegen der in der Offenbarung Johannis befindlichen Bilder, die mit den Dürerischen und den Gemälden des oben beschriebenen handschriftlichen Neuen Testaments der Bibliothek (aus den Jahren 1530—1532.) hinsichtlich der Erfindung sehr übereinstimmen. Das Gute ist dasjenige, was schon in jenen früheren Erzeugnissen vaterländischer Kunst angetroffen wird, das Schlechte ist die neue Zuthat. Uebrigens besitzt die Bibliothek auch die auf Pergament gedruckte Ausgabe vom J. 1561., worin die Holzschnitte gleichfalls ausgemalt sind.

Mit einem im J. 1541. verfertigten Relief ist das Thor des alten Schlosses zu Gräfentonna verziert. Ueber dem Gleichischen und Schönburgischen Wappen liest man V. D. M. I. E. d. i. Verbum Domini manet in Eternum. Der 1542. verstorbene Johannes III. Graf von Gleichen hat in der Kirche jenes Ortes einen Grabstein erhalten [45b]).

Ein unbekannter Maler verfertigte das Bildnifs des Copernicus, der am 24. Mai 1543., 70 Jahre alt, starb [46]).

Einer der Kupferstiche Hans Brosamer's stellt Christus am Kreuze dar und ist 1542. zu Fulda verfertigt [47]). Von demselben sieht man das Urtheil des Paris [48]), Laokoon (1538.) [49]), Dido (1537.), das Bildnifs des 38jährigen Johann Grafen von Henneberg und Abtes zu Fulda (1541.) [50]) und das im J. 1542. angefertigte Bildnifs des 42jährigen Georg Wicelius, Theologen zu Fulda [51]).

A. Hirschvogel, von dem gleichfalls Blätter vorhanden sind, arbeitete 1543.

45b) Sagittar. S. 397.

46) Bildnifs dess. auf einer neueren eh. Med. im Cab. zu Gotha. [Rudolphi] Joanni Fr. Blumenbach diem semis. Physioph. Germ. gratul. Berol. 1825. 8. p. 24. n. 95.

47) B. P. gr. VIII. 458. n. 6. — 48) ib. p. 460. n. 11.

49) ib. p. 462. n. 15. — 50) ib. p. 465. n. 23.

51) ib. p. 465. n. 24.

Höchst selten ist die dreieckige silb. Med. des Chursächs. Obristen Thomshirn auf den Sieg bei Zittart im J. 1543. [52]). Die Vorders. zeigt den auferstandenen Heiland mit der Siegesfahne.

In demselben J. erschien die silberne Med. mit dem Bildnisse des 47jährigen Phil. Melanchthon [52 b]).

---

6. Hans Holbein der Jüngere. 1544.

Wiewohl Hans Holbein der Jüngere, der 1498. geboren wurde, sehr frühzeitig malte, fallen doch seine in der Herzoglichen Gallerie zu Gotha befindlichen Werke in eine so späte Zeit, dafs ich ihrer Beschreibung eine nicht geringe Zahl Cranachscher Gemälde voransenden mufste. Vorzüglich zwei Bildnisse sind ausgezeichnete Werke, der völligen Reife Holbeins entwachsen, die würdige Krone einer herrlichen Reihefolge von Werken der vaterländischen Kunst. Oft traf es sich, dafs Reisende, die aus England kamen, wo Holbeinische Gemälde in gröfster Menge und von der vorzüglichsten Güte vorhanden sind, nicht wenig überrascht wurden, auch in dieser Gallerie so höchst Ausgezeichnetes zu finden. Aufser dem Kunstwerthe sind diese Werke aber noch in einer anderen Hinsicht von nicht geringer Bedeutung und Wichtigkeit, weil sie nämlich, wie mir scheint, eine kleine Unrichtigkeit beseitigen werden, welche, eben weil diese Gemälde bisher ganz unbekannt geblieben sind, in die Biographieen dieses Künstlers, zum Theil sogar noch in Hegner's neueste sich eingeschlichen hat.

Aus Hegners vortrefflicher Schrift über Hans Holbein den Jüngeren stelle ich zuvörderst folgende Data zusammen.

Ein Brief Rudolph Gualters, der damals in Basel studierte, an den Antistes Bullinger in Zürich, geschrieben Mitte Septembers 1538., beweist, dafs Holbein in diesem

---

52) $1\frac{3}{8}$ Loth schwer. Tentz. Lin. Ern. tab. 11. n. 1. p. 140. Köhler M. Bel. Th. 19. S. 425. van Mieris 3. Deel. p. 71.

52b) 1 Loth schwer. Juncker, Ehren-Ged. Luth. S. 538.

Jahre zu einem kurzen Aufenthalte nach Basel gekommen. Grund seines Kommens war die Verlängerung seines Aufenthaltes in England, wie aus dem auf der Baseler Bibliothek noch vorhandenen Rathserkenntnifs vom 16. des Wintermonats 1538. erhellt, worin es heifst: „Das Holbein vielleicht innerhalb zwey Jahren den nächsten folgenden nit wol mit Gnaden von Hof scheiden werde, da so haben wir ihm noch zwey die nächsten Jahr von dato folgende daselbst in England fürer bleiben, um ein gnädig Urlaub zu dienen und zu erwerben, und diese zwey Jahr seiner Hausfrauen bey uns wohnhaft, jedes Jahr vierzig Guldin, und diefs auch nächst künftige Weinacht als für das erste Ziel abzurichten lassen, bewilligt. Mit dem Anhang, ob Hans Holbein innerhalb diesen zwey Jahren in England abscheiden, und zu uns allher zu Basel haushaltlich werden würde“ u. s. f.

Ungefähr 1539. wurde Holbein nach Flandern geschickt, um eilends das Bildnifs der Herzogin von Mayland, Christiana, Wittwe von Franz Sforza, die dem König von England zur vierten Gemahlin war empfohlen worden, aufzunehmen.

Als Th. Cromwell dem König die Prinzessin Anna von Cleve zur vierten Gemahlin vorgeschlagen hatte, mufste Holbein wieder übers Meer, um ein Abbild von ihr zur Präcognition für den königlichen Geschmack zu holen, und brachte, nach Cromwells Befehl, ein so vollendetes Miniatürstück zurück, dafs der König ungeduldig war, bis er ihrer als leidenschaftlicher Freier ansichtig werden konnte.

Den 30. Dec. 1539. erhielt Holbein für seine Auslagen auf einer Reise ins Hochburgund in gewissen Angelegenheiten des Königs zehn Pfund als Vergütung.

Bald darauf (1540.) *) erklärte sein Oheim Sigmund Holbein, der in Bern wohnte, ihn zu seinem Universalerben dessen, was er in dieser Stadt besafs. Alle Nachrichten — bemerkt Hegner — melden, Holbein sey von dieser Zeit an nie mehr nach Basel zurückgekommen; wenigstens sey nichts Gewisses davon bekannt, auch nicht, was aus den

---

*) Diese Jahrz. hat Hans Holbein's Bildnifs des 46jährigen Thama Peyrl in der Herzogl. Gemälde-Gallerie zu Meiningen.

Seinigen geworden. Obwohl ihm also nur zwei Jahre zu der Abwesenheit von seiner Vaterstadt vergönnt waren, und ungeachtet des Werthes, den der Magistrat auf seine Gegenwart setzte, müsse er dennoch seine bleibende Heimkehr immer zu verzögern gewufst haben[1]), wie sich diefs aus dem Wohlwollen des Königs und dem leichtern Erwerb, den er in England fand, wohl erklären lasse. Mechel meinte, er habe nach seinem letzten Besuche in der Schweitz Frau und Kinder mit sich genommen, weil man von ihnen gar nichts in Basel wisse; man wisse aber in England noch weniger.

Im Jahr 1554. starb Holbein zu London an der Pest, 56 Jahre alt.

Betrachten wir jetzt die erklärenden Inschriften der zu Gotha befindlichen Bildnisse.

Auf dem ersten steht links auf einem Pilaster mit Römischen Capitälchen:

Das mein Gftalt in Gedehtnus bleib
Wann abfterb der Zergengklich Leib
Hab ich mich laffen maen ab
Das mich mein Gfchlecht zv bhalten hab
Hieronimus Sulczer feins Alters. 24
Im 1542. Jar.

Auf dem weiblichen Portrait steht links folgende Schrift:

Maria Ieronmvs Svlczerĩ
Da ich ward XX Jar alt
Da het ich die Geftalt.
Im 1544. Jar.

Wer jener Hieronymus Sulzer war, ist mir unbekannt. Ein wissenschaftlicher Mann scheint er nicht gewesen zu seyn. Dafs er aber ein Schweitzer war, halte ich für ausgemacht, wie denn noch die Sulzer, die im vorigen Jahrhunderte sich auszeichneten, Schweitzer waren. Es kann nicht schwer fallen, über Stand, Beschäftigung, Wohnort und Todesjahr des Mannes in Schweitzerischen Kirchenbü-

1) Ulr. Hegner, Hans Holbein der Jüngere. Berlin. 1827. S. 252.

chern Auskunft zu finden. Das Resultat der Nachforschung könnte im Kunst-Blatte mitgetheilt werden.

Ist nun Hieronymus Sulzer wirklich ein Schweitzer, so ist es sicherlich wahrscheinlicher, dafs Holbein, der so viel umherreiste, auch in den Jahren 1542. und 1544., den Weisungen des Baseler Magistrats gemäfs, in der Schweitz, wenn auch nur auf kurze Zeit, verweilte, als dafs jene Eheleute und noch überdiefs in zwei verschiedenen Jahren selbst eine Reise unternommen hätten und so dem Künstler in England oder in anderen Ländern durch Zufall begegnet wären.

Rechts im Hintergrunde des männlichen Bildnisses ist ein dunkelgrüner Vorhang. Hieronymus Sulzer ist bis unter die Mitte des Leibes gemalt. Er steht zugekehrt, aber etwas zur Rechten gewendet, stemmt die linke Hand in die Seite und hält in der Rechten einen angehängten Dolch. Der Degen hängt an der linken Seite. Das Haar ist kurz, die Augen sind blau, der Bart weifsblond. Am Halse und an den Handwurzeln ist das Hemd etwas sichtbar. Die Farbe des Anzugs, auch die der Beinkleider ist roth. Darüber trägt Sulzer eine schwarze ärmellose Weste, so dafs die rothen Aermel der unteren Hauptkleidung angehören *).

Das Einzige, was an diesem Gemälde mangelhaft seyn könnte, ist, dafs der 24jährige Mann auf dem Bilde viel älter zu seyn scheint. Man weifs aber, wie oft auch in der Wirklichkeit junge Männer ein ältliches Ansehen oder bejahrte Männer umgekehrt ein jugendliches haben, und leicht dürfte der obwaltende Fehler weniger dem Künstler als der Natur zur Last zu legen seyn. Dagegen ist alles Uebrige meisterhaft, ja in gewissem Sinne unübertrefflich schön. Dieses eine Gemälde ist hinlänglich, die Eigenthümlichkeiten und Vorzüge der Holbeinischen Kunst aufs Befriedigendste zu durchschauen.

Die Tracht des Mannes ist aufs fleifsigste und genaueste ausgeführt, seine Stellung ganz gerade und einfältig [2]), über-

---

*) Eine Copie des Gem. hat Beck aus Gotha im J. 1833. für einen Russischen Grafen verfertigt.

2) „In schlichter Einfalt — finde ich irgendwo angemerkt —

haupt naiv, natürlich und ohne allen Zwang. Wie Holbein immer bei Bildnissen nicht blofs auf den reizenden und imposanten Effect, sondern auf die treueste, tiefste Wahrheit und Objectivität ausging, so spricht auch hier Stellung, Hand und Kleidung den Charakter des Gesichtes aus, wodurch denn die Eigenheiten desselben im höchsten Grade deutlich und objectiv geworden sind [3]). Die Wahrheit ist hier so täuschend, dafs Jeder, der in dieses Zimmer tritt, nicht ein Bildnifs, sondern eine belebte Person vor sich zu sehen glaubt. Diesen Zweck zu erreichen, hat der Künstler alle Kräfte seiner Kunst aufzuwenden sich bestrebt, und dafs sein Streben ihm gelungen sey, wird niemand in Zweifel ziehen, der die grofse Zahl der in dieser Gallerie vorhandenen Bildnisse mit diesem vergleicht.

Den Charakter eines Gesichtes wufste Holbein besser aufzufassen als Dürer. So ist auch hier der Kopf bei aller Ruhe sehr ausdrucksvoll und von einer sprechenden Individualität, die sich jedoch nie in bedeutungslose Zufälligkeiten verliert [4]). Holbein verbindet Treue mit Wahrheit, Correctheit mit Kraft. Er ist weniger flach als Cranach und besser in der Zeichnung. In den Tinten ist er zarter als Dürer und die Bestimmtheit artet selten in Härte aus [5]). Seine Ausführung ist zart und fein, sein Colorit, worin er den van Eyck zum Vorbild gehabt haben dürfte [6]), wahr, weich

---

stehen auf Holbeinischen Gemälden die Personen in der ihnen eigenthümlichen gewohntesten Stellung da."

3) Schorn, Kunst-Blatt. 1820. „Nicht die vortheilhafte Erscheinung des Gesichtes, der Figur, des Geistes und der Gesinnung in diesem oder jenem vorübergehenden Augenblick suchten diese alten Meister im Portraite festzuhalten, sondern die bleibende Eigenthümlichkeit, die Natur und Leben zusammenwirkend ausbilden, und deren spezifische Mischung Individuum von Individuum sondert."

4) In den Mienen Holbeinischer Köpfe liegt nie der besonders in neuerer Zeit gewöhnliche lügenhafte Pathos, sondern nur der herrschende Hauptzug ist dargestellt. Selbst die Kleidung stimmt ganz zum Ausdrucke des Gesichtes.

5) Holbein vermied die scharfen Umrisse altdeutscher Schule.

6) Nach einer geistreichen Bemerkung Waagen's (Ueb. Hubert

und lauter. Es ist — wie Fr. Schlegel sagt — gleichsam nur der Abdruck seiner eigenen Kraft und Männlichkeit, ein einfacher, reiner Accord von dunkelm Schwarz, brennendem Roth oder kräftigem Gelbbraun. Seine Bildnisse hielt Holbein durchaus im Lichte und wufste ihnen doch eine Rundung [7]) zu geben, die Andere oft mit allen Schattenmassen nicht hervorbringen konnten.

Ich kann mir nicht versagen, zur Vergleichung Ulr. Hegner's [8]) musterhafte Beschreibung oder Beurtheilung eines sonst zu Basel befindlichen Kniestückes im Auszuge mitzutheilen, welches einen Schweitzerischen Kaufmann darstellte und von Holbein 1532. in London gemalt wurde: „Es ist ein Gemälde von der anspruchlosen Klasse, die bei Manchem für geistlos gilt, wo der Maler nichts suchte, als den Gegenstand nach seiner Wirklichkeit mit aller Kunst und Vollendung, die ihm gegeben war, darzustellen, nicht sich selbst in dem Gegenstande genialisch zu produciren. Nichts ist da zu sehen von pikanten Effecten, von gewagten Tuschen, geistreichen Nachlässigkeiten, kühnem Wurfe und dergleichen; alles ist blofse ruhige Wahrheit. Dem behaglichen Schweitzergesichte ist nicht mehr Geist beigelegt, als es in der Natur haben mochte. Eine grüne Wand hebt auch hier als Grund das Ganze schön heraus, und dieses Ganze stellt

---

u. Johann van Eyck. Breslau. 1822. S. 181.) sind Hans Holbein des Jüngeren Gemälde in mancher Rücksicht als eine weitere und höhere Ausbildung der Richtung altniederländischer Malerei anzusehen; denn er habe in seiner besten Zeit eine ihnen nahe kommende Wahrheit des Fleisches und Genauigkeit mit einer vollkommneren Zeichnung verbunden; er sey in einem höheren Grade als sie mit dem Sinne für Schönheit und Grazie begabt und ihnen an harmonischer Wirkung seiner Farben überlegen gewesen, wenn er ihnen gleich an Kraft und Durchsichtigkeit derselben nachstehen müsse. — Holbein pflegte übrigens erst eine farbige Zeichnung von der Person zu machen, die er malen wollte, und sie nachher in Oel zu malen. Dadurch sind seine Bildnisse so individuell charakteristisch und ähnlich geworden.

7) Holbein hat mehr Rundung und Färbung als Albrecht Dürer.

8) Hegner S. 172.

sich in einem solchen Einklange der Farben dar, wie es nur ein Eingeweiheter in die Geheimnisse der Kunst zu leisten vermochte. Man stelle einmal ein so getreues Menschenbild einem modernen, willkührlich idealisirten, mit Effect und Farben prunkenden, allgepriesenen Knallstücke gegenüber, gewifs, wer noch Augen zum Sehen und nicht blos Ohren zum Vernehmen fremder Urtheile hat, wird bald inne werden, welchen Künstler der Geist der Wahrheit beseelt habe."

Möglich ist, dafs Sulzers Bildnifs noch vollendeter ist, indem Holbein dasselbe zehn ganzer Jahre später bei gereifterer Kunst verfertigt hat.

Maria Hier. Sulzerin ist bis an die Mitte des Leibes dargestellt. Sie umfafst vor dem Leibe mit beiden Händen ihre weifsen Handschuhe. Sie trägt ein flaches, rothes, mit Gold eingefafstes Barett, eine weifse Chemise, einen Brustlatz, der oben mit Gold gestickt, darunter roth ist. Das Kleid ist vom Brustlatz an rothgelblich, wie auch die oberen Aermel sind. Dagegen haben die unteren Aermel, unter denen auch Manschetten hervorsehen, wieder rothe Farbe [9]).

Zwei andere Bildnisse [10]), die derselbe Holbein verfertigt haben soll, haben oben ausgeschweifte Rahmen. Vermuthlich konnte man früher beide durch Bande vereinigte Gemälde wie ein Buch zusammenschlagen [11]).

Auf grünem Hintergrunde zeigt sich das Bild eines Mannes, dessen aufliegende Rechte eine Nelke hält. Die etwas gehobene linke Hand, an deren Zeigefinger ein Ring

---

9) Die beschr. Gem. hat Pereira überfirnifst.

10) Zur Vergleichung setze ich her, dafs die Wiener Gallerie von Holbein sein Bildnifs (Gem. Gall. in Belved. her. v. Haas. XI. Heft.) und das des Doctor Chamber (XXIX. Heft.) besitzt. In letzterem sind zwar die Umrisse etwas streng; aber das Colorit und vor Allem die klare Darstellung des Charakters und die getreue Entwickelung der Individualität Chambers sind unübertrefflich. Zu Paris sah man die Bildnisse des Erasmus (Filhol I. 23. X. livr. 112.) und des Astronomen Nic. Kratzer (ib. X. 110. Musée Royal. 2. serie. Genre.)

11) So richtete Holbeins Schüler, Hans Asper, seine Gemälde ein. Hegner S. 178.



